

Edelgard Albrecht

**Das Türkenbild
in der ragusanisch-
dalmatinischen Literatur
des XVI. Jahrhunderts**

Verlag Otto Sagner München · Berlin · Washington D.C.

Digitalisiert im Rahmen der Kooperation mit dem DFG-Projekt „Digi20“
der Bayerischen Staatsbibliothek, München. OCR-Bearbeitung und Erstellung des eBooks durch
den Verlag Otto Sagner:

<http://verlag.kubon-sagner.de>

© bei Verlag Otto Sagner. Eine Verwertung oder Weitergabe der Texte und Abbildungen,
insbesondere durch Vervielfältigung, ist ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Verlages
unzulässig.

«Verlag Otto Sagner» ist ein Imprint der Kubon & Sagner GmbH. Edelgard Albrecht - 978-3-95479-384-6
Downloaded from PubFactory at 01/11/2019 09:50:21AM
via free access

x C
S L A V I S T I S C H E B E I T R Ä G E
—

Unter Mitwirkung von M. Braun, Göttingen · P. Diels, München ·
J. Holthusen, Würzburg · E. Koschmieder, München · W. Lettenbauer
Freiburg/Br. · J. Matl, Graz · F.W. Neumann, Mainz · L. Sadnik-
Aitzetmüller, Saarbrücken · J. Schütz, Erlangen

x HERAUSGEGEBEN VON A. SCHMAUS, MÜNCHEN

Band 15

EDELGARD ALBRECHT

DAS TÜRKENBILD
IN DER RAGUSANISCH-DALMATINISCHEN LITERATUR
DES XVI. JAHRHUNDERTS

VERLAG OTTO SAGNER · MÜNCHEN

1965/6

P/65/2056

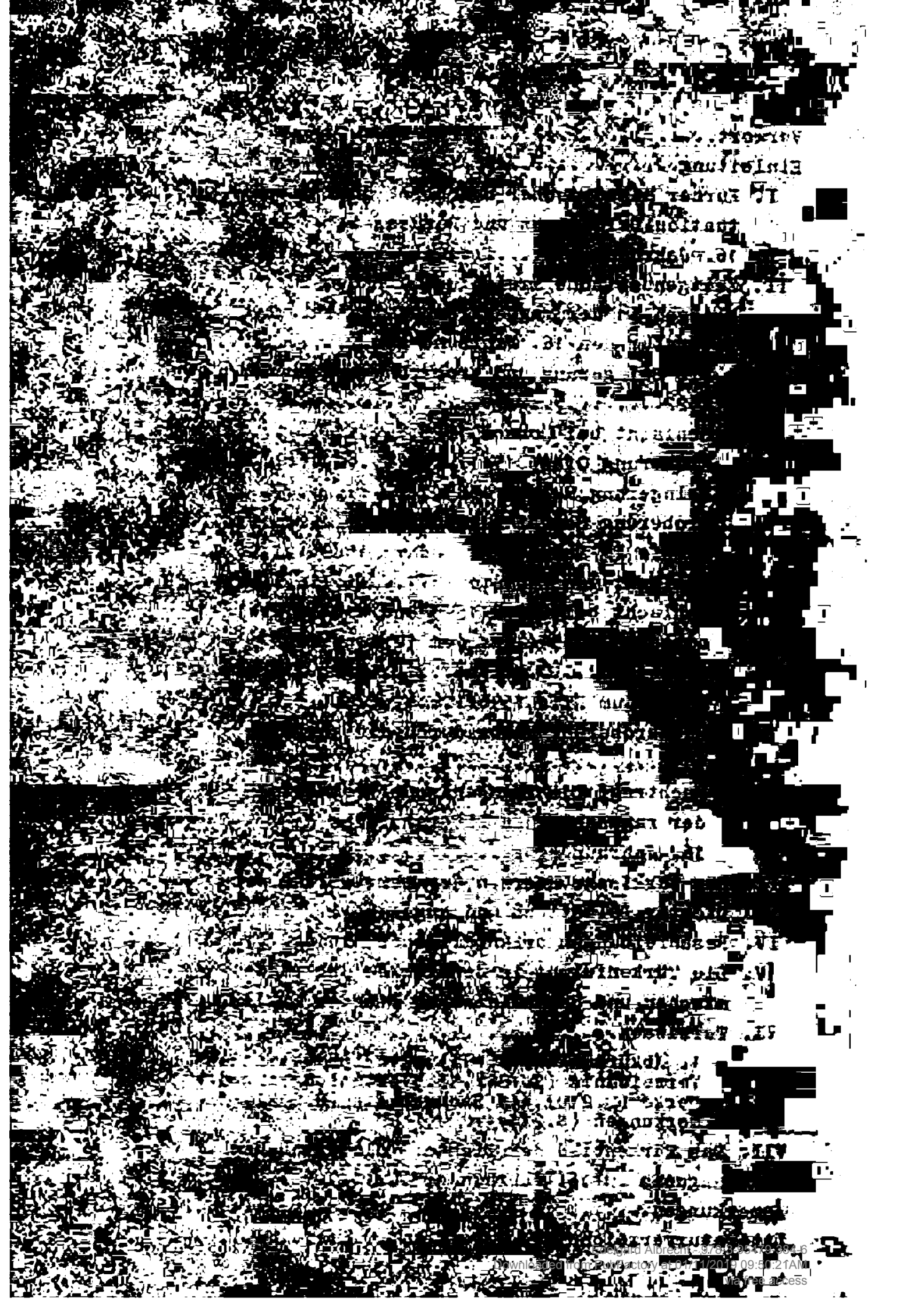
Bayerische
Staatsbibliothek
München

Copyright 1965 by Verlag Otto Sagner/München
Abteilung der Fa. Kubon & Sagner München

8 1
Druck: Mikrokopie GmbH, München 2, Weinstr.4

I N H A L T

Vorwort.....	I
Einleitung.....	1
I. Kurzer historischer Überblick über die Si- tuation Dalmatiens und Ragusas im 16. Jahrhundert.....	3
II. Zeitgenössische Ereignisse aus den Türken- kriegen in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts.....	7
Die Belagerung und Eroberung von Rhodos 1522.....	7
Schlacht bei Mohács 1526.....	13
Eroberung Ofens 1541.....	21
Belagerung Maltas 1565.....	25
Eroberung Szigeths 1566.....	35
Kämpfe in Dalmatien (Zadar) 1569.....	52
Schlacht von Lepanto 1571.....	59
Schlacht bei Sisak 1593 und andere Ereig- nisse 1593-1594 aus dem Türkenkrieg 1593-1606.....	61
Kämpfe um Klis 1596.....	88
Rückeroberung Raabs durch die Christen 1598.....	100
Nachtrag: Die ragusanische Flotte in der ragusanischen Literatur des 16. Jahrhunderts.....	108
III. Das türkische Heer in der Darstellung der Dichter Dalmatiens und Ragusas.....	110
IV. Beschreibungen orientalischer Länder.....	131
V. Die Türkenfurcht in den Werken der ragusa- nischen und dalmatinischen Dichter.....	135
VI. Turzismen.....	183
1. Abkürzungen (S.183), 2. Alphabetisches Verzeichnis (S.186), 3. Verteilung auf die Werke (S.210), 4. Sachgebiete (S.212), Be- merkungen (S.214)	
VII. Das Türkenbild der Dichter Dalmatiens und Ragusas im 16. Jahrhundert.....	217
Anmerkungen.....	226
Literaturverzeichnis.....	241



V O R W O R T

Im 16. Jahrhundert erreichte das Osmanische Reich seine größte Machtentfaltung; die siegreichen türkischen Heere versetzten die Zeitgenossen in Furcht und Schrecken und verursachten in Europa ein reges Interesse an den mächtigen und gefährlichen Eroberern aus dem Osten. Davon zeugen auch die Werke der ragusanischen und vor allem der dalmatinischen Dichter jener Zeit, deren Heimat ständig von den Türken bedroht und ihren Raub- und Plünderungszügen ausgesetzt war. Das ganze Jahrhundert hindurch erwähnen immer wieder Dichter aus Split, Dubrovnik, Zadar und von der Insel Hvar aus ihrer großen Sorge um das Schicksal ihrer Heimat und der ganzen Christenheit heraus die Türkenkriege und die drohende Türkengefahr. Ihre Äußerungen sind wertvolle kulturgeschichtliche Bausteine, wenn es sich dabei auch oft nur um trockene Berichte über zeitgenössische Ereignisse oder um Andeutungen handelt, welche zur Darstellung eines wirklich abgerundeten Bildes ihrer Vorstellungen von den Türken nicht ausreichen. Das ist dann erst für die ragusanische Literatur des 17. Jahrhunderts, vor allem für Ivan Gundulićs Epos "Osman" möglich.

Für das 16. Jahrhundert habe ich den Versuch unternommen, alle Äußerungen und Berichte aus den einzelnen Werken verschiedener Literaturgattungen zusammenzufassen und nach historischen Ereignissen, beschreibenden Darstellungen des osmanischen Heeres und Äußerungen von Furcht und Haß sowie zur politischen Situation zu ordnen. In den Werken der dalmatinischen und ragusanischen Dichter des 16. Jahrhunderts kommt eine Anzahl türkischer, arabischer und persischer Lehnwörter vor. Ich habe die Turzismen, die mir bei der Lektüre aufgefallen sind, zusammengestellt und sowohl alphabetisch als auch nach Sachgebieten geordnet. Im alphabetischen Verzeichnis werden die jeweiligen türkischen bzw. auch arabischen und persischen Entsprechungen angeführt.

Diese Arbeit wurde im Februar 1964 von der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München als Dissertation angenommen und am 18. November 1964 vom Präsidium der Südosteuropa-Gesellschaft München mit einem Preis ausgezeichnet.

Ich möchte an dieser Stelle allen meinen Lehrern in München, Belgrad und Istanbul meinen tief empfundenen Dank aussprechen, ganz besonders Herrn Prof. Dr. Alois Schmaus, dessen Vorlesungen und Übungen zur slavischen Literatur und Sprachwissenschaft für mich von sehr großem Wert waren. Herr Prof. Schmaus hat mich bei der Wahl meiner Fächer und während meines ganzen Studiums immer sehr freundlich unterstützt und auch diese Arbeit angeregt und betreut. Herrn Prof. Dr. E. Koschmieder verdanke ich wertvolle Kenntnisse in der slavischen Sprachwissenschaft und Herrn Prof. Dr. H.J. Kissling in der Turkologie, Islamwissenschaft und Geschichte des Nahen Orients. Die mongolischen Übungen bei Herrn Prof. Dr. H. Franke waren für mich ebenfalls von großem Nutzen; sie vermittelten mir neben rein mongolistischen Kenntnissen auch einen Einblick in die Altaistik und die Kulturen Zentral- und Ostasiens.

Die für diese Arbeit nötigen Sprachkenntnisse konnte ich während meiner Studienaufenthalte in Jugoslawien und der Türkei dank der Unterstützung durch Stipendien nach dem Honnefer Modell und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes Bonn erwerben. Ich bin den Professoren, Dozenten und Assistenten des Seminars für jugoslawische Literatur und serbische Sprache und des Seminars für Orientalistik an der Universität Belgrad und ganz besonders auch des Seminars für türkische Sprache und Literatur an der Universität Istanbul zu aufrichtigem Dank verpflichtet. Einige wertvolle Hinweise für diese Arbeit verdanke ich Herrn Prof. Dr. H.J. Kissling und Herrn Prof. Dr. R. Ratković (Zagreb). Nicht zuletzt gebührt mein Dank auch den Bibliotheken des Seminars für Slavische und Baltische Philologie und des Instituts für Kultur und Geschichte des Nahen Orients sowie Turkologie an der Universität München, der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Universitätsbibliothek Zagreb und der Abteilung Fernleihe der Universitätsbibliothek München, ohne deren freundliches Entgegenkommen mir die notwendige Literatur nicht zugänglich gewesen wäre.

Meinem Mann danke ich für seine Mühe bei der Anfertigung der Druckvorlage.

München, im April 1965

Edelgard Albrecht

E I N L E I T U N G

In der literarischen Vergangenheit der Südslaven kommt den ehemaligen venezianischen Städten in Dalmatien und der Republik Ragusa (Dubrovnik) eine ganz besondere Bedeutung zu. Hier, an der Ostküste der Adria, entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts unter dem Einfluß des Humanismus und der italienischen Renaissance eine moderne Literatur mit neuen künstlerischen Formen und vorwiegend weltlichem Inhalt, "a highly artificial school of poetry" (Torbarina), die besonders im 16. und in Ragusa auch im 17. Jahrhundert in Blüte stand. Die Bedingungen für das literarische Schaffen in der Volkssprache waren in der fast unabhängigen Republik des Hl. Blasius wesentlich günstiger als in Dalmatien, das außer der venezianischen Herrschaft auch die türkische Nachbarschaft empfindlich zu spüren bekam.(1)

Die Osmanen hatten im Laufe des 15. Jahrhunderts fast die ganze Balkanhalbinsel unter ihre Herrschaft gebracht, und auch die noch nicht eroberten Länder litten schwer unter ihren ständigen Kriegs-, Raub- und Plünderungszügen. Aus diesem Grunde blieb in den unterworfenen Gebieten lange Zeit nur die Volksdichtung lebendig.

Alle diese Ereignisse blieben nicht ohne Auswirkungen auf das Schaffen der zeitgenössischen Dichter Ragusas und Dalmatiens. Die unmittelbare Nachbarschaft der Türken, ihre ständige Gefahr im Hinterland und ihre Einfälle in die Küstengebiete beunruhigten die Bevölkerung. "Wie kann es Wunder nehmen", sagt Medini, "daß die Türkenfrage das Volk beschäftigte und darüber in den Dörfern, in den Häusern und am Hof gesprochen wurde."(2) Die dalmatinischen Dichter selbst waren nicht selten unmittelbar von türkischen Überfällen betroffen. Aber auch die Ragusaner, deren Vaterstadt sich des osmanischen Schutzes erfreute, erhoben ihre Stimme gegen den Erbfeind des christlichen Glaubens.

Die Republik Ragusa war wegen ihrer geographischen Lage und ihres Handels auf der Balkanhalbinsel Jahrhunderte hindurch gezwungen, recht lebhaft Beziehungen zum Osmanischen Reich zu unterhalten. Zeugnisse dieser diplomatischen und nachbarlichen Be-

ziehungen finden sich nicht nur im Archiv von Dubrovnik, sondern auch in der ragusanischen Literatur. Die Dichter des 16. und 17. Jahrhunderts äußern sich in ihren Werken häufig zu den historischen Ereignissen ihrer Zeit und besonders zu den Türkenkriegen und der ständigen Bedrohung durch die osmanischen Heere. Bei genauerer Betrachtung ihrer Werke unter diesem Gesichtspunkt bekommt man ein völlig anderes Bild, als es das Archivmaterial von der kalt berechnenden Politik der Regierung der Republik bietet. Darauf hat schon Konstantin Jireček hingewiesen, der die Gedichte des ragusanischen Dichters Vetranović als "für den Historiker beachtenswert" bezeichnet.(3)

Äußerungen über die Türken finden sich in Gedichten religiösen und politischen Inhalts, im Epos, in Freundesepisteln und in patriotischen Gedichten. In diesen Werken werden eigene Erlebnisse und historische Ereignisse dargestellt, politische Anschauungen geäußert und türkische Grausamkeiten geschildert. Wie viele ihrer Zeitgenossen erhoben auch die Dichter Dalmatiens und Ragusas mahnend ihre Stimme und riefen die Christen zum gemeinsamen Kampf gegen die Osmanen auf. Tiefer Haß gegen die fremden Eindringlinge kommt vor allem in den ausgesprochen patriotischen Gedichten zum Ausdruck.

I. KURZER HISTORISCHER ÜBERBLICK

Die besorgte Aufmerksamkeit, mit welcher man im 16. Jahrhundert in Dalmatien die politischen Ereignisse und vor allem das Vordringen der Türken beobachtete, wird erst dann verständlich, wenn man sich die historische Situation vergegenwärtigt, in der sich die adriatische Ostküste damals befand.

Nach der Eroberung Serbiens (1459), dem Falle Bosniens (1463) und der Herzegovina (1482) waren die Türken fast unmittelbare Nachbarn des Küstenlandes geworden. Die kroatischen Städte im Hinterland fielen in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts eine nach der anderen in die Hände der Osmanen.(4) Als letztes Bollwerk hielt sich noch Klis, eine sehr wichtige, 13 km von Split entfernte Festung, die aber 1537 ebenfalls verloren ging. Damit war den Türken der Weg an die Küste offen, wodurch vor allem Split sehr gefährdet wurde. Aber auch die anderen venezianischen Städte wie Zadar, Šibenik und Trogir waren nun ständiger Bedrohung durch die türkischen Truppen ausgesetzt. Besonders während der venezianisch-türkischen Kriege hatte Dalmatien jedesmal schwer zu leiden. Aber auch zu Zeiten, in denen offiziell Frieden oder Waffenstillstand herrschte, hatte die Bevölkerung außerhalb der städtischen Festungsmauern keine Ruhe vor türkischen Überfällen. Die Ursache dafür liegt in der muslimischen Auffassung vom permanenten Krieg zwischen dem schon unter muslimischer Herrschaft stehenden Land (dār al-islām) und den noch nicht eroberten Gebieten (dār al-ḥarb, d.h. Kriegsgebiet). Dieser Krieg (ḡihād, der heilige Krieg gegen die Ungläubigen als religiöse Pflicht der Muslime) dauert so lange an, bis die feindlichen Länder in dār al-islām umgewandelt worden sind.(4a) Besonders gefährdet waren die sogenannten "Renner und Brenner", die aqynḡy-Truppen (vgl.S.186), die den regulären Truppen vorausgeschickt wurden. Diese Streifzügler erhielten weder ein Lehen noch Sold, sondern lebten nur von der Kriegsbeute.(4b)

Bei ihren Plünderungszügen trieben sie das Vieh weg, führten Frauen, Männer und Kinder in die Sklaverei fort und verübten zahllose Grausamkeiten, wie sie der Splitter Erzbischof Bernardino

Zane auf dem Kirchenkonzil im Lateran schilderte. Diese ununterbrochenen Einfälle versetzten die Bevölkerung in Panik und führten dazu, daß die Dörfer verlassen wurden und das Land verödete. Die Venezianer waren nicht in der Lage und auch nicht in erforderlichem Maße bemüht, ihre dalmatinischen Besitzungen ausreichend zu schützen, und überließen die Verteidigung im wesentlichen der Bevölkerung.(5) Die festen dalmatinischen Städte aber hinderten die Türken daran, sich an der Adria festzusetzen. Auf diese Weise bildeten sie einen mittelbaren Schutz für Italien.(6)

Dagegen konnte sich die kleine Republik Ragusa zur Zeit der türkischen Eroberungen auf dem Balkan als ein dem Osmanischen Reich tributpflichtiger Vasallenstaat eine relative Unabhängigkeit bewahren, während fast alle übrigen Balkanländer von den Türken erobert wurden. "In den stürmischen Zeiten, wo die türkischen Heere bis nach Ofen und Wien, bis nach Polen und Süd-Rußland vordrangen, Otranto und Malta beunruhigten, hat Ragusa als eine friedliche Oase inmitten des periodischen Kriegsgetümmels in den Nachbarländern prosperiert und an Wohlstand und Kultur große Fortschritte gemacht." So charakterisiert Konstantin Jireček ihre Situation.(7) In der Tat gelang es den Ragusanern nicht nur, ihren Staat zu erhalten, sondern außerdem ihren Handel über das Osmanische Reich, besonders die Balkanhalbinsel auszudehnen und sich dort geradezu eine Monopolstellung zu sichern.

Zu der Zeit, als die Türken ihre Eroberungen auf dem Balkan begannen, waren Wirtschaftsentwicklung und Überseehandel Ragusas in rascher Aufschwung begriffen. Die Beziehungen zu den Türken waren in jener Zeit noch sehr gering. Sie beschränkten sich auf die Berührung in den kleinasiatischen Häfen, in denen die Ragusaner Getreide einkauften.(8) Die unmittelbare Gefahr der Türken empfand man in Ragusa erst bei den ersten türkischen Einfällen in die Herzegovina 1386.(9)

Mit dem ständigen Vordringen der Osmanen wurden dann die Beziehungen zwischen Ragusa und den Eroberern notgedrungen häufiger. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurden im wesentlichen die Beziehungen zur Pforte festgelegt, die dann in ihren Hauptzügen fast unverändert bis zum Ende der Republik so blieben.(10)

Ragusa wurde 1442 dem Sultan tributpflichtig und blieb es bis

zu seinem Ende mit Ausnahme einiger Jahre zwischen der Wiedererrichtung des serbischen Despotats 1444 und 1458. Der Tribut bestand zunächst in einem Geschenk an Silbergeschirr im Werte von 1000 Dukaten; er stieg schon unter Mehmed II. (1451-1481) bis auf 15 000 (1479), wurde aber schon unter Bājazid II. (1481-1512) auf 12 500 festgesetzt und blieb so bis zum Jahre 1808.(11)

Vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zu den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts wurde das Territorium der kleinen Republik Ragusa allmählich von allen Seiten von türkischem Besitz umgeben. In dieser Periode unterscheidet Božić zwei Phasen: 1) die Phase der ersten Vorstöße der Türken gegen das serbische Despotat, Bosnien, die Herzegovina und Zeta, als die Republik noch an Aktionen des Westens zur Vertreibung der Türken vom Balkan glaubte und sich mit allen Mitteln den Forderungen der Pforte nach ständigem Tribut widersetzte; 2) die Phase, in der sich Ragusa unmittelbar vor dem endgültigen Fall des Despotats zu ständigem jährlichen Tribut verpflichten und nach und nach auch die Hoffnung auf eine Vertreibung der Türken aus Europa aufgeben mußte. In der neuen Situation versuchte es dann, von der Pforte die bestmöglichen Bedingungen für seine Existenz und seinen Handel zu erlangen. Die Grenze zwischen beiden Phasen bildet das Jahr 1458.(12)

Die Ragusaner erhielten als Gegenleistung für ihre Tributzahlungen von den osmanischen Sultanen Urkunden, in welchen Freiheit und Sicherheit für die ragusanischen Kaufleute und die politische und militärische Unantastbarkeit des Territoriums der Republik garantiert wurden. Die Handelsprivilegien und Zollbestimmungen für die Ragusaner waren günstiger als für andere ausländische Kaufleute im Osmanischen Reich. Zwar wurden alle in Urkunden gegebenen Zusicherungen von den türkischen Organen nicht immer eingehalten, aber die Republik kämpfte hartnäckig um die Anerkennung ihrer verbrieften Rechte.(13)

Der Republik Ragusa flossen aus ihrem Handel in der europäischen Türkei und ihrer Mittlerrolle zwischen dem Osmanenreich und Westeuropa ungeheure Gewinne zu, und dieser Reichtum bildete eine wesentliche Grundlage für ihre Unabhängigkeit.(14)

Die Bindung an das Osmanische Reich bedeutete jedoch keinen Abbruch der Beziehungen zu den europäischen Ländern. Ragusa bemühte sich mit recht gutem Erfolg um ein gutes Verhältnis zu bei-

den Seiten. Es war militärisch so schwach, daß es immer auf den Schutz und die Hilfe irgendeiner großen Macht angewiesen war. Durch seine geschickte Diplomatie gelang es dem Senat, sowohl den Papst davon zu überzeugen, daß die Ragusaner gute Christen seien und viel für die Unterstützung des Christentums im Osmanischen Reich täten, als auch der Pforte gegenüber sich immer als loyale Tributzahler zu gebärden. Diese Politik brachte der Republik die verächtliche Bezeichnung "Sette Bandiere di Ragusa" ein. Aber das geschickte Lavieren zwischen den europäischen Höfen und der Hohen Pforte war wohl die einzige Möglichkeit für den kleinen Staat, seine Unabhängigkeit zu wahren und seinen Bestand zu sichern.

Ein wichtiges Mittel dieser Politik war der ausgezeichnete Informationsdienst Ragusas. Der Senat der Republik sandte regelmäßig Nachrichten über Ereignisse in Europa an die Pforte und benachrichtigte den Papst und den spanischen Statthalter in Neapel über die Verhältnisse im Osmanischen Reich, in erster Linie über die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Ragusa hat es immer ausgezeichnet verstanden, die jeweilige politische Situation auszunutzen. Dabei verdankte es seine Unabhängigkeit ebenso seiner Diplomatie wie den hohen Tributzahlungen und ständigen Geldzuwendungen und Geschenken an kleine und große türkische Würdenträger. Durch Bestechung gelang es dem Senat der Republik, manche Gefahr abzuwenden.

Eine akute Gefahr, erobert zu werden, bestand nach Ansicht Božićs nur 1463, als starke türkische Truppen in Bosnien standen; sonst hätten die Türken gar nicht die Absicht gehabt, Ragusa zu erobern, da es eine ausgezeichnete Einnahmequelle für die osmanische Staatskasse darstellte. Drohungen mit militärischen Aktionen und Repressalien gegen ragusanische Kaufleute dienten vor allem unter Mehmed II. dazu, Forderungen nach Erhöhung des Tributes wirksam zu unterstreichen.

Obwohl die Republik von den Türken als ein Teil der Herzegovina und damit als türkisches Gebiet betrachtet wurde, genoß sie doch völlige innere Autonomie. Sie konnte in türkischen Kriegen neutral bleiben und sogar Beziehungen zu den Gegnern der Osmanen unterhalten und andererseits die Hilfe und den Schutz der Pforte gegenüber anderen Mächten, wie etwa Venedig, in Anspruch nehmen. (15)

II. ZEITGENÖSSISCHE EREIGNISSE AUS DEN TÜRKENKRIEGEN

Die dalmatinisch-ragusanische Literatur des 16. Jahrhunderts hat auf fast alle bedeutenden Ereignisse der Türkenkriege jener Zeit auf der Balkanhalbinsel und im Mittelmeerraum irgendwie reagiert. Manche Begebenheiten werden nur in Gedichten erwähnt, andere ausführlich, sogar mit Angabe historischer Tatsachen, in Episteln, Epen, politischen und religiösen Gedichten behandelt.

Die Reihe dieser historischen Begebenheiten beginnt mit den großen Eroberungen Sulejmāns I. (1520-1566), des Gesetzgebers, den die Europäer "den Großen" oder "den Prächtigen" nannten.

Von den Feldzügen Sulejmāns in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zieht sich diese Kette bis zu einigen größeren und kleineren christlichen Siegen gegen Ende des Jahrhunderts hin. Zwar bedeuten die gewonnene Schlacht bei Sisak 1593 und kleinere christliche Eroberungen in Ungarn oder auch der Seesieg der vereinigten christlichen Flotte über die türkische bei Lepanto 1571 noch nicht den beginnenden Niedergang der äußeren Macht des Osmanischen Reiches (16), aber sie brachen den Glauben an die Unbesiegbarkeit der türkischen Waffen und hatten eine ungeheure Wirkung in ganz Europa, die sich auch in der Literatur Dalmatiens und Ragusas recht deutlich zeigt.

Die Belagerung und Eroberung von Rhodos 1522

In einer Epistel an seinen Freund Jeronim Martinčić in Split berichtet der Hvarer Dichter Hanibal Lucić (1485-1553) über die Belagerung der Insel Rhodos durch die Türken im Jahre 1522. (17)

Hanibal Lucić stammte aus einer der angesehensten Adelsfamilien der Insel, deren Hauptort Hvar damals ein belebter und wohlhabender Hafen war. (18) Es ist nur verständlich, daß man dort besser über die Ereignisse im Mittelmeerraum orientiert war als auf dem Festland. "Eingeschlossen dort in deinem Winkel, hörst du nicht, wie die riesige Macht, welche der ganze Osten geschickt hat, die Insel Rhodos besetzt hat", schreibt Lucić an seinen Splitter Freund und bezeichnet sich als Seemann, der auf seiner Fahrt alle Neuigkeiten erfährt. Von den Nachrichten, die über die Belagerung von Rhodos zu ihm gedrungen sind, will er nun auch Jeronim Martinčić etwas mitteilen.

Zatvoren tamo tja ne čuješ u kutu,
 mornarom kako ja koji sam na putu,
 kako je prikrila Rodiotski otok
 čudna moć i sila, ku poda vas istok.
 Za to ću, da t' povi ma pisan niki dil
 od toga, što novi glas nam je povidil.
 (VI, S.270, Z.151-156)

500 000 Mann habe der Sultan zur Belagerung versammelt, berichtet Lucić: "Pet krat je tisuć sto ljudi car sakupil" (VI, S.270, Z.157). Aber er zweifelt selbst an der Glaubwürdigkeit dieser Berichte:

Tolik broj brez mire virovat tko more?
 da li su od vire ljudi, ki govore.
 (VI, S.270, Z.159-160)

Wer kann denn an diese über die Maßen hohe Zahl glauben? Ob denn die Leute glaubwürdig sind, die das berichten.

Ein Vergleich mit den historischen Quellen zu dieser Belagerung zeigt, daß die Zweifel des Dichters durchaus berechtigt waren. Die Angaben sind zwar nicht einheitlich und schwanken zwischen 110 000 - 200 000 Mann. Die Stärke des türkischen Heeres wird aber die Zahl 200 000 nicht überschritten haben. "... la cifra di 200 000 non sembra lontana dal vero" sagt Ettore Rossi in seiner Arbeit über diese Belagerung.(19)

Als Gründe für diese Belagerung führt Lucić Seeräuberei und Beunruhigung türkischer Schiffe durch die Rhodeser an:

Jer trge, ke brodi k Carigradu vode,
 često krat nahodi gusarin iz Rode,
 ter niktör ne more od poganske ruke
 ono tiskno more broditi brez muke.
 (VI, S.270, Z.169-172)

Denn die Waren, welche Schiffe nach Konstantinopel bringen, erbeutet oft ein Seeräuber aus Rhodos, und niemand von den Helden kann diese Meerenge unbehelligt passieren.

Aber auch das Festland ist vor solchen Raubzügen nicht sicher.

K tomu brez pristan'ja u kopno zahode,
 robja ter iman'ja razlika izvode.
 (VI, S.270, Z.175-176)

Außerdem überfallen sie auch ununterbrochen das Festland und führen Sklaven und verschiedene Güter fort.

Mit diesen Angaben zeigt Lucić, daß er recht gut unterrichtet ist. Die Insel Rhodos war vom Jahre 1310 (1309) an Hauptsitz des Johanniterordens. Die Ritter fügten vom festen, seebeherrschenden Rhodos aus den Türken durch Seeräuberei allerhand Schaden zu und ließen kein türkisches Handels- oder Pilgerschiff unbehelligt passieren. Darin bestand ein wesentlicher Grund für das Unternehmen gegen die Insel. Außerdem spielte aber noch persönlicher Ehrgeiz Sultan Sulejmāns eine Rolle. Er wollte, ebenso wie mit der Eroberung Belgrads, in Rhodos eines der Bollwerke der Christenheit bezwingen, an denen sein großer Vorfahr Mehmed II. gescheitert war. Sultan Mehmed II., der Eroberer Konstantinopels hatte im Jahre 1480 Rhodos vergeblich belagert.(20)

Sulejmān belagerte nun 44 Jahre später die Insel fünf Monate lang, bis der Großmeister gezwungen war, sie am 24. Dezember 1522 zu übergeben.

Von dieser Belagerung berichtet Hanibal Lucić weiter, daß 400 und mehr Schiffe das türkische Heer zur Insel gebracht hätten. Ebenso wie die Angaben über die Stärke des Heeres schwanken auch diejenigen über die Anzahl der Schiffe, und zwar von 200 bis über 600. Während Knolles 200 und Hammer 300 angeben, kommt Rossi nach einem Vergleich verschiedener, vor allem türkischer Quellen zu dem Ergebnis, daß die Gesamtzahl wohl 400 betragen habe.

Vom Verlauf der Belagerung erwähnt der Dichter einige Einzelheiten. Zuerst seien die türkischen Truppen in größerer Entfernung von der Festung geblieben, um nicht von Kugeln getroffen zu werden. Dann hätten sie mit dem Bau eines großen Walles oder einer Schanze begonnen. Davon berichtet auch die osmanische Chronik des Rüstem Pascha(20a). Die Ungläubigen, d. h. die Christen, seien dadurch mit großer Besorgnis erfüllt worden, heißt es da. Auch der osmanische Geschichtsschreiber Lutfî (20b) und der venezianische Chronist Marino Sanuto wissen von diesem "Berg"(21), von dem aus die Türken alle Vorgänge in der Stadt beobachten konnten, wie unser Hanibal Lucić seinem Freund Martinčić schildert.

Von diesem Wall aus donnerten die Kanonen ununterbrochen und beschossen die Stadt, so daß es dort "kein neues und kein altes Haus mehr gibt, dem sie nicht von oben das Dach zerstört hätten";

tako da ni nova kuća jest ni stara,
 koj nisu pokrova raztukli od zgara.
 (VI, S. 271, Z. 201-202)

Lucić erwähnt in seinem Bericht keinen Sturm der Türken und keinen christlichen Ausfall; er weiß offensichtlich nichts von den heftigen Kämpfen um die einzelnen Bollwerke. Nur an einer Stelle sagt er von den Janitscharen und Sipahi, daß sie mehrere Male so weit vorgedrungen seien, um Fahnen auf den Mauern aufzupflanzen:

Janjičari sila, i spahij još diju,
 kojih gvozd'ja cila do potplat odiju,
 ki no se na prida veće krat makoše
 tako, da vrh zida stige utakoše.
 (VI, S. 271-272, Z. 215-218)

Die Macht der Janitscharen und auch der Sipahi, sagt man, deren eiserne Panzer bis zur Sohle reichen, die mehrere Male so weit vordrangen, daß sie Fahnen auf der Mauer aufpflanzten.

Das geschah tatsächlich während der Sturmangriffe. So drangen zum Beispiel am 13. September türkische Soldaten durch eine Bresche am Englischen Bollwerk ein und pflanzten fünf Fahnen auf. (22)

Aber nicht nur die Belagerten sind gefährdet und befinden sich unter ständigem Beschuß der großen und kleinen Geschütze sowie der vielen Gewehre, von denen Lucić berichtet (S. 271, Z. 203-214), sondern auch die Feinde müssen sich gegen die Lanzen und Keulen der Christen schützen und bauen sich Laufgräben. Mit den versen Z. 225 - 230 meint der Dichter Minenarbeiten an den Mauern und spielt dabei auf die Eroberung Belgrads im Vorjahre (1521) an, bei welcher außer Verrat auch die Unterminierung und Sprengung des größten Turmes der Stadt eine Rolle gespielt hatte (23):

kako no biograd jeda jih razruše...
 (VI, S. 272, Z. 228)

um sie (die Mauern) wie Belgrad zu zerstören...

Auch bei der Belagerung und Eroberung von Konstantinopel im Jahre 1453 ist schon Miniertätigkeit belegbar. Die Türken bedienten sich damals zu diesem Zweck serbischer Bergleute aus Novobrdó. (23a)

Minenanschläge auf die Befestigungen von Rhodos hatten vor allem im September häufig stattgefunden. So drangen am 14. Sep-

tember einige mutige Türken in einem Graben bis an die Mauern vor, um diese zu beschädigen. Auch Hammer erwähnt Minenarbeiten und berichtet, daß der ganze August über diesen und entsprechenden Gegenarbeiten der Belagerten verstrich.(25) Den Explosionen der zahlreichen Minen, welche die Türken während dieser Belagerung zündeten, fielen nicht selten auch Leute aus ihren eigenen Reihen zum Opfer, wie es zum Beispiel am 18. und 22. September geschah.(26)

Auf der anderen Seite ruhen aber auch die Verteidiger nicht und wehren sich gegen die türkischen Angriffe mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln.

Z drugu stran grajani, ne misli, da leže,
i stojeć za mani da ničtor ne teže,
kanune, šćopite, spingarde svej meću,
;Turske mantelite kojimi razmeću... (26a)
(VI,S.272,Z.231-234)

"Denke nicht, daß auf der anderen Seite die Bürger untätig sind und müßig bleibend nichts versuchen, sie schießen ihre Kanonen, Gewehre(26a) ab, mit denen sie die türkischen ... (26a) vernichten..."

Sie beschießen die Türken bei den Schanzarbeiten und füllen alle Breschen und Schäden an den Mauern sofort wieder mit Holz, Steinen und Erde. "Sie ruhen keinen Augenblick, weder abends noch morgens, sondern auch sie höhlen Gräben von innen aus, wo sie mit den Türken zusammentreffen, von denen ich schon gesagt habe, daß sie eilig Gräben gegen sie ausheben: dort erschrecken sie diejenigen, welche graben, mit Feuer und lassen sie von Pulver erstickt unter der Erde zurück".

Časa ne praznuju s večera ni s jutra,
neg se zadubljuju i oni iz nutra,
gdi no se pak staju sa Turci, ki no rih
da jame kopaju protiv njim na pospih:
tuj jih unebļušiv ognjem, ki priprave,
i prahom zadušiv pod zemljom ostave.
(VI,S.272,Z.243-248)

Hammer erwähnt bei der Belagerung Konstantinopels im Jahre 1453 ebenfalls, daß die Verteidiger der Stadt die Minengräber mit Feuer aus den Minen vertrieben.(26b)

Eine große Hilfe haben die belagerten Christen an den Gefangenen, die Tag und Nacht arbeiten müssen. "Auch Frauen und Kinder sitzen nicht untätig, sie sind bei allen Arbeiten den Männern ebenbürtig."

Ni dica za ludu ne side ni žene,
da u svakom trudu mužem su takmene.
(VI, S. 272, Z. 250-252)

Den Eifer und Heldenmut der Frauen von Rhodos hebt Hammer bei dem großen Sturm vom 24. September hervor, wo sie Brot und Wein zutrugten, aber auch Steine und Erde, um damit die Breschen zu füllen und die Steine auf die Anstürmenden herabzuwerfen. (27)

Lucić hat seine Versepistel während der Belagerung geschrieben. Er wußte bei deren Abfassung offensichtlich noch nichts von der Niederlage der Johanniter. Es läßt sich wohl kaum entscheiden, während welcher Phase der Belagerung er die Nachrichten erhalten hatte. Es scheint sich um die ersten Monate zu handeln, da sich Lucić sehr lange bei den Schanz- und Minenarbeiten aufhält. Er berichtet, daß der Sultan die feste Absicht habe, die Stadt zu zerstören. 'Bedenke', schreibt er seinem Freund Martinčić, 'wie schwer es für einen Mann sein muß, Pulver und Soldaten umsonst zu opfern, wenn er sonst nur an Siege gewöhnt ist':

Pomisli, ki svudi dobivat jest učan,
tratec prah i ljudi za mani, je l' mučan?
(VI, S. 273, Z. 255-256)

Für die Christenheit würde der Verlust von Rhodos so viel bedeuten, als ob ihr das Herz herausgerissen würde...

Ako se izmota taj konac, ki vuče,
srce iz života krstjanstvu izvuče...
(VI, S. 273, Z. 261-262)

Wenn sich dieser Faden abwickelt, an dem er zieht, reißt er das Herz aus dem Leben der Christenheit.

Der Hvarer Dichter wußte damals noch nicht, daß schon Ende des Jahres 1522 auch dieses Bollwerk der Christenheit fallen würde. Man hatte bis dahin Rhodos ebenso wie Belgrad für unbezwingbar gehalten. (28)

"Belgrado e Rodi sempre contrastavano
col popolo infedel di Macometto:
or son fatti vasalli, e nol pensavano",

klagt ein italienischer Dichter des 16. Jahrhunderts und drückt damit die Trauer des christlichen Abendlandes über den Verlust seiner festen Bollwerke aus.(29)

Wenn man bedenkt, daß Lucić nicht Augenzeuge des geschilderten Ereignisses war, muß man sich wundern, wie genau er alle Begebenheiten schildert. Er konnte zwar keine zusammenhängende, für den Historiker zufriedenstellende Darstellung geben. Statt dessen berichtet er getreulich alle Einzelheiten, welche mit den Passagieren oder Mannschaften der aus der Levante kommenden Schiffe nach Hvar gelangt waren. Aus der übertrieben hohen Angabe der Stärke des osmanischen Heeres kann man ihm keinen Vorwurf machen, da es damals allgemein üblich war, die Stärke des Gegners möglichst hoch anzugeben, um den eigenen Sieg an Bedeutung gewinnen zu lassen bzw. eine Niederlage zu entschuldigen.

Die Schlacht bei Mohács 1526

Der dritte siegreiche Feldzug Sulejmāns des Prächtigen ging nach Ungarn, wo er das ungarische Heer in der Schlacht bei Mohács am 29. August 1526 vernichtend schlug. Dieser neue türkische Sieg war ein schwerer Schlag für die Christenheit, besonders für das Schicksal der Balkanhalbinsel, und blieb nicht ohne Widerhall auch in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur. Die Schlacht bei Mohács wird nicht nur von den Ragusanern Mavro Vetranović (s.u.) und Antun Sasin (s.u.) erwähnt, sondern auch in dem Gedicht eines unbekanntenen Verfassers beklagt, das den Titel "Počinje razboj i tužba kralja ugarskoga" (Kampf und Klage des ungarischen Königs) trägt.(30) Der anonyme Dichter beschreibt die Niederlage von Mohács in Form eines Lamento, eines Klagegedichtes, wofür er bei den Klassikern und vor allem in der italienischen Literatur seiner Zeit Vorbilder fand. In Italien entstanden damals eine ganze Reihe historischer Klagegedichte, so zum Beispiel über die türkische Eroberung der Insel Rhodos; gewöhnlich aber beklagten die italienischen Verfasser solcher Lamenti die traurigen Verhältnisse in ihrem Vaterland.(31)

In der ragusanisch-dalmatinischen Literatur bilden die Türken und ihr gefährliches, unaufhaltsames Vordringen das Thema für die historischen und politischen Klagegedichte. Solche Lamenti sind auch Marulićs "Tuženje grada Hjeruzolima" und Vetranićs "Tužba grada Budima".(32)

Die Handschrift, in welcher die "Klage des ungarischen Königs" enthalten ist, stammt aus den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts und ist, wie Franjo Fancev annimmt, in Split geschrieben worden. M. Kombol vermutet, daß das Gedicht von einem Splitter oder noch wahrscheinlicher von einem Hvarer Dichter stammt.(33)

Dieser unbekanntes Verfasser läßt darin den letzten ungarischen König Ludwig II. (1516 - 1526) sein Schicksal beklagen.

Ludwig II. war bei dem Tode seines Vaters Ladislaus (Wladislaw) II. erst zehn Jahre alt gewesen. Seine ganze Regierungszeit war von Parteikämpfen erschüttert, das Land dadurch geschwächt und zu einer wirksamen Verteidigung nicht in der Lage. Mit Selīm I. (1512 - 1520) war noch ein dreijähriger Waffenstillstand geschlossen worden, aber dessen Sohn und Nachfolger Sulejmān verlangte bei seinem Regierungsantritt sofort Tribut. Als man den türkischen Gesandten in Ofen festhielt, unternahm der Sultan den Feldzug gegen Belgrad im Jahre 1521. Fünf Jahre später rüstete er dann wieder gegen Ungarn und brach mit einem riesigen Heer von 100 000 am 23. April 1526 von Konstantinopel auf.(34)

Von diesem Heer heißt es in unserem Gedicht, daß es in Ungarn Städte in Brand steckte und verwüstete, die Getreuen des Königs niederschlug und auch Frauen und Kinder nicht verschonte, sie in Ketten legte und wegführte.

Tad stražac doteče tere glas navisti,
 gradove sve, reče, car tvoje opusti,
 Da gradove moje počaše sve žgati
 a verne takoje u gradih jur (po)klati;
 Dičicu i žene skupiv odvedoše,
 tere njim gvozdene sinžire kladoše...
 (Z.55-60)

Da eilte der Wachhabende herbei und brachte die Nachricht: "Alle deine Städte", sagte er, "hat der Sultan verwüstet". Und sie begannen alle meine Städte zu verbrennen und die Getreuen in den Städten zu töten (abzuschlachten); sie trieben Kinder und Frauen zusammen, legten ihnen eiserne Ketten an und führten sie fort.

Zu Beginn des Gedichtes ruft der Dichter in der Invokation ("Najprvo molitva i pisan k bogu") Gott an, er möge ihm die Fähigkeit verleihen, die Klage des ungarischen Königs so eindringlich auszudrücken, daß die Christen davon beeindruckt würden, zu Gott beteten und ihre Sünden bereuten, damit sie den Untergang dieses Königs rächten.

Dann klagt der König selbst den Christen seine Niederlage ("Kralj govori krstjanom tužeći svoj rasap"). Er schildert, wie er, ein Jüngling von 20 Jahren, sein Leben für den heiligen Glauben ließ. Er wollte sein Königreich und sein Volk vor den türkischen Greueln beschützen. Deshalb rüstete er sich zum Kampf gegen den Sultan:

Na polje izajdoh i prostrih šatore,
protiv caru pojдох i prostrih tabore
(Z.49-50)

Zatoj na polje htih s tabora izajti
i sasvim odlučiь cara s vojskom najti...
(Z.77-78)

Ich zog ins Feld und schlug die Zelte auf, ich zog gegen den Sultan und schlug das Heerlager auf...

Deshalb wollte ich aus dem Lager aufs Schlachtfeld ziehen und beschloß endgültig, den Sultan mit dem Heer zu treffen (finden)...

Der historische König Ludwig war allerdings wohl weniger kriegerisch gesinnt und liebte mehr das Wohlleben in seiner Hauptstadt. An dem Feldzug hatte er fast nur gezwungenermaßen teilgenommen.

Das türkische Heer, das am 22. August bei Essek (Osijek) über die Drau setzte, kam in beschwerlichen Märschen bei Regen und Nebel schließlich in die Ebene von Mohács (35), wo das ungarische Heer Stellung bezogen hatte. Hier fand am 29. August die für Ungarn verhängnisvolle Schlacht statt.

Vom Verlauf des Kampfes berichtet der König in unserem Gedicht:

Počasmo hrabreno Turke razbijati,
k carevim šatorom jasmo pristupati,
Turci jur padahu mrtvi kako snopje,
čekat ne smijahu ugarsko već kopje.
(Z. 81-84)

Wir begannen tapfer, die Türken zu zerschlagen, und fingen an, bis zu des Sultans Zelten vorzudringen; die Türken fielen wie Garben, sie wagten es nicht, den ungarischen Lanzen zu begegnen.

Diesen Ansturm der Ungarn auf das feindliche Heer, wobei das zweite Treffen mit dem König in der Mitte bis zum Zelte Sulejmāns vordrang, erwähnen auch Hammer und nach ihm Fessler.(36) Aber der feindlichen Übermacht und vor allem der Wirkung der türkischen Kanonen, vor denen sich die anstürmenden Ungarn plötzlich befanden und die auf sie abgefeuert wurden, konnten diese nicht standhalten.(37)

Hitahu lumbarde tad na nas opraviti,
jure kad junake ne more dobiti,
Jaše na nas puške šćopeti pucati,
ter glavice muške mnoge potucati.
(Z.87-90)

Sie beeilten sich dann, die Kanonen auf uns zu richten, und als sie die Helden nicht besiegen konnten, begannen sie, Gewehre auf uns abzufeuern und viele Männerköpfe zu zerschlagen.

So stellt der Verfasser unseres Gedichts den Beginn der Niederlage dar. In den folgenden Versen schildert Ludwig den Untergang seines Heeres, wie die Ungarn von den Türken niedergemetzelt werden und viele Vornehme dabei ums Leben kommen.

Das Schicksal Ungarns wurde hier innerhalb von anderthalb Stunden entschieden.(33)

Im Zusammenhang mit dieser Niederlage sind zwei Persönlichkeiten und die Rolle, welche sie dabei gespielt haben, in der Geschichtsschreibung umstritten. Die eine ist Paul Tomory (Paulus Tomoraeus), der in dem Gedicht nur Paval genannt und als dem König treu ergeben und tapferer Türkenkämpfer gerühmt wird. Seinen Tod in der Schlacht beschreibt der Verfasser des "Razboj i tužba kralja ugarskoga":

Umri Paval slavni, vojvoda ki biše,
verni u svem meni vazda se zoviše,
Koji mnoge boje s Turci jest bio
i glavice svoje nigdar ni šćedio,
Mnogokrat Turke jest hrabreno razbio,
njega glas, kako zvon, svuda jest zvonio,
Viru svetu mnogokrat on jest osvetio
a glavicu sto krat za viru stavio.

Sam vojsci hoteći srca pokripiti
 k carevim šatorom jasmo pristupati.
 Ter pred svimi poče batalju davati
 i u bige jure Turke postavljati.

.....;.....
 Toti na nj napiruć Turci izraniše,
 tere toti bijuc sabljom udariše,
 Tako ranjen trkat s konjem se odpravi,
 ter se tako duhat u mostir postavi.

(Z. 107-124)

Es starb der ruhmreiche Paul, der Vojvode gewesen war, der sich mir immer in allem treu nannte, der viele Kämpfe mit den Türken gefochten hat und niemals seinen Kopf schonte; oftmals schlug er die Türken tapfer, sein Ruhm erscholl überall wie eine Glocke; er hat oft den heiligen Glauben gerächt und seinen Kopf hundertmal für den Glauben gewagt. Er wollte selbst das Heer ermutigen und drang bis zu den Zelten des Sultans vor (wörtlich: wir drangen ... vor; Wiederholung Z.82). Und er begann allen voran die Schlacht zu liefern und die Türken in die Flucht zu schlagen. Dann legten die Türken auf ihn an, verwundeten ihn und hieben mit dem Säbel auf ihn ein; so verwundet ritt er auf seinem Pferd davon und wurde sterbend in ein (das) Kloster gebracht.

Paul Tomory, dessen Tapferkeit hier so gerühmt wird, war Erzbischof von Kalocsa. Er hatte in diesem Feldzug neben dem Woiwoden von Siebenbürgen den Oberbefehl über das ungarische Heer. Er hatte sich bis dahin in kleinen Kämpfen ausgezeichnet und recht umsichtig die Verteidigung des südlichen Ungarn geleitet. Für eine große Schlacht fehlte ihm aber die nötige Erfahrung.(39) Von einigen Chronisten wird ihm die Schuld an der Niederlage gegeben. Er trage die Verantwortung dafür, daß das kleine ungarische Heer von nur 28 000 (nach Megiser: 24 000, nach Fessler: etwa 20 000) (40) sich im offenen Feld der türkischen Übermacht stellte und nicht an einem festen Platz Verstärkung abwartete. So urteilt zum Beispiel Ortelius sehr verächtlich über ihn: "Paulus Tomoraeus, ein vnerfahrener Rhumrediger Mönch Franciscaner Ordens/ Bischoff zu Colotza/ warff sich für jhren Obersten auff/ zeigt mit Händ und Füßen/ wie er die Türcken niderhawen wollte". An einer anderen Stelle nennt er ihn "... der tholle vnd Rasender Mönich..."(41). Dieser Meinung ist auch Megiser: Der König zog "aus antrieb Pauli Tomorei des Barfüsser Münchs vnd Ertzbischoffen zu Coletz/ welcher aus grosser vermessenheit den Feind verachtet/ dem Türckischen Keyser biß gen Mohatz entgegen..."(42).

Nach Huber (43) wurde Tomory von den Soldaten, die nach Kampf verlangten, angesteckt und trieb zur Schlacht, während der König und seine Räte lieber an einem festen Platz wie Ofen die Ankunft der Verstärkungstruppen, vor allem Johann Zápolyas, des Weida von Siebenbürgen, abzuwarten vorschlugen. Dagegen riet nach Domanovsky (44) Tomory zum Rückzug, aber die Magnaten beschlossen den Angriff. Engel (45) hält die Beschuldigungen gegen Tomory, er habe sich in Abwesenheit Zápolyas als Oberkapitän einen großen Namen machen wollen für "nicht ganz aus der Luft gegriffen". Nach Fessler (46) war das viel zu kleine ungarische Heer "von tollkühner Siegeszuversicht verblindet", und die Mannschaften verlangten in ihrem Kampfeifer nach der Schlacht.

Der anonyme Dichter unseres Lamento weiß offensichtlich nichts von dergleichen Vorwürfen. Er ist voll des Lobes über Tomorys Tapferkeit und schildert, wie er allen voran gegen die Türken stürmte. Diese Angabe bestätigt Hammer, der schreibt: "Wie eine Donnerwolke rollte das erste feindliche Treffen heran, angeführt von Peter Perenyi und vom Mönche Paul Tomory".(47)

Die zweite Persönlichkeit, die hier genannt werden muß, ist der schon erwähnte Woiwode von Siebenbürgen, Johann Zápolya (1487 bis 1540). Er kommt zwar in unserem Gedicht nicht vor, dafür gibt ihm aber der ragusanische Dichter Antun Sasin (s.u.) die Schuld an der Niederlage. In seinen "Razboji od Turaka" heißt es:

.. ja sam čula, da oni dan
na Muhaću car Suliman
razbi kralja kad Lauša,
da rdeljski ban prokleti
doć na vrijeme bude htio,
ne bi Lauš razbjen bio...
(XVI, S. 189, Z. 1173-1178)

... ich habe gehört, daß an jenem Tage, als Sultan Sulejmān König Ludwig auf (dem Felde von) Mohács schlug, Ludwig nicht besiegt worden wäre, wenn der verfluchte Ban von Siebenbürgen rechtzeitig gekommen wäre...

Sasin behauptet an dieser Stelle, daß Ludwig ("Lauš") nicht geschlagen worden wäre, wenn der Woiwode von Siebenbürgen ("rdeljski ban prokleti") rechtzeitig beim königlichen Heer eingetroffen wäre. Er geht so weit und sagt, Zápolya sei vom Sultan mit 100 000 Zechinen bestochen worden:

"Od zlata je vlas moguća,
 vele mogu ti čekini,
 kojijeh mu da sto tisuća,
 da nevjeru kralju učini.

(XVI, S. 189, Z. 1180-1183)

Die Macht des Goldes ist groß, viel vermögen diese Zechinen,
 von denen er ihm 100 000 gab, damit er den König verrate.

Zápolya war der reichste und mächtigste der ungarischen Magnaten und Führer der Adelspartei, welcher die Hofpartei feindlich gegenüberstand. Aus diesem Grunde hat Zápolya nach Fessler (48) widersprechende Befehle erhalten, so daß er nicht wußte, ob er noch abwarten sollte oder nicht. Der Befehl zum Aufbruch erging zu spät an ihn. Nach Engel (49) ließ Zápolya, der mit einer stattlichen Armee im Anmarsch war, den König bitten, seine Ankunft abzuwarten und indessen ein ernsthaftes Treffen mit den Türken zu vermeiden. Er hält es, wie schon erwähnt, für möglich, daß die Schlacht auf Betreiben des Palatins und Tomorys, der zusammen mit Johann Zápolya (bis zu dessen Ankunft von seinem Bruder Georg vertreten) Oberkapitän war, stattfand. Auch Megiser gibt die Schuld Tomory und anderen im Heer und schreibt, man habe "der Reichshülff/ auch des Janisch Weida aus Siebenbürgen vnd anderer/ die im anzug waren/ nicht erwarten" wollen, sondern habe den Feind "mehr dapperlich als weißlich" angegriffen. (50)

Alle diese Chronisten und Geschichtsschreiber geben also den Räten des Königs und dem Heer, nicht aber Zápolya die Schuld an der Niederlage. Eine solche Version, wie Sasin sie bringt, läßt sich vielleicht daraus erklären, daß Zápolya dann ungarischer König von des Sultans Gnaden wurde und es später nahelag, ihm auch schon vorher Verrat an der christlichen Sache zuzutrauen. Auch der ragusanische Dichter Mavro Vetranović (s.u.) nennt in seinem Gedicht "Pjesanca slavi carevoj" als Ursache für die Niederlage bei Mohács "christliche Untreue" und Verrat.

Vaj tko li nadaše zle ljudi, bože moj,
 ter kralja izdaše, gdje vjerno bije boj!
 Nie drugo nego li nevjere krstjanske,
 ter se taj krv proli gospode ugarske.

(III, S. 48, Z. 269-272)

O mein Gott, wer verleitete die bösen Menschen, daß sie den König verrieten, als er treu kämpfte. Es ist nur wegen der christlichen Untreue, daß dieses Blut der ungarischen Herren vergossen wurde.

Ob Vetranović hier auch auf Zápolya oder mehr auf andere europäische Fürsten, die Ludwig II. nicht zu Hilfe kamen, anspielt, läßt sich nicht eindeutig entscheiden. Immerhin findet man die Version vom Verrat des Woiwoden von Siebenbürgen auch in neueren Geschichtswerken. So heißt es in der "Historia mundi", daß "das Adelsheer unter Johann Zápolya absichtlich zu spät erschienen war".(51)

Den zweiten und größten Teil unseres Klagegedichtes nimmt das Schicksal des Königs ein. Der unbekannte Verfasser schildert ausführlich dessen Kampf mit dem Tode. Den Darstellungen der Chronisten zufolge entkam Ludwig II. glücklich aus der Schlacht, versank aber auf dem Wege nach Ofen im Morast. Sein Pferd überschlug sich beim Überqueren eines angeschwollenen Baches, und der König vermochte sich nicht aus dem Sumpf zu retten. Nach Fessler wurde er von Ulrich von Zettritz und einigen Hofherren aus der Schlacht geführt. Die Phantasie unseres Dichters läßt dagegen den unglücklichen König heldenhaft streiten, während sein Heer vernichtet wurde. Die Reiterei flieht, und das Fußvolk wird von den Türken unbarmherzig zerschlagen. Umsonst wenden sich viele hilfeschend an den König:

Mnozi me zovihu, uzdvignuvši glase,
 a plačuć skubihu brađu tere vlase:
 Pomoz', pomoz' kralju, kralju gospodine,
 ter vojsku ti tvoju ne daj da izgine!
 (Z. 153-156)

Viele erhoben ihre Stimme und riefen mich und rauften sich weinend Bart und Haar: Hilf, hilf, König, Herr, und laß dein Heer nicht zugrunde gehen!

Laß dein Heer nicht zugrunde gehen! Dieser verzweifelte Ausruf der ungarischen Soldaten, mit deren Blut die Erde getränkt ist, veranlaßt Ludwig, sich zum letzten Kampf und zum Tod für den Glauben aufzuraffen. Aber die türkischen Lanzen und Gewehre hindern ihn am Vorwärtsstürmen. Er wird verwundet und muß fliehen. Von allen verlassen, gerät er auf der Flucht vor den verfolgenden Türken in einen Sumpf, in welchem er nach einer rührenden Zwiesprache mit seinem Pferd schließlich versinkt, nachdem er zuvor noch bittere Vorwürfe an die christlichen Herrscher gerichtet hatte. So endete nach der Darstellung unseres dalmatinischen Dichters der letzte Ungarnkönig Ludwig II. Daß Ludwig in

dieser Schlacht Wunden davongetragen habe, berichtet auch Hammer-Purgstall nach dem osmanischen Geschichtsschreiber Solakzāde.(52)

Die Eroberung Ofens 1541

Welchen Eindruck die Niederlage von Mohács auch im zeitgenössischen Dubrovnik hinterließ, zeigen die Äußerungen des ragusanischen Dichters Mavro Vetranović-Čavčić (1482 - 1576). Vetranović, den Medini "die markanteste Erscheinung im alten Dubrovnik" nennt, ist eine bedeutende Persönlichkeit in der ragusanischen Literatur des 16. Jahrhunderts. Er stammte aus einer bürgerlichen Familie, trat in den Benediktinerorden ein und war später Abt in verschiedenen Benediktinerklöstern in der Umgebung Ragusas. Vetranović, der bei seinen Zeitgenossen als Dichter sehr geschätzt war, hinterließ ein umfangreiches lyrisches, episches und dramatisches Werk vorwiegend religiösen und didaktisch-moralisierenden Inhalts.

Für unser Thema sind besonders seine politischen Satiren interessant, in denen der ragusanische Patriot, der scharfe Beobachter und Denker seine Meinung zu den Ereignissen seiner Zeit, besonders zur Türkengefahr, zum Verhalten der europäischen Mächte angesichts dieser bedrohlichen Lage und zur Stellung seiner Vaterstadt Dubrovnik äußert.(53)

Vetranovićs Gedicht "Tužba grada Budima" (Klage der Stadt Ofen) ist ebenso wie das erwähnte "Razboj i tužba kralja ugarskoga" ein 'lamento storico'. Während in dem Klagegedicht des unbekanntes dalmatinischen Dichters der ungarische König seinen Untergang beklagt, ist es hier die Hauptstadt Ungarns, welche ihr trauriges Schicksal schildert. Die unglückliche Stadt Ofen erinnert sich der verhängnisvollen Schlacht bei Mohács, welche ja die Ursache ihrer jetzigen schweren Lage darstellt, und beklagt den Tod ihres Königs, des letzten Nachkommen Kazimirs IV. von Polen aus dem Hause der Jagiellonen (1447-1492):

Za-č,ne bi nikoga, da kralja požali,
ki vječnu pohvalu, u oružju uresan,
ostavi u kalu, od svojih poplesan,
ter slava budimska, bijući hrabren boj,
i krv Kazimirska završi porod svoj.
(III, S. 53, Z. 16-20)

Denn es gibt niemand, der den König beklagen würde, welcher verlassen von den Seinen im Waffenschmuck ewigen Ruhm im Morast verlor (ließ); und Ofens Ruhm endete tapfer kämpfend und Kazimirs Geschlecht starb aus.

Dann jammert Ofen über sein Schicksal nach der endgültigen Eroberung durch die Türken im Jahre 1541.

Im Anschluß an die Mohács-er Niederlage war es zum Bürgerkrieg und zur Wahl von zwei Königen in Ungarn gekommen. Der Woiwode von Siebenbürgen, Johann Zápolya, wurde am 10. November 1526 auf dem von ihm einberufenen Reichstag in Stuhlweißenburg zum ungarischen König gewählt. Er hatte viele Anhänger und wurde auch vom osmanischen Sultan als rechtmäßiger König von Ungarn anerkannt. Es gelang ihm neben vielen anderen Städten auch Ofen in seine Gewalt zu bringen. Sein Rivale war Erzherzog Ferdinand von Österreich (1556-1564, als römisch-deutscher Kaiser Ferdinand I.), der Bruder und Stellvertreter Kaiser Karls V. und (seit 23. 10. 1526) König von Böhmen, Infant von Spanien. Ferdinand erhob Anspruch auf den ungarischen Thron auf Grund des Preßburger Friedens 1491 zwischen Kaiser Maximilian I. und König Wladislaw II., in welchem dem Hause Habsburg die ungarische Thronfolge im Falle des Aussterbens der Nachkommenschaft Wladislaws zugesichert worden war. Außerdem war Ferdinand mit der Schwester des in Mohács ums Leben gekommenen Königs Ludwig II., Prinzessin Anna von Ungarn, vermählt. Der Habsburger ließ sich also auf dem Reichstag von Preßburg ebenfalls zum ungarischen König wählen. Der Krieg zwischen beiden Rivalen verlief mit wechselndem Glück, wobei Ofen 1527 von Ferdinand erobert, 1529 aber von den Türken genommen und Zápolya übergeben wurde. Johann Zápolya konnte sich dort nur mit osmanischer Unterstützung halten. Er heiratete am 23. Februar 1539 Isabella, die Tochter König Sigismunds von Polen. Sie gebar ihm am 7. Juli 1540 einen Sohn Johann Sigmund, den Sulejman als ungarischen König anerkannte, als zwei Wochen darauf Johann Zápolya starb.

Alle diese historischen Fakten sind zum Verständnis von "Tužba grada Budima" notwendig, da Vetranović beständig auf sie anspielt. So erwähnt er die Versuche Ferdinands, sich Ofen zu bemächtigen:

Česarov za-č se brat s Otmani urati
 ter s vojskom često krat poče me rvati...
 (III, S. 53, Z. 43-44)

Denn der Bruder des Kaisers geriet in Krieg mit den Osmanen und begann mich häufig mit Truppen anzugreifen.

Aber Vetranović erkannte die ungeheure Macht der türkischen Eroberer und kam immer wieder zu der bitteren Erkenntnis, daß die Herrscher des christlichen Abendlandes nicht in der Lage waren, wirksame Gegenmaßnahmen einzuleiten.

... nu ni kralj ni česar ne može odoliti,
 da mene slavan car ne bude posvojit.
 (III, S. 53, Z. 45-46)

"Weder der König (Ferdinand) noch der Kaiser (Karl V.) können verhindern, daß mich der ruhmreiche Sultan erobert", sagt die Stadt Ofen in Vetranovićs Gedicht. Ein riesiges Heer tapferer türkischer Soldaten kam und nahm mich einfach in Besitz.

Ferdinand hatte nach dem Tode Zápolyas Vorbereitungen zur Eroberung Ofens getroffen und die Stadt belagern lassen. Das türkische Entsatzheer eroberte die ungarische Hauptstadt, diesmal endgültig, am 29. August 1541. Der Sultan gebrauchte dabei den Vorwand, man dürfe eine so wichtige Stadt nicht der Obhut einer Frau anvertrauen.

Ganz gegenteiliger Meinung ist Vetranović in seiner "Klage der Stadt Ofen":

Za-č mi bješe bolje da žena mnom vlada,
 u moje nevolje pravo vam dim sada,
 i čedo nejako, koje car proslavi,
 ner da me ovako poplesu pogani;
 i harač plaćati, nego li vaj meni
 slobodu stradjeti bez konca po sve dni.
 (III, S. 63, Z. 431-436)

In meinem Unglück sage ich euch jetzt aufrichtig, daß es besser für mich war, von einer Frau regiert zu werden und von einem schwachen Kind, das der Sultan ehrte, als so von den Heiden niedergetreten zu werden und Tribut zu zahlen, als, wehe mir! für immer meine Freiheit zu verlieren.

So war Ungarn unter drei verschiedene Herrscher aufgeteilt, wie Ungarns Hauptstadt im Gedicht klagt:

A pak me dieliše Ardeljci, Bečani,
i grozno cviliše istočni pogani;
dieleći ter takoj jadovan za dosta
prislavni kotar moj u plaču vas osta.
(III, S. 53, Z. 23-26)

Und so teilten sich die Siebenbürger, die Wiener, und
schrecklich quälten mich die Heiden aus dem Osten; so geteilt
verblieb nun mein ruhmreiches Land ganz voller Kummer und
in Tränen.

Ofen mit dem Gebiet an der Donau bis zur Theiß wurde türkisch,
das Land jenseits der Theiß und Siebenbürgen bekam Johann Sig-
mund, und den Westen beherrschte Ferdinand. Dieser Zustand wur-
de durch Waffenstillstand von 1547 noch bekräftigt. (54)

Vetranović's klagendes Ofen ist untröstlich über den Verlust
seiner Freiheit und seines Ruhmes. In sich ständig wiederholen-
den Wendungen von Trauer und Tränen beweint die ungarische Haupt-
stadt ihr Dasein unter türkischer Herrschaft. Aber der Sultan hat
sie nicht nur in seine Sklaverei gepreßt, sondern "er teilte mich
auch noch in viele Sandžaks":

jošte me razdieli na mnogo sandžaka ...
(III, S. 52, Z. 6)

Ofen wurde nach seiner endgültigen Eroberung im Jahre 1541
Zentrum einer neuen Provinz im Osmanischen Reich und Sitz eines
Beglerbegs. Der Beglerbegschaft Ofen wurden die in Ungarn neu
eroberten Gebiete als Sandžaks untergeordnet, außerdem noch eini-
ge bisher zur Provinz Rumelien gehörige Sandžaks. Die Zahl die-
ser Sandžaks änderte sich im Laufe der Zeit; die Angaben schwan-
ken zwischen 12 und 25. (55)

Für die Eroberung der ungarischen Hauptstadt durch die Türken
macht Vetranović Ferdinand verantwortlich, der durch seine Vorbe-
reitungen Ofen in Besitz zu nehmen, die Türken auf den Plan ge-
rufen hatte:

A sad ću vas moj plač vrh zlotvor uložiti,
ki me činiše tač pod cara podložiti;
na Beč ću najliše prid boga plakati...
(III, S. 64, Z. 467-469)

Und jetzt will ich alle meine Tränen den Verbrechern aufbür-
den, die mich so dem Sultan untertan werden ließen; über
Wien werde ich am meisten vor Gott klagen...

Jetzt bleibt nur noch die Erinnerung an vergangene Zeiten des Ruhmes und frühere ungarische Erfolge gegen die Türken, an König Mathias I. Corvinus (1458-1490), der in Stuhlweißenburg (ungar. Székes Fejérvár, lat. Alba regalis) begraben liegt

u stojni Biograd, Matijaš gdi leži
(III, S.56, Z.144)

und an dessen Vater János Hunyadi ("Janko vojvoda"). Aber vergebens sind alle Bitten und Aufrufe an jene gefeierten Türkenkämpfer der Vergangenheit, sich aus ihren Gräbern zu erheben und wieder wie früher Ungarn zu verteidigen:

O Janko vojvodo, molim te boga rad,
i ostala gospodo, dvižite se malo sad,
vjekušti sanak taj ne mojte spati tač,
ner vidte trudni vaj, i tužbu i moj plač,
i rane priljute ke prijah ja Budim,
slobode minute u robstvu ki žudim,
.....
jeda vas opeta višnji bog ukrasi,
ter zmaja prokleta vaša vlas porazi,
dvižši se iz praha taj vaša pohvala,
koja je prie straha sviem carom zadala...
(III, S.56-57, Z.155-170)

Vojvode Janko, ich bitte dich um Gottes willen, und euch, ihr anderen Herren, erhebt euch jetzt ein wenig, schlaft nicht so diesen ewigen Schlaf, sondern seht meine tiefe Not, meine Klage und mein Weinen und die brennenden Wunden, welche ich erhielt, Ofen, das in der Sklaverei die verlorene Freiheit herbeiseht... daß euch wieder der höchste Gott schmücke und eure Macht den verfluchten Drachen (d.h. die Osmanen) vernichte, wenn sich euer Ruhm aus dem Staub erhebt, der früher allen Kaisern Schrecken einjagte...

Die Belagerung Maltas 1565

Eine Unterbrechung in der Kette der türkischen Eroberungen bedeutete die erfolgreiche Verteidigung Maltas 1565. Auch auf dieses Ereignis hat die dalmatinische Literatur reagiert. Es wird in einem Gedicht besungen, das unter dem Titel "Pisan od Malte" zusammen mit einem Lied über Einnahme und Verlust der Festung Klis im Jahre 1596 im 17. und 18. Jahrhundert in Venedig gedruckt wurde. Dieses Büchlein, das die Überschrift "Skazovanje od čudnovate rati, ka je bila pod Maltom, a za njom nasliduje rat od Klisa" (Erzählung von dem seltsamen Krieg, der bei Malta

sich ereignete, und danach folgt der Kampf von Klis)(56) trägt, erschien in Ausgaben von 1655, 1699 und 1724. Über den Autor dieser Gedichte hat man schon die verschiedensten Mutmaßungen angestellt, man muß sie aber immer noch als anonym bezeichnen. Bei dem ersten Gedicht nennt sich ein Ivan Zadranin als Herausgeber: "... a dana na svitlo po Jivanu Zadraninu". Während Šafařík, Šime Ljubić und I. Kukuljević-Sakcinski fra Ivan Zadranin (fra Ivan od Zadra) für den Verfasser hielten, schrieb Šime Urlić sie Ivan Tanzlinger-Zanotti (1651-1732) zu. F. Fancev verwarf diese Annahme, ließ aber Tanzlinger als Herausgeber gelten und hielt eine Zeit lang Brne Krnarutić für den Autor. Später schloß Fancev dann auch die Herausgeberschaft Tanzlinger-Zanotti aus. D. Berić sieht in dem Herausgeber Ivan Zadranin den schon erwähnten fra Ivan od Zadra, über den man kaum etwas weiß, läßt aber die Frage offen, ob er vielleicht der Verfasser des Gedichtes über Klis ist, da sich Ivan Zadranin ja nur bei Malta eindeutig als Herausgeber bezeichnet.(57)

Nach F. Fancev (58) muß man das Gedicht von der Belagerung Maltas "als Produkt der norddalmatinischen kroatischen Dichtung aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ansehen, bzw. man muß sagen, daß es mit seiner Entstehung in dieselbe Zeit wie das Ereignis selbst gehört."

Aus diesem Grunde dürfte es ganz interessant sein, dieses zeitgenössische Gedicht auf seine historischen Angaben hin zu untersuchen. Es beginnt mit dem Jahr und dem Anlaß für die türkische Unternehmung gegen die Insel.

Tisuća pet sto lit biše
I šesdeset pet odviše,
Kad se rodi Isus Sveti,
.....
Kad galije,s Malte vanka
Stahu robec prez pristanka.
(Z.1-8)

"Es war im Jahre 1565, als die maltesischen Galeeren ununterbrochen Raubfahrten unternahmen", den Türken ihre Waren wegnahmen und sie selbst ohne Gnade als Sklaven nach Malta brachten, berichtet der unbekannte Verfasser der "Pisan od Malte".

Die Insel Malta war seit 1530 der neue Sitz des Johanniterordens, nachdem Rhodos 1522 von den Türken erobert worden war. Von

hier aus fügten die Ritter wiederum den Türken durch Seeräuberei sehr viel Schaden zu. Sie verfügten über eine bedeutende Kriegsflotte und waren berühmt für ihre Kühnheit zur See. Ihre Schiffe hatten nicht nur mehrfach Zusammenstöße mit denen der Pforte und den berberischen und levantinischen Seeräubern; sie verwüsteten auch die griechischen und berberischen Küsten und entführten Korsaren- und Kauffarteischiffe.(59)

In unserem Gedicht heißt es dazu:

Čudno robeć ti kursari
I ostalo blago, stvari
Turskim ljudem vazimahu,
Milosrdje ne imahu
U Maltu jih dovodeći,
I za robe njih držeći,
(Z.9-14)

Diese Korsaren raubten tüchtig und nahmen den Türken Waren und andere Güter fort. Sie hatten kein Erbarmen, brachten sie nach Malta und hielten sie als Sklaven.

Unmittelbarer Anlaß für die Rüstungen gegen Malta war die Wegnahme einer Galeere des Großeunuchen mit Waren für den Harem durch sieben maltesische Galeeren zwischen Zante und Cephalonien.(59)

Diese historischen Fakten zeigen, daß unser Dichter einigermaßen über das Vorspiel dieser Belagerung unterrichtet war. Er beschreibt auch die Klagen der Betroffenen bei Sultan Sulejmān:

A tužiti oni jaše
Silnu Caru Sulimanu
Mahometu busulmanu...
(Z.16-18)

Sie ringen an, sich bei dem mächtigen Sultan Sulejmān, dem muslimischen Mohammed, zu beklagen...

Sie schildern alle Taten der Malteserritter und fordern den Sultan zum Krieg gegen Malta auf: man führt ihm vor Augen, wie sich nur Malta ihm, dem mächtigen Herrscher über Länder und Meere, widersetzt, während alle übrigen um Frieden bitten und Tribut zahlen. Die Malteser seien nicht imstande, ihm zu trotzen, deshalb solle er seine Heere schicken und sie vernichten.

Suprot tebi ti junaci
Protivit se nisu jaci,
Pošlji na njih sile tvoje,
Da zatvoru grad f kom stoje.
(Z.45-48)

Diese Helden sind nicht stark genug, sich dir zu widersetzen, sende deine Heere gegen sie, damit sie die Stadt einschließen, in welcher diese wohnen.

Historisch ist bekannt, daß die Wesire und der empörte Harem laut nach Rache verlangten und Sulejmān sich zum Krieg gegen Malta entschloß, nachdem er schon vorher eine Belagerung der Insel geplant hatte, weil die Klagen über die maltesische Piraterie nicht abrissen. Besonders seine fromme Tochter Mihr-i Māh stellte ihm die Eroberung Malτας als eine Hauptunternehmung des heiligen Krieges gegen die Ungläubigen dar. (60)

Jorga führt auch noch den Beg der von den Spaniern zu Ende des Jahres 1564 eingenommenen Festung Peñon de Vellez an, der in Konstantinopel "das Feuer schürte". (61)

So wird also die Belagerung vorbereitet.

Sto i trideset galij spravte
(Z.57)

130 Galeeren macht bereit.

befiehlt Sulejmān seinen Paschas in unserem Gedicht. Diese Zahl von 130 Galeeren kommt den historischen Angaben erstaunlich nahe. So schreibt Münch, daß die Türkenflotte aus 130 Kriegsschiffen, Galeeren und Galionen bestand und außerdem noch über eine große Anzahl Transportschiffe verfügte. Nach Zammit waren es 153 Schiffe und ein großes Geschwader von Transportschiffen; Hammer gibt insgesamt etwa 200 Segel, davon 130 Galeeren an; Jorga nennt 150 Galeeren. (62)

Nicht stimmen dürfte dagegen die Angabe unseres Dichters, daß die Flotte am 15. Tag in Malta eintraf ("Petnadesti dan prištaše"... Z.79). In Wirklichkeit scheint die Fahrt etwa sieben Wochen gedauert zu haben: nach Hammer lief die Flotte am 1. April aus und erschien am 19. Mai vor Malta, nach Zammit und Münch am 18. Mai. (63)

Nach der Ankunft in Malta sprangen 30 000 Janitscharen an Land:

Janjičari van skočiše,
Tridest tisuć njih tu biše
(Z.81-82)

Die Janitscharen sprangen heraus; es waren 30 000 von ihnen dort...

Diese Zahl von 30 000 stimmt wieder mit derjenigen Münchs überein, auch Zammit gibt 30 000 Mann an. Nach Hammer waren es 31 100, von denen aber nur 20 000 am 20. Mai an Land gingen. Jorga nennt sogar 50 000 Mann.(64)

Als darauf folgendes Ereignis wird dann in "Pisan od Malte" dargestellt, wie die Türken ihr Lager aufschlagen und das Kastell St. Elmo, das hier "Sveti Ermo" genannt wird, belagern:

Sveta Erma postupiše
najpri kaštel ki tu biše,
Ter to hoti Kurkut rais
Iz Levanta niki derviš.
(Z.97-100)

Sie rückten zuerst vor St. Ermo, eine Festung, die dort war, weil das Kurkut rais, ein Derwisch aus der Levante, so wollte.

Unter "Kurkut rais", den der Dichter einen Derwisch aus der Levante nennt, ist vermutlich Turgut reis (Torgut Pascha) zu verstehen, ein berühmter Seeräuber unter osmanischem Schutze, den man in Europa als Dragut kannte. Torgut war damals Beglerbeg von Tripolis und Algerien. Er stieß bei der Belagerung von Malta mit 23 Schiffen und 2110 Mann zur osmanischen Flotte. Er kam aber erst an, als die Belagerung von St. Elmo schon begonnen hatte, und zwar nach Zammit am 30. Mai, nach Hammer-Purgstall erst am 2. Juni.(65)

Hammer berichtet, daß Torgut den Angriff auf St. Elmo mißbilligte, "welches später von selbst hätte fallen müssen, doch hielt er es nun osmanischer Waffenehre zuwider, den begonnenen Angriff aufzugeben". Davon, daß St. Elmo auf Torguts Wunsch hin angegriffen wurde, wie unser Gedicht behauptet, kann also keine Rede sein. Auch die Angabe des unbekanntenen Verfassers der "Pisan od Malte", die Kämpfe um St. Elmo hätten zwei Monate gedauert, hält einem Vergleich mit den historischen Quellen nicht stand:

Dva miseca tu hrvaše,
Napokon ga li prijaše.
(Z.101-102)

Zwei Monate kämpften sie dort, bis sie es schließlich einnahmen.

Der Angriff auf die Festung begann Anfang Mai und endete mit deren Eroberung am 23. Juni.(66) Torgut selbst fiel bei dem großen Sturm, den er angeführt hatte. Davon weiß aber unser Dichter of-

fenbar nichts. Er führt nur große Verluste auf beiden Seiten an. Die türkischen Verluste beliefen sich Zammit zufolge auf 8000, die christlichen auf 1500, davon 100 Ritter. Hammer nennt 1300 Tote, darunter 130 Ritter, auf christlicher Seite.(67)

Die Belagerung dauerte fort, und die Malteser mußten sich ohne Hilfe von außen verteidigen. Es gingen deshalb ständig Boten an den Vizekönig von Sizilien mit der Bitte um Truppen. Dieser hielt die Belagerten aber nur mit Versprechungen hin.(68)

Pride u porat sva armata,
Vojske k Malti pak na vrata,
Ter ju jagmit tako jaše,
Da joj hipa mir ne daše.
A lumbarde svak čas biju,
.....
Od nikud joj ni pomoći,
A odrvat se ne će moći...
(Z. 113-120)

Das ganze Heer kam in den Hafen herein, Malta direkt vor die Tore, und sie begannen es so anzugreifen, daß sie ihm keinen Augenblick Ruhe gönnten. Und die Kanonen donnern ununterbrochen, ... von keiner Seite kommt ihm Hilfe, und es wird sich nicht erwehren können...

heißt es in "Pisan od Malte" über die schwierige Lage der Christen. Der "gospodin meštar" (Großmeister des Ordens war damals der französische Ritter Jean Parisot de la Vallette) wendet sich deshalb an alle christlichen Mächte um Hilfe für seine bedrängte Insel. Er schreibt an den Papst, den Kaiser, den König von Frankreich, König Philipp von Spanien, den Dogen von Venedig, die Könige von Portugal, Kastilien, Sizilien und Navarra:

Papa Rimski, papa sveti
.....
I česare ti krstjanski,
.....
Kralju od France, krstjanine,
.....
Zač mi Maltu zapušćaste,
Zač joj pomoć jur ne daste?

Römischer Papst, heiliger Papst, ... und du, christlicher Kaiser, ... König von Frankreich, du Christ, warum habt ihr mein Malta im Stich gelassen, warum habt ihr ihm keine Hilfe geleistet?

Warum verlaßt ihr Malta in dieser großen Gefahr, warum helft

ihr nicht?"fragt der Großmeister alle die christlichen Herrscher.

Gdi si kralju, ti Filipe,

 Gdi si s Bnetak slavni duže,

 Gdi si kralju s Portugala,

 Gdi si kralju od Kaštile?
 A gdi si ti s Cicilije?
 Gdi si kralju od Navare?
 (Z.129-149)

Wo bist du, König Philipp, ... wo du ruhmvoller Doge von Venedig, ... wo bist du, König von Portugal, ... wo bist du, König von Kastilien? Und wo du, (König) von Sizilien? Wo bist du, König von Navarra?

Wo seid ihr christlichen Herrscher alle, deren Pflicht es wäre, mir gegen die Heiden zu helfen? Dann schildert der "gospodin meštar" alle Mühsale der Belagerung, die Einnahme von St. Elmo und die ständigen Angriffe der türkischen Übermacht. Er erhält Antwort von König Philipp:

Malto hrabra, Malto lipa,
 Ka na pomoć zva Filipa,
 Kino vladam Ingilteru,
 Obitam ti moju veru,
 Da u tvojoj toj zabavi
 Prijatelj cu t' biti pravi
 Ni te hoću zapušćati,
 Da pomoć ti hoću dati.
 (Z.256-263)

Tapferes Malta, schönes Malta, das Philipp um Hilfe anrief, der ich England beherrsche, ich gebe dir mein Wort, daß ich dir in dieser deiner Not ein wahrer Freund sein werde. Ich will dich nicht verlassen, sondern dir Hilfe leisten.

Es muß hier Philipp II., spanischer König von 1555 - 1598, gemeint sein. Mit seiner Herrschaft über England wird wohl auf seine Vermählung mit Maria I., 1553 - 1558 Königin von England, angespielt. Aber Philipps Einfluß auf England war mit Marias Tode schon zurückgegangen. (69)

König Philipp verspricht den Maltesern Hilfe und befiehlt:

Hodi simo don Kercija,
 Ki si tiral i ubija
 Vazda Krsta nevjernici,
 Ki su naši protivnici.
 Ti galije vladaš moje,

Kako da bi bile tvoje.
 Nemoj Maltu zapuščati,
 Da pomoć joj hoti dati.
 (Z.264-271)

Komm her, Don Kercija, der du immer die Ungläubigen (an Christus), die unsere Feinde sind, vertrieben und getötet hast. Du befehlst über meine Galeeren, als wären es die deinen. Verlasse Malta nicht, sondern leiste ihm Hilfe.

Bei diesem "don Kercija", von dem unser Dichter sagt, er habe immer die Ungläubigen, die Feinde der Christen, gejagt und getötet, handelt es sich vermutlich um Don Garcia de Toledo. Garcia, Sohn des Vizekönigs von Neapel Pedro Alvarez de Toledo, war Vizekönig von Sizilien, dem Malta als Lehen angehörte.(70)

Diesen Vizekönig von Sizilien fordert in "Pisan od Malte" König Philipp auf, dem bedrängten Malta zu helfen. Jener verspricht Hilfe und befiehlt seinerseits dem "Kapitan, mali Andrija Slavne kuće od Doria", seine Galeeren zu rüsten. Der hier erwähnte Andrea Doria kann nicht der berühmte See-Admiral der spanischen Flotte sein, da er schon 1560 starb. Es muß Giovanni Andrea Doria, der Sohn von Dorias Neffen Gianettino Doria gemeint sein, der 1556 den Oberbefehl über die im Dienste Philipps II. stehende genuesische Flotte übernahm.(71)

Dem Bericht unseres Dichters zufolge wurde eine Flotte zur Unterstützung Maltas gerüstet. Sie lief mit 50 Galeeren und 1010 (?) Kriegsschiffen und einer großen Galeone"(71a) (S galijami do pedeset/ A s navami hiljdi deset/ I s velikim galijunom... Z.306-308) aus, um Malta zu helfen. Dort wurden die Truppen bei Nacht, von den Türken unbemerkt, gelandet. 9000 Mann sollen die Türken unvermutet überfallen und in die Flucht geschlagen haben, wobei 8000 Türken ums Leben gekommen sein sollen.

Diese zum Schluß des Gedichtes geschilderten Ereignisse entsprechen nicht den historischen Tatsachen. In Wirklichkeit hatte Garcia de Toledo trotz der Hilferufe von Malta und des Drängens von seiten des Papstes und des Königs die Absendung einer Hilfsflotte ständig hinausgezögert, weil er die Türken mit einer Übermacht überfallen und sich als Retter von Malta einen großen Namen machen wollte.(72) Die Flotte erhielt erst am 25. August den Befehl, nach Malta auszulaufen. 58 Galeeren unter dem Kommando von Alvaro de Sande kamen mit 8500 Mann am 4. September in Malta an,

kehrten aber, entweder infolge eines Mißverständnisses oder aus Furcht, nach Sizilien zurück. Als am 7. September wiederum 8300 Mann ankamen, traten die Türken den Rückzug zu den Schiffen an, weil sie glaubten, es seien 20 000 Mann angekommen. "The relieving army, however, did not think of falling upon the retreating masses and the Moslems, left to themselves, had time to embark both men and material". So stellt Zammit das Ende der Belagerung dar. Die türkische Flotte segelte am 13. September in guter Ordnung ab, und als am 15. September der Vizekönig selbst mit 48 Galeeren und dem Rest der Armee ankam, war er "greatly disturbed to hear that there were no more enemies to fight".(73)

Die 9000 Mann, welche in unserem Gedicht die Türken in die Flucht schlagen, könnten mit den Anfang September gelandeten 8300 zusammenhängen. Nur kam es zu keiner Schlacht, da die Türken die Belagerung aufhoben und Malta verließen, ohne irgendwie behelligt zu werden.

Im Gegensatz dazu schildert der Verfasser der "Pisan od Malte" recht lebendig und ausführlich, wie die christlichen Schiffe die türkische Flotte verfolgen, sie einholen und aus der nachfolgenden Schlacht siegreich hervorgehen.

Tu bi magla, tu bi buka,
Tu bi plača, tu bi skuka.

....

Koplja bodu, sablje siku,
Tu tot krvi čine riku.

....

Tot galije razbijene,
Toti navi probijene.

(Z.472-489)

Da war Nebel, da war Lärm, da gab es Weinen, da gab es Wehklagen. ... Lanzen stechen, Säbel schneiden, dort lassen sie einen Strom von Blut fließen. ... Danach (sah man) zerstörte Galeeren und zerbrochene Schiffe.

Nach diesem Schlachtgetümmel und Gemetzel wußte zunächst niemand, welche Seite nun den Sieg davon getragen hatte. Erst nachdem sich der Rauch verzogen hatte, wurde deutlich, wer die Überlebenden waren.

"Und wißt ihr, wer gesiegt hat?" ruft der Dichter freudig aus und antwortet: "diejenigen, denen Jesus heilig war. Ich sage, daß Don Kercija siegte und mit ihm Andrea Doria".

A znate li ki dobiše?
 Kimi Isus sveti biše.
 Dim, da dobi don Kercija,
 I Andrija s njim Doria.
 (Z.496-499)

Hier wird noch einmal ausdrücklich behauptet, daß Don Garcia und Andrea Doria die Schlacht gewonnen hätten. Wir haben aber schon gesehen, daß es zu dieser Schlacht gar nicht kam und daß Garcia de Toledo erst in Malta ankam, als die Türken schon die Anker gelichtet hatten. Von Giovanni Andrea Doria habe ich keinen Nachweis finden können, daß er bei Malta beteiligt war. Diese Seeschlacht könnte eine Erfindung der dichterischen Phantasie sein. Es liegt aber auch die Vermutung nahe, daß der Verfasser der "Pisan od Malte" bei der Schilderung dieser Kämpfe an eine andere Schlacht zur See zwischen Türken und Christen gedacht hat. Die Türken sollen hier über 70 Schiffe verfügt haben, während es sich bei Beginn und Ende der Belagerung immer um 130 handelte. Auf christlicher Seite seien es nur 50 Schiffe gewesen, da ein Teil wegen schlechter Windverhältnisse nicht habe folgen können.

Es könnte sich bei diesen Kämpfen um eine kleinere Seeschlacht handeln. So besiegte Giovanni Andrea Doria 1564 die Türken in der Nähe von Corsica.(74)

Die Verse

Sva moć Cara ka j' u moru
 Gubi tote svoju koru...
 (Z.504-505)

Die ganze Seemacht des Sultans verlor hier ihre (wörtlich:) Schale.

würden allerdings nur auf die Schlacht bei Lepanto passen, in welcher tatsächlich die gesamte türkische Flotte vernichtet wurde. An dieser Schlacht hat Giovanni Andrea Doria wirklich teilgenommen. Gegen die Möglichkeit, daß dem Verfasser unserer "Pisan od Malte" bei der Schilderung der Seeschlacht die sechs Jahre nach der Belagerung Maltas stattgefundenene türkische Niederlage von Lepanto vorgeschwebt hätte, spricht jedoch die geringe Anzahl der Schiffe. Bei Lepanto 1571 standen sich 300 türkische und 200 christliche Schiffe gegenüber.

Die Eroberung Szigeths 1566

Das auf die erfolglose Belagerung Maltas folgende Jahr 1566 sah den 13. und letzten Feldzug Sultan Sulejmāns. Am 1. Mai brach er mit einem riesigen Heer und viel Pomp von Konstantinopel in Richtung Ungarn auf. "Er hoffte, daß der Sieg, der so oft seine Fahnen begleitet, auch diesmal nicht ungetreu, dieselben auf Erlau's und Szigeths Mauern pflanzen werde, welche die Streitmacht seiner belagernden Heere gehöhnt; Erlaus und Szigeths Fall werde den Flecken der mißlungenen Belagerung Maltas auswaschen, und es werde ihm vom Glücke gegeben sein, die Laufbahn seiner Siege, welche in Ungarn mit dessen südlichen Brustwehre, mit Belgrads Eroberung, begann, mit der Einnahme der nördlichen Grenzfestungen, Raab und Komorn, zu vollenden".(Hammer-Purgstall)(75)

Diese Hoffnung sollte sich nur zum Teil erfüllen. Zwar wurde Szigeth genommen, aber es fiel erst, nachdem das riesige Heer von 200 000 Mann mehrere Wochen durch die heldenhafte Verteidigung der Festung aufgehalten worden war. Sulejmān selbst erlebte die Eroberung Szigeths nicht mehr; er starb wenige Tage zuvor.

Der tapfere Kommandant von Szigeth, Graf Niklas Zrinyi (Nikola Šubić Zrinski) (1508-1566), Feldherr Ferdinands I., verteidigte als Ban seit 1542 Kroatien gegen die Türken.(76) Der Heldenmut und -tod Zrinyis, der die Anteilnahme und die Bewunderung ganz Europas hervorrief und noch oft dichterisch verherrlicht wurde, diente schon dem Zeitgenossen Brne Krnarutić als Stoff für sein Epos "Vazetje Sigeta grada"(Eroberung der Stadt Szigeth)(77). Krnarutić (zwischen 1515 und 1520-1572/73) stammte aus einer alten Zadarer Adelsfamilie. Nach Abschluß seiner juristischen Studien widmete er sich zunächst dem Kriegsdienst. Er war Hauptmann der kroatischen Reiter in venezianischen Diensten (capitaneus equitum Croatorum) und zeichnete sich verschiedentlich aus, wohl während des venezianisch-türkischen Krieges 1537 - 1540. Später war er dann als Richter und Anwalt tätig.(78)

Sein "Vazetje Sigeta grada" (Venedig 1584), das er dem Sohn des Verteidigers von Szigeth, Juraj Zrinski, widmete, ist das erste Heldenepos in der kroatischen Literatur.(79) Dabei hält sich der Dichter streng und objektiv an das historische Geschehen und gestaltet die Ereignisse kaum dichterisch aus. Aus diesem Grunde könnte man eher von einer Chronik in Versen sprechen, ob-

wohl Krnarutić verschiedentlich mit den Mitteln der klassischen Epiker arbeitet, so zum Beispiel beim Katalog des türkischen Heere, der Beschreibung Sulejmāns und seines Pferdes oder der Schilderung der Kämpfe. (30)

Man hat Krnarutić als den schwächsten Verseschreiber in der kroatischen Literatur bezeichnet und festgestellt, daß sein "Vazetje" keine dichterischen Schönheiten enthält. (81) Trotzdem kann man diese 'Chronik in Versen' in der kroatischen Literaturgeschichte nicht übergehen, denn sie stellt, abgesehen von der Volksliteratur, das erste und unmittelbar nach dem historischen Ereignis entstandene Werk über Zrinskis Tod dar.

Erne Krnarutić steht mit seinem "Vazetje Sigeta grada" am Anfang einer ganzen Reihe kroatischer Dichter, die bis ins 19. Jahrhundert immer wieder die Belagerung und Eroberung Szigeths durch die Türken und den Heldentod Zrinskis zum Thema wählten. (82) So verfaßte im 17. Jahrhundert der Urenkel des Verteidigers von Szigeth, Nikola Zrinski (Niklas Zrinyi, 1620-1664), ein ungarisches Epos in 15 Gesängen über die Heldentat seines Ahnen "Szigeti veszedelem" ("Der Sturz Szigeths"), das mit anderen Werken Nikola Zrinskis 1651 in Wien unter dem Titel "Adriai tengernek Sirenája" ("Die Sirene des Adriatischen Meeres") erschien. Sein Bruder Petar (1621-1671) übersetzte Nikolas Werke ins Kroatische und gab sie unter dem Titel "Adrianskoga mora Sirena" 1660 in Venedig heraus, darunter auch die "Obsida Sigetska" (Belagerung Szigeths), in welcher bei verschiedenen Einzelheiten deutlich Krnarutićs Einfluß festzustellen ist. (82a) Die "Obsida Sigetska" diente dann dem Senjer Dichter Pavao Ritter Vitezović (1652-1713) zum Vorbild für sein Hauptwerk "Odiljenje sigetsko" (1. Teil Linz 1634; alle vier Teile Wien 1635). (82b)

Krnarutićs "Vazetje" als erstes gedrucktes kroatisches Werk über die Eroberung Szigeths ist auch für den Historiker von Interesse, zumal es an einigen Stellen von seiner Vorlage abweicht. Diese seine Vorlage ist eine kroatische Beschreibung der Belagerung und Eroberung Szigeths, verfaßt wahrscheinlich von Ferenc Őrnko, dem Kämmerer Zrinskis. (83) Eine glagolitische Abschrift dieser Quelle hat der Slovene Antun Kaspert zu Beginn unseres Jahrhunderts im Archiv des Fürsten Karl Auersperg in Logenstein (Oberösterreich) gefunden. Sie wurde 1912 von Fr. Kidrič (34) und sechs Jahre später von Stjepan Ivšić (35) in Transkrip-

tion herausgegeben und bearbeitet. Diese kroatische Schrift war bis dahin nur in der lateinischen Übersetzung des Slovenen Samuel Budina "Historia Sigethi..." (Wien 1568) (86) bekannt. Außerdem war sie ins Deutsche und Italienische übertragen worden. (87)

Ein Exemplar des kroatischen Originals hatte, wie Kidrič und Ivšić festgestellt haben, auch unser Brne Krnarutić zur Vorlage. Sein Epos "Vazetje Sigeta grada" besteht aus vier Teilen. In der Widmung an den Sohn des Verteidigers von Szigeth "Prisvitlomu i uzvišenomu gospodinu, Jurju Zrinskomu, momu gospodinu" sagt der Dichter, er wolle nach dem Vorbild der Klassiker ("starih pisnikov") der Welt von der außerordentlichen Tapferkeit Nikola Zrinskis beim Untergang der Stadt Szigeth berichten.

Den ersten Teil beginnt er mit der Schilderung von Sultan Sulejmāns Macht und zählt seine bisher errungenen Siege auf:

On razbi Gazelu, Mameluke pobi,
Tjadari k Babelu Jegjipat vas dobi.
(s.3)

Er vernichtete Gazela, besiegte die Mameluken und eroberte sogar zu Babylonien noch ganz Ägypten hinzu.

Dabei verlegt Krnarutić die Eroberung Ägyptens in die Regierungsperiode Sulejmāns. In Wirklichkeit wurde das Mamelukenheer schon 1516 und 1517 von Selîm I. (1512-1520) geschlagen, Ägypten erobert und zu einer türkischen Provinz gemacht. (88)

Mit "On razbi Gazelu" könnte der Dichter die Empörung des Statthalters von Syrien, Dschänberdî Ghazālî meinen. Dieser Ghazālî, seiner Herkunft nach ein Slave, benutzte den Thronwechsel, um sich von der Pforte unabhängig zu machen. Er wurde aber im Januar 1521 bei Damaskus von den osmanischen Truppen geschlagen und enthauptet. (89) Da dieser syrische Statthalter früher Emir der Mameluken gewesen war und sein Heer gegen die Osmanen aus Turkmenen und Mameluken bestand, könnte sich Krnarutićs "Mameluke pobi" auch hierauf beziehen. Danach werden noch einige Feldzüge erwähnt, an denen Sulejmān selbst teilgenommen hat: die Eroberung Belgrads 1521 ("On slavni Biograd vaze svojom silom"), Rhodos 1522 ("Potom, kako bi rad Rudu..."), die Schlacht bei Mohács, den Tod Ludwigs II. 1526 und die Eroberung Ofens ("On Ugre razbivši, da mu se Budin, grad, Lauša ubivši, kino biše kralj mlad").

Die Macht des Sultans ist so groß, daß seine Truppen sogar "über Wien nach Deutschland (Österreich)" zogen: tja v Nimce prik Beča. Tolika mu bi moć(S.3). Damit spielt Krnarutić offensichtlich auf die Belagerung von Wien (1529) und Güns (1532) und die damit verbundenen Raub- und Streifzüge der Türken in Österreich an. Allerdings sollen nach dem Bericht des italienischen Historikers Paulus Jovius (Paolo Giovio) aqnygy-Truppen während der ersten Belagerung Wiens im Jahre 1529 über Linz bis Regensburg vorgedrungen sein.(89a)

Dieser mächtige Sultan sammelte ein großes Heer, um die Stadt Szigeth zu belagern, weil deren Befehlshaber, der kroatische Ban "Mikloš Zrinski, moguć gospodin i vitez", mit seinen Leuten die türkischen Gebiete beraubt und geplündert und außerdem viele Türken zu Gefangenen gemacht hatte.

Krnarutić schildert ausführlich die prächtige Erscheinung sulejman's und den Auszug des riesigen Heeres. Außer den einzelnen Truppengattungen erwähnt er die großen Abteilungen, die Heere von Anatolien ("šereg z Natolie"), von Karaman ("karamanski ... šereg") und von Rumelien ("baše z Rumanije"), deren Beglerbege nach Hammer Šems Ahmed, Sal Mahmud und Čerkes Sulejman waren.(90) Es werden auch verschiedene Bege aufgezählt, wie der von Morea ("beg z Morije") und der von Albanien ("i on z Arbanije"), außerdem Arslan, der Beg von Ofen, und der "bosanski taj Sokolović, beg". Es ist mir nicht klar, ob mit Sokolović hier der aus dem bosnischen Dorf Sokol stammende Großwesir Mehmed Sokolli gemeint ist oder sein Neffe Mustafa, der nach Arslan Paschas Hinrichtung die Statthalterschaft von Ofen erhielt.(91) Ebenso gelang es mir nicht, die Bege "blagajski" und "podunajski" zu identifizieren.

Bei "blagajski" könnte es sich um Blagaj na Sani in Bosnien handeln, das heute ein Dorf an der Bahnlinie Banja Luka - Sunja ist. Anfang des 14. Jahrhunderts erbaute hier Fürst Radoslav II. aus dem mächtigen slawonischen Adelsgeschlecht der Babonići, später auch Fürsten von Blagaj (blagajski) genannt, die Festung Blagaj. Sie wurde 1512 von den Türken erobert und besetzt, verlor aber unter der Türkenherrschaft an Bedeutung zugunsten von Bosanski Novi.

Außerdem gibt es noch in der Herzegovina, ca. 10 km von Mostar entfernt, ein Dorf Blagaj, bei welchem sich die Ruinen ei-

ner mittelalterlichen Festung befinden. Diese Festung Blagaj hatte vor der türkischen Eroberung eine wichtige Rolle gespielt und war 1465 von den Türken erobert worden. Nach der Enciklopedija Jugoslavije hatte hier aber nur ein Subaša seinen Sitz und von 1473 an auch ein Kadi. Dieses Blagaj hatte als Festung für die Türken kaum noch Bedeutung.

Beg "podunajski" würde etwa Beg des Donaugebietes bedeuten.

Karin ist ein Dorf in Dalmatien im Kreis Benkovac, das 1527 unter türkische Herrschaft kam.(91c) Wenn Krnarutić mit dem "Karinski" einen Beg von Karin meint, dürfte dieser kaum mit dem "Taralijski" identisch sein, wie Ivšić annimmt, vgl. dazu weiter unten, und Anmerkung 98. Es könnte sich hier ev. auch um Verwechslung von Karinski und Kajerski (s. u.) handeln.

Am Ende des ersten Teiles berichtet Krnarutić, daß das türkische Heer am 15. Juni nach Sarajevo kam und dort das Lager aufschlug. Diese unhistorische Behauptung hat der Dichter von Črnko übernommen, dessen Bericht zufolge am 15. Juni ein Kundschafter dem Grafen Zrinski diese Nachricht brachte.(92) In Wirklichkeit zog das türkische Heer aber über Belgrad, kam dort am 16. Juni an und lagerte Ende Juni - Anfang August bei Semlin (Zemun).(93)

Den zweiten Teil ("Drugi dil") des "Vazetje" nimmt die Schilderung des unmittelbaren Anlasses für die Belagerung Szigeths ein. Krnarutić hat insofern recht mit seiner Angabe im ersten Teil, Sulejmān habe ein großes Heer zusammengezogen, um Szigeth zu belagern, als des Sultans Ziel tatsächlich diese Stadt und Erlau waren. Aber von Zemun aus beabsichtigte er zunächst nach Erlau zu ziehen. Sulejmān änderte aber seinen Plan, als er von dem Überfall erfuhr, den Zrinskis Leute bei Siklós auf den Sandžak von Tirhala, den ehemaligen Oberstruchseß (čašnjir baši) Mehmed ausgeführt hatten.(94)

Zunächst berichtet Krnarutić aber noch von einer nirgends belegten Heereszählung, die auch bei Črnko fehlt. Auch die Zahl für die Größe des Heeres ist stark übertrieben. Nach Krnarutić soll die Zählung 400 000 Berittene und 100 000 Mann Fußvolk ergeben haben:

Konji konjskih baše tuj bihu doneli
Četire sto tisuć, a sto tisuć pišac.
(S.16)

Bei der Schilderung der folgenden Ereignisse hält sich der Dichter dann wieder eng an seine Vorlage, ändert aber eigenwillig die Reihenfolge. Bei der Episode mit dem Befehl des Sultans an Hasam-beg (Črnko: Hamza-beg, Budina: Hamsam Begus), eine Brücke über die Drau zu bauen, folgt er Črnkos Bericht selbst in Einzelheiten.

Als der Brückenbau wegen der starken Strömung nicht gelingen wollte, drohte Sulejmān dem Hamza-beg (Hasam-beg) Todesstrafe an. Daraufhin baute dieser in zehn Tagen eine Brücke in der Nähe von Osijek.(95) Črnko schildert diese Begebenheit folgendermaßen:

"A car, to razumivši, on čas posla Hamza-begu čauša u Pečuj i posla mu jedan rubac turski dug i na krajih zlatom napisano "Soltan Suliman", i poručil mu po čaušu, da najbrže most načini na Dravi, kako-kodir more; zač ako do njegova prišastja gotov ne bude, da oće onakovim rubcem na kraj mosta obišen biti".

Als der Sultan das erfahren hatte, schickte er sofort einen Boten an Hamza-beg nach Pečuj und sandte ihm ein langes türkisches Tuch, auf welchem an den Enden "Sultan Sulejmān" in Gold geschrieben stand, und ließ ihm durch den Boten ausrichten, daß er so schnell wie möglich eine Brücke über die Drau bauen solle; denn wenn diese bis zu seiner Ankunft nicht fertig sein sollte, würde er mit einem solchen Tuch am Rand der Brücke aufgehängt werden.

Bei Krnarutić lautet diese Stelle:

..... Toj razumivši, car,
Tudie mu posla list i jedan bil rubac,
Njemu dajući zivist, da ob jedan dubac
činit će ga obisit tin rubom, ako most
Nesklopi tuj lisit; Život mu nije prost.
A na rubcu biše pisano s obih stran
Zlatom, kadi diše car, sultan Suliman.
(S. 18)

Nachdem der Sultan das erfahren hatte, sandte er ihm einen Brief und ein weißes Tuch dorthin und teilte ihm mit, daß er ihn mit diesem Tuch an einer Eiche aufhängen lassen werde, wenn er die Brücke dort nicht errichten sollte; sein Leben stehe auf dem Spiel. Auf dem Tuch stand auf beiden Seiten in Gold geschrieben, wie der Sultan gesagt hatte, Sultan Sulejmān.

Hammer erwähnt nur, daß die über die Donau bei Vukovar errichtete Brücke vom angeschwellenen Strom zerstört und deshalb auf Sulejmāns Befehl in 17 Tagen eine Brücke über die Drau bei

Essek (Osijek) geschlagen wurde. Die Episode mit Hamza-beg fehlt hier.(96) Bei Hammer findet dieser Brückenbau auch erst statt, nachdem schon die Nachricht vom Überfall auf die Abteilung des Mehmed, Sandschak von Tirhala, eingetroffen war und das Heer sich schon auf dem Wege nach Szigeth befand.

Auch Črnko berichtet zuerst von diesem Überfall, und zwar verlegt er ihn in die zweite Junihälfte. Am 17. Juni hat seinem Bericht zufolge Zrinyi seine Leute zu diesem Unternehmen ausgeschickt. Der Brückenbau ereignet sich bei Črnko dann erst im Juli.(97)

Krnarutić bezeichnet nach Črnko die von Zrinskis Leuten vernichtete türkische Truppe als Vorhut von Sulejmāns Heer, die zwei Meilen vor der Hauptmacht herzog:

Sprid straža pod Seget gre dvi milje hoda.
Beg, Tarali Mehmet, prid njom je vojvoda
(S.17)

Die Vorhut zieht bis zwei Meilen vor Szigeth, ihr Vojvode ist Tarali Mehmet-beg.

Diesen "Tarali Mehmet" nennt Krnarutić an anderen Stellen "Sandžak Taralija", "Tarali sandžak" und "beg Taralija". Ivšić rechnet auch "sanžak Tajileri" und "Karinski" zu derselben Person. (98) Bei Črnko heißt er "Mehmet-beg Tarali sanžak od Hari(j)i". Um die Erklärung dieser Bezeichnungen haben sich schon Kidrič(99) und Ivšić(100) bemüht. Wahrscheinlich ist Tarali eine Ortsbezeichnung. So hat wenigstens Budina dieses Wort aufgefaßt und übersetzt: "Machmet begus vel Praefectus belli ex Theari"(101); in der "History..." heißt es "Mehmet Beg, Hauptmann oder Landpfleger von Thearch"(102) und in der italienischen Übersetzung: "Mechmetbego, ouero il Capitan di guerra di Tearo"(103). Das würde Sandschakbeg von Tarali bedeuten. Ein Vergleich mit Hammer legt die Vermutung nahe, daß es sich bei Tarali um eine Verstümmelung von Tirhāla handelt; denn hier wird dieser Mehmed-beg als Sandschakbeg von Tirhāla (Trikala in Thessalien) bezeichnet.(104)

Dieser Mehmed nun "pri pečuju razbusi svoj šator". Er scheint sein Lager zwischen Fünfkirchen (ungar. Pécs, skr. Pečuj, Pečuh) und Sziklós aufgeschlagen zu haben, denn Črnko und nach ihm Krnarutić erwähnen beide Orte. Dort wurde er von 1000 Mann Fußvolk und 500 Reitern überfallen, die Zrinski unter Gašpar Alapija,

Miklouš Kobač (bei Črnko: Kobak), Petar Patačić und Vuk Papratović (bei Črnko: Paprutović) abgeordnet hatte. "Na toga udriše naši i ondi ga razbiše, pravo u zori. Ondi mnoge Turke posikoše, i mnogi u niko trstje i blato listo u rubačah ujdose. I beg kruto ranjen osta u nikom trstju " (Diesen überfielen die Unsrigen und schlugen ihn dort gerade beim Morgengrauen. Sie säbelten dort viele Türken nieder, und viele rannten in Hemden in ein Röhricht und einen Sumpf. Und der Beg blieb schwer verwundet in einem Röhricht zurück...). Mit diesen Worten beschreibt Črnko kurz und sachlich den Überfall auf das Lager des Mehmet-beg und dessen Vernichtung. (105)

Krnarutić dagegen führt uns recht lebendig den Schrecken der überfallenen Türken vor Augen, die ihre Musikinstrumente fallen lassen und nach Waffen und Pferden greifen. Die einen fliehen, während die anderen sich zu verteidigen suchen (vgl. dazu S. 120)

Der Beg selbst wurde verwundet und versteckte sich. Črnko sagt, daß er schwer verwundet in einem Röhricht zurückblieb, während er nach Hammer im Kampf getötet wurde. (106) Hammer berichtet auch, daß sein Sohn ebenfalls getötet wurde. Bei Črnko wird Mehmet's Sohn lebendig gefangen. Krnarutić hält sich bei der Aufzählung der Beute wieder an Črnko, malt sie nur weiter aus und beschreibt auch den fröhlichen Heimweg und die Ankunft der siegreichen Truppe in Szigeth ausführlicher und in recht anschaulichen und bunten Bildern. Die Siegesfeier wurde durch die Nachricht daß das türkische Heer sich in Richtung Szigeth bewegte, gestört:

Kad jim sve to zusti, svak jima zle misli,
Svak večeru pusti, svaki se zamisli.

(S.27)

Als ihnen alles dies mitgeteilt wurde, hatte jeder böse Ahnungen, ließ sein Abendbrot stehen und versank in Gedanken.

In diese bösen Vorahnungen seiner Leute hinein ergreift Zrinski das Wort und spricht ihnen Mut zu, ohne dabei die Überlegenheit des Feindes zu verschweigen.

Der dritte Teil des Vazetje" beginnt mit dem Übergang des türkischen Heeres über die Drau. Dabei erwähnt Krnarutić außer dem Sultan die Beglerbege "Natulaj" und "Drumeli" und den "Baša Okaj", die mit ihren Truppen die neue Brücke überschreiten.

Unter Begler-beg Natulaj ist hier der Beglerbeg von Anatolien

zu verstehen, der nach Hammer Šems Ahmed hieß.(107) "Okaj" scheint auf den ersten Blick ein Personennamen zu sein. Ein Vergleich mit Črnko und den Übersetzungen zeigt aber, daß es sich hier um den Befehlshaber der 'Kenner und Brenner' (Aqynǵy) handelt. Črnko schreibt "akanži-baša"(108). Bei Budina und in der "History...." finden wir an dieser Stelle Akai (Akay). Diese Form zeigt eine auffällige Ähnlichkeit mit Krnarutićs "Okaj". Darauf hat schon Ivšić hingewiesen.(109) Die Form akanži-baša erscheint bei Črnko noch an drei Stellen; die Entsprechungen bei Budina sind Akanski Bassa und bei Krnarutić Akasi-baša. Unter "Beglerbeg drumeli" ist wohl der Beglerbeg von Rumeli (Rumelien) zu verstehen.

Die Almosen und frommen Stiftungen des Sultans, die Krnarutić nach Črnko erwähnt, werden an dieser Stelle in Hammers Geschichte nicht angeführt. Die osmanischen Sultane pflegten aber in den Städten, durch welche sie zogen, gewöhnlich solche Almosen zu verteilen und fromme Stiftungen zu gründen.

Es dauerte sechs Tage, bis das türkische Heer über den Fluß gesetzt war, berichtet Krnarutić. Seinen Angaben zufolge erfuhr der Sultan erst hier von dem Überfall auf die Vorhut seines Heeres. Die Paschas hätten es bis dahin vor ihm verheimlicht. Wir haben aber gesehen, daß der Sultan diese Nachricht schon in Zemun erhalten hatte und sich erst daraufhin entschloß, sofort nach Szigeth zu ziehen. Diese Angabe Krnarutićs entspringt ganz offensichtlich der Phantasie des Dichters.

Am 3. August kam das türkische Heer nach Harsany zwischen Fünfkirchen und Sziklós.(110) Črnko hat an dieser Stelle "pri Šikloušu pod Harsan-hejem". Aus diesem Harsan-hejem (Instr.!), das für ungar. Harsány-hegy "Harsan-Berg" steht(111), machte Krnarutić einen Mann namens Ersam-bej:

I, odtudej pošad, dopri siklouških mej,
Tja pod misto došad, ko sedi Ersam, bej.
(S.28)

Von der hier stattgefundenen Hinrichtung des Ofener Paschas Arslan sagt Črnko nur: "i ondi učini Arslan-baši budinskomu glavu odsići..."(und dort ließ er Arslan-paša von Ofen den Kopf abschlagen)(112). Krnarutić deutet auch noch den Grund an, aber ungenau und unverständlich:

Jer se biše dvigal izpod grada Jule
i ludo ga odbigal, vargsi mu dil kule.
(S.29)

weil er von der Stadt Jula fortgezogen war und sie töricht verlassen hatte, nachdem er einen Teil ihres Turmes zerstört hatte.

Der Statthalter von Ofen, Mehmed-beg mit dem Beinamen Arslan "der Löwe", hatte sich den Zorn des Sultans zugezogen, weil er voreilig, ohne die Ankunft oder den Befehl Sulejmāns abzuwarten, Palota belagert, sich aber zurückgezogen hatte, als Eckhard Salm zum Entsatz nahte. Darauf gingen den Türken Veßprim, Tata, Gesztes Csokakö und Zsambék verloren, die von Salm erobert wurden.(11) Arslan Pascha hat nach Hammer und Fessler nichts mit der Stadt Gyula zu tun, von welcher Krnarutić spricht. Gyula wurde vom zweiten Wesir Pertev Pascha nach neunwöchiger Belagerung am 1. September 1566 erobert.(114)

Von Harsany zog das Heer dann nach Fünfkirchen und weiter nach Szent-Lörincz ("sveti Lovrenac" bei Krnarutić) in der Nähe von Szigeth.(115)

Auf diese Nachricht hin ruft Zrinski im "Vazetje" die Besatzung zusammen, um ihr für die bevorstehende Belagerung Mut einzuflößen. Diese Rede des Kommandanten mit dem gegenseitigen Treueversprechen und den außerordentlich strengen Anordnungen Zrinskis wird von allen Chronisten und Historikern erwähnt.

Die Ankunft der ersten Türken vor Szigeth drückt Krnarutić ziemlich unklar aus:

Te straže čineći, treset Julja projde,
K njim Turak, darčeći, deset tisuć dojde.
Rumeli zvaše, ki Begler-beg beruč (?),
I Akasi-base, zbrani zmej sto tisuć.
(S. 34)

Aus dieser mir nicht ganz verständlichen Stelle geht hervor, daß die Besatzung der Festung Wache hielt (in Erwartung von Sulejmāns Heer) und daß nach dem 30. Juli 10 000 Türken ankamen. Dann erwähnt Krnarutić offensichtlich den Beglerbeg von Rumelien und die Befehlshaber der Aqynğy mit ihren Truppen und nennt die Zahl von 100 000 Mann.

Historisch ist bekannt, daß am 1. August 1566 der Begler-beg von Rumelien (Črnko erwähnt auch den "akanži-baša", den Befehls-

haber der 'Renner und Brenner') mit 90 000 Mann und 300 Kanonen auf dem Hügel von Simelehov (So bei Hammer, Črnko hat Simlehev[o]) lagerte.(116)

Krnarutić läßt, indem er Ferenc Črnkos Angaben folgt, die Kampfhandlungen mit der Ankunft des Beglerbegs von Rumili beginnen und täglich bis zum Eintreffen des Sultans fort dauern.

Naši van skočiše, ki hip sunce sinu,
Ter se s njimi biše. I pol dne tja minu.
Mnogi glavom plati, ki j' bil tu dotekal,
Ni se v tabor vrati, ležeč, martvo tekal.
(S.34)

Unsere Leute stürmten bei Sonnenaufgang hinaus und kämpften mit ihnen. Darüber verging der halbe Tag. Manch einer, der dort angetroffen wurde, bezahlte es mit seinem Kopf, kehrte nicht ins Lager zurück, sondern lag dort tot.

Die Belagerung begann aber erst auf Befehl Sulejmāns bei dessen Ankunft am 5. August.(117)

Der Dichter des "Vazetje Sigeta grada" beschreibt mit großer Genugtuung die Erfolge der tapferen Verteidiger gegen die türkische Übermacht:

Da, slište čudo sad! Protiv svoj toj sili
Skočiše naši tad, ter su se s njom bili
Do pol toga danka. I, kad se umoriše,
Sikuć bez pristanka, v grad se zatvoriše.
(S. 35)

Hört nur das Wunder! Gegen diese ganze Macht stürmten unsere Leute an und kämpften mit ihr den halben Tag. Und als sie müde wurden, nachdem sie ununterbrochen den Säbel geschwungen, schlossen sie sich in der Stadt ein.

Zu Beginn der Belagerung fanden noch solche christlichen Ausfälle statt, wie Krnarutić hier einen schildert. So erwähnt Megiser zwei Ausfälle, bei denen viele Türken getötet wurden, und Valvasor gibt für den 8. August einen glücklichen christlichen Ausfall an.(118)

Bis zum Ende des 3. Teiles wird im "Vazetje" noch geschildert, wie die Türken die Neustadt und die Altstadt in ihre Gewalt bringen. Dabei folgt der Verfasser in allen Einzelheiten seiner Vorlage, ohne alle Ereignisse so ausführlich darzustellen wie diese. Viele unklare Stellen im "Vazetje" lassen sich durch Črnkos Bericht über die Belagerung der Stadt Szigeth erst verstehen und erklären. So erwähnt Krnarutić am Abend des Tages, an dem die

oben zitierten Kämpfe stattfanden, einen großen Lärm im türkischen Lager von Kanonenschüssen, Trompeten und Trommeln und den vielstimmigen Ausruf der Türken "Halla, halla, halla!" Dieses dreimalige "Halla!" erklärt der Dichter durch den Zusatz "A to da je car zdrav!" Aus Črnkos Bericht erfahren wir hierzu, daß sich dies am 6. August ereignete. An diesem Tage kam der Sultan vor Szigeth an, und es fanden den ganzen Tag über Kämpfe statt, wie Črnko weiter berichtet. Der türkische Schlachtruf "Halla" (Allah 'Gott') ertönte "in significationem prosperi ad Sigethum imperatoris Turcici adventus". So erläutert Budina den Vorfall. (1

Am 3. August ("osmi dan") begannen die Türken mit dem Beschuß der Neustadt ("varoša, Sigeta, ki se novi zvaše"). "Und da sie den erwähnten Stadtteil nicht halten konnten, ließ sie der tapfere Befehlshaber abbrennen. Das nützte aber nichts, die Türken setzten sich darin fest, und als sie nach drei Tagen ausgebrannt war, stellten sie ihre Geschütze hinein":

I, varoš rečeni nemoguć daržati,
 Gospodin hrabreni čini ga požgati.
 Tač vred ni to štvoril, Turci unj nastāše.
 I, v tri buduč sgoril, pantaci'e van daše.
 (S. 36)

Diese Angaben entsprechen denjenigen in den historischen Werken. (120) Aber auch aus der Altstadt ("varoš stari"), in welche sich die Besatzung der Festung zurückgezogen hatte, muß nach einem zehn Tage andauernden Beschuß durch die türkischen Kanonen der Rückzug in das Schloß angetreten werden, und zwar am 19. August, wie auch Črnko, Hammer und Fessler vermerken. (121)

Bei den Kämpfen zwischen den sich zurückziehenden Christen und den nachdrängenden Türken gab es auf beiden Seiten eine große Anzahl von Toten und Verwundeten. Die Türken stürmten so rasch vor, daß ein Teil der Besatzung nicht mehr rechtzeitig die Festung erreichte und in der Altstadt ums Leben kam. (122) Von den Gefallenen zählt Krnarutić eine Reihe Helden auf: Martin Bošnjak, stari Lovrenac, Dando Ferencac. Während diese Namen in derselben Form wie bei Črnko erscheinen, stimmen die übrigen nicht ganz überein. Juraj Petar Batoj entspricht sicher dem Petar Bata vojvoda bei Črnko; Blaž dijak fehlt bei Črnko ganz. Krnarutićs Radovan Andrian nennt Črnko nur Radovan vojvoda. Ein Sekulić Mari-

jan wird von Črnko nicht aufgeführt, statt dessen ein Sekćidi Matijaš.

Am Ende des dritten Teiles des "Vazetje" berichtet Krnarutić von einigen Einzelheiten, die bei Črnko fehlen. Die Leichen der Gefallenen verbreiteten einen solchen Gestank, sagt der Dichter, daß der Sultan sich etwas von der Stadt entfernte:

Ciće smartnih til smrada, ki polje postupi,
Sam car daleč grada i dobro odstupi,
(S.37)

Wegen des Gestankes der toten Körper, der auf dem Feld entstand, zog sich der Sultan selbst ein gutes Stück von der Stadt zurück.

Diesen Vorfall erwähnt auch Megiser, allerdings erst nach dem großen Sturm vom 29. August: "Darumb dann aus so viel würgen vnd tödten/ endlich entsprungen/ daß Solymanus (wegen gestancks von todten Cörpern) vier Meil persönlich zurückzogen".(123)

Aber nicht nur der Gestank macht dem Sultan zu schaffen, sondern auch die Enttäuschung über die sich in die Länge ziehende Belagerung dieser Festung, die er in kurzer Zeit zu nehmen gedacht hatte und die nun seinem mächtigen Heer so lange Widerstand leistete. Sie zehrt an dem alten Sultan und bringt ihn dem Tode nahe.

Takov ga zgriza čarv, da smart k njemu plazi,
Gdi toka turska karv po polju se gazi.
(S.37)

So nagt der Wurm an ihm, daß der Tod zu ihm kriecht, da man in so viel türkischem Blut auf dem Feld watet.

Voller Ungeduld ruft er den "Sokolović-baša", den Großwesir bosnischer Herkunft Mehmed Sokolli, einen der bedeutendsten Großwesire des Osmanischen Reiches, der die höchste Würde im Staate unter drei Sultanen von 1565 bis 1579 bekleidete. Von diesem verlangt Sulejmān im "Vazetje" die rasche Vernichtung Szigeths:

Barzo, barzo! Nestoj, nebudi lin, ni tih!
Znesi buzdohan moj, njim k zidu tiraj svih!
Na Siget navali, jagmi ga i mori,
Ognjem ga popali, svega ga razori!
(S.38)

Schnell, schnell! Zögere nicht, sei nicht faul und untätig! Trage meinen Streitkolben hinaus und treibe mit ihm alle zur Mauer! Greife Szigeth an, stürme es und besiege es, brenne es nieder, zerstöre es ganz!

Hammer berichtet, daß Sulejmān noch kurz vor seinem Tode eigenhändig an den Großwesir geschrieben haben soll: "Ist dieser Rauch denn noch nicht ausgebrannt, und tönt denn noch nicht die Pauke der Eroberung?" (124)

Der vierte Teil des "Vazetje" bringt den Fall Szigeths und den Tod Sultan Sulejmāns und Niklas Zrinyis. Zunächst teilt "Sokolović Mehmet" den Paschas den Wunsch des Sultans nach baldiger Eroberung mit. Sulejmān habe selbst sein Leben riskieren und in den Kampf ziehen wollen, sagt der Großwesir den Befehlshabern der Armee. Er aber, Sokolli, sei auf die Knie niedergefallen und habe den Herrscher angefleht, das nicht zu tun und zu bedenken, welche Schande es wäre, wenn der Kaiser der ganzen Welt ("svega svita car") sein Leben für eine so geringe Sache ("za taku malu stvar") verlieren würde. Mit diesen Worten begeisterte der Großwesir alle zum Sturm auf die Festung. Als erstes gingen die Türken daran, das Wasser aus den Gräben um die Festung abzuleiten ("Zokol grada vodu na stran odpustiše") und diese Gräben mit Säcken zu füllen ("Tu su vriće pune i kraće i duge/ Bunbaka i vune i svake haluge"). An dieser Arbeit mußten sich alle ("sve vojske sila, i mladi i stari") beteiligen.

Von den Chronisten weiß Megiser von solchem Auffüllen der Gräben, aber erst nach dem großen Sturm vom 29. August. (125) Bei Krnarutić handelt es sich hier aber erst um die Vorbereitungen zum Sturm vom 26. August. Zwar nennt der Dichter kein Datum, berichtet aber, daß in diesem Sturm der Pascha von Ägypten ums Leben kam: "Um sich zu verteidigen, versetzten unsere tapferen Christen dem Pascha von Kairo tödliche Wunden. Der großherrliche Vorsteher der Torwächter und der Schatzmeister empfangen den Tod von unseren Leuten, und auch der Fahnenträger".

Da brane se naši, hrabreni karstjane,
 Kajerskomu baši daše smartne rane.
 Carev kapidžija i baša, haznadar,
 Od naših smart prija, i, ki j' nosil duNDAR.
 (S.40)

Mit großen türkischen Verlusten, die auch Črnko erwähnt, (126) wird der Sturm abgeschlagen:

Jinih množ pobiše, kim se sad nezna broj,
I tu jagmu odbiše... (S.40)

Von den anderen töteten sie eine Menge, deren Zahl man jetzt nicht weiß, und den Sturm schlugen sie ab...

Von den vornehmen Gefallenen nennt Črnko nur den "miserski baša" (Pascha von Ägypten; türk. Mısır 'Ägypten'; Krnarutić bezeichnet ihn als "Kajerski baša" 'Statthalter von Kairo'), der nach Hammer Ali mit dem Beinamen Sofî, der Weise, hieß und bis zum 20. April 1566 Statthalter von Ägypten gewesen war. (127) Für die anderen bei Krnarutić genannten vornehmen Toten bietet wieder Megiser die Parallele und führt unter den Gefallenen den "Bascha Miserski, Bascha Aleportuk, Capitschi Bascha, das ist des Türckischen Keysers Obrister Cämerer, vn Bascha Haznadar" (d.h. Myşyrly paşa "Pascha von Ägypten", Ali Portuq paşa, kapyğy paşa "Vorsteher der Torwächter" und hazinedār paşa "Schatzmeister") auf.

Krnarutić weiß auch vom Tode Sulejmāns und schildert, wie der kranke Sultan die Kämpfe beobachtet und einen schlimmen Ausgang für sein Heer fürchtet:

Bolestan buduć car, prid šatorom stojeć,
Vidiv od svojih har, zlu se koncu bojeć,
Zalost mu napade, obuja ga tuga...

Krank stand der Sultan vor seinem Zelt, sah die Vernichtung der Seinen (seiner Truppen) und befürchtete ein schlimmes Ende, Trauer überfiel ihn, Kummer erfaßte ihn...

Sultan Sulejmān erlebt die Eroberung von Szigeth nicht mehr ...

Zlo mu sardce tuće, smartni ga znoj kosi;
K njemu se smart vuće, da si ga prikosi.
(S.41)

Sein Herz schlägt schwer, Todesschweiß quält ihn; der Tod kommt zu ihm, um ihn abzumähen.

Er stirbt Krnarutićs Darstellung zufolge am 26. August, während er historisch erst in der Nacht vom 5. auf den 6. September starb, "sei es aus Altersschwäche, sei es an der Ruhr, sei es am Schläge" (Hammer). (128)

Der Großwesir verheimlichte den Tod des Sultans drei Wochen lang bis zur Ankunft seines Sohnes und Nachfolgers Selîm. Nur zwei Personen, den Geheimschreiber und den obersten Waffenträger, hatte Sokolli in das Geheimnis eingeweiht. Von dieser Geheimhaltung weiß auch Krnarutić:

Svoj' vojski je ukril smart toga človika,
 A martva ga 'e prikri: jel' to rič velika?
 Niti je živ duh znal, neg on, pun pelina,
 Po sina mu j' poslal, sultana Selina...
 (S.41)

Er verheimlichte den Tod dieses Menschen vor dem ganzen Heer, und versteckte den Toten: ist das nicht etwas Großes? Keine lebende Seele wußte davon außer ihm, der voll Bitterkeit war, er sandte nach seinem (des Sultans) Sohn, Sultan Selîm...

Weiter berichtet der Dichter, daß Sokolović am 28. August ("dvades't i sedam dan Augusta kad projde/ I jošće sgor jedan, tad me v baše dojde") im Namen des toten Sultans den Befehl zum Sturm erteilte. In Wirklichkeit war aber Sulejmān zu dieser Zeit noch am Leben. Ein großer Sturm fand historisch am 29. August, dem Jahrestage der Schlacht von Mohács und der Eroberung von Ofen und Belgrad, statt.(129) Krnarutić berichtet auch davon, wie die Türken die Stadt in Brand steckten. Das geschah durch Unterminierung und Explosion des großen Bollwerkes am 2. September.(130) Am neunten Tage danach, also nach Krnarutićs Datierung am 7. September, vertrieben die "prokleti", die verfluchten Türken die Christen aus der äußeren Festung. Alle, die sich noch in der äußeren Festung befanden, wurden erbarmungslos niedergemetzelt und die Frauen fortgeführt. Dabei kam auch "Novaković Ivan" ums Leben. Bei Črnko wird dieser Ivan Novaković in den Kämpfen am 5. September getötet.(131) Wahrscheinlich handelt es sich hier im "Vazetje" auch um den 5. September, denn am 7. September (so Črnko, nach Hammer am 8.9.) wurde schon das Schicksal Zrinskis und seiner noch am Leben gebliebenen Mannschaft besiegelt.

Die ringsum brennende Festung zwang die Besatzung zum letzten verzweifelten Ausfall, bei dem fast alle den Heldentod erlitten. Im "Vazetje Sigeta grada" hält Zrinski wie im Bericht Črnkos noch eine Ansprache an seine Leute, in welcher er auf die Ursache ihrer Niederlage eingeht (vgl.S. 158). Danach bringt auch Krnarutić die bekannte, in allen Beschreibungen dieser Belagerung und Eroberung von Szigeth im Jahre 1566 vorhandene Epi-

sode, wie Zrinski sich auf den Ausfall vorbereitet, seine Festtagskleider anlegt, die Schlüssel der Festung und 100 ungarische Dukaten in seine Taschen steckt, damit man nach seinem Tode auch etwas bei ihm finde. Nachdem er einen Mörser auf die heranstürmenden Türken hatte abfeuern lassen, führte der Graf, nur mit einem Säbel bewaffnet, seine Krieger aus der Festung. Allen voran trug Lovrinac Juranić (so auch bei Črnko) die kaiserliche Fahne. Zrinski, der sich tapfer wehrte, wurde erschossen:

Tada s njim ne (s)miše na sablju, ni na meč,
Nego ga ubiše iz puške na daleč.
(S.47)

Da wagten sie keinen Kampf mit ihm auf Säbel oder Schwert, sondern erschossen ihn von weitem mit dem Gewehr.

Nach dem Tode Zrinskis erlagen auch die anderen der türkischen Übermacht; "hrabro s' arvući, v tom boju umriše," sagt Krnarutić von diesen Szigether Helden. Hammers Bericht zufolge wurden Zrinyis Kämmerer (Ferenac Črnko, der Verfasser des Berichtes über die Belagerung), sein Schatzmeister und Mundschenk lebend gefangen. (132)

Zum Schluß erwähnt Krnarutić auch noch die Explosion des Pulverturmes, bei welcher eine große Anzahl Türken (nach Črnko und Hammer 3000) ums Leben kamen.

So endete der "ungarische Leonidas", dessen Ruhm Jahrhunderte überdauerte. Seinen Kopf ließ der Großwesir in das Lager des Kaisers senden. Er wurde dann im Helenakloster (bei Krnarutić: "sve-te Jelene kloštra") in Tschakathurn ("k turnu .. ki se Čakov zove") begraben. Mit dem Bericht von der Beisetzung Nikola Zrinskis endet das erste kroatische Heldenepos, das weniger literarischen als literaturgeschichtlichen Wert besitzt. Sein Verfasser, der bis auf wenige Ausnahmen in seinem "Vazetje Sigeta grada" Ferenac Črnkos Bericht von der Belagerung und Eroberung der Stadt Szigeth selbst in Einzelheiten folgt, hat die historischen Ereignisse mit erstaunlicher Genauigkeit wiedergegeben. Selbstverständlich kann das Werk des dalmatinischen Dichters deshalb nicht als geschichtliche Quelle gelten, aber es stellt ein interessantes Zeugnis eines Zeitgenossen des Ereignisses dar.

Der Tod des tapferen Türkenkämpfers Niklas Zrinyi findet noch einmal in der dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts Erwähnung. Krnarutićs Landsmann Juraj Baraković (1548-1628) läßt

in seiner "Vila Slovinka" den Fährmann der Unterwelt Karont (Charon) klagen, daß er seit dem Tode Zrinskis nichts mehr zu tun habe:

Od kada Zrinski ban Miklauš poginu,
tomu je mnogo dan da brodar počinu.

.....
Banova kad sablja tursku kri' pijaše,
tad moja korablja broditi hićaše;
velik broj ginaše naroda svakoga...
(XVII, S.47, Z.503-511)

Seit der Ban Mikloš Zrinski ums Leben kam, ruht der Schiffer viele Tage. ... Als noch der Säbel des Ban türkisches Blut trank, da fuhr mein Schiff eilig dahin; es kam eine große Anzahl von jedem Volk ums Leben...

Als noch der Säbel des Bans türkisches Blut trank, war ein solcher Andrang von Toten, daß der Schiffer der Unterwelt ununterbrochen sein Amt ausüben mußte. Aber jetzt gibt es keine Fahrgäste mehr für ihn. So jammert Karont und erwartet in freudiger Erregung eine gute Nachricht von der Kriegsgöttin "Belona" (Bellona):

A tebe ka vidih zgrozih se ništo vas,
radostan vele bih i vesel oni čas.
Ali si koji glas dobar mi donila?
(XVII, S.47, Z.515-517)

Als ich dich sah, schauerte ich etwas zusammen und war sofort sehr froh und freudig. Hast du mir eine gute Nachricht gebracht

Und Belona antwortet: "Laß den bösen Gedanken und Unmut... Die Türken sind im Felde..." Das heißt, es wird Kämpfe und viele Tote und damit auch wieder Arbeit für den Fährmann der Unterwelt geben. Die Türken, die hier in den Krieg ziehen, belagern im Jahre 1569 Barakovićs Vaterstadt Zadar, wie der Dichter berichtet. Baraković wurde in der Nähe von Zadar geboren, wuchs aber in der Stadt auf. Er wurde Geistlicher (Glagoljaš) und war als solcher 20 Jahre in Novigrad im Bistum Nin tätig. Später lebte er dann in Šibenik und starb 1628 in Rom. (133)

Die "Vila Slovinka" (Venedig 1613) (134) ist das beste und bekannteste Werk Juraj Barakovićs. Es besteht aus 13 Gesängen ("petje"), von denen nur die ersten sieben dem Titel entsprechen. In ihnen erzählt die Vila Slovinka dem Dichter von seinen Ahnen, der Geschichte Zadars und der mythischen Entstehung der Städte Nin und Zadar. Die in den letzten fünf "Petje" berichteten Episoden

hängen kaum mit dem ersten Teil zusammen und haben auch nicht alle untereinander Verbindung. Die "Vila Slovinka" dient wie Zoranićs "Planine", die wohl Baraković auch als Vorbild gedient haben, der Verherrlichung der Heimat, besonders der Vaterstadt des Dichters.(135)

Unter den Ereignissen aus der Geschichte Zadars erwähnt die Fee auch die Belagerung der Stadt durch die Türken im Jahre 1569. Sie wird im 3. petje geschildert, nachdem die Slovinka am Ende des 2. Gesanges den Anlaß zum Krieg berichtet hat.

Die Kriegsgöttin "Belona" schickt den Neid zu Sultan Selîm - es handelt sich um Selîm II.(1566-1574) - damit er ihn im Schlaf zum Krieg und zur Belagerung Zadars anstachelt. Selîm entschließt sich daraufhin zum Feldzug und sammelt ein großes Heer:

Odluči da jaše, ter kupi vitezi,
veziri i baše, kadije i bezi,
vojvode i knezi, i Turak do voļe...
(XVII,S.43,Z.357-359)

Er beschließt zu reiten, und versammelt die Helden, Wesire und Paschas, die Kadis und Bega, Vojvoden und Fürsten und Türken, soviel er will...

Der Sultan will den "Löwen", d.h. Venedig oder genauer, die venezianische Stadt Zadar züchtigen, weil sie sich ihm widersetzt:

Ne znate l' da nam lav sa svih stran dodija?
Ako nam od prija dogrusti ova stvar,
kako će poslija živiti golem car,
gdi Zadar i kotar, vitezi vi moji,
jur s nami čini kar, jer se nas ne boji?
.....
Nu ča mi velite? gremo l' mu doklati?
(XVII,S.44,Z.378-385)

Wißt ihr nicht, daß uns der Löwe von allen Seiten belästigt? Wenn uns schon von früher diese Tatsache verdrießt, wie wird dann der große Sultan leben, wenn Zadar und sein Gebiet, ihr meine Helden, mit uns Streit beginnt, weil es uns nicht fürchtet! ... Nun, was sagt ihr mir? ziehen wir aus, um es niederzuwerfen?

An einer Niederlage Zadars hegt der Sultan keinen Zweifel; es wird sich ergeben müssen: "... sam će se pridati, prid nami podleče".

Am meisten rühmt sich Ferhād beg, die Stadt Zadar und ihre Umgebung zu verwüsten, dem Sultan viele Sklaven zu schicken und

Zadar drei Jahre lang nicht in Ruhe zu lassen.

Poča se hvaliti Perhat beg bogati,
 Zadru zid paliti i kotar požgati,
 sabljom trgovati blaga jur dobita
 i caru dodati množ robja prez mita,
 ter mu se obita, podlaga svu viru,
 da Zadar tri lita ne pusti u miru...
 (XVII, S. 45, Z. 409-414)

Der reiche Ferhat beg begann sich zu brüsten, daß er die Mauern Zadars niederbrennen und sein Gebiet in Brand stecken wo mit dem Säbel Schätze und Gewinn einhandeln und dem Sultan eine Menge Sklaven schenken wolle, und er gelobte und gab sein Wort, daß er Zadar drei Jahre nicht in Ruhe lassen wolle

Daraufhin erhält Ferhād vom Sultan die Erlaubnis, nach Zadar zu ziehen und es zu belagern.

Unterdessen bereitete die Kriegsgöttin den Schiffer Karont (Charon) auf die kommenden Ereignisse vor und verspricht ihm viel Arbeit:

odpraflja Ferhata, daje mu svu oblast,
 da lavu rep hvata ki će mu slomit vlast...
 (XVII, S. 48, Z. 531-532)

Er sendet Ferhad ab und gibt ihm alle Befugnis, daß er den Löwen am Schwanz ergreifen solle, der aber seine Macht vernichten wird.

Bellona weissagt einen Sieg des Löwen (Venedig), zu dessen Bekämpfung Ferhad ausgesandt wird.

Bei Medini und Ježić(135a) heißt es, dieser Ferhād sei Statthalter von Bosnien gewesen. Dabei könnte es sich um Ferhād Desisalić (Vuković) handeln, der 1568 als bosnischer Sandschakbeg erwähnt wird(135b). Es käme aber auch Ferhād Sokolović in Frage, der in den 60er Jahren des 16. Jahrhunderts Sandschakbeg von Klis war, dann Beg von Bosnien wurde (nach Peez und Zambaur 989 = 1581, nach Č. Truhelka, Popis bosanskih sandžak-bega ..., S. 4 und Istorija naroda Jugoslavije II, S. 387 981=1573) und später, als Bosnien aus einer Beggenschaft in eine Beglerbeggenschaft umgewandelt wurde(nach Enciklopedija Jugoslavije II, S. 47 und Istorija naroda Jugoslavije II, S. 122: Juli 1580; nach Enzyklopädie des Islam I, S. 738: 1583; nach Peez und Zambaur 1585; vgl. auch Truhelka, Popis bosanskih sandžakbega...) dessen erster Beglerbeg mit dem Titel Pascha wurde.

Für das von Baraković angeführte Jahr 1569 konnte ich keinen bosnischen Beg namens Ferhād feststellen. Peez nennt für die Zeit von 1568 - 1573 einen Sinān als Beg von Bosnien. In dieser von Peez nach dem offiziellen Kalender (sāl-nāme) des Vilājets Bosnien für das Jahr 1295 = 1878 zusammengestellten Liste wird Ferhād Sokolović sogar als der erste Statthalter dieses Namens aufgeführt. Auf die Unzuverlässigkeit dieser Liste wurde aber schon verschiedentlich hingewiesen (F. v. Kraelitz-Greifenhorst, F. Babinger; vgl. Anm. 135c). Da Barakovićs Ferhād den Titel "Beg" führt, handelt es sich wohl um Ferhād Desisalić-Vuković oder um Ferhad Sokolović noch als Sandschakbeg (von Klis? von Bosnien?). Auch die übrigen Angaben des Dichters sprechen für die Zeit um 1570.

Bei diesem Krieg zwischen den Türken und Venedig könnte man an den Cyprischen Krieg 1570-1571 denken, in welchem Dalmatien sehr litt. Die Jahresangabe der Fee zu Beginn des 3. petje mit 1569

tisuća i petsto i šestdeset biše,
kada vam pride to i devet odviše,
(XVII, S. 50, Z. 5-6)

müßte dann allerdings 1570 lauten (vgl. S. 57), denn dieser Krieg brach erst mit der Belagerung Cyperns im Jahre 1570 aus, nachdem Selīm noch 1568 die venezianische Kapitulation erneuert hatte. (136)

Zu diesem Friedensbruch wurde der Sultan durch keinerlei mythologische oder allegorische Gestalten angestachelt, sondern durch seinen Günstling, den Juden Joseph Nassy, welchem er die Königswürde von Cypern versprochen hatte. Während der Belagerung Cyperns wurde der Krieg auch nach Dalmatien getragen. Auf dem Festland wurde bei Zadar, Šibenik, Klis, Makarska und in der Bucht von Kotor gekämpft. Die Türken besetzten u. a. Zemunik bei Zadar. (136a) Baraković erwähnt am Ende seiner Schilderung der Kämpfe bei Zadar, daß die Türken dort drei Jahre wüteten ("tri lita robiše s vojskom kalauzi"). Das würde etwa der Dauer des Cyprischen Krieges (1570 - 1573) entsprechen. Zu dieser Zeit könnte es auch zu den Unternehmungen des Ferhād Beg gegen Zadar gekommen sein. Andererseits hatten die venezianischen Städte und ihr Gebiet auch in Friedenszeiten ständig unter türkischen Überfällen zu leiden, so daß man in diesem von Baraković geschilder-

ten Ereignis nicht unbedingt eine Episode eines offiziellen Krieges suchen muß. Aber für die Annahme, daß es sich hier um den Cyprischen Krieg handelt, gibt es einige Anhaltspunkte. Einmal unternahm der Sultan selbst die Kriegsrüstungen in der Hauptstadt. Zum anderen ist es sehr wahrscheinlich, daß mit dem Sieg des Löwen, den Bellona mit solcher Sicherheit voraussagt, der Seesieg der vereinigten christlichen Flotte über die türkische bei Lepanto 1571 gemeint ist.

... on cara u goru ne tira ni jišće,
dal' će ga na moru dočekat privišće.
Ne projde godišće, to roka daju ti,
da lavsko lovišće silan car očuti.
(XVII, S.48, Z.539-542)

er treibt den Sultan nicht ins Gebirge noch sucht er ihn dort, er wird ihn wohl eher zur See erwarten. Es wird kein Jahr vergehen, diese Frist gebe ich dir, daß der mächtige Sultan die Klauen des Löwen spürt.

Der Löwe wird den Sultan also auf dem Meer zum Kampf erwarten und innerhalb eines Jahres schlagen. Tatsächlich vergingen nur wenige Monate mehr als ein Jahr zwischen dem Beginn der Belagerung der cyprischen Stadt Nikosia (Ende Juli 1570)(137) und der türkischen Niederlage zur See bei Lepanto (7. Oktober 1571). In dieser Schlacht ging die türkische Flotte zugrunde, worauf die Verse

Zgubit će galije, gospodu i hlapi
i svoje delije vojnici Arapi,
levente ažapi od slafna Dunaja,
da krfjom pokapi sve more do kraja.
.....
Znaj da će te rati izgubit mnogo glaf
i da će ostati životom malo zdraf...
(XVII, S.48, Z.549-556)

Er wird seine Galeeren, Ritter und Soldaten verlieren, und seine Deli, die arabischen Krieger, die Lewend und Azab von der ruhmreichen Donau, so daß das ganze Meer mit Blut betropft wird. ... Wisse, daß er in diesem Krieg viele Leute verlieren wird und nur wenige am Leben bleiben werden.

offensichtlich anspielen. Bei dieser Gelegenheit wird dann der Löwe dafür sorgen, daß viele Passagiere Karonts Schiff füllen, prophezeit Belona dem Fährmann. Von morgens bis abends wird er dann die Türken "i baše i bezi i Turci ostali" übersetzen müssen.

Die Fee Slovinka berichtet dann noch von den türkischen Vorbereitungen zur Eroberung Zadars, und der Dichter hört diese Er-

zählungen unter Tränen an und erinnert sich dabei der bösen Zeiten, als "Perhat vojvoda u kotar upade".

Im dritten Gesang schildert dann die Slovinka die Kämpfe um Zadar und die traurige Lage der Stadt und vor allem der Landbevölkerung während dieser Zeit.

Türkische Einfälle in das Gebiet von Zadar verzeichnet Nani (138) für 1570 und 1571. Im Jahre 1570 drangen die Türken unter dem Vorwand von Streifzügen der Uskokken in das Gebiet von Zadar ein und besetzten das 6 km von Zadar entfernte Malpaga (Dračevac). Im folgenden Jahre versuchten sie Zadar durch eine Bresche, die sie in die Mauern geschlagen hatten, zu nehmen, wurden aber von den Verteidigern zum Rückzug gezwungen (139). Auch der von Baraković geschilderte Überfall auf Zadar muß um 1570 stattgefunden haben, da er selbst das Jahr 1569 nennt, mit dem christlichen Seesieg vermutlich die Schlacht bei Lepanto meint und auch Sultan Selîm II. erwähnt, der nur bis 1574 lebte.

Barakovićs Darstellung zufolge kamen die Türken Ende Februar 1569 vor Zadar an. Für die Datierung nennt er die Fastenzeit ("Krstjanom biše post..."), den Tag des Matthias (24. Februar):

Sjutradan grediše, blaženi Matija
koga narediše, pokle Juda smrt prija.
(XVII, S. 50, 25-26)

und den Aschermittwoch, der zwei Tage vorher gewesen sei, also am 22. Februar:

Biše dva dni prija, nego oni pride
Krstjanom poslija dan od čiste sride,
koga verni slide, kim je z gora dano,
lug na glavu cide, dilo izabrano.
(XVII, S. 50, Z. 27-30)

Es war zwei Tage, bevor den Christen der Tag des reinen Mittwochs kam, dem die Gäubigen folgen, denen er von oben gegeben wurde, an dem sie Asche auf ihr Haupt streuen...

Im Jahre 1569 war nach dem "Ewigen Kalender" von Theodor Wagner (139a) der 22. Februar ein Dienstag, dagegen im Jahre 1570 ein Mittwoch. Wenn es sich dabei um den Aschermittwoch dieses Jahres handelt, so hätte der türkische Überfall auf Zadar am 22. Februar 1570 und nicht 1569 stattgefunden. Dieses Datum läßt sich mit den historischen Tatsachen besser in Einklang bringen.

Früh am Morgen fiel das türkische Heer ein und wütete in der Umgebung von Zadar:

Mnjah, vas svit da gine, i da ja krf prolju,
videc čad i tmine, truš, strah, plač, nevolju,
gdi siku i kolju, vežu, vode, rane...
(XVII, S. 51, Z. 55-57)

Ich dachte, daß die ganze Welt untergeht und daß ich Blut vergieße, als ich Rauch und Finsternis, das Beben der Erde, den Schrecken, die Tränen und die Not sah, wie sie säbeln und schlachten, fesseln, fortführen, verwunden...

Das waren schlimme Tage für Zadar und seinen "kotar". Die Türken töteten, wen sie antrafen, und wer von den Christen am Leben blieb, floh, wohin er nur irgend konnte. Manche ergaben sich auch den Feinden. Überall führten die Türken Christen in die Sklaverei fort.

Svaki dan prispije veka zied i gora,
i krf se proljuje potokom do mora;
ne osta ni gora prez krvi, ni dolac,
do sama zatvora, pun robja Obrovac,
gdi biše trgovac k Obroču putuje,
potežuć tobolac, da robje kupuje.
(XVII, S. 53, Z. 111-116)

Jeden Tag kommt noch größeres und schlimmeres Leid, und Blut wird vergossen in einem Strom bis zum Meer; kein Berg und kein Tal bleibt ohne Blut, Obrovac ist voller Gefangener bis zur Bucht, wo ein Händler war, reist er nach Obrovac und zieht den Beutel, um Sklaven zu kaufen.

Mit jedem Tag verschlechtert sich die Lage für die christliche Bevölkerung, und das Blutbad wird fortgesetzt, während das benachbarte Obrovac voller Sklaven ist und dort der Sklavenhandel blüht. Niemand wagt es, sein Haus zu verlassen...

Svakoga biše strah izajti iz hiže,
gdi k nebu leti prah ča vojska podviže.
(XVII, S. 55, Z. 193-194)

Jeder hatte Angst, das Haus zu verlassen, wo der Pulverrauch, welchen das Heer erhob, zum Himmel stieg.

Aber die Soldaten kämpften tapfer gegen den Feind:

svaki se obita skočiti van prvi,
da mu bude sita sablja turske krvi...
(XVII, S. 55, Z. 209-210)

Jeder von ihnen will als erster hinaus, um seinen Säbel in türkisches Blut zu tauchen.

In diesem Kampf, in welchem die Christen tapfer gegen die Türken für ihren katholischen Glauben streiten, bleibt auf beiden Seiten kaum einer unversehrt (Z.247-248). Dabei sind die Türken in solcher Übermacht, daß hundert von ihnen auf einen Christen kommen. Aber auch diese Macht kann Zadar nichts anhaben. Wie ein Baum, dem man alle Äste abgeschlagen hat, im Frühling von neuem ausschlägt und schöner grünt als zuvor, so erholte sich auch die Stadt Zadar wieder, "da procvate lipše u mirisnoj slavi", nachdem die Türken drei Jahre lang ihre Dörfer angezündet, geplündert und die Bauern als Sklaven fortgeführt hatten. Der Zadarer Patriot Baraković fügt dann noch einige Verse zum Lob seiner Vaterstadt an. Sein Bericht über die Türkenkämpfe 1569 ist für uns wertvoll als das Zeugnis eines zeitgenössischen Dichters und vermutlichen Augenzeugen der türkischen Einfälle, denen die venezianischen Städte in Dalmatien im 16. Jahrhundert ausgesetzt waren; es ist nicht von Belang, ob das Jahr richtig angegeben ist und ob es sich dabei um einen Überfall während des offiziellen Friedens zwischen Venedig und der Pforte oder um ein Vorspiel bzw. Ereignis des Cyprischen Krieges handelt, der mit der Schlacht bei Lepanto endete.

Die Schlacht von Lepanto 1571

Die Schlacht bei Lepanto hat vermutlich dem Zadarer Dichter Šime Budinić (1530 - 1600) zum Anlaß gedient, eine begeisterte Dankeshymne an Gott zu schreiben. Budinić, der mit seinem Werk in die Gegenreformation gehört, war zunächst Notar, seit 1560 Pfarrer und erzbischöflicher Kanzler in Zadar. In den 80er Jahren des 16. Jahrhunderts war er auch eine Zeitlang kroatischer Beichtvater in Rom. (140)

In seinem Werk "Pokorni i mnogi ini psalmi Davidovi" (Viele Buß- und andere Psalmen Davids, Rom 1582) (141) dankt er in "Super psalmo: Cantemus domino" Gott für einen christlichen Sieg über die Türken. Er erwähnt zwar nicht Zeit und Ort dieser Schlacht. Man vermutet aber, daß es sich um die Schlacht bei Lepanto handelt, da er von Kämpfen zur See spricht. (142)

Dieser Sieg bei Lepanto fand am 7. Oktober 1571 statt und war der Erfolg einer gemeinsamen christlichen Unternehmung, wel-

che durch die türkische Eroberung Cyperns zustande gekommen war. Die vereinigte Flotte Spaniens, Venedigs und des Papstes unter Don Juan von Österreich brachte der türkischen in wenigen Stunden eine vollständige Niederlage bei. Obwohl die Verbündeten es nicht verstanden, diesen Sieg zu nutzen, war doch der Eindruck im ganzen christlichen Abendland ungeheuer und stärkte das Selbstbewußtsein und die Hoffnung auf eine endgültige Vertreibung der Türken aus Europa. Auch an der Ostküste der Adria, wo man ja Grund genug hatte, sich über jede türkische Niederlage zu freuen, fand ein Dichter begeisterte Worte für diesen Sieg.

Hvalimo hvaleći gospodina boga,
 Ki suze videći puka krstjenoga
 Milosrdja svoga iztočnik otvori,
 I vojsku silnoga cara svu pomori;
 Po polju i gori koju sabral biše,
 Kad svita prostori obujati htise.
 (S. 87)

Wir lobpreisen Gott, den Herrn, der, als er die Tränen des Volkes der Christen sah, die Quelle seiner Barmherzigkeit öffnete und das Heer des mächtigen Sultans ganz vernichtete, welches jener in Feld und Gebirge versammelt hatte, als er die Räume der Welt umfassen(erobern) wollte.

So lobt und preist Budinić den Herrn, der sich den Christen barmherzig erwies und das Heer des mächtigen Sultans vernichtete.

Konja, i ki sede na konja, konjika
 U morsku uvede dubinu krvnika;
 Vojvodu, vojnika, viteza, spahiju,
 I s njim zatočnika pernoga deliju,
 Strilca i topčiju, ki su na nas bili,
 Topi, patanciju, sablje, stoki, strili;
 I, kimi poskrili sve more, gemije,
 Kolicih vidili nisu oči prije.
 (S. 87)

Pferde und Reiter, die Blutfeinde, Heerführer, Soldaten, Ritter und Sipahi und mit ihnen den Helden, den mit Federn geschmückten Deli, den Schützen und den Kanonier, alle, die auf uns schossen, stürzte er in die Meerestiefe, Kanonen und Geschütz, Säbel, Vorräte und Pfeile; und die Schiffe, die das Meer bedeckt hatten, wie man sie in solcher Zahl nie gesehen hatte.

Während diese Schlacht in der Christenheit Freudenstürme hervorrief, bedeutete sie einen ungeheuren Verlust für die Osmanen. Bei Budinić reißt sich deshalb der Sultan vor Zorn und Trauer seinen Bart aus: "česa cić hain car bradu si izguli". Aber die-

ser Bart wuchs wieder nach, so wie der Großwesir Mehmed Sokolli dem venezianischen Bailo gegenüber treffend äußerte: "... es ist ein großer Unterschied zwischen eurem Verlust und dem unsrigen. Wir haben euch, indem wir euch ein Reich entrissen, einen Arm abgehauen, ihr indem ihr unsere Flotte schlugt, uns den Bart geschoren; der abgehauene Arm wächst nicht wieder nach, der abgeschorene Bart nur um so dichter".(143) Tatsächlich dauerte es nur ein knappes Jahr, bis die türkische Flotte wieder aufgebaut war.

Die Schlacht bei Sisak 1593

und andere Ereignisse 1593-1594 aus dem Türkenkrieg 1593-1606

Die historischen Ereignisse, die außer den schon erwähnten noch in den Werken der ragusanisch-dalmatinischen Dichter des 16. Jahrhunderts beschrieben werden, stammen alle aus dem Krieg 1593-1606 zwischen Österreich und den Türken, der sich in Ungarn abspielte. Dieser Krieg begann mit der Schlacht bei Sisak, einer kroatischen Stadt an der Mündung der Kupa in die Save. Zu dieser Schlacht kam es im Juni 1593 zwischen den belagernden Truppen Hasan Paschas, des Statthalters von Bosnien, und dem kaiserlichen Entsatzheer. Sie endete mit einer vollständigen türkischen Niederlage. Ebenso wie der Sieg bei Lepanto rief auch dieser christliche Erfolg überall in Europa Freude und Begeisterung hervor.(144) Für Kroatien einschließlich Zagreb und Slavonien bedeutete er die Rettung aus der großen Gefahr, in welche diese Gebiete durch die Eroberungen Hasan Paschas im Jahre 1592 geraten waren.(145)

Auch in Ragusa und Dalmatien fand dieser Sieg naturgemäß seinen Widerhall. Davon zeugen ein anonymes Gedicht und die "Razboji od Turaka" des Ragusaners Antun Sasin.

Das Gedicht "Od Siska grada počinau verši od boja"(Es beginnen die Verse vom Kampf bei der Stadt Sisak)(146), dessen Verfasser unbekannt ist, hat keinen besonderen literarischen Wert. Es ist aber wegen seines Inhaltes wertvoll, der nicht nur einen Beweis mehr dafür bietet, wie aufmerksam man in Dalmatien die Türkenkriege verfolgte, sondern auch die Wirkung der Schlacht bei Sisak deutlich zeigt. F. Fancev vermutet, daß es kurz nach dem Ereignis, etwa um 1600, entstanden ist.(147) Dieses Gedicht

ermöglicht einen Vergleich mit der Darstellung der Schlacht bei Sisak in Sasins "Razboji od Turaka". Auf das Vorhandensein gemeinsamer Details hat schon F. Fancev hingewiesen.(148)

Zu Beginn des Gedichtes findet in volksliedhaftem Ton ein Dialog zwischen einem Mädchen aus Sisak und dem "Erdeličić ban" (Ban Thomas Erdödy) statt. Das Mädchen klagt ("Cviljaše divojka u Sisku stojeći..") und ruft den Ban um Hilfe an ("Dodji, bane! što činiš? Turci ne čekaju.."), denn die Türken sind gekommen und belagern die Stadt.

Gradu juriš daju, lunbarde pucaju;
 Grad su provalili jurve do polace,
 Skale su uzdigli, a u gradu svi plaču.
 Zemlja se potrese, kada lunbarde počē pucati
 (Z.18-21)

Sie stürmen die Stadt, die Kanonen donnern; sie sind schon bis zum Palast in die Stadt eingedrungen, sie haben Leitern errichtet, und in der Stadt weinen alle. Die Erde erbebte, als die Kanonen zu schießen begannen,...

Daraufhin beruhigt der "Ban Erdeličić" das Mädchen:

To čudo veliko sve će se z bogom razbiti,
 S pomoćju i vlasti privičnoga boga
 I kreposti i srećom česara slavnoga.
 (Z.27-29)

All dieser große Greuel wird durch Gott vernichtet werden, mit der Hilfe und Macht des ewigen Gottes und der Stärke und dem Glück des ruhmreichen Kaisers.

Mit Gottes Hilfe und der Macht des deutschen kaisers (Rudolf II.) werden die Belagerer vernichtet, tröstet der Ban die "Divojka". Im zweiten Teil wird dann die Ankunft des christlichen Heeres und die Schlacht besungen.

Außer diesem anonymen Dichter hat sich noch der Ragusaner Antun Sasin (etwa 1524-1595) an dem christlichen Sieg bei Sisak begeistert. Antun Sasin gehört nicht zu den bedeutendsten Dichtern in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur, aber sein episches Gedicht "Razboji od Turaka" (Türkenkämpfe) ist ein recht deutlicher Beweis für das Interesse und die Aufmerksamkeit, die man den Osmanen damals in Ragusa widmete, und zugleich ein beredtes Zeugnis für die Hoffnung, welche die Bevölkerung der Republik in die Unternehmungen des christlichen Heeres gegen sie setzte.

Das Leben Antun Sasins ist nur sehr lückenhaft bekannt. Er stammte aus der kleinbürgerlichen ragusanischen Familie Bratosaljić und lebte etwa von 1524 bis 1595. Er verbrachte wohl den größten Teil seines Lebens in Ston, zunächst als Sekretär der Saline und später der Kanzlei in Ston. (149)

Die "Razboji od Turaka" von Sasin haben weniger literarischen als historischen Wert. Darauf haben schon Literaturhistoriker wie Medini, Budmani und Popović hingewiesen. (150) Gewöhnlich wird das Werk aber als eine trockene Chronik in Versen bezeichnet. (151)

Eingehender hat sich mit dem Gedicht vor Popović (152) nur Medini (153) beschäftigt, der sich aber in seiner Analyse damit begnügte, den Inhalt der einzelnen Razboji anzugeben, ohne die historischen Tatsachen hinsichtlich der von Sasin geschilderten Ereignisse zu berücksichtigen. Erst Pavle Popović hat in seiner Studie über Antun Sasin eine ausführliche Analyse von Sasins Werken gegeben und bei den "Razboji" auch in großen Zügen den Krieg 1593 - 1606 zwischen Österreich und dem Osmanischen Reich dargestellt, aus dessen Verlauf Sasin die Ereignisse der Jahre 1593-1595 schildert. Popović behandelt in seinem Vergleich mit den historischen Quellen nur die großen Schlachten. Im übrigen weist er auf den Wert des Werkes für historische Studien über diese Kriegsjahre hin.

Die "Razboji" sind weder ein richtiges Epos noch eine Chronik. Sasin hat sich nicht bemüht, den Stoff mit dichterischer Phantasie auszugestalten noch eine zusammenhängende Darstellung der geschichtlichen Ereignisse zu geben. Es handelt sich vielmehr um einzelne Berichte über den Verlauf des Krieges, die er in Verse bringt und durch das Auftreten der Fee als Übermittlerin der Nachrichten vom Kriegsschauplatz miteinander verbindet. (154)

Bei dem Versuch, die Sasinschen Angaben über das Geschehen dieser Kriegsjahre mit einigen Geschichtswerken zu vergleichen, mußte ich, um den Zusammenhang zu wahren, an verschiedenen Stellen einiges von dem wiederholen, was schon Popović herausgestellt hat.

Von den Ereignissen des Türkenkrieges 1593-1606 schildert Sasin nur die zu Beginn des Krieges (1593-1595). Der Dichter erhält alle Nachrichten über die Ereignisse dieses Krieges von einer Fee, die ihre Berichte mit der Schlacht bei Sisak beginnt. Nach Sasin

fand diese Schlacht an Johannis, d.h. am 24. Juni statt ("na samu Ivan dan", Z.3 und Z16). Dagegen wird in den historischen Darstellungen gewöhnlich der 22. Juni 1593 als Datum angegeben.(155)

Sasin berichtet, daß sich 30 000 Mann unter dem Kommando Hasan Paschas an der Kupa im Turopolje (Turovo Polje) versammelt hätten, um Sisak zu belagern.

Na rijeci na Kupi, neka znaš stvar novu
velik se broj skupi na polju Turovu
izbranih junaka tries tisuć, da ti je znat,
Vlaha i Turaka za Sisak grad prijat.
Bješe im vojvoda Hasan-paša junak...
(XVI, S.173, Z.17-21)

Am Flusse Kupa, damit du die Neuigkeit erfährst, sammelte sich auf dem Turovo Polje eine große Anzahl auserlesener Helden, 30 000 Mann Wlachen und Türken, um die Stadt Sisak einzunehmen, damit du es weißt. Ihr Heerführer war der Held Hasan Pascha...(155a)

Dieser Hasan Pascha Predojević aus Klobuk in der Herzegovina war 1591-1593 Statthalter von Bosnien und hatte sich angeschickt, das restliche, noch von den Türken freie Kroatien zu erobern. Er fiel 1591 und 1592 trotz des zwischen Österreich und der Pforte bestehenden Friedens wiederholt in kaiserliches Gebiet ein, belagerte vergeblich Sisak, eroberte u. a. Bihać, bis er 1593 in der Schlacht bei Sisak in der Kupa ertrank.(156)

Die Stärke des türkischen Heeres gibt Sasin mit 30 000 und die des christlichen mit 5000 an ("S pet tisuć Tudešak s Nadaždinom bješe...", Z.31)(156a). Diese Zahlen werden wohl der Stärke der beiden Heere ziemlich gerecht. Die Angaben der Chronisten und Historiker schwanken für das türkische Heer zwischen 20 000 und 50 000, je nachdem ob die irregulären Truppen mitgerechnet werden oder nicht.(157) Außerdem versuchte man natürlich, die Bedeutung des christlichen Sieges noch wesentlich zu steigern, indem man die Zahl der Feinde übertrieb. Ein Beispiel dafür ist auch das bereits erwähnte Gedicht aus der Feder des unbekanntenen Verfassers, das runde 100 000 nennt ("A sto iljad biaše..."). Ebenso geben die türkischen Historiker Hāğğî Halîfa und Naima die Stärke des christlichen Heeres mit 40 000 Mann an, was nicht den Tatsachen entspricht.(158) Die europäischen Geschichtsschreiber sind sich darin einig, daß Hasan Pascha über mehr als 10 000 Mann regulärer Truppen verfügte.(159) Für das christliche Heer schwanken die Angaben zwischen 4000 und 8000.(160)

Als Feldherren des österreichischen Heeres werden in den "Razboji" Nadasdy (Nadaždin) und der Ban Thomas Erdödy (ban Tomaš) genannt. Franz Nadasdy (1554-1603) stammte aus einem alten ungarischen Adelsgeschlecht und zeichnete sich besonders durch seine Tapferkeit in den Türkenkriegen aus. In den historischen Darstellungen der Schlacht bei Sisak wird er aber nicht hervorgehoben. Da werden als Feldherren des Entsatzheeres Thomas Erdödy, Andras Auersperg, Ruprecht von Eggenberg, Melchior von Rödern, Stephan Grasswein, Sigmund Paradeyser, Justinian Thori erwähnt. (161) Aber Sasin ist nicht der einzige, der einen Nadasdy in der Schlacht bei Sisak nennt. Auch unser anonymes Gedicht nennt "Nadaždin" in dieser Schlacht. Ebenso erscheint der Name Nadasdin (Nadasdi, Nadast) in einigen von Tomić (162) veröffentlichten venezianischen Relationen in Zusammenhang mit Sisak 1593. Offensichtlich wurde Nadasdy mit Zrinyi und anderen benachrichtigt und beabsichtigte auch zu kommen, ist aber dann nicht in der Schlacht erschienen, wie es in einem bei Tomić veröffentlichten Brief aus Graz vom 28. Juni 1593 heißt. (163) So zitiert Loebel den zeitgenössischen Berichterstatter Achaz von Thurn: "Die Herren Zrinyi, Nadasdy und Bathiany haben ihre Reiß in Pozsegha und Pakkriz nit kontinuiert, aus Ursach, daß an der Reiß einer aus ihren Haufen zum Feind entsprungen, so haben sie sich wieder Willen wenden müssen." (164)

Im Zusammenhang mit Nadasdy wurde hier auch der Name Zrinyi erwähnt. Ein Zrinyi hat ebenfalls nicht an dieser Schlacht teilgenommen, obwohl er sein Erscheinen zugesagt hatte und sehnlichst erwartet wurde. (165) Sasin nennt ihn auch nicht. Aber in dem Gedicht "Od Siska grada počinau verši od boja" wird Z. 36 "Zrinski ban" und Z. 50 "Zrinski banović" aufgeführt. Franjo Fancev erklärt dies damit, daß der unbekannte Dichter die Schlacht nur vom Hörensagen kannte und selbst nicht teilgenommen hat. Da aber die Zrinski und Nadasdy so berühmte Türkenkämpfer waren, daß man sie in einer solchen Schlacht selbstverständlich vermutete, ließ er sie auch hier erscheinen. Fancev sagt dazu: "Kann man sich denn überhaupt einen Sieg über die Türken vorstellen ohne Helden des Namens Zrinski, Nadasdy?" (166)

Unter dem "ban Tomaš" bei Sasin und dem "ban Erdeličić" im anonymen Gedicht ist Thomas Erdödy (1558-1624) zu verstehen. Er

war der bedeutendste Vertreter der kroatischen Adelfamilie ungarischer Herkunft Erdödy. Er war von 1584 bis 1595 und 1608 - 1614 Ban von Kroatien, Slavonien und Dalmatien. (167)

Der unbekannte Verfasser des Gedichtes über Sisak nennt noch andere christliche Heerführer, von denen sich aber schwer feststellen läßt, wen er damit meint. So führt er einen "schwarzen Herzog" ("čarni erceg") an. Fancev hält es für möglich, daß damit Ruprecht Eggenberg gemeint ist. Hinter "Fervenc, Firenc" könnte sich Melchior Rödern verbergen, meint Fancev. (168) Es könnte sich hier aber auch um andere, weniger bekannte Hauptleute handeln. So erwähnt Olesnicki nach Isthuanffi einen Ferenac Orehoczy. (169)

Vom Verlauf der Schlacht heißt es im Gedicht, daß der Ban Erdödy mit seinen Leuten gegen Hasan Pascha kämpfte ("Erdelica bana suprot paši daše", Z.47). Der "Čarni erceg" sei an die Kupa geschickt worden, während "Nadaždin" und "Firenc" dem Memi Beg gegenüberstanden. Dieser Memi war Sandschkbeg von Zvornik und kam in dieser Schlacht ums Leben. (170)

Im Verlauf der Kämpfe wurden die Türken an die Flüsse (Odra und Kupa) zurückgedrängt. Bei dem Versuch, diese zu überqueren, brachen die Brücken ein und ein großer Teil des türkischen Heeres ertrank. (171) Davon weiß auch die Fee in Sasins erstem Razboj zu berichten:

Tuj staše urnebes od treske, od vike,
tko bježi u nesvijes od Turak put rike;
tere s konji na vrat junaci najbolji
za rijeku priplivat skaču pri nevolji
sa svijem oklopi, u kôj se velik broj
u rijeci utopi, Sasine dragi moj.
(XVI, S. 174, Z. 39-44)

Da entstand ein Getöse von Lärm, von Rufen (derer), die von den Türken ausser sich zum Fluß flohen; und die besten Hel- den springen mit ihren Pferden mit der ganzen Rüstung kopf- über hinein, um den Fluß zu durchqueren, in welchem eine große Anzahl ertrank, mein lieber Sasin.

Auch Hasan Pascha selbst befand sich unter den Ertrunkenen:

S konjem Hasan-paša u rijeku se vrže,
koga vojska naša tjeraše najbrže;
u kojoj pogibe, i tuj se udavi;
upavši u glibe tuj život ostavi.
(XVI, S. 174, Z. 53-56)

Hasan Pascha, den unser Heer am schnellsten verfolgte, warf sich mit seinem Pferd in den Fluß, wo er ums Leben kam und ertrank; er versank im Schlamm und ließ dort sein Leben.

Außer Hasan Pascha kam in der Schlacht bei Sisak noch eine Reihe anderer vornehmer Türken ums Leben. Darüber berichtet bei Sasin die Fee zu Beginn der Fortsetzung des ersten Razboj ("Napreduje razboj od Turaka"). Sie erwähnt außer Hasan noch fünf Sandschakbegs ("pet sandžaka s njim poginu", Z.114) und einen Neffen oder Enkel des Sultans ("carev neput tuj pogibe", Z.115) unter den Gefallenen. Auch im anonymen Gedicht heißt es: "Tu pet sančak razbiše.." Diese Angaben stimmen ungefähr mit denen der Chronisten und Historiker überein, die gewöhnlich vier, manchmal auch mehr namentlich auführen.(172)

Sasin nennt den "neput" des Sultans nicht mit Namen, aber wahrscheinlich meint er damit Mehmed, einen Verwandten des Sultans, der in allen Berichten über die Schlacht erscheint. Sasin erwähnt nur dessen Mutter ("Kada začu toj sultana, Mehmet-bega tužna mati...", Z.127-128). Über diesen Mehmed stimmen die Angaben in den einzelnen geschichtlichen Werken nicht überein. Die einen bezeichnen ihn als Sohn einer Schwester Murāds III.(173), die anderen als Enkel einer Sultanin. Jorga stellt das so dar: "... Mehmed Pascha, der in der Herzegovina befehligte und der Befehlshaber von Klis, Sinān, ein Verwandter Sultan Murāds(auch Mehmed war ein Enkel Rüstems)"(174). Nach Hammer: "... Mustafa, der Beg von Klis, der Sohn Ahmedpaschas (dessen Gemahlin die Tochter Mihrmah's), und der daher Sultansade beigenannt war, und Mohammed, ebenfalls der Sohn der Tochter einer Sultanin, nämlich der Enkel Mihrmah's, der Tochter Sulejmans, Gemahlin des Großwesirs Rustem".(175) Megiser und andere sagen von Mehmed: "Mehmet Beeg von Herzegovina, des Achmat Visier Basscha an der Porta Sohn".(176) Nach F. Babinger hatte Mihr-i Māh, die einzige Tochter Sulejmāns des Prächtigen und Gattin des Großwesirs Rustem Pascha, zwei Söhne und nur eine Tochter 'Aiša, die mit dem Großwesir Ahmed Pascha verheiratet war.(177) Mehmed, der Sandschakbeg der Herzegovina, war der Sohn 'Aišas und Ahmed Paschas. Er war also ein Urenkel Sulejmāns und Enkel von dessen Tochter Mihr-i Māh und deren Gemahl Rüstem Pascha. Zu Murād III. war er Neffe in der zweiten Generation, der Sohn von Murāds Kusine 'Aiša.(178) Mit diesem Mehmed wurde in den historischen Werken oft der Sohn

einer Schwester Murāds III. verwechselt, und zwar Mustafa, der Sandschakbeg von Klis, der ebenfalls in dieser Schlacht ums Leben kam. (179)

Die Klagen der Mutter bzw. der Mütter über den Tod des Sohnes beim Sultan und das Verlangen nach Rache sind bei fast allen Chronisten und Historikern belegt. Sasin drückt das so aus.:

Kada začu toj sultana
 Mehmet-bega tužna mati,
 grozno poče tuj plakati,
 k caru podje raskosana,
 i obeća caru dati
 iz svo'e hazne srebra i zlata,
 dobrijeh talar i dukata,
 da veliku vojsku plati,
 i da pošlje na krajinu
 s Begler-begom Sinan-pašu,
 i da hara vojsku našu,
 gdje Mehmet, sin nje, poginu.
 (XVI, S. 175, Z. 127-138)

Als dies die Sultanin, Mehmed Begs traurige Mutter hörte, begann sie heftig zu weinen und ging mit gelöstem Haar zum Sultan und versprach ihm aus ihrem Schatz Silber, Gold, gute Taler und Dukaten zu geben, damit er ein großes Heer bezahle und Sinān Pascha mit dem Beglerbeg an die Grenze schicke und unser Heer dort vernichte, wo ihr Sohn Mehmed ums Leben gekommen war.

Zu diesen Verhältnissen am Sultanshof der damaligen Zeit bemerkt Jorga: "Unter einem Weiberregimente, wie es am Hofe Murads bestand, konnten die Mütter und Witwen der gefallenen Paschas laut Rache verlangen und sie in der Tat durchsetzen". (130)

Die Fee in Sasins "Razboji" berichtet weiter, daß die Mutter Mehmeds sogar veranlaßt habe, daß der kaiserliche Gesandte, der zu Friedensverhandlungen gekommen war, in den Kerker geworfen wurde. ("A pak čini postaviti u tamnicu poklisara, koji bješe od česara došao za mir učiniti", Z. 139-142). Dieser "poklisar" ist der österreichische Gesandte, der böhmische Adelige und kaiserliche Reichshofrat Friedrich Freiherr von Kreckwitz, der 1591 als österreichischer Botschafter mit großem Gefolge und den Ehrengeschenken nach Konstantinopel gekommen war. Als die Nachricht von der vernichtenden Niederlage Hasan Paschas bei Sisak in der Hauptstadt eintraf, wurden in der allgemeinen Empörung der kaiserliche Gesandte und sein Gefolge ins Gefängnis geworfen. Er starb an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen in Belgrad, wobei er von Sinān mitgeschleppt worden war, als das türkische

Heer nach Ungarn aufbrach.(181) Seine Begleiter wurden in die gefürchteten Gefängnisse zuerst des Bagno und dann des Schwarzen Turmes geworfen. Über eine Hinrichtung von zwei Mitgliedern der Gesandtschaft, wie Sasin berichtet:

("... da dva čini vlastelina bez razloga objesiti? koji za njih poklisarom	bjehu došli, učiniti ako mogu mir sklopiti medju carom i cesarom..") (XVI, S. 176, Z. 145-150)
--	---

... daß sie zwei Adlige ohne Grund aufhängen läßt? die zu ihnen als Gesandte gekommen waren, um, wenn möglich, zwischen dem Sultan und dem Kaiser Frieden zu schließen...

habe ich nirgends eine Andeutung finden können. Ebenso habe ich in den historischen Werken keine Spur gefunden von zwei Schlachten, von denen Sasin zu berichten weiß. Zuerst soll der Beglerbeg von Rumelien ("begler-beg Romanije") auf dem Weg nach "Agria" von Nadasdy geschlagen worden sein, und zwar zu Mariä Himmelfahrt, d. i. am 15. August 1593("od velike Gospe na dan", Z. 160). Daraufhin sei er verwundet nach Belgrad entkommen. Mit Agria meint Sasin die ungarische Stadt Erlau (ungar. Eger), deren lateinischer Name Agria war.(182) Danach folgt eine ziemlich ausführliche Schilderung einer Schlacht, in der Sinān Pascha, der mit 50 000 Mann in Richtung Erlau marschiert war, von dem christlichen Heer geschlagen worden sein soll, und zwar zu Michaeli, am 29. September 1593.

Sinān Pascha, eine "grausame, halsstarrige, selbstsüchtige und dabei unwissende Persönlichkeit"(F. Babinger), war gerade im Januar 1593 zum dritten Mal Großwesir geworden. Er war der Sohn eines albanischen Bauern, der bei der Knabenlese in den Palast gekommen war und sich besonders durch die Eroberung des Jemen und von Tunis einen Namen gemacht hatte.(183) Er war einer derjenigen, die den Sultan zum Kriege anstachelten, und übernahm selbst, 80jährig, den Oberbefehl über das türkische Heer. Als die Niederlage bei Sisak in Konstantinopel bekannt geworden war, hatte man sofort Kriegsvorbereitungen getroffen, und Sinān verließ im August die Hauptstadt. Er kam am 4. September in Belgrad an, wo er sich zehn Tage aufhielt. Am 27. September überschritt er die Drau bei Essek (Osijek). Danach marschierte er nach Wesprim, das am 13. Oktober, nach anderen am 7. Oktober, erobert wurde. Acht Tage später ergab sich auch Palota.(184) Die Eroberung die-

ser beiden Festungen erwähnt Sasin nur kurz im zweiten Razboj ohne Angabe von Namen und Datum ("Dvije tvrđje tej uzeše kleti Turci s malo truda...", Z.311-312).

Völlig verschwiegen hat Sasin die Eroberung Sisaks durch die Türken. Sinān hatte den Beglerbeg von Rumeli zum Entsatz der von den Kaiserlichen belagerten Festung Petrinja, einer kroatischen Stadt am rechten Ufer der Kupa, geschickt. Nachdem dieser das christliche Heer zum Rückzug gezwungen hatte, eroberte er noch Sisak, worauf er nach Ofen zog und zum Hauptheer unter Sinān stieß.(185)

Bei der von Sasin geschilderten Niederlage des Beglerbegs am 15. August kann es sich wohl höchstens um ein Scharmützel gehandelt haben, zu dem es vielleicht auf dem Marsch kam, das aber nicht mit einer Niederlage der Türken endete, da der Beglerbeg nicht nach Belgrad floh, sondern das österreichische Heer zwang, die Belagerung Petrinjas aufzuheben, und anschließend noch Sisak eroberte.

Ähnlich kann es bei der Schlacht zwischen Sināns Truppen und Kaiserlichen gewesen sein, die Sasins Angaben zufolge am 29. September, also zwei Tage nach dem Übergang über die Drau, stattfand. Wahrscheinlich hat der Dichter einen unbedeutenden Zusammenstoß zu einer großen Schlacht und türkischen Niederlage aufgebauscht. Durch diesen Mißerfolg sei, so berichtet Sasin, der Kopf des Großwesirs in Gefahr geraten ("ne smije k caru da se vrāti, da mu glave ne odsiječe", Z.229-230). Dem entgegen steht Naimas Darstellung: "Rezvan Agha was sent off to Constantinople to announce the victories which the Moslem arms had obtained over the infidels".

Ein Zeichen für die Verbreitung eines Gerüchtes über die Unzufriedenheit mit Sinān zu dieser Zeit ist ein lateinischer Bericht bei Reusner über die Hinrichtung Sināns, nachdem man ihm die Schuld an der Niederlage bei Stuhlweißenburg zugeschrieben und deswegen beim Sultan angeklagt hatte.(186) In Wirklichkeit wurde Sinān erst im Februar 1595 von Murāds Nachfolger, Mehmed III seines Amtes enthoben, später aber wieder eingesetzt, bis er 1596 eines natürlichen Todes starb. Er war der einzige Großwesir des Osmanischen Reiches, der diese Würde fünfmal bekleidete.(187) Nach Hammers Darstellung war Murād II. ein Sultan, der seine "esire und Statthalter "lieber wechselte und einsperren ließ, als sie, wie seine Vorfahren, sogleich dem Richtschwerte zu übergeben".(188)

Zu Beginn des zweiten Razboj erfahren wir zunächst von einem neuen großen Heer, das die Türken nach ihrer Niederlage am 29. September aufstellten, um zwei Festungen zu belagern ("dvije tvrđje da podstupi...", Z. 278). An die Spitze dieses Heeres habe Sinān den Pascha von Ofen gestellt. Mit den beiden Festungen sind sicher Wesprim und Palota gemeint; bei ihrer Eroberung war aber Sinān noch selbst beim Heer. Sogar in Richtung Wien hätten sich die Türken aufgemacht:

Put od Beča pak spraviše
trčat, robit s treskom, bukom
i s velikom talabukom,
da gledati strah ih biše.
(XVI, S. 178, Z. 315-318)

In Richtung Wien setzten sie sich in Bewegung, um mit Getöse, Lärm und lautem Gebrüll dahinzueilen und zu rauben, daß es ein Schrecken war, sie anzusehen.

Aber die Kaiserlichen stellten die Türken zum Kampf und schlugen sie vernichtend in einem "kratko, usko malo mjesto kon stolnoga Biograda" unter dem Bruder des Kaisers, Erzherzog Ernst ("slavni Ernesto") am 18. Oktober, am Lukastag ("Osamnaesti prem dan biše od Otumbra, toj se zgodi na Lučin dan ki dohodi, kada Turke tej pobiše", Z. 387-390).

Wahrscheinlich handelt es sich hier um die Schlacht bei Stuhlweißenburg zwischen den belagernden kaiserlichen Truppen unter dem Grafen von Hardeck und dem türkischen Entsatzheer unter Hasan Pascha von Ofen, nachdem Sinān schon zurück über die Donau gegangen war, um seine Truppen in Winterquartiere zu bringen.

Das österreich-ungarische Heer, mit dessen Oberbefehl Ferdinand von Hardeck betraut worden war, war erst Ende Oktober zum Auszug bereit und belagerte Stuhlweißenburg. Die Stärke des christlichen Heeres wird unterschiedlich angegeben, zum Teil mit 40 000 (Huber, Fessler), mit 25 000 (Reusner) ohne Grenzer und Bauern. (189)

Sasin erwähnt vom christlichen Heer 5000 Mann Nachhut und 6000 Reiterei. Die Stärke des türkischen Heeres übertreibt er entschieden, da er den Verlust der Türken mit 120 000 beziffert ("... sto i dvaes tisuć za istinu od Turaka pomanjkaše", Z. 369-370 und Z. 426-427). Nach Huber waren es 10 000 Tote auf türkischer Seite, nach Zinkeisen und Reusner 12 000, nach Hammer und Fessler 6000. (190)

Das Datum der Schlacht bei Sasin stimmt ebenfalls nicht mit den Angaben der Historiker überein. Gewöhnlich findet man den 3. November und als Beginn der Belagerung wird Ende Oktober angegeben. Ortellius gibt den 24. Oktober alten Stils an. (191)

Sasin hebt in seiner Schilderung der Schlacht ganz besonders den Erzherzog Ernst hervor. Da aber Hardeck die kaiserliche Armee befehligte, halte ich es für fraglich, daß der Erzherzog in dieser Schlacht überhaupt anwesend war. Vgl. dazu Megiser: "Es hat auch in gemeldten ein tausent fünff hundert vnd drey vnd neuntzigsten Jahr Ertzherzog Ernestus, dieser Landen gewesener, und der Burgundischen Niderlande künfftiger Gubernator, das Landesfürstliche Regiment den vierzehenden Septembris zu Gratz resigniert, vnd seinem Bruder Ertzherzogen Maximilian... übergeben..." (192).

Außerdem behauptet Sasin, in dieser Schlacht sei der Janitscharenaga, der vom Sultan aus Konstantinopel geschickt worden sei, gefallen:

i poginū aga tada,
glava od svijeh jagnjičara,
koji poslan bi od cara
i slavnoga Carigrada.
(XVI, S. 178, Z. 371-374)

und es kam der Aga ums Leben, das Oberhaupt aller Janitscharen, der vom Sultan aus dem ruhmreichen Konstantinopel geschickt worden war.

Von den Chronisten erwähnen Ortellius die Gefangennahme des Janitscharenaga, Reusner und Isthuanffi die von zwei "duces Janizarorum". (193) Der osmanische Geschichtsschreiber Naima betont ausdrücklich, daß der Janitscharenaga nur mit dem Sultan ins Feld zieht. Deshalb seien bei Auszug des Heeres im August 1593 die 12 000 Janitscharen "under the command of a deputy" gestellt worden. An einer anderen Stelle erwähnt er im Herbst 1593 den "Kethoda (Kethüda) of the Janissaries in room of their aga, who was not present in this war..." (194). Im Frühjahr 1594 wurde dann doch entgegen der geltenden Regel der Janitscharenaga dem Sinān Pascha zu Hilfe geschickt. (195) An der Schlacht bei Stuhlweissenburg konnte er diesen Angaben Naimas zufolge aber nicht teilgenommen haben.

Sasin schildert das Schlachtfeld nach dem Ende der Kämpfe mit folgenden Worten:

Tuj Turaka mrtvijeh leži

 da od smrada od tud sada
 na daleko svak ga bježi.
 (XVI, S. 179, Z. 379-382)

Auf dem Schlachtfeld liegen so viele tote Türken..., daß wegen des Gestanks jetzt jeder von dort weit weg flieht.

Zum Vergleich möchte ich den Chronisten Ortelius anführen: "In nechst gehaltener Schlacht vor Stuhlweißenburg sein die todten Körper der Türcken vnnd Roß, deren so auff der Wahlstatt blieben, noch vnbegeben gelegen, welche einen so gewlichen Gestank geben, das niemand nahen bey einer gantzen Meilwegs sich der enden auffhalten können".(196)

Im dritten Razboj wird ein Einfall in kroatisches Land beschrieben, den der neue Pascha von Bosnien und der Beg der Herzegovina am 24. Dezember (1593) unternahmen. Nach Sasins Bericht wurden die Türken geschlagen, und von 8000 Mann entkamen nur sieben. Solche Streifzüge waren in den Grenzgebieten keine Seltenheit. So berichtet Ortelius von einem türkischen Streifzug von 3000 Mann am 9. Dezember (alten Stils) über die Save gegen Ibanič (Ivančić Grad). Alban Grasswein, der in Eile 900 Mann zu Roß und zu Fuß versammelt hatte, schlug sie zurück. Dabei seien etwa 700 Türken getötet worden und "auch viel ansehnlicher und gemeiner Türcken gefangen genommen, die andern in die Culpa gejagt, das sie darinnen ersauffen vnd jämmerlich verderben müssen".(197)

Mit den acht Städten und 18 Festungen, von deren Eroberung dann die Rede ist:

uzeli su osam grada
 zasve da je sada zima,
 i osamnaes još kaštjela,
 i bez broja tudjer sela...
 (XVI, S. 180, Z. 463-466)

obwohl jetzt Winter ist, nahmen sie doch acht Städte ein und noch 18 Festungen und unzählige Dörfer dazu...

meint Sasin sicher die Unternehmungen Christoph von Teuffenbachs (gest. 1598), des Landeshauptmannes der Steiermark, der im November 1593 mit Hilfe Pálffys eine Reihe Festungen in Nordungarn eroberte, und zwar Rima-Szombat, Szabadka, Diveny, Fülek, Kekkő, Bujak, Hajnacskő, Hollokő und Palffy noch Szeczeny, Dregely und

Palanka an der Eypel.(198)

Darauf folgt dann ein Bericht über die Belagerung Ofens durch die Kaiserlichen unter Erzherzog Ernst;

pak idoše put Budima,
 koji Budim podstupiše
 sa sve strane, sa svom moéi,
 bijući ga dnevi i noći,
 dio mu mira razoriše.
 (XVI,S.180,Z.467-471)

Sie zogen dann nach Ofen, das sie von allen Seiten und mit aller Macht belagerten und Tag und Nacht beschossen, so daß sie einen Teil seiner Mauern zerstörten.

Ein junger Ungar soll aber dem Erzherzog Ernst vom Sturm abgeraten haben, da die Türken die ganze Stadt unterminiert hätten und sie bei einem erfolgreichen Sturm des Feindes in die Luft sprengen würden. Daraufhin hätte der "slavni Ernesto" die Stadt umzingelt, um die Versorgung der Stadt zu unterbinden ("neka pomru tuj bez hrane"). Als Gegenmaßnahme habe der Pascha 3000 Ungarn in Ofen töten lassen. Das christliche Heer war nach Sasins Angabe 40 000 Mann stark.

Bei diesem Ereignis scheint des Dichters Phantasie doch eine ganze Menge zur Schilderung beigetragen zu haben, denn eine Belagerung Ofens durch die Kaiserlichen im Winter 1593, und vor allem die Anwesenheit des Erzherzogs Ernst beim Heer erscheint nach den bekannten historischen Tatsachen sehr unwahrscheinlich. Hardeck als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee hatte ja das Hauptheer schon nach der Schlacht bei Stuhlweißenburg ins Winterlager entlassen. Die damit unzufriedenen ungarischen Hauptleute waren mit ihren Mannschaften daraufhin zu Teuffenbach gegangen und hatten an seinen Unternehmungen in Nordungarn teilgenommen. Es wird immer nur von der Möglichkeit einer Eroberung Ofens bei entsprechender Entschlossenheit und Einheit der christlichen Feldherren gesprochen. So berichtet zum Beispiel Fessler, daß Nadasy nach der Schlacht bei Stuhlweißenburg darauf bestanden habe, das Ergebnis der Schlacht zu nutzen und noch am selben Tag Stuhlweißenburg zu nehmen, am folgenden im Eilmarsch nach Ofen vorzurücken. "Ohne Zweifel", meint Fessler, wären beide Städte übergegangen und noch Palota, Weszprim, Szigethvar gefolgt".(199) Auch Sinán hat vielleicht einen Angriff christlicher Truppen auf Ofen befürchtet, denn er schickte seinen Sohn mit 4000 Mann nach Ofen

zur Unterstützung des Paschas, "ut Budam prae aliis omnibus locis tuendum atque defendendam susciperet..." (Isthuanffi).(200)

Nur Naima erwähnt einen Anschlag der Christen auf Ofen, nachdem Sinän schon Belgrad erreicht hatte. Die Schilderung der Schlacht sieht aber ganz so aus, als handele es sich um die bei Stuhlweißenburg. Nach dieser Schlacht habe sich der Feind zurückgezogen "and after making a circuitous route, marched against Felk (Füle) and besieged it".(201) Damit bezieht er sich dann auf die Eroberung Füleks durch Teuffenbach, nachdem Hardeck seine Truppen entlassen hatte. Aber auch Teuffenbach führte seine Mannschaften nach den in 35 Tagen errungenen Siegen wegen schlechter Witterungsverhältnisse nach Kaschau zurück und schlug (nach Fessler) Pálffy und Illeshazy die zu einer Belagerung Neograds notwendigen schweren Geschütze ab.(202)

Was die Anwesenheit des Erzherzogs Ernst um diese Zeit beim Heer in Ungarn betrifft, so ist sie jetzt noch zweifelhafter als bei der Schlacht vor Stuhlweißenburg. Da der spanische Statthalter in den Niederlanden Alessandro Farnese am 3. Dezember 1592 gestorben war, ernannte König Philipp von Spanien den Erzherzog Ernst 1593 zu dessen Nachfolger. Anfang Dezember ging dieser nach den Niederlanden.(203)

Zur Hinrichtung der 3000 Ungarn in Ofen habe ich etwas Ähnliches bei Ortelius gefunden. Seinem Bericht zufolge sind, nachdem der Verlust der durch Teuffenbach und Palfy eroberten Festungen in Konstantinopel bekannt geworden war, "zwei Chiausen vom Türckischen Keysær zum Bassa von Ofen" gekommen mit dem Befehl, alle Christen über zehn und zwölf Jahre zu "säbeln", Frauen und Kinder aber an die Pforte zu schicken.(204)

Im 4. und 5. Razboj schildert Sasin die Eroberung Neograds durch die Kaiserlichen, nachdem er zuvor noch einen Zusammenstoß zwischen 8000 Türken und einer christlichen Truppe am 7. Januar (1594) in der Nähe von Temesvar erwähnt, in dem die Türken geschlagen werden. Knolles und Ortelius wissen nur von einem türkischen Einfall im Januar, als 2000 Mann einen Streifzug in die Umgebung von Füle) unternahmen und von Teuffenbach am 15. Januar geschlagen wurden.(205)

Diese Streifzüge fanden trotz der Abneigung der Türken gegen Winterkampagnen statt, um das christliche Heer zu überlisten, wie Sasin meint (" jeda mogu kako naše u tuj zimu privariti, i da ih

mogu svijeh pobiti, vojska turska nastojaše", Z. 600-603). Hayne, der in seinem Buch über "Die Kriegskunst der Türken" ausführt, daß die Türken nicht gern Winterfeldzüge unternahmen und sich in den ersten Feldzügen gegen Österreich nicht daran gewöhnen konnten, schreibt dazu: "Es scheint aber, als wenn sie sich vorgenommen hätten, in Ungarn besonders sich brav zu zeigen, da sie zu verschiedenen Zeiten den Winter nicht gescheuet haben". (206)

Die Ereignisse von Novigrad (Neograd, N^ográd) haben sich nach Sasin folgendermaßen zugetragen. Nachdem zunächst 6000 Türken bei Novigrad geschlagen worden und "taj grad Novi" von den Christen genommen worden war, hatte man eine Besatzung von 5000 Deutschen und 2000 Ungarn zurückgelassen. Als das christliche Heer abgezogen war, kamen die Türken von neuem vor die Stadt, um sie zu belagern. Das 30 000 Mann starke türkische Heer mit dem Beglerbeg an der Spitze wurde aber von den Kaiserlichen, die nachts zurückgekehrt waren, geschlagen, und zwar am "Djurdjev dan" (Tag des hl. Georg - 23. April). 20 000 Türken kamen ums Leben und der Beglerbeg wurde verwundet und entkam mit Mühe. So schildert Sasin die Eroberung Neograds. An kaiserlichen Feldherren nennt er Niklas Pálffy ("Pamfil"; gest. 1600) und Nadasdy, den er besonders hervorhebt ("Nadaždin je nada svime, vitez, junak, zmaj ognjeni..." Z. 732-733).

In den historischen Darstellungen findet man als Datum für die Einnahme von Neograd den 10. März 1594. Die Belagerung wurde Ende Februar von den Kaiserlichen unter Pálffy auf Befehl und im Beisein des Erzherzogs Matthias begonnen. (207)

Im 6. Razboj folgt dann die Schilderung einer Schlacht, bei der es scheint, als habe Sasin die Begebenheiten von zwei verschiedenen Belagerungen zusammengeworfen. Popović hält die hier beschriebenen Ereignisse für die Belagerung Grans ("Dolazi sad opsada Ostrogona"). (208) Für die Annahme spricht eigentlich nur die Tatsache, daß die Schlacht in der Nähe der Donau stattgefunden haben soll ("S našijemi se udariše malo dalek od Dunava,...", Z. 796-797). Die Bemerkung "Ostrogon su grad uzeli..." (Z. 824), die der Schilderung des Kampfes folgt, bezieht sich meiner Ansicht nach nicht auf das vorher beschriebene Geschehen. Alle übrigen Angaben sprechen eher dafür, daß es sich um die Schlacht handelt, zu der es bei der Belagerung der Stadt Hatvan durch Teuffenbach

kam. Zum Entsatz der Festung eilten Hasan Pascha von Ofen und der Beglerbeg von Rumeli, Sināns Sohn Mehmed, herbei. In der Schlacht zwischen beiden Heeren Anfang Mai 1594 kamen nach Fessler 3000, nach Isthuanffi 3300 und nach Naima und Jorga 4000 Türken ums Leben. (209) Sasin gibt als türkische Verluste 30 000 und die Stärke des Gesamtheeres mit 50 000 an. Das türkische Heer war aber nach Megiser und Ortelius 15 000 und nach Isthuanffi 10 000 Mann stark. (210) Sasin erwähnt ausdrücklich den Beglerbeg und den Pascha von Temesvar, die nach seinen Angaben sogar lebend gefangen wurden ("Uhitiše Begljerbega živa i sedam još sandžaka...", Z. 812-813; "Jošte da znaš za istunu, pašu živa uhitiše", Z. 818-819). Jorga berichtet, daß der "Temesvarer Aga" in der Schlacht fiel.

Ostrogon, d. i. Gran (ungar. Esztergom, mittellat. Strigonium, türk. Ostergun) wurde etwa zur gleichen Zeit von Matthias belagert (Anfang Mai bis 28. Juni 1594). Es konnte aber nur ein Teil erobert werden. Auf die Nachricht vom Herannahen Sināns mit der gesamten türkischen Macht wurde die Belagerung abgebrochen, und Matthias führte seine Truppen am 29. Juni über die Donau zurück. (211)

Von der nun wieder bei Sasin folgenden Belagerung Ofens durch das christliche Heer ("oko petnaes dana ima, da su Budim grad podpodsjeti", Z. 826-827) habe ich nirgends eine Andeutung finden können, ebensowenig für die am Schluß des 6. Razboj geschilderte Naturkatastrophe, bei der 7000 Türken ums Leben gekommen sein sollen.

Für die im 7. Razboj beschriebenen Ereignisse habe ich fast keine historischen Anhaltspunkte gefunden. Zu Beginn erwähnt Sasin noch einmal die Katastrophe ("grom i tries") und den Tod der 7000 Türken als Rache für die Verbrennung der Gebeine des serbischen Nationalheiligen Sava. (212) Danach berichtet er von der Zusammenziehung des türkischen Heeres und von einer Schlacht, die zu Peter und Paul, am 29. Juni 1594 ("Na dan popa prislavnoga, koji skoči i poteče, desno uho Malku osiječe za obranit meštra svoga", Z. 988-991) stattgefunden haben soll und mit einer türkischen Niederlage endete. Aber auch die Christen kostete dieser Kampf 5000 Mann. Nach den Berichten in Chroniken und Geschichtswerken hat sich Matthias schon am 29. Juni vor Sinān zurückgezogen und zwar einige Wochen zu früh, da sich der Großwesir erst im Juli in Bewegung setzte, am 21. Juli vor Totis (ungar. Tata)

ankam und es am 23. eroberte. Darauf belagerte er Raab.(213)

Im Verlaufe des 7. Razboj berichtet Sasin dann noch von einer Verschwörung gegen den Erzherzog Matthias, der Anfang 1594 den Oberbefehl über das österreichische Heer übernommen hatte. Die Verräter waren seine Ratgeber, die für die Auslieferung des Erzherzogs an Sinān von diesem Geld erhalten sollten. Die Sache wurde aber aufgedeckt, die Verräter bestraft und das Geld an die Soldaten als Sold verteilt. Diese Geschichte scheint sämtlicher historischen Grundlagen zu entbehren.

Den Schluß dieses Teils bildet ein Bericht, wie Sinān vom Sultan Geld zur Bezahlung der Truppen gefordert habe und Murād 300 000 Zechinen mit 2000 Mann Bewachung nach Ungarn schickt, wo das Geld von den Kaiserlichen erbeutet wird. Nach Hammer hat Sinān tatsächlich um eine Anleihe von fünf Millionen Aspern aus dem Privatschatz des Sultans gebeten, da die Kammer mit der Truppenzahlung im Rückstand war. Der Sultan sandte zunächst eine Million und später auf Bittschriften der Janitscharen hin noch 600 000 Dukaten.(214) Sasin drückt das Verlangen nach Geldmitteln zur Bezahlung der Soldaten mit folgenden Worten aus:

i da reče slavnu caru,
ako misli vojevati,
na krajini i držati
vojsku protiv tuj česaru,
trista tisuć da cekina
pošlje zlatih sve dukata,
sto će biti vojsci plata,
ali dobrijuh soltanina.

(XVI, S. 189, Z. 1196-1203)

und daß er dem ruhmreichen Sultan sage, wenn er Krieg führen und im Grenzland ein Heer gegen den Kaiser halten wolle, solle er 30 000 Zechinen, lauter Golddukatens schicken als Sold für das Heer, es sollen aber gute Sultaninen sein.

In den Chroniken finden sich zwar immer wieder Berichte über die Erbeutung türkischer Vorräte oder Geldtransporte durch Kaiserliche, aber dieser von Sasin geschilderte Vorfall wird in den von mir daraufhin durchgesehenen Quellen nirgends erwähnt.

Die Belagerung und Eroberung der Stadt Raab durch die Türken füllt den 8. und 9. Razboj. Zunächst wird von türkischem Schanzenbau und dem Beschuß der Stadt Čavarin berichtet. Mit Čavarin meint Sasin die Stadt Raab in Ungarn (ungar. Győr, türk. Yanuk) an der Mündung des gleichnamigen Flusses in die Donau, deren lateinischer Name Javarinum oder Jaurinum war.(215)

Am Tag des Jerolim (= Jeronim/ Hieronymus, also am 20. Juli) fand nach Sasin eine Schlacht zwischen Türken und Kaiserlichen statt, in der 60 000 "Vlaha, Tatar i Turaka" getötet wurden. Die Angaben in den verschiedenen historischen Werken über den Beginn und die Dauer der Belagerung Raabs sind recht unterschiedlich. Es wird nur als Tag der Übergabe der 29. September 1594 (bzw. der 19. September alten Stils) ziemlich einheitlich angegeben. Die Belagerung begann nach Fessler, Huber und Ortelius am 31. Juli (bei Ortelius am 21. Juli alten Stils), nach Knolles erst am 23. September.(216)

Im 9. Razboj schildert Sasin weiter die Belagerung von Raab, als dessen Besatzung er 12 000 Italiener und Deutsche angibt. Nach Jorga wurde Raab von auserlesenen Truppen, darunter den vom Herzog von Florenz geschickten Italienern unter Vergilio Orsini verteidigt. Sasin berichtet von einem Ausfall aus der Stadt ("Vitezovi naši iz grada kako zmaji tuj skočiše, medju Turke udariše..", Z.1351-1353), nachdem die schlaun Deutschen vorher Wasser in die türkischen Schanzen geleitet hatten.

Bei dem Gefecht sei der Paša nur mit Hilfe eines guten Pferdes entkommen und habe sich zwei Tagereisen zurückgezogen ("dva dni hoda na daleče..."). Dieser Kampf hat nach Sasin am 4. Oktober 1594 stattgefunden: "na danfratra blaženoga, koji ljute rane očuti na svojojzi slavnoj puti Isukrsta propetoga"(Z.1361-1364, gemeint ist Franz von Assisi).

Isthuanffi, Ortelius, Naima und Fessler berichten von einem solchen Angriff auf die türkischen Schanzen am 28. August (bei Naima am 10. Zilhicce = 27. August). Dabei haben Hardeck aus der Festung und Pálffy aus dem Lager mit je 5000 Mann die Janitscharen angegriffen, die auf den Schanzen das Feldzeug deckten. Es sind nach Isthuanffi, Naima und Fessler 3000, nach Ortelius 2000 Türken ums Leben gekommen. Nur Naima schildert den Hergang etwas anders, wonach diese 3000 Türken bei der Verrichtung ihres Gebetes erschlagen wurden.(217) Nach Sasin wurden sie schlafend im Morgengrauen überfallen ("Turci bihu svi zaspali, tuj ih dzorom svijeh pobiše", Z.1355-1356).

Im weiteren Verlauf des 9. Razboj sammeln sich die Türken wieder, um Čavarin von neuem zu belagern. Sasin gibt für das Heer die phantastische Zahl von 800 000 an ("osam tisuc' stotin"). Da-

mit übertreibt Sasin schon sehr stark, obwohl Hammer sagt, daß Sinān ein Heer befehligte, wie seit Sulejmān keines gesehen worden war, und außerdem noch vom Chan der Tataren unterstützt wurde. (218) Die Zahl der Tataren wird sehr unterschiedlich angegeben. Nach Sasin sind es 60 000 ("Veće šeset tisuc' samijeh u toj vojsci jes Tatar...", Z. 1529-1530). Hammer gibt nach Naima 40 000 an, während Fessler ihre Zahl mit 80 000 und Isthuanffi nur mit 25 000 beziffert. Huber, der sich mit dieser Frage eingehender beschäftigt hat, stellt schwankende Angaben zwischen 14 000 und 80 000 fest. Dazu möchte ich zum Vergleich Hayne anführen, der über die Teilnahme der Tataren an osmanischen Feldzügen schreibt: "Wenn der Großsultan in eigener Person das Heer zum Kriege anführen will, so ist der Tatarchan kraft alter Verträge verbunden, denselben mit einer Armee von 100 000 Mann zu begleiten. Wenn aber ein Großwesir oder ein Serasker das türkische Heer kommandieren soll, so darf er höchstens ein Corps von 40 000 Mann zu Hilfe schicken". (219)

Das christliche Heer war nach Sasins Angabe nur 50 000 Mann stark (was wiederum sehr niedrig scheint). Es sei viel zu schwach gewesen, um mit dem riesigen osmanischen Heer zu kämpfen. Dann erwähnt er den Übergang der Türken über die Donau ("prik Dunava moste spravi, i u male dni priveze jedno mnoštvo lumbarada, pak se uputi s vojskom tada...", Z. 1552-1555, über die Donau errichtete er Brücken und brachte in wenigen Tagen eine Menge Geschütze hinüber und machte sich dann mit dem Heer auf den Weg...). Tatsächlich hielt sich Matthias mit dem kaiserlichen Heer am gegenüberliegenden Donauufer auf und zog sich in großer Eile zurück, als Sinān eine Schiffbrücke errichten ließ und mit dem Heer über den Fluß ging. (220)

Als Kommandanten von Raab nennt Sasin "od Rdeka knez" und meint damit den Grafen von Hardeck, der die Festung zuerst verteidigte, dann aber übergab und dafür 1595 in Wien hingerichtet wurde, weil man, wie es in einem Lexikon aus dem Jahre 1728 heißt, "auf den Argwohn gefallen war, es sei nicht mit rechten Dingen zugegangen", da die Festung gut versorgt war, "worinnen man um so viel mehr gestärkt ward, als ein Kammerdiener des Bassa, ein geborener Schlesier, der zu dem Erzherzog übergegangen, aussagte, daß sein Herr, der Bassa, zwei Säcke voll Dukaten an zwei Personen überliefert hatte, davon einer ein Malzeichen in dem Gesicht

gehabt, desgleichen sich unter des Kommandanten Diener befand".
 (221) Auch Knolles berichtet von einer Bestechung Hardecks durch die Türken. (222) Sonst heißt es gewöhnlich nur, daß Hardeck die Festung übergeben hätte gegen sicheres Geleit, obwohl keinerlei Mangel an Proviant und Munition geherrscht habe. (223)

Sasin, der Ferdinand von Hardeck "od Rdeka knez prokleti" nennt, erwähnt zuerst noch dessen Bemühungen um eine Verteidigung der Stadt:

ki u to doba grad uzeti
 nevjernikom ne dadiješe,
 nego sasvijem dnevi i noći
 hrabreno se tač nosijaše,
 i nada sve nastojaše,
 odrvat se turskoj moći.

(XVI, S. 194, Z. 1579-1584)

der zu jener Zeit den Ungläubigen nicht erlaubte, die Stadt einzunehmen, sondern sich Tag und Nacht ganz tapfer hielt und vor allem bemüht war, der türkischen Macht zu widerstehen.

Sasins Schilderung zufolge habe der Pascha, als er sah, daß er die Festung nicht erobern könne, Anstalten getroffen, nach Kormorn zu ziehen. Da habe man ihm aus der Festung die Übergabe gegen 200 000 Zechinen angeboten:

tere paši poručiše,
 ako im će on poslati
 dvijesti tisuć cekin zlati,
 gdje mu vojske dio pobiše,
 da mu će dat ključ i od grada...

(Z. 1601-1605)

und sie ließen dem Pascha sagen, da sie ihm einen Teil seines Heeres erschlagen, daß sie ihm die Schlüssel der Stadt übergeben würden, wenn er ihnen 200 000 Zechinen in Gold schicke...

worauf den Türken nach Erhalt des geforderten Goldes die Festung übergeben worden sei:

Posla paša tej cekine,
 Turkom vrata otvoriše,
 grad Cavarin tuj primiše,
 toj bi tako do istine.

(Z. 1609-1612)

Der Pascha schickte die Zechinen, man öffnete den Türken das Tor; diese nahmen die Stadt Cavarin in Besitz; das ereignete sich wirklich so.

Dieses Geld wurde ihnen aber wieder abgenommen, als sie über den

Fluß setzten. Es seien 5000 Türken ausgeschiedt worden, um ihnen das Gold wieder wegzunehmen und sie ohne Kleider abziehen zu lassen, berichtet Sasin:

Kad podjoše priko rike,
pet tisuć Turak ispusti,
da im budu pograbit
opet zlato, koje njim da,
i naredi jošte tada,
budu golijeh svijeh pustiti.
(Z.1615-1620)

Als sie über den Fluß setzten, schickte er 5000 Türken aus, damit sie ihnen das Gold, welches er ihnen gegeben hatte, wieder abnehmen sollten; und außerdem befahl er noch, sie alle nackt zu entlassen.

Davon ist nirgends in den entsprechenden historischen Darstellungen die Rede. Nach Knolles, Ortelius und Fessler brachte sich Hardeck mit seinen Begleitern in Sicherheit, aber die Mannschaften im Nachzug wurden von den Türken des Geleits geplündert und zum Teil auch niedergehauen, wie Fessler berichtet, während Ortelius ausdrücklich vermerkt, daß sie "am Leben nicht beschedigt wurden".(223)

Der Verrat Hardecks wird in ähnlicher Weise wie bei Sasin auch in dem Gedicht eines unbekanntenen Verfassers "Počinje govorjenje od vojske od Janoka" (vgl. S.100) geschildert. Zu Beginn dieses Gedichts, das eigentlich die Rückeroberung Raabs durch die Christen im Jahre 1598 zum Thema hat, wird berichtet, wie die Stadt den Türken in die Hände fiel. Sinān Pascha kommt mit einem großen Heer, und als er erfolglos die Stadt beschießt, versucht er sich der Stadt mit Hilfe eines Verräters zu bemächtigen:

Sinan-paša kada dodje,
i svaka spravna nadje,
Videći da mu oganj ne će
i da se zaludu trudi i bie,
Novu misao odredi i poče
iskati izdajnika, obeća mu blaga.
(Z. 15-20)

Als Sinān Pascha kam und alles gerüstet fand und sah, daß das Feuer nichts nützte und daß er sich umsonst abmühte und kämpfte, faßte er einen neuen Gedanken und begann, einen Verräter zu suchen, dem er Reichtum versprach.

Das gelingt ihm auch. Der Verräter wird aber von den Türken betrogen. Anstelle der zwei Maß Dukaten erhält er "ploče" ('Platten,

Hufeisen'), die nur an der Oberfläche mit Dukaten bedeckt sind.

Der unbekannte Dichter und Sasin versuchen, jeder auf seine Weise, dem Verräter seine Strafe schon bei der Übergabe zukommen zu lassen: Sasin, indem er berichtet, daß die Türken dem Grafen das Gold wieder abnahmen, und der Verfasser des Gedichtes dadurch, daß der "izdajnik", dessen Name nicht genannt wird, die versprochene Menge Dukaten gar nicht erst erhält. Beim Abzug wurde die Besatzung nach der Darstellung des anonymen Dichters von den Türken nicht behelligt:

Narodi izadjoše svak iz grada
i u ladja otidoše lipo zdravo...
(Z.39-40)

Er erwähnt auch noch die Folgen der Übergabe der Festung an die Türken und die Hinrichtung Hardecks. Nachdem die Belagerer von Raab Besitz ergriffen hatten, wurde ein türkischer Pascha ernannt, der nach Hammer Osmān hieß. (224) Das Land rings herum hatte von nun an sehr unter türkischen Überfällen zu leiden:

Sva se zemlja gorko smete
rad nesreće take štete,
Jer iz grada svaki čas čete
i robljau nevođe kmete.
(Z.55-58)

Das ganze Land geriet in bittere Wirrnis wegen des Unglücks eines solchen Schadens, denn ständig plünderten Scharen aus der Stadt die unglücklichen Bauern.

Den Verräter aber befahl der Kaiser auf grausame Weise hinzurichten:

Izdajnika česar u'iti
i čelatom svoim prida,
Reče izdajnika grubo umoriti,
život mu pogubiti
I nakaznom ga grubom smarti;
Što je bio učinio
i grad Turkom moj izdao.
Tu ga grubo pedipsaše
i bronzom ga vrućom zalievaše.
(Z.80-83)

Der Kaiser fing den Verräter und übergab ihn seinen Henkern; er befahl, den Verräter grausam zu töten, ihm durch einen schändlichen Tod das Leben zu nehmen, weil er dies getan hat und meine Stadt an die Türken verraten. Da bestrafte sie ihn schwer und gossen ihm heiße Bronze ein.

Antun Sasin hatte in seinen "Razboji od Turaka" vor der Übergabe Raabs noch ein Ereignis erwähnt, das auch von Isthuanffi und Ortelius überliefert wird. (225) Er berichtet, wie 5000 Tataren durch die Donau schwammen, von den Kaiserlichen aber geschlagen und bis auf 300 vernichtet wurden:

Pet tisuća priplivaše
 Tatar rijeku od Dunava,
 Tatar-kan im bješe glava,
 ali ih naši dočekaše,
 do jednoga svijeh pobiše,
 i isjekoše svijeh u peče
 da živ nitko ne uteče;
 jedva trista pobjegoše.
 (Z. 1585-1592)

5000 Tataren durchschwammen den Donau-Fluß, der Khan der Tataren war ihr Oberhaupt; aber die Unsrigen erwarteten sie, töteten sie und hieben sie alle in Stücke, so daß niemand lebend entkam; kaum 300 entkamen.

Ebenfalls historisch ist, daß Sinān nach der Einnahme Raabs vor Komorn zog, wie Sasin berichtet. Im 9. Razboj heißt es, Sinān habe auch den Kommandanten von Komorn durch Bestechung zur Übergabe zu bewegen versucht:

Pak poruči kapetanu
 od Komarne, da će dati,
 ako mu će grad pridati,
 vijek do smrti slavnu hranu,
 da svu vlašku zemlju vlada,
 i vojvoda da će biti,
 dokoli je živ na sviti,
 ako mu da ključe od grada.
 (XVI, S. 195, Z. 1629-1636)

Und er ließ dem Kommandanten von Komorn sagen, daß er ihm bis zu seinem Tode ruhmvollen Unterhalt geben wolle, daß er über die ganze Walachei gebieten und Heerführer sein werde, solange er lebe, wenn er ihm die Stadt übergebe und die Schlüssel aushändige.

Auf alle diese Versprechungen hin sei er aber nur ausgelacht worden und unverrichteter Dinge nach Stuhlweißenburg gezogen, berichtet Sasin.

Dieses Ereignis hat sich nach dem Bericht von Ortelius folgendermaßen zugetragen. Der Pascha habe "... einen Bauern mit Briefen so vornen an einen Spieß gebunden, zur Vestung geschickt, vnd begert das man mit ihnen Sprach halten solle". Der Oberst gab daraufhin mündlichen Bescheid, "daß er ein Teutscher were vnd der

Griechischen und Slavonischen sprach nit erfahren....daß er die Vestung auff das best vor deß Feindes einfall bewahren vnd versichern vnd nicht Sprach halten, sondern ritterlich für die Christenheit streiten solte...".(226)

Den Angaben Naimas zufolge hat sich die Sache so verhalten, daß Gerüchte aus Komorn ins türkische Lager gekommen seien, daß im Falle einer Übergabe Raabs auch Komorn kapitulieren würde. Dieses Gerücht habe sich aber als falsch herausgestellt und die Besatzung keinerlei Anstalten gemacht, die Festung zu übergeben.(227)

Sinān brachte nach der ergebnislosen Belagerung der Festung seine Truppen in die Winterquartiere.

Außer von diesen Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz in Ungarn weiß Sasin auch vom Tode Murāds III., der Thronbesteigung Mehmeds III. und dem unmittelbar darauf folgenden Brudermord.

Kada umrije car Amurat,
sjede u carstvo Mehmet tada
posred slavna Carigrada,
ter on poče carstvom vladat.
Do malo dni poslije toga
čini bratju zadaviti,
bez milosti i pobiti
sve devetnaes do jednoga.

(XVI, S. 195, Z. 1669-1676)

Als Sultan Murād starb, bestieg Mehmed den Thron im ruhmreichen Konstantinopel und begann das Reich zu regieren. Wenige Tage danach ließ er seine Brüder erdrosseln und ohne Gnade alle 19 töten.

Sultan Murād III. starb am 16.(17.) Januar 1595. Sein Tod wurde bis zur Ankunft Mehmeds aus Manissa verheimlicht. Diese Politik, deren Ziel es war, den Abgang des alten und den Antritt des neuen Herrschers zu gleicher Zeit bekannt werden zu lassen, wurde seit Mehmed I. (1413-1421) beim Tod von sieben Sultanen angewendet. (Vgl. oben zu Sulejmāns Tod 1566 vor Szigeth). Von den 102 Kindern Murāds hatten den Vater 27 Töchter und 20 Söhne überlebt. Mehmed ließ seine 19 Brüder sofort nach seinem Regierungsantritt nach dem Reichsgesetz vom Brudermord hinrichten. Die 19 Säрге der Prinzen wurden 24 Stunden nach des Vaters Begräbnis neben ihm bestattet.(228) Der Brudermord beim Regierungsantritt eines Sultans war von Mehmed II., dem Eroberer, zum Reichsgesetz

erhoben worden, um die Herrschaft des jeweiligen Sultans zu sichern. Dieses Gesetz ist in seinem Gesetzbuch (Kānunnāme) festgelegt: "Die meisten Ulemas, oder Gesetzgelehrten, haben es für erlaubt erklärt, daß wer immer von meinen erlauchten Kindern und Enkeln zur Herrschaft gelangt, zur Sicherung der Ruhe der Welt seine Brüder hinrichten lasse. Sie sollen danach handeln". Hammer bezeichnet dieses Gutachten der 'Ulemā als einen "unauslöschlichen Schandfleck in der Geschichte des osmanischen Staatsrechtes"(Staatsverfassung). In seiner "Geschichte des Osmanischen Reiches" führt er aus, daß es auch in der alten Geschichte und in Persien schon Beispiele für Brudermord gegeben habe, aber daß es dem osmanischen Staatsrecht ausschließlich vorbehalten gewesen sei, ihn zum Gesetz zu erheben.(229)

Zum Schluß erwähnt Sasin dann noch die Unternehmungen Michaels, des Wojwoden der Walachei, gegen die Türken und die Bemühungen des Papstes Clemens VIII. (1592-1605) um eine heilige Liga gegen die Türken:

koji vlašku zemlju vlada
 dvije tisuće sve Turaka
 isijeće mu svijeh u peče;

 Sveti otac s druge strane,
 koji Božju crkvu vlada,
 svu gospodu moli tada
 i inokupno sve Krstjane,
 da svi budu pomoć dati,
 tko što može sad, česaru,
 neka mogu suproc caru
 svi hrabreno vojevati.

(XVI, S. 195-196, Z. 1687-1708)

der Herrscher der Walachei hieb 2000 Türken in Stücke; ...
 Der Heilige Vater andererseits, der Gottes Kirche lenkt, bat
 alle Herrscher und zugleich alle Christen, daß sie jetzt alle
 wenn möglich dem Kaiser Hilfe leisten möchten, damit sie
 (alle) tapfer gegen den Sultan Krieg führen könnten.

Mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf gemeinsames Vorgehen
 aller Christen gegen den Erzfeind schließt die Fee ihre Berichte
 von den Türkenkriegen:

I tako je svijeh odluka,
 sve što bude svaki moći,
 da ga će sad svi pomoći,
 svaki ban, knez, svaki duka.

i česaru pomoć dati,
jeda kako šatru lava,
koga je moć čudna i slava,
i činit mu nazad stati.
(XVI, S. 196, Z. 1709-1720)

Alle christlichen Fürsten werden jetzt den Kaiser in seinem Kampf gegen die Türken unterstützen, und gemeinsam wird man diese dann zum Rückzug zwingen, hofft der Ragusaner Antun Sasin am Ende seiner "Razboji od Turaka".

Kämpfe um Klis 1596

Die Kämpfe um die dalmatinische Festung Klis (Clissa) im Jahre 1596 spielten sich am Rande der Kriegssereignisse ab. Seit diese außerordentlich wichtige Festung 1537 in die Hände der Türken gefallen war, wurde ständig an Plänen zur Rückeroberung gearbeitet. Aber alle derartigen Versuche, die nur Teil einer weitverzweigten Verschwörung zur Befreiung Dalmatiens und der angrenzenden Gebiete waren, blieben ohne Erfolg. (230)

Im Jahre 1596 nun gelang es den Uskokern, sich der Festung zu bemächtigen. Sie konnten sich aber dort nicht halten, und Klis wurde wieder den Türken übergeben.

Dieses Ereignis bildet den Inhalt des Gedichtes "Boj ili vazetje od Klisa" (231), das zusammen mit der "Pisan od Malte" von Ivan Zadranin unter dem Titel "Skazovanje od čudnovate rati, ka je bila pod Maltom, a za njom nasliduje rat od Klisa" (Erzählung von dem seltsamen Krieg, der bei Malta stattfand, und danach folgt der Kampf von Klis) in Venedig 1655, 1699, 1724 herausgegeben wurde. Über den mutmaßlichen Autor beider Gedichte herrscht noch Unklarheit (vgl. dazu S.26); wir müssen ihn deshalb als anonym bezeichnen.

Uskoci uzeše tvrđi Klis u noći,
I u njemu staše nimajuć pomoći.
A tut se skupiše mnoge sile turske,
Lumbardami biše mire kliške.
(Z. 1 - 4)

Mit dieser Feststellung, daß die Uskokern Klis einnahmen, sich dort ohne Hilfe befanden und von den Türken belagert und beschossen wurden, versetzt uns der Beginn des Gedichtes mitten in das Geschehen.

Unter Uskokern versteht man Flüchtlinge, die nach der Eroberung Bosniens 1463 und der Herzegovina 1482 durch die Türken aus diesen Gebieten nach Kroatien und Slavonien flohen. Ihr Name rührt von skr. uskočiti 'entspringen, fliehen' her. Sie wurden von den christlichen Mächten zur Verteidigung der Grenzfestungen verwendet. Eine Gruppe verteidigte seit 1530 auch die Festung Klis. Nach der Eroberung von Klis durch die Türken (1537) siedelten sie sich in Senj (Segna, Zengg) an, wo sie 80 Jahre die Besatzung bildeten. Wegen ihrer Räubereien zu Wasser und zu Lande waren die Uskokern

sehr gefürchtet, wurden aber wegen ihrer guten Dienste gegen die Türken vom deutschen Kaiser beschützt und zunächst auch von Venedig geduldet. (232)

Seit ihrer Vertreibung aus Klis im Jahre 1537 versuchten die Uskokken mehrere Male erfolglos, zum Beispiel 1572 und 1583, die Festung wieder in ihre Gewalt zu bekommen. (233) Erst 1596 gelang ein Anschlag unter Führung des Splitter Adligen Ivan Alberti und zwar im Namen des deutschen Kaisers und des Papstes, die beide ihre Unterstützung zugesagt hatten. Da das Unternehmen aber rascher ausgeführt worden war als geplant, gerieten die Uskokken in der Festung in eine ziemlich schwierige Lage. Die Vorbereitungen an den Höfen in Prag und Rom gingen sehr langsam voran, und gerade auf die Hilfe des Kaisers und des Papstes war man zu einem erfolgreichen Ausgang des Unternehmens angewiesen. Denn die Uskokken in Klis hatten mit zwei mächtigen Gegnern zu kämpfen: den Türken, welche die Festung belagerten, und den Venezianern, welche alle Hilfsmaßnahmen für Klis zu vereiteln suchten. Die Signoria wollte ihren Frieden mit der Pforte nicht in Gefahr bringen und sah außerdem Klis lieber in türkischem als in kaiserlichem Besitz.

Der Überfall auf Klis fand am 6. April unter Führung von Ivan Alberti und Nikola Cindrić statt zu einem Zeitpunkt, als sich die Mehrzahl der türkischen Besatzung nicht in der Festung befand. Am 8. April war Klis in der Hand der Christen, die sich ihres Erfolges aber nicht lange freuen konnten. Schon am 12. April trafen die ersten Türken vor der Festung ein, deren Zahl sich dann von Tag zu Tag vergrößerte. (234) Aber diese in Eile zusammengebrachten Truppen waren schlecht bewaffnet und organisiert. Außerdem fehlte es im Lager an Nahrung für Menschen und Vieh. (235)

Im Gegensatz dazu stehen die Verse unseres unbekanntes Dichters, in denen es heißt:

Tu hrane najdoše, potribe njim nije,
U vojsku donoše, što se ji i pije.
(Z. 27 - 28)

Dort fanden sie Nahrungsmittel, sie litten keine Not; man brachte dem Heer zu essen und zu trinken.

Aus dem Verlauf der Belagerung, die am 18. April begann, als die Zahl der Türken auf 2000 angewachsen war (236), berichtet das Gedicht von den türkischen Wachtposten um die Festung und auch da-

von, daß die Belagerten vom Wasser abgeschnitten wurden ("Vode jim vazeli pod Klisom okolo"). Damit wird die erste ernsthafte Schwierigkeit erwähnt, in welche die Belagerten gerieten. Da sich in der Festung keine Quelle befand, war man darauf angewiesen, außerhalb der Mauern Wasser zu holen. Als es den Türken am 28. April gelang, die Quellen in ihre Gewalt zu bekommen, gestaltete sich die Situation der Uskokten schon recht gefährlich. Um nicht alles Wasser in den Zisternen zu verbrauchen, mußten Ausfälle gewagt und mit Gewalt Wasser beschafft werden. Daraufhin richteten die Türken in verstärktem Maße ihre Aufmerksamkeit darauf, die Besatzung bei ihren Ausfällen am Wasserholen zu hindern, und der Sandschakbeg von Klis, Mustafa, entschloß sich, die Christen auszuhungern und sie von jeglichem Nachschub und aller Hilfe von außen abzuschneiden, da ein Sturm keinen Erfolg verhiieß. (237) Davon berichtet auch unser Gedicht:

Turci straže čine okolo kako hoć
Kako jedne mriže i u dne i u noć.
I bi njim u gradu velika potriba,
Stojeći u gladu brez vode i hliba.
(Z. 43 - 46)

Die Türken stellen ringsherum Wachen auf wie ein Netz bei Tag und bei Nacht. Und die in der Stadt leiden große Not, sie hungern und haben weder Wasser noch Brot.

Zweimal gelang es Leuten aus Klis, sich durch das türkische Lager zu schlagen und von der Küste Nahrungsmittel zu holen, wobei aber 600 Mann ums Leben kamen:

I dvakrat hodiše iz Klisa na more,
I hrane doniše kroz turske tabore.
Kroz vojsku projdoše, tako htiše srića,
Ondi pogubiše šest sto Zrinovića.
(Z. 47 - 50)

Und zweimal gingen sie von Klis ans Meer und brachten Nahrungsmittel durch das türkische Lager. Sie kamen durch das (türkische) Heer, und das Schicksal wollte es, daß dort 600 Zrinovići getötet wurden.

Solch ein Ausfall zur Beschaffung von Proviant fand am 22. Mai unter Führung von Cindrić, Nikola Sugić und Miloš Slavčić statt (238). Außerdem glückte es im Mai noch zweimal Gruppen von Uskokten und Dalmatinern, etwas Brot und andere Nahrungsmittel in die Festung zu bringen, so in der Nacht zum 11. Mai und zwischen

dem 20. und 21. Mai. Dabei gab es auf beiden Seiten große Verluste und eine Anzahl Verwundeter. Solche Unternehmungen hatten überdies zur Folge, daß die Türken ihre Wachen verstärkten und alle Versuche, die Belagerten von außen zu unterstützen, noch schwieriger wurden. (239)

Unser Gedicht berichtet weiter, daß "knez Ive" (Ivan Alberti) an den Kaiser schrieb und ihm die Eroberung der Festung mitteilte.

Dajem ti na znanje, svitla kruno sveta,
Stvari i činjenje od ovoga mesta.
Prijasmo ti Klis grad, jedno tvrdo misto,
Tvrđje neg Carigrad i neg Prag zaisto.
(Z. 57 - 60)

Ich teile dir, erlauchte Krone der Welt, die Dinge und Ereignisse dieses Ortes mit. Wir haben dir die Burg Klis erobert, einen festen Platz, der wirklich fester ist als Konstantinopel und als Prag.

In der Tat hatte Alberti sofort am 7. April den Splitter Adligen Jeronim Cipčić an den kaiserlichen Hof nach Prag gesandt mit einem Brief, in welchem er dem Kaiser die Eroberung von Klis mitteilte und um Hilfe und Belohnung für die Teilnehmer an dem Überfall bat. (240)

Je länger aber die Belagerung dauerte und keine Hilfe kam, desto mehr verschlechterte sich die Lage der Besatzung. Der Wassermangel wurde immer drückender. Jeder Ausfall zu den Quellen kostete Menschenleben, weshalb man dieses so teuer errungene Wasser "blutiges Wasser" nannte. Es war außerdem noch trübe und schmutzig, weil die Türken es mit Erde und Steinen verschmutzten. (241)

Diese schweren Tage schildert in dem Gedicht "knez Ive" dem Kaiser:

Da sobom nimamo nijedne pićice,
Neg ovo prazan grad prez hladne vodice.

Wir haben keinerlei Nahrung, und diese leere Festung ist ohne kaltes Wasser.

Und welche Nahrungsmittel stehen dem Feind zur Verfügung!

A ovo vidite, vojske ke nas biju,
I hranu slišite, ku Turci jimiju:
U njih liba, vina, ulja, osta dosta,
I smoka svakoga, ča j' za vojsku dosta.
(Z. 63 - 66)

Und seht nur die Heere, die uns beschießen, und hört nur, was für Nahrungsmittel die Türken haben: Brot, Wein, Öl besitzen sie genügend und alle mögliche Zukost, die für das Heer ausreicht.

Um so erschütternder wirkt dagegen das traurige Bild von Mangel und Hunger in der Festung.

Mi od glada mremo, pušćamo dušicu,
 Od žefe velike gremo u zemljicu.
 Konjsko meso jimo i pasje i mačje;
 Nevoljno živemo grizući opanke
 I govedje kože, opančje, mišine,
 Ča se jisti može od svake živine.
 (Z. 67 - 72)

Mit eindringlichen Worten führt "knez Ive" dem Kaiser in diesem Brief vor Augen, wie die Besatzung gezwungen ist, Pferde-, Hunde- und Katzenfleisch zu essen. Und nicht nur das: um nicht zu verhungern, müssen sie Leder kauen und alles verzehren, was nur irgend eßbar ist. Wenn es aber nur davon genügend gäbe! Dann bedeutete das schon ein Geschenk Gottes für die ausdauernden Helden:

I još da bi toga junaci jimili,
 To bi dar od Boga, o čem bi živili.
 (Z. 78 - 79)

Diese Schilderung entspricht durchaus der außerordentlich schwierigen Situation in der Festung, wo die Besatzung wegen des unerträglichen Mangels an Wasser und Nahrungsmitteln die Festung übergeben wollte. Nur der Überredungskunst und dem heldenhaften Beispiel Albertis und Cindrićs gelang es, die Besatzung zum Ausharren zu veranlassen. Ständig wurden Bitten um Hilfe durch Boten an alle an dem Unternehmen Interessierten geschickt. (242)

Dieses Ausharren der Besatzung unter den größten Entbehrungen hebt knez Ive in unserem Gedicht besonders hervor. Obwohl sie von Hunger und Durst geschwächt und krank sind und jeden Tag zwei bis drei von ihnen sterben, ertragen doch die Verteidiger von Klis alle diese Nöte tapfer für den christlichen Glauben:

Glad, žedju trpimo za viru krstjansku,
 I tvrdi Klis držimo pod oblast turašku.
 (Z. 85 - 86)

Wir dulden Hunger und Durst für den christlichen Glauben und halten das feste Klis auf türkischem Gebiet.

" und noch ist kein einziger zu den Türken übergelaufen":

Da jos ni nijedan pobiga u Turke.
(Z. 94)

In seiner Antwort ("Odgovor česara") verspricht der Kaiser sowohl Hilfe in Nahrungsmitteln und Waffen als auch "opravne junake" unter Führung von Lenković zu schicken.

Juraj Lenković (gest. 1601), der Befehlshaber der kroatischen Militärgrenze und Landeshauptmann von Krain, war mit der Leitung der Hilfsaktion für Klis beauftragt. (243) So wie alle diejenigen, welche von der Besatzung in Klis um schnelle Hilfe gebeten worden waren, war auch Lenković nicht untätig. Aber er hatte mit den größten Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung eines Entsatzheeres zu kämpfen. An den Höfen des Erzherzogs in Graz und des Kaisers in Prag war man ungenügend über die schwere Lage in Klis unterrichtet. Die Nachricht von der Einnahme der Festung war am 24. April nach Prag gelangt und hatte dort ebenso viel Freude wie Sorge hervorgerufen. (244) Es wurde auch zu viel Zeit mit Überlegungen über den Weg, den ein Entsatzheer nehmen sollte, über dessen Befehlshaber u. a. verloren. (245)

Als aber Klis in eine immer schwierigeren Lage geriet und so schnell wie möglich Hilfe brauchte, bemühte sich Lenković, in Eile etwa 1000 Mann zusammenzubekommen, um mit Hilfe der Uskokken und der Bevölkerung in der Umgebung der Festung die Besatzung mit Nahrungsmitteln zu versehen, damit sie bis zur Ankunft eines starken kaiserlichen Entsatzheeres aushalten könnte. (246) Dieses Heer sollte dann auf dem Landwege durch Bosnien nach Klis vordringen. Aber die Hilfsaktion zur Versorgung der Verteidiger von Klis mit Proviant mußte auf dem schnellsten Wege erfolgen: vom Meer aus über venezianisches Gebiet. Die Erlaubnis dazu erzwang man von der Signoria mit der Drohung, sonst spanische Kriegsschiffe in die Adria zu entsenden. (247)

Lenković hatte 36 Schiffe, darunter zwei mit Proviant, und etwa 1000 Mann unter seinem Kommando. (248) Er schreibt darüber selbst in seinem Bericht an Kaiser Rudolf: "... vnd habe vngefehr in die neunhundert oder tausent man zusamen gebracht in mainung, die proviant hinein zu legen, so ist mier vnterwegs ein post vber die ander zuekhomen mit schreiben (...), darin be-

gert wurdet, ich solte mit der hülff khein stunde noch augenblickh verziehen, sondern also vorteilen, damit ich den fürgestelten Tag, darüber sie sich einmal nicht mehr halten möchten, nicht verobsaume, noch fuerrbergehen lasst ..." (249).

Die Besatzung wollte, wenn bis zum Abend des 27. Mai keine Hilfe käme, die Festung übergeben. Diese Nachricht überbrachten Cindrić, knez Novak und Miloš Slavčić an Lenković. Es war ihnen gelungen, an die Küste zu gelangen und Lenković entgegenzueilen. Novak überredete den General zum Überfall auf die Türken und war fest von einem Gelingen überzeugt. (250) Nach Lenkovićs eigenem Bericht hatte man ihm die Zahl der belagernden Türken nur mit 2000 angegeben. (251) Lenković war also gezwungen, am 27. Mai einen Überfall zu wagen. Dieser fand gegen den Rat Cindrićs, der vorgeschlagen hatte, zuerst Nahrung und Munition in die Festung zu bringen und dann nachts die Türken zu gleicher Zeit von außen und von der Festung aus unerwartet zu überfallen, am Tage statt. Durch dieses unvernünftige Vorgehen wurde das ganze Unternehmen zum Scheitern verurteilt. (252)

Die Besatzung von Klis, die sich unter den größten Schwierigkeiten so lange gehalten hatte, setzte ihre ganzen Hoffnungen in ein starkes kaiserliches Entsatzheer. Die Enttäuschung über das Ausbleiben eines solchen drückt sich sehr deutlich in unserem Gedicht aus:

Dojde Lenković tvoj ne vodeć konjika,
Htijući biti boj i prez oklopnika.
Budući skupija vojske ni hiljadu,
Ni hrane donese, ča bi pridal gradu;
A vojske turaške dvadest i pet hiljad,
Već od po konjika, tabor kako grad.

(Z. 113 - 118)

Dein Lenković kam und brachte keine Reiter, er wollte eine Schlacht schlagen ohne Kürassiere. Er hatte nicht einmal 1000 Mann an Truppen zusammengebracht; er brachte auch keine Nahrungsmittel für die Festung mit; und an türkischen Truppen waren 25 000 Mann da, davon mehr als die Hälfte Berittene, ihr Lager war wie eine Burg.

Hier heißt es in der Antwort an den Kaiser, Lenković sei ohne Reiter gekommen und hätte mit nicht einmal 1000 Mann gegen 25 000 Türken kämpfen wollen. Wir haben oben schon gesehen, wie es zu dem übereilten Angriff gekommen war. Von den Kämpfen berichtet der unbekanntere Verfasser:

Na njih udriše oholi Hrvati.
 Tabor jim razbiše, jaše jih tirati.
 Jošće se nebiše lipo razsvanulo,
 Kad naši udriše na Turke oholo.
 Dobro se poniše, na prvi udorac,
 Nikoliko Turak vrgoše pod čordac.
 General Lenković ulize u grad ča,
 A na misto svoje posla Matulića.
 (Z. 119 - 126)

Die stolzen Kroaten griffen sie an, zerstörten ihr Lager und begannen, sie zu verfolgen. Der Tag war noch nicht richtig angebrochen, als die Unsrigen heftig gegen die Türken losschlugen. Sie hielten sich tapfer, auf den ersten Schlag machten sie mehrere Türken mit dem Schwert nieder. General Lenković drang in die Burg ein und schickte Matulić an seinen Platz.

Hier verschweigt das Gedicht einen wichtigen Punkt aus dem Verlauf des Kampfes. Tatsächlich hatte Lenković mit seinen Leuten die Türken zunächst zurückgeworfen und zur Flucht veranlaßt, als etwa 300 Uskoken und Dalmatiner plündernd über das türkische Lager herfielen. (253) Lenković schreibt darüber in seinem Bericht an den Kaiser: "... und den 27. mai, da der tag schon in ein stunde gerükht, an den feindt also starkh gesezt, das er sich etliche ortt in die flucht begeben vnd seine zelt verlassen, dass ihr etlich wenig bey dem geschütz in der schanz geblieben. Als ich nun fort der schantz vnd geschütz zuezurukhen vermeint, hat sich das meiste gesindl, was von denen drinigigen Dalmatinischen ortten gewest, ... vnd die Hussgogen auf den raub in den zelten gefallen vnd sich mit der beuth zurukh begeben wollen, das ich mich mit wenigen in der letzt befunden, der feindt aber sich strakhs gewendet, vnd die, so sich auf den raub gelegt, nacheinander niderzuhauen angefangen. (254)

Diese Plündererei, welche unser Gedicht einfach verschweigt, hatte die unglückliche Wendung verursacht. Als dann das türkische Zentrum noch mit Kanonen auf die Christen schoß, wurde die Lage vollends aussichtslos. Da kam die Besatzung der Festung zu Hilfe und ermöglichte es Lenković und einem Teil des Heeres, sich in die Festung zu retten. Ivan Matulić-Alberti unternahm einen Ausfall, um auch den Rest der Truppe noch zu retten. (255) Somit hat der Verfasser des Gedichtes wieder recht, wenn er sagt:

General Lenković ulize u grad ča,
 A na misto svoje posla Matulića.

Außerdem hätten noch Mikle und Pavić an dem Ausfall teilgenommen: "A Mikle uz Pavića izajde iz grada". Mit Mikle könnte Nikola Cindrić oder auch "knez Mikloš" (= Miloš Slavčić ? s.u.) gemeint sein. Pavle Pavić war Knez von Poljica. (256)

Die Rückkehr der schon in die Flucht geschlagenen Türken motiviert der Dichter damit, daß sie erkannten, daß das christliche Heer nur aus Fußvolk bestand. Wir haben aber gesehen, daß die Plündernden daran schuld waren und die Wende in der Schlacht schon vor Lenkovićs Ankunft in der Festung und vor Albertis Ausfall eingetreten war.

Unser Gedicht erwähnt auch die großen Verluste der Christen und nennt unter den Gefallenen den "hrabreni markez uzresta lipoga". Diesen "markez" erwähnen auch die Historiker, und zwar nennt ihn Tomić "Markiz Goljonizi, den Sohn des Wojwoden von Tremoli"; bei Jelić heißt er "markez von Termola", und Pavich bezeichnet ihn als "markiz od Kolonjize, Sohn des Wojwoden von Termoli". Dieser Marquis hatte auf dem Weg zum Kriegsschauplatz in Ungarn, wo er für den katholischen Glauben kämpfen wollte, in Triest von Lenkovićs Vorbereitungen gehört und sich ihm angeschlossen (257). Außer ihm wurden noch viele Helden getötet:

Dobri Novak i knez junaštva smrtnoga.
Ivu Matulića iz puške ubiše,
I kneza Mikloša tri koplja udriše.
I od Senja biskup svojim kanonici
Poginu totika na onoj vojnici.
(Z. 142 - 146)

Der gute Novak, der Knez mit Todesmut. Ivo Matulić erschossen sie und Knez Mikloš trafen drei Lanzen. Und der Bischof von Senj kam mit seinen Kanonikern in diesem Kampf ums Leben.

Mit Novak ist vermutlich der frühere Knez von Poljica, Novak Sugić, gemeint. (258) Ivo Matulić-Alberti, der Spliter Adelige und Führer des Unternehmens, fand ebenfalls bei dem Ausfall den Tod. "Knez Mikloš" steht vielleicht für Miloš Slavčić, einen Uskokenfürher. (259) Der Bischof von Senj de Dominis mit einigen seiner Geistlichen und drei Pfarrern aus Split werden auch von Tomić und Pavich unter den Gefallenen genannt. (260)

Alle die Helden, welche gekommen waren, um die Festung gegen die Türken zu verteidigen, kamen dabei ums Leben:

Mrtve glave stoje oda svake strane,
 Ke su bile došle, da mene obrane.
 A telesa leže pod gradom ničice,
 Vojske se ne boje izgubit glavice
 Da niko pomože u ovoj nevolji,
 Neg ako božja moć, koga svaki moli.
 (Z. 155 - 160)

Überall liegen die toten Köpfe derjenigen, die gekommen waren, um mich zu verteidigen. Und Körper liegen vor der Burg; die Truppen fürchten sich nicht davor, ihren Kopf zu verlieren, aber niemand hilft in dieser Not, wenn nicht die Macht Gottes, den alle bitten.

So jammert Klis am Ende des Gedichtes, nachdem vorher alle die Tapferen aufgezählt wurden, die ihr Leben für die Festung ließen:

Toti poginuše svi gospodičići,
 Glave izgubiše mladi Ugričići.

 I gospodičići od Splita biloga,
 Mlajahni ditići uzresta lipoga.
 Senjski vitezovi, lipi Karlovčane,
 Poljički knezovi, lipi Kaštelane.
 (Z. 140 - 150)

Da kamen alle Edlen ums Leben, die jungen Helden verloren ihre Köpfe. ... Und die Herren vom weißen Split, die jungen Kämpen von schönem Wuchs. Die Ritter von Senj, die schönen Karlovacer, die Knezen von Poljica, die schönen Kasteler.

Unser Gedicht erwähnt die zweite Niederlage Lenkovića nicht, die er erlitt, als er in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai mit einem Teil der Truppen versuchte, die Küste zu erreichen. Bei der traurigen Aufzählung all der Toten hat aber der Verfasser des Gedichtes sicher auch an die bei diesem Unternehmen Gefallenen gedacht. Darauf deuten auch die Verse

Živa uhitiše Vica kapitana,
 Dali mu pustiše Lenkovića bana.
 (Z. 151 - 152)

Sie fingen den Hauptmann Vica lebend, ob sie wohl Ban Lenković entkommen ließen?

Es ist nicht klar, wer mit "Vica kapitan" gemeint ist. Bei dieser Niederlage geriet der Hauptmann (kapitan) von Senj, Juraj Paradeiser, in türkische Gefangenschaft. Lenković rettete sich mit Mühe an die Küste, wo er fieberhaft die Aufstellung neuer Truppen betrieb. Aber die Besatzung hatte den Mut völlig verlo-

ren und nach dem Tode Albertis und Cindrićs fehlten ihr beherzte Führer. Die Festung wurde während der Abwesenheit Lenkovićs gegen freien Abzug und Freilassung eines Teiles der Gefangenen übergeben. (261) In dieser mutlosen Stimmung endet auch unser Gedicht. Darin läßt Klis den Kaiser wissen, daß er sich nicht mehr um den Entsatz der Festung bemühen sollte:

O svitlu česaru, već se ne brin slati,
I truda ne čini hranu mi spravljati.
I tamo se vladaj, kako ti dostoji,
Veće se ne nadaš odovde gospodi.
(Z. 161 - 164)

Erlauchter Kaiser, bemühe dich nicht mehr, mir Proviant zu rüsten und zu schicken. Und herrsche dort, wie es dir geziemt, setze keine Hoffnung mehr auf die hiesigen Helden.

Denn die Helden sind alle tot und können nur noch von ihren Angehörigen beweint werden. Diejenigen aber, welche noch am Leben sind, können es vor Hunger und Durst nicht mehr aushalten und werden deshalb die Festung Klis den Türken übergeben:

Ne mogu durati od žeje, od glada,
Veće ću grad dati da ga car oblada.
(Z. 173 - 174)

Dagegen heißt es in Lenkovićs Bericht an den Kaiser, die Besatzung sei für sieben bis acht Tage "mit rossen zu proviant gar wohl versehen" gewesen. (262)

Der Verfasser unseres Gedichtes scheint entweder selbst an dem Unternehmen zur Eroberung der Festung Klis teilgenommen oder den Beteiligten sehr nahe gestanden zu haben. Er betrachtet das Geschehen nicht objektiv, sondern vom Standpunkt derjenigen aus, die den Überfall ausgeführt hatten. Er ist immer bemüht, die Schuld am Mißlingen dem Kaiser und besonders Lenković zu geben. Tatsächlich waren ja die Kaiserlichen nicht in der Lage, der Festung rechtzeitig und so zu helfen, wie die Eroberer von Klis es erwartet hatten. Andererseits hatte, wie Tomić festgestellt hat, das ganze Unternehmen mehr den Charakter eines Abenteuers als eines ernsthaften kriegerischen Unternehmens, wie es den Interessen des Kaisers und des Papstes entsprach. (263) Ihnen ging es um eine allgemeine Erhebung der christlichen Untertanen in den türkischen Gebieten und die Befreiung dieser Länder von den Tür-

ken. Dagegen sahen die an dem Unternehmen beteiligten Uskokken und Dalmatiner ihre Aufgabe darin, sich der Festung zu bemächtigen, und erwarteten für alles weitere eine wirksame Unterstützung von seiten des Kaisers, die vor allem in der Entsendung eines starken Entsatzheeres hätte bestehen müssen.

Am Mißlingen des Rückeroberungsversuches waren aber noch andere Faktoren, wie die ungenügende Vorbereitung, die feindliche Haltung Venedigs und der Verrat der Christen im türkischen Heer schuld. (264) Von alledem ist im "Boj ili vazetje od Klisa" nicht die Rede. Dieses Gedicht, das nicht immer den historischen Tatsachen gerecht wird, zeigt dafür recht deutlich die Einstellung derer, die Klis im Jahre 1596 eroberten.

Rückeroberung Raabs 1598

Ein anderes anonymes Gedicht behandelt das Schicksal einer Festung in Ungarn und bringt uns damit wieder auf den eigentlichen Schauplatz des Krieges. Wir hatten ihn bei der Eroberung Raabs durch die Türken im Jahre 1594 verlassen. Jetzt soll uns dessen Wiedereroberung durch die Christen vier Jahre später beschäftigen. Über dieses Ereignis hat ein unbekannter Verfasser einen Bericht in Versen geschrieben, den man noch weniger als die vorher erwähnten als Gedicht bezeichnen kann. "Počinje govorenje od vojske od Janoka" (Es beginnt die Erzählung vom Heer von Janok) (265) behandelt den erfolgreichen christlichen Anschlag auf Janok (Raab) vom Jahre 1598, der wie alle christlichen Siege über die Türken von der Christenheit freudig gefeiert wurde. Diese Begeisterung kommt auch in unserem Gedicht zum Ausdruck, das keinen literarischen Wert besitzt, aber als zeitgenössische Darstellung erwähnenswert ist. (266)

Es beginnt mit der Übergabe der Festung an die Türken durch Hardeck im Jahre 1594 (s. oben). Seitdem waren vier Jahre vergangen.

U Požunu biaše Pališvan,
Ugrin, karstjanin vriedan,
Još s njim jedan starac,
koi biše rodnom Niemac.
Za Janokom sve uzdisaše

i često se dogovara'u,
 Kako bi ga mogli opet uzeti
 i Turke iz njeg istjerati.
 (Z. 93 - 100)

In Preßburg war Pališvan, ein Ungar und eifriger Christ, und bei ihm noch ein Alter, der seiner Herkunft nach ein Deutscher war. Sie sehnten sich nach Janok und sprachen oft darüber, wie sie es wieder erobern und die Türken daraus vertreiben könnten.

Hinter diesen Versen steht folgendes historische Geschehen: Auf dem Reichstag zu Preßburg (skr. Požun, ung. Poszony) zu Beginn des Jahres 1598 wurde das Kommando der Armee dem Erzherzog Matthias übergeben und ihm Niklas Pálffy und Adolf Freiherr von Schwarzenberg untergeordnet. Der Kaiser wünschte, daß in dem diesjährigen Feldzug Raab zurückerobert würde. Daraufhin beschloßen Schwarzenberg und Pálffy, die Festung schon vor Beginn des eigentlichen Feldzuges zu nehmen. (267)

In unserem Gedicht wird Schwarzenberg nicht mit Namen genannt, sondern nur als Deutscher ("starac, koi biše rodom Niemac") bezeichnet. Pálffy nennt der Verfasser "Pališvan". Fancev nimmt an, daß unter Pališvan verstümmeltes Pálffy Istvan zu verstehen ist, obwohl die historische Persönlichkeit Niklas hieß. (268)

Der Anschlag auf Raab im Frühjahr 1598 war mit Hilfe von Petarden gelungen. Diese Sprengmörser sind in den folgenden Versen gemeint:

Reče starac Nimac, pošalite,
 što vam velim, pripravite,
 Dva mi rasta pripilite
 i meni debele donesite.
 Kada to udilje opraviše,
 njemu spravno donesoše,
 On načini od nji lunbarde,
 stavi obruče gvozdene
 U nji nabi mnoge silne prae,
 neka dade Turkom jade.
 (Z. 103 - 111)

Der alte Deutsche sagte: Schickt und bereitet mir, was ich euch auftrage, zersägt zwei dicke Eichen und bringt mir sie. Nachdem sie das sogleich getan hatten, brachten sie ihm diese; er stellte daraus Kanonen her, umgab sie mit eisernen Reifen und lud sie mit sehr viel (Schieß)pulver, um den Türken Kummer zu bereiten.

Schwarzenberg, so heißt es im Gedicht, stellt aus Eichenstämmen Geschütze her, die mit eisernen Ringen umgeben und mit Schießpulver gefüllt wurden. Diese Beschreibung stimmt ungefähr mit der des osmanischen Geschichtsschreibers Naima überein. (269) Diese Petarden, die nicht nur aus Holz bestanden, sondern von einer hölzernen Hülle umgeben waren, wurden wohl auf Schwarzenbergs Befehl hergestellt. In seiner Truppe befanden sich zwei französische Petardenmeister: Vabecourt (Babacourt) und Lamarche (Lamars) (270).

1500 Ungarn und 1000 Deutsche hatten Pálffy und Schwarzenberg nach den Angaben unseres Gedichts zur Verfügung. Den Historikern zufolge waren es aber 5000 Mann. (271)

Der unbekannte Verfasser unseres Gedichtes berichtet, wie eine Abteilung Reiter auf Kundschaft vorausgeschickt wurde:

Malo konjik napried posla
cieć jezika dobaviti
(Z. 117 - 118)

Er schickte einige Reiter voraus, um einen "Sprecher" zu fangen...

Dabei ergriffen sie "Asan spaiu" und dessen Leute; wohl einen Sipahi namens Hasan, der Proviant nach Raab brachte. Von einem christlichen Überfall auf Proviantwagen für Raab berichtet Naima. Die Stadt erhielt ihren jährlichen Mundvorrat aus Fünfkirchen, und diese Transporte wurden häufig von christlichen Truppen überfallen. (272)

Als sich nun die Mannschaften Pálffys und Schwarzenbergs nachts der Festung näherten, berichtet unser Gedicht, war zu ihrem Unglück heller Mondschein. Da fielen alle auf die Knie und baten Gott um Hilfe. Der Herr erhörte ihre Gebete, und in kurzer Zeit war der Mond von Wolken verdeckt. Von einer solchen "augenscheinlichen hülf Gottes" erfahren wir auch aus Ortelius' Chronik, wonach ein Wind aufkam und Wolken vor den Mond zogen. (273) Auf diese Weise konnte das Heer dann unmerklich vor die Festung ziehen.

Dem Bericht des anonymen Autors zufolge riefen die Christen der Wache von Raab zu, sie brächten Proviant und man solle ihnen das Tor öffnen. Der Wachhabende teilte dies dem Pascha

mit, der aber nicht erlaubte, das Tor bei Nacht zu öffnen. Er ließ den Ankömmlingen sagen, sie sollten die Nacht auf der Brücke zubringen, wenn sie sich vor den Christen fürchteten. Diese Angaben stimmen ziemlich genau mit denen Naimas überein, der berichtet, daß der Feind sich für eine Proviantkolonne von Fünfkirchen ausgab und der Wache vorlog, von den Ungläubigen verfolgt zu werden. Während der Wachtposten das Tor verließ, um den Pförtner in der Angelegenheit zu befragen, starteten die Christen ihren Angriff. (274) Da die Zugbrücke nicht aufgezogen war, gelang es den Ungarn und Deutschen, bzw. den französischen Petardenmeistern, das Tor mit Hilfe von Petarden zu sprengen. (275)

Von der Sprengung des Tores durch diese Sprengmörser heißt es in unserem Gedicht:

Tad lunbarde iskarcaše,
 od rasta koje biše,
 Kad ju k v(r)atom pristaviše,
 Niemac starac nad njom biše.
 Tad lunbardi oganj daše,
 vrata sva gradu razbiše.
 Okovana vrata bi' u,
 koja se od grada zatvora' u
 Ali probi sila pra' a ...
 (Z. 168 - 176)

Da luden sie die Kanonen aus Eichenholz ab und als sie diese am Tor aufstellten, war auch der alte Deutsche bei ihnen. Dann feuerten sie die Kanonen ab und zerstörten das Stadttor völlig. Es war mit Eisen beschlagen und wurde von der Stadt aus geschlossen, aber die Gewalt des Pulvers durchschlug es.

Zuerst drang das kaiserliche Fußvolk ein:

Na pre unide Njemadia,
 Koja biaše sve Pješadija,
 (Z. 183 - 184) (276)

Die Türken, die sich tapfer verteidigten und dreimal die Ungarn zurücktrieben, mußten sich unter großen Verlusten auf die Festungsmauer zurückziehen; bis sie schließlich alle ums Leben kamen. So schildert der Verfasser unseres Gedichtes den Her gang des Kampfes. Tatsächlich nützte den Türken ihre helden- hafte Verteidigung nichts; die Christen behielten die Oberhand

und siegten. (277) Im Gedicht entkommt nur ein Türke lebend aus der Festung, nach Naima waren es fünf bis sechs, nach Hammer vier bis fünf. (278) Die Beute betrug nach dem Bericht unseres Autors 40 000 Dukaten, während Naima 10 - 15 000 Goldstücke angibt. (279)

Diese Eroberung der Festung Raab im Jahre 1598, die wie alle Siege über den Erbfeind christlichen Glaubens in Europa große Freude hervorrief, bedeutete vor allem für die Orte in der Umgebung Raabs die Befreiung von türkischen Überfällen und Gewalttaten aller Art.

Bi veliko tad veselje
po okolišu one zemlje
Jer ispuni bog nji želju
i od nevolje oslobodi
Mnoge varoši i sela
ter biše ona vesela
(Z. 239 - 244)

Es herrschte eine große Freude ringsum im Land, denn Gott hatte ihren Wunsch erfüllt und viele Städte und Dörfer aus der Not erlöst, deshalb waren sie fröhlich

heißt es dazu im "Govorenje od vojske od Janoka", das mit seiner Schilderung der Rückeroberung Raabs durch die Christen die Reihe der historischen Ereignisse, die in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts behandelt werden, abschließt.

Alle diese Darstellungen geschichtlicher Ereignisse aus den Türkenkriegen in den Werken der ragusanisch-dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts können natürlich nicht als Quellen zu den geschilderten Begebenheiten angesehen werden. Dazu fehlt es ihnen an Zuverlässigkeit, obwohl die Verfasser fast durchweg auf eine dichterische Ausgestaltung der Ereignisse verzichtet haben und manche Einzelheiten eine erstaunliche Übereinstimmung mit Darstellungen in anderen zeitgenössischen Berichten, Chroniken usw. aufweisen.

Auf der anderen Seite liefert die Geschichtsschreibung häufig den Schlüssel zum Verständnis der einzelnen Werke, und viele unverständlich scheinende Stellen können durch einen Vergleich mit entsprechenden historischen Darstellungen ohne weiteres erklärt werden, da sich hinter einer ganzen Reihe von Namen und Andeutungen konkretes historisches Geschehen verbirgt und viele Begebenheiten nur berührt und offensichtlich als den zeitgenössischen

Lesern bekannt vorausgesetzt werden. Das gilt besonders für Namen von Personen und Orten, die leider nicht mehr alle erklärt werden können.

Die Schilderungen historischer Ereignisse in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur sind wertvoll als Zeugnisse zeitgenössischer Dichter, die uns recht deutlich zeigen, mit welcher Aufmerksamkeit man damals in Dalmatien und Ragusa den Fortgang der Türkenkriege verfolgte. Sie geben uns außerdem einigermaßen darüber Aufschluß, wie genau man damals an der Adriaküste über die Vorgänge auf dem Balkan und in der Levante unterrichtet war. Bei einer Untersuchung der Werke unter diesem Gesichtspunkt muß man feststellen, daß manche Angaben mit denen der Historiker übereinstimmen, andere dagegen ungenau und unzuverlässig oder sogar frei erfunden sind. Trotzdem haben immer wieder ältere Literaturhistoriker auf den Wert dieses oder jenes Werkes für historische Untersuchungen hingewiesen. So gibt zum Beispiel Pavle Popović in seiner Arbeit über Antun Sasin seiner Überzeugung Ausdruck, daß die "Razboji od Turaka" "durch die Fülle der Einzelheiten und die Genauigkeit der Daten und Angaben als eine neue und gute Quelle für die Geschichte der Kriegsbegebenheiten 1593 - 1595 dienen" können. (280) Er führt aus, daß Sasin von allen Ereignissen sehr gut unterrichtet sein mußte, da die Republik Ragusa ja ein Informationszentrum zwischen Ost und West war und auch die Nachrichten vom ungarischen Kriegsschauplatz rasch nach Dubrovnik gelangen mußten.

In der Tat versorgte die Republik des hl. Blasius sowohl die europäischen Höfe als auch die Pforte ständig mit den neuesten Nachrichten. Aus diesem Grunde kann man von Sasin als Ragusaner und Zeitgenossen der Ereignisse schon recht zuverlässige und genaue Angaben erwarten, zumal er ja bei der Darstellung auf dichterische Ausschmückungen fast völlig verzichtet und ziemlich trocken nur den Hergang des Geschehens berichtet.

Er scheint immer, wenn ihn eine Neuigkeit erreichte, einen Razboj geschrieben zu haben. Das haben schon Medini und Popović auf Grund der Stellen "oko petnaes dana ima" (Z.826), "nego osam dana ima" (Z.900), "okol deset dana ima" (Z.1056) usw. festgestellt. Ein anderer Beweis dafür könnte sein, daß er häufig zu Beginn eines Razboj oder eines Abschnittes noch ergänzende Bemerkungen zu dem im vorhergehenden Razboj geschilderten Geschehen

anfügt. Es sieht demnach aus, als hätte er in der Zwischenzeit noch einige weitere Einzelheiten dazu erfahren.

Bei der Beurteilung des historischen Wertes der Angaben der ragusanischen und dalmatinischen Dichter muß man berücksichtigen, daß die Nachrichten meist wohl nur gerüchtweise und schon abgeändert oder verfälscht zu ihnen gelangten. Wenn auch der Senat von Ragusa gewöhnlich recht gut informiert war, so muß das nicht heißen, daß auch alle Bürger ebenso gut über die Vorgänge Bescheid wußten. Denn das Recht der Nachrichtenübermittlung sowohl nach Osten wie nach Westen behielt sich die Regierung allein vor. Der Bevölkerung war es verboten, Neuigkeiten mündlich zu verbreiten oder sie schriftlich ins Ausland zu berichten. (281) Sicherlich wurde dieses Verbot häufig übertreten. Trotzdem kann man bei dem Verfasser der "Razboji od Turaka" daran zweifeln, daß seine Informationen aus bester Quelle stammten, da er nicht Mitglied des Senates war und überhaupt nicht zur herrschenden Adelschicht gehörte. Damit möchte ich nicht völlig ausschließen, daß die eine oder andere seiner Angaben nicht dazu dienen kann, Licht in bisher nicht genügend geklärte Vorgänge zu bringen, zumal auch die übrigen Quellen und historischen Darstellungen dieser Ereignisse oft erheblich voneinander abweichen.

Die Reihenfolge der Ereignisse stimmt bei Sasin im allgemeinen mit derjenigen bei den Chronisten und Historikern überein. Manche Einzelheiten berichtet er auch ganz so, wie sie in anderen Werken überliefert sind, zum Beispiel die Niederlage der Türken bei Sisak, den Tod Hasan Paschas und Mehmeds; die Einkerkering des kaiserlichen Gesandten in Konstantinopel; oder die Belagerung Raabs und seine Übergabe, die Erwähnung der Tataren, die durch die Donau schwimmen; Mord an den 19 Brüdern Mehmeds III. und dessen-Thronbesteigung u. a. m.

Andere von ihm geschilderte, aber sonst nicht belegte Kämpfe könnten durchaus stattgefunden haben, so die Streifzüge der Türken im III., IV. und V. Razboj. Manche davon sind wohl nur unbedeutende Scharmützel gewesen und von ihm zu großen Schlachten aufgebauscht worden, z.B. die Niederlagen des Beglerbegs und Sināns im ersten Razboj. Die wiederholt erwähnte Belagerung Ofens entspricht wohl den allgemeinen Erwartungen nach den vorausgegangenen christlichen Erfolgen, und es ist durchaus möglich, daß

schon Gerüchte darüber im Umlauf waren.

Bei dem anderen großen Epos, dem "Vazetje Sigeta grada", verhält es sich mit der historischen Genauigkeit in sofern anders, als Krnarutić sich offensichtlich an Ferenac Črnkos Bericht gehalten hat, der in Budinas Übersetzung allen Geschichtsschreibern als Quelle für die Belagerung und Eroberung Szigeth's im Jahre 1566 diente. (Krnarutić hat dagegen das Original benutzt, vgl. S. 37). Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß der Zadarer Dichter den Hergang der Belagerung bis auf einige Verdrehungen von Namen und Abänderungen der Reihenfolge und Zeitangaben sehr objektiv und den Tatsachen entsprechend darstellt und damit der in seinen historischen Angaben zuverlässigste unter den Dichtern des 16. Jahrhunderts ist.

Ungenauigkeiten in den Darstellungen geschichtlicher Ereignisse bei unseren Dichtern finden sich vor allem in der Datierung, mit der man es damals nicht so genau nahm. Die Begebenheiten wurden gern auf Tage gelegt, die auch sonst noch ihre Bedeutung im christlichen Kalender haben. Dafür sind Sasins "Razboji od Turaka" ein deutliches Beispiel. Der Hauptgrund für die historische Unzuverlässigkeit dieser Dichter ist jedoch ihre Parteilichkeit. Bis auf Krnarutić, der sich um Objektivität sowohl in der Darstellung der Ereignisse als auch bei der Beschreibung der Türken und des Sultans bemüht, zeigen besonders die anonymen Gedichte, aber auch Sasin, Baraković und Budinić, eine ausgeprägt antitürkische Tendenz. Aus diesem Grunde werden alle christlichen Siege begeistert besungen und auch dort noch türkische Niederlagen erfunden, wo gar keine stattfanden, bzw. unbedeutende Scharmützel zu solchen aufgebauscht, wie es Sasin in seinen "Razboji" und der unbekanntes Verfasser in "Pisan od Malte" tut. Antun Sasin verschweigt andererseits Siege der türkischen Waffen; alles offensichtlich in der Absicht, seine Landsleute zum Widerstand gegen die Türken aufzumuntern, ihr Selbstbewußtsein zu stärken und ihre Hoffnung auf Befreiung von dem mächtigen Feind zu beleben.

Aus dem gleichen Grunde gibt er, wie es zu seiner Zeit allgemein üblich war, die Stärke des türkischen Heeres verschiedentlich zu hoch und die des christlichen zu niedrig an, um christliche Niederlagen zu entschuldigen bzw. Siege der christlichen Truppen noch an Bedeutung gewinnen zu lassen. "In der

Phantasie der erschreckten Christen schwoll die Zahl der feindlichen Streiter oft zu einer abenteuerlichen Höhe an", sagt Ebermann, der auch Beispiele von solchen übertriebenen Angaben aus der deutschen Literatur anführt und feststellt: "In Wirklichkeit überschritt die Zahl des osmanischen Heeres niemals die Viertel-million". (282)

Auch in Dalmatien verursachte der Schrecken und die Furcht vor den Türken solche phantastischen Berichte über die Macht und das Ausmaß der türkischen Heere, wie schon Matic' gezeigt hat. (283) Ein anschauliches Beispiel dafür bietet Hanibal Lucic' in seiner Epistel an Jeronim Martinčić, wonach man sich vom türkischen Heer vor Rhodos erzählte, es sei 500 000 Mann stark. Lucic' zweifelt aber selbst an der Glaubwürdigkeit dieser "ljudi, ki govore".

Aus allen diesen Berichten spricht ebenso sehr die Furcht vor den türkischen Eroberern wie auf der anderen Seite die Freude und Begeisterung über jeden noch so geringen Erfolg der christlichen Truppen, wodurch dann wieder die Hoffnung auf eine endgültige Vertreibung der "Heiden" genährt wurde. Zwar verstieg man sich an der Ostküste der Adria wohl auch in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch kaum zu solchen hochgespannten Erwartungen, aber wie sehr man in diesem schmalen Küstenstreifen eine glückliche Wendung in den Türkenkriegen herbeisehnte, davon geben die Werke der ragusanischen und dalmatinischen Dichter ein recht klares Bild. Wenn diese auch keine historisch zuverlässigen Daten zu den geschilderten Ereignissen bringen, so vermitteln sie uns doch einen Einblick in die Einstellung der Bevölkerung zu den Begebenheiten der Zeit.

Außer den in diesem Kapitel schon angeführten Werken sind noch zwei Gedichte erwähnenswert, welche die ragusanische Flotte zum Thema haben. (284) Der älteste Wirtschaftszweig Ragusas war die Schifffahrt; sie war mehr als tausend Jahre die Hauptgrundlage des wirtschaftlichen Lebens der Stadt und zugleich die wichtigste Quelle ihres Reichtums. Ragusa war wohl militärisch schwach, aber nach Zahl und Stärke seiner Handelsflotte zählte es zu den ersten Staaten im Mittelmeer. (284a) Aus diesem Grunde ist die stolze Verherrlichung der ragusanischen Flotte durch Mavro Vetranovic' und Antun Sasin nicht ohne Berechtigung und entspringt nicht nur den patriotischen Gefühlen der Dichter, die in "Galiun" und

"Mrnarica" so deutlich zum Ausdruck kommen. Vetranovičs "Galium" diente Antun Sasin zum Vorbild für seine "Mrnarica". Dabei hat Sasin manche Stellen fast wörtlich von Vetranovič übernommen, gibt aber in seinem wesentlich umfangreicheren Gedicht auch ein viel lebendigeres Bild vom Leben der ragusanischen Seeleute. Beide Dichter rühmen mit Recht die Tüchtigkeit und Tapferkeit der ragusanischen Seefahrer. (285)

Wenn man aber Sasins Worten Glauben schenken wollte, so hätten sich die ragusanischen Seeleute mit den Arabern (Mauren) und Türken, wo immer sie ihnen begegneten ("Kako s Mori, kako s Turci, gdje se sretu i sastaju ..." Z. 109 - 110) große Seeschlachten geliefert, bei denen es "schrecklich anzusehen war und man sagen würde, die Welt hallt wider, wenn sie anfangen sich zu beschließen ..." ("A strašno je pogledati i rekao bi, svijet se ori, kad se počnu lumbardati ...", Z. 121 - 124).

Historisch ergibt sich ein etwas anderes Bild. Ragusa war militärisch viel zu schwach, um sich mit irgendeiner Großmacht messen zu können. Es hat auch niemals eine Kriegsflotte besessen, sondern nur bewaffnete Handelsschiffe. Zur Abwehr von Seeräubern dienten gewöhnlich zwei bis vier Galeeren und einige kleinere Fahrzeuge (ital. fusta). (285a) Im Kampf um die Selbsterhaltung und Behauptung seiner Stellung zwischen den Weltmächten im Osten und Westen hat es sich immer bemüht, in keinerlei militärische Aktionen mit hineingezogen zu werden und streng seine Neutralität zu wahren, die ja Grundlage und Voraussetzung für sein Bestehen und die Entwicklung seines Handels war. Die erste Rücksicht galt dabei immer dem mächtigen Nachbarn im Osten, und Ragusa vermied es peinlich, die osmanischen Sultane durch irgendeine unvorsichtige Handlung herauszufordern. Dazu gehört u. a. auch das Verbot des Senates für alle ragusanischen Seeleute, mit ihren Schiffen an Kämpfen gegen die Türken teilzunehmen. Obwohl Ragusa selbständig keine Kämpfe zur See mit den Türken führen konnte und wollte, befanden sich doch immer wieder ragusanische Schiffe in der spanischen Flotte gegen die Türken, davon einige freiwillig, andere mit Gewalt zur Teilnahme gezwungen (so zum Beispiel 1532). Aus diesem Anlaß schickte die Regierung Džore Palmotić als Gesandten zu Andrea Doria mit der Bitte um Freilassung der ragusanischen Schiffe. Am 17. Oktober 1532 erteilte

der Senat dem Knez und dem Malo vijeće (Kleiner Rat) die Erlaubnis, eine Untersuchung gegen alle einzuleiten, die sich freiwillig in der kaiserlichen Flotte befanden. Die Ragusaner richteten wiederholt Bitten an Doria und Kaiser Karl V. um Freilassung ihrer Schiffe. Gleichzeitig erließ der Senat einen geheimen Befehl an alle ragusanischen Seeleute, in dem ihnen bei Androhung schwerer Strafe befohlen wurde, von ihren Schiffen zu fliehen, wenn sie von der christlichen Flotte mit Gewalt gegen die Türken geführt würden. (286)

Die ragusanischen Kämpfe mit Türken und Mauren beschränkten sich wahrscheinlich auf die Abwehr von Seeräubern, die in jener Zeit die Mittelmeerküsten unsicher machten und unter denen auch Ragusa sehr zu leiden hatte. Mit Seeräubern haben sich ragusanische Schiffe verschiedentlich in Kämpfe eingelassen. (285a)

III. DAS TÜRKISCHE HEER IN DER DARSTELLUNG DER DICHTER DALMATIENS UND RAGUSAS

Das vorangegangene Kapitel hat gezeigt, daß die ragusanischen und dalmatinischen Dichter schon im 16. Jahrhundert in ihren Werken häufig die Türken erwähnen und über Kämpfe mit den osmanischen Heeren berichten. Wenn man aber ihre Äußerungen über die Türken zusammenstellen will, um so ein Bild von den Kenntnissen und Meinungen der Dalmatiner und Ragusaner des 16. Jahrhunderts über den großen östlichen Nachbarn zu bekommen, muß man feststellen, daß sich dazu nur sehr wenig eignet. Man sucht vergeblich nach einer Charakteristik oder einem Urteil, wie es etwa Antun Sasin in seinen "Razboji" über die Klugheit und das militärische Können der Deutschen abgibt:

Nije na svijetu pamet taka,
ni čeljadi razumnije,
ka u boju već umije,
od vrijednijeh Tudešaka
(XVI, S. 191, Z. 1341-1344)

Es gibt auf der Welt keine klügeren und vernünftigeren Leute, die im Kampf mehr leisten, als die tüchtigen Deutschen

oder Nikola Dimitrović in seinen "Pričice izete iz svetoga

pisma i filosofa" (287) über die Araber, die immer bemüht sind, ihre Handelspartner zu betrügen, ihr Wort nicht halten, und stets nur an ihren Vorteil denken:

Oči tve otvori, pameti bud stare,
trguješ jak s Mori, da te ne privare,
jer oni nastoje općeno varat svih,
na rieči ne stoje, nego ako je poso njih.
(V, S. 22, Z. 240)

Mache deine Augen auf und sei sehr vorsichtig, wenn du mit den Arabern handelst, damit sie dich nicht betrügen, denn sie sind immer bestrebt, alle zu betrügen, halten ihr Wort nicht, wenn es nicht zu ihrem Vorteil ist.

Die Angaben über die Türken beschränken sich im wesentlichen auf das osmanische Heer, das besonders gern in seiner ganzen furchtbaren Macht und Größe dargestellt wird. Besonders Brne Krnarutić beschreibt in seinem "Vazetje Sigeta grada" das türkische Heer sehr genau und ausführlich. Auch ihm kommt es darauf an, die unüberwindliche Stärke des osmanischen Heeres zu betonen. Um so leuchtender erscheint dagegen die Tapferkeit seines Helden, des Szigether Kommandanten Nikola Zrinski, und seiner kleinen Besatzung.

Kad sunce prasniše u te vojske kraji,
Vece se lasniše, neg ognjeni zmaji.
Taka joj je sprava, od kopaj steć uzgor,
Kakono dubrava lipih jel navarh gor.
Biše ju zgledat strah, gdi joj vitar vija
Horugve sgar, a prah zpod nje k nebu svija.
(S. 18)

Wenn die Sonne auf die Flügel dieses Heeres schien, glänzten sie mehr als feurige Drachen. So ist seine (des Heeres) Ausrüstung, von Lanzen, die aufragen wie ein schöner Tannenwald auf dem Berge. Sein Anblick verursachte Schrecken, wenn der Wind die Fahnen emporwehte und der Staub unter ihm zum Himmel aufstieg.

Diese Verse erinnern an Marulić, dessen Schilderung von Holofernes' Heer in seiner "Judita" nicht ohne Einfluß auf Krnarutić geblieben ist. (288)

Seit Petar Kasandrić in seiner grundlegenden Arbeit über Marko Marulić (289) die Meinung äußerte, der Dichter habe bei der Schilderung des Heeres des Holofernes an das türkische gedacht, wurde diese Feststellung in einer Reihe Abhandlungen über die "Judita" wiederholt. (290) Man führt als Beweis ge-

wöhnlich das Vorhandensein vieler türkischer Worte für die Kleidung und die Würdenträger des assyrischen Heeres an. Von den Turzismen, welche Marulić in der Beschreibung dieser Heerscharen verwendet, kommen *bedeva*, *bićak*, *fariz*, *dolama*, *gojtan*, *talambas* auch sonst in Werken des 16. Jahrhunderts vor, welche nicht ausdrücklich türkische Kleidung oder das osmanische Heer beschreiben. (291) Man muß also annehmen, daß sie allgemein bekannt und verbreitet waren. Davon ausgenommen sind *tumbat*, *subaša*, *sultan* und *vezir*. Diese Worte habe ich bei den dalmatinischen und ragusanischen Dichtern des 16. Jahrhunderts nur an solchen Stellen gefunden, wo es sich eindeutig um das türkische Heer und seine Würdenträger handelt. (292) Das Wort *sultan* fällt hier noch fort, da es nicht in der Beschreibung des assyrischen Heeres verwendet wird. Mit *vezir* und *subaša* nennt Marulić eindeutig Titel aus dem osmanischen Heeres- und Verwaltungswesen. Aber auch diese Worte scheinen damals in Dalmatien schon allgemein bekannt gewesen zu sein. So erklärt Marulić die Zeile 245 des ersten Gesanges "Oko njega staše dva krat treti vezir, meu njimi subaše ..." mit "Šest veziri i tokoj subaše staše oko njega". Der Dichter hält es aber nicht für notwendig, die Bedeutung dieser Worte zu erläutern. Er konnte offenbar damit rechnen, daß sie von allen verstanden wurden.

Das Vorkommen türkischer Worte bei der Darstellung des assyrischen Heeres ist also kein ausreichender Beweis dafür, daß Marulić in Wirklichkeit das türkische schildern wollte. Man kann deshalb das Argument Cronias (293): "Die türkischen Bilder und Worte bei der Schilderung der babylonischen Heerscharen haben lediglich den Zweck, exotisch-orientalische Bilder einzufügen..." nicht ohne weiteres von der Hand weisen.

Nur einige Stellen weisen auf die Türken hin. So tragen die Soldaten und Heerführer Turbane mit Federn:

na glavi priviti plavi tere beli
i perja naditi stojahu faćeli.
(I, Pjev. 1, Z. 179-180)

um den Kopf hatten sie blaue und weiße Tücher gewunden und Federn daran gesteckt ...

Prid njimi jizdući vojvode s tumbatom,
....
pera jim za vratom vitar zavijaše.
(I, Pjev. 1, Z. 185 und 188)

Vor ihnen ritten Heerführer mit Turbanen ...

...
Federn wehten ihnen um den Hals ...

Kasandrić hat Marulićs assyrisches Heer mit venezianischen Gesandtschaftsberichten (294) über das oemanische Heer verglichen und festgestellt, "da se u mnogočem slažu". Bei genauerer Betrachtung der Beschreibung in den venezianischen Relationen und der Darstellung von Holofernes' Heer bei Marulić kann man aber kaum Gemeinsamkeiten feststellen, die nicht auch für jedes andere Heer der damaligen Zeit zutreffen würden. Man darf dabei auch nicht außer acht lassen, daß viele der geschilderten Einzelheiten ebenso den Verhältnissen im assyrischen Heer entsprechen. Die von Marulić erwähnten Waffen, wie zum Beispiel Schwerter (Z. 168: "... mačima sikući ..."; Z. 220: "... meči bodežni ..."), Säbel (Z. 176: "... britci sabljami..."), Lanzen und Schilde (Z. 220: "kopja im se sjahu..."; Z. 181: "šćitke obeseli, kopja uzvrtahu..."; Z. 211: "šćipačami bihu se zavrgli...") und Schleudern (Z. 209: "mašući praćami...") wurden sowohl im osmanischen als auch im assyrischen Heer verwendet. (293a) Marulić nennt u. a. Schildträger:

Prid svakim jahase oprovda u krunicu
pod krunom imaše na uho brnjicu,
zlat šćit i sulicu njegovu noseći...
(I, 1. Pjev., Z. 189-192)

Vor jedem (Vojvoden) ritt ein Held mit einer Krone, unter der Krone hatte er einen Ring am Ohr, er trug seinen (des Vojvoden) Schild und seine Lanze...

Solche Schildträger geben Manitius und Bulanda (293b) für das assyrische Heer an; auch Bogenschützen:

Svi sluge preverne okol njega bihu,
luk, strile operne u ruci jimihu...
(I, 1. Pjev., Z. 207 - 208)

Lauter treue Diener umgaben ihn, sie trugen Bogen und gefiederte Pfeile in der Hand...

gab es in beiden Heeren. Im Alterum waren die Assyrer gefürchtete Bogenschützen (293c). Später taten die Türken es ihnen gleich und verwendeten in all ihren Kämpfen bis zum Ende des 16. Jahrhunderts Bogenschützen. (293d)

Die Kenntnisse über die Assyrer hat allerdings erst im wesentlichen die Forschung neuerer Zeit vermittelt; inwieweit sich Marulić aus antiken Schriftstellern über das assyrische Heer unterrichten konnte, vermag ich leider nicht zu beurteilen.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß Marulić viele Einzelheiten in der "Judita" nach den Auffassungen seiner Zeit geschildert hat, und zwar so, wie er sie in Split und dessen Umgebung beobachten konnte. So hatte er natürlich auch das türkische Heer als gewaltige feindliche Macht vor Augen, das nicht weit von seiner Vaterstadt eroberte, sengte und plünderte... Sicher sprach man damals in Split ständig voller Angst von diesem Heer, das in seiner gefährlichen Nähe und Wirklichkeit Marulić naturgemäß näher war als das alttestamentliche Heer des Holofernes oder diejenigen seiner klassischen Vorbilder, wie das des Xerxes in Herodots 7. Buch und das der italischen Völker in Vergils "Aeneis". (295) Es läßt sich daher vermuten, daß der Dichter bei der Schilderung der gewaltigen feindlichen Macht an das türkische Heer, das für ihn und seine Landsleute die gleiche Gefahr bedeutete wie die Assyrer für die Bethulianer, dachte; aber es dürfte schwer sein, das aus der Darstellung des Heeres selbst zu beweisen. Zwar gab es im Osmanischen Reich meist sechs Wesire (296), wie Marulić sie bei Holofernes erwähnt; auch befanden sich in der Leibgarde des Sultans Bogenschützen (Solak) wie in der Umgebung des Holofernes. (297) Diese Einzelheiten können aber rein zufällig sein und erscheinen mir zu unsicher; außer ihnen kommt in der Schilderung des assyrischen Heeres nichts vor, was als spezifisch für das osmanische Heer gelten könnte.

Marulić führt dem Leser das Heer des Holofernes sehr lebendig und plastisch vor Augen, wie es sich in seiner unübersehbaren Macht über die Länder ergießt und alles vernichtet:

od konjske bahati zemlja se potresa,
ništar ne poresa ni trava ni žito,
kuda vojska plesa, po sve ono lito.
(I, Pjev. 1, Z.286-288)

vom Pferdegetrappel erbebt die Erde, und dort, wo das Heer sich tummelt, wächst in diesem ganzen Jahr weder Gras noch Getreide.

Auch unter Sulejmāns Heer in "Vazetje Sigeta grada" "dröhnt der Boden zehn Meilen weit":

Pod njom zemlja buči deset milj u daleč.
(S. 17)

Krnarutić, der selbst Hauptmann der kroatischen Reiterei in venezianischen Diensten war (298), beschreibt das türkische Heer mit weniger dichterischem Können und mehr militärischer Sachkenntnis. Er stellt es recht objektiv in seiner ganzen gefährvollen Macht und seinem Kampfesmut dar. Der Reihe nach führt er die einzelnen Truppenteile auf: die tapferen und schnellen Janitscharen und Kanoniere (topidžije, türk. topçu), die sich alle Ruhm erwerben wollen und wie hungrige Wölfe alles töten und niederstechen. Dann kommen die Lehensreiter, die Sipahi und die "Sulfatari", die boshaften, üblen Ungläubigen. Ihnen folgen die "Armen", womit Krnarutić vermutlich die irregulären Truppen meint, unter denen sich "čarnci i Čarkasi i ini ubozi" ("Mohren, Tscherkessen und andere Arme") befinden. Hinter diesen Abteilungen ziehen die Lasttiere und Proviantwagen her. Krnarutić bezeichnet diese Freiwilligen vielleicht deshalb als "Arme", weil sie keinen Sold erhielten und von der Beute lebten. (298a)

Dieser Darstellung folgt eine Aufzählung der Begs aus den asiatischen und europäischen Beglerbegschaften und Sandschaks mit ihren Truppen, unter welchen er besonders die Albaner als tapfere Helden hervorhebt:

I on z Arbanije, pri kom nisu surke,
Neg junaci taki, ki listo delije,
Tere spravan svaki, da se s trima bije.
(S. 13)

Undder aus Albanien, bei dem keine Feiglinge sind, sondern Helden, Deli, von denen jeder bereit ist, sich mit dreien zu schlagen.

Auch Hayne (298b) bezeichnet die Albaner als "von Natur rauhe und unermüdete und die beherztesten und kühnsten fast von allen türkischen Soldaten".

Krnarutić erwähnt auch die Halbmondaufstellung (298c) des osmanischen Heeres:

I sve te sile sbor postavise v on red
Mlada miseca tvor, kakov je lipo vred.
(S. 17)

Und alle die Truppenmacht stellten sie in Form des Neumondes auf, wie es sehr geschickt ist.

Dabei ist der Sultan von Reiterei umgeben

Sto petdeset tisíc okol cara biše,
Svi na konjih siduč; jer tako red htise...

150 000 Mann umgaben den Sultan, alle saßen auf Pferden,
denn so will es die Vorschrift.

während sich die "pišadija" (das Fußvolk) vor und die "sarahorija"
mit den Geschützen hinter ihm befindet:

A sva Pišadija s taraskami prid njim,
A Sarahorija s patanciami za njim. (298d)

Drei Bega bilden die Nachhut und zwanzig Bega mit ihren Truppen
den rechten und linken Flügel:

Tri bezi tolikoj bihu zadnje straže
U pomnji velikoj, ki mu druma traže,
Sprid desne i s live dvaest begov sloge,
Jašuč redom krive te misečne roge.

Drei Bega bildeten die Nachhut, in großer Aufmerksamkeit die-
jenigen, die den Weg suchen (also die Vorhut?), vorn rechts
und links reiten Einheiten von 20 Bega an den Flügeln (dem
gekrümmten Horn des [Halb]mondes) entlang.

Überall eilen Tschausche (Herolde) umher und sorgen für Ordnung
in den Truppeneinheiten:

A uz njih potiču čauši s turbanom,
Tere jih obtiču v ruci s busdohanom,
Sbijajuč ni bega, nešćedeći nišće,
Ki god van šerega jahase nevišće.
(S. 17)

Und neben ihnen eilen Herolde mit Turbanen dahin und reiten
mit dem Streitkolben in der Hand um sie herum; sie treiben
alle zusammen, die außerhalb der Reihe reiten, und schonen
dabei niemand, auch die Bega nicht.

Krnarutićs Landsmann Juraj Baraković schildert in seiner "Vila
Slovinka", wie Sulejmāns Sohn und Nachfolger Selīm II. ein gros-
ses Heer zusammenzieht und alle seine Wesire, Paschas, Kadis
und Bege versammelt:

Odluči da jaše, ter kupi vitezi,
veziri i baše, kadije i bezi,
vojvode i knezi, i Turak do volje...
(XVII, S.43, Z.357-359)

Dabei ziehen manche freiwillig ins Feld, andere nur gezwungenermaßen auf Befehl:

Niki gre od volje, nikomu j' zapovid
jahati na polje, niki zad, niki sprid.
(XVII, S. 43, Z. 361-362)

Dieses Heer Sultan Selīms, das nach Zadar zieht, ist so gewaltig, daß der Himmel, wenn er herabfiele, auf dem Wald von Lanzen liegen bliebe:

Da bi prem tad palo nebo z gor ter doli,
na koplja bi stalo tih Turak oholi.
(XVII, S. 53, Z. 131-132)

Antun Sasin führt dem Leser in seinen "Razboji od Turaka" die riesige osmanische Heeresmacht weniger durch eindrucksvolle Schilderungen als durch übertriebene Zahlen und knappe Angaben vor Augen.

Sto i peset tisuć tada
tihi Dunaj pribrodiše
za gledat ih prem strah biše,
i velik broj lumbarada. (298d)
Koňa, mazak i kamila
tko bi mogao pribrojiti,
ke činiše pribroditi
priko rijeke turska sila?
(XVI, S. 186, Z. 980-987)

150 000 Mann und eine große Anzahl Kanonen überquerten damals die stille Donau; es verursachte Schrecken, sie anzusehen. Wer könnte die Pferde, Maultiere und Kamele zählen, welche das türkische Heer über den Fluß brachte?

So beschreibt Sasin Sināns Heer im Frühjahr 1594, von dem er an einer anderen Stelle sagt:

Osam tisuć stotin tu je
glava turskijeh, kojim sada
Sinām-paša svijetli vlada,
ki na Ugrijeh sad vojuje.
Mogu rijeti, nigdar nije
veca vojska na svijet bila...
(XVI, S. 193, Z. 1517-1522)

800 000 Türken sind dort, denen der erlauchte Sinān Pascha gebietet, der jetzt in Ungarn Krieg führt. Ich kann sagen, daß es niemals ein größeres Heer auf der Welt gegeben hat.

"Was können die Unsrigen gegen eine solche Macht ausrichten?"

Što da mogu učiniti
naši suproč takoj sili?
Bez pameti prem bi bili,
da se budu s nima udriti.
(Z. 1533-1536)

"Sie hätten keinen Verstand, wenn sie mit ihnen kämpfen würden".
Denn "wer kann einem Heer von unzähligen Türken schon Widerstand leisten?"

tko da odoli takoj sili.
gdje Turaka bez broja je?
(Z. 1543-1544)

Auch bei christlichen Siegen unterläßt Sasin es nicht, vorher zu betonen, daß es sich um "auserlesene Helden" gehandelt hat, die besiegt wurden:

Na rijeci na Kupi, neka znaš stvar novu,
velik se broj skupi na polju Turovu
izbranih Turaka tries tisuć, da ti je znat,
Vlaha i Turaka za Sisak grad prijat.
(Z. 17-20)

Damit du eine Neuigkeit erfährst: am Flusse Kupa versammelte sich eine große Anzahl, 30 000 erlesene Türken auf dem Turovo polje, Walachen und Türken, um die Stadt Sisak zu erobern, daß du es weißt.

Außer Sasin beschreibt auch der anonyme Verfasser des Gedichtes über die Schlacht bei Sisak das Heer des Hasan Pascha als sehr tapfer und gut ausgerüstet:

Polja su prikriale čerge mnoge i šator(i),
Kopja su uzdigle i barjake sve gori.
Junaci odpravni lipše neg cviet,
A koñi (svakomu opravni) osedlani i dobro im stoje;
Lukove napinjau i strilice perene,
Na boj se pripravljaju, ništa se ne boje, ..."
(Z. 11-16)

Viele kleine und große Zelte bedeckten die Felder, Lanzen und Fahnen ragten empor. Tüchtige Helden, schöner als eine Blüte, und die Pferde (jedem gerüstet) sind gesattelt und halten sich gut; sie spannen die Bogen und richten die gefiederten Pfeile her, sie bereiten sich auf den Kampf vor und fürchten nichts...

Der Darstellung der aussichtslosen Lage der Uskokken in Klis dient im "Boj ili vazetje od Klisa" die Aufzählung aller Angehörigen der türkischen Truppen, die sich zur Belagerung eingefunden haben. Da sind Janitscharen, Alaibege, Süff und Derwische, türkische Geistliche und Emire, außerdem Tataren und andere unregelmäßige Truppen, wie Christen und Vlachen (Z.3-25); vgl. Anm. 155a.

Von dem Kämpfen zwischen Türken und Christen werden fast immer nur solche ausführlich dargestellt, in denen die Türken unterliegen. So beschreibt Antun Sasin gern türkische Niederlagen, und Schlachten, die mit einem Sieg der Kaiserlichen enden, nehmen in seinen "Razboji" breiten Raum ein. Da fliehen die Türken, so schnell sie können...

Turci od preše kopja i štite
i oružje s sebe meću,
tere svaki kud ki more,
nastojāše bježat prije,
da ih vojska ne pobije,
put od luga, put od gore
(XVI, S. 182, Z.618-623)

Die Türken warfen in Eile Lanzen, Schilde und Waffen von sich und jeder versuchte, so schnell wie möglich zu fliehen, in den Wald, ins Gebirge, daß sie das (christliche) Heer nicht töte.

...und rufen um Hilfe:

svak: medec' pomagaj! svak: medec' vikaše.
(Z.64)

jeder rief: "Weh! Hilfe!" "Zu Hilfe!" rief jeder.

Nach solchen Kämpfen ist das Schlachtfeld von verwundeten

(a tko rañen plače i huka,
tko bez koña rañen bježi,
vas u krvi tko umira,
a tko rane ljute utira,
tko u krvi rañen leži
(Z.803-807)

und der eine weint und klagt verwundet, der andere flieht verwundet ohne Pferd, ganz blutig stirbt der Nächste, einer wischt die grimmen Wunden ab, ein anderer liegt verwundet in seinem Blut...

und toten Türken bedeckt:

Bez broja je tuj telesa,
što Turaka mrtvijeh leži...
(Z. 199-200)

Dort liegen unzählige Körper toter Türken

Eine große Zahl Türken kommt gewöhnlich in diesen Schlachten ums Leben, denn die siegreichen Christen vernichteten sie bis auf den letzten Mann, wie Zeile 1293:

i iejekoše svijeh u peče, ...

oder Zeile 357 - 358:

ali naši dočekaše,
do jednoga sve pobiše.

Und die türkischen Gefangenen erwarten ängstlich ihr Schicksal, wie in der im ersten Razboj beschriebenen Schlacht bei Erlau:

Ter kad vojsku tuj razbiše,
svezanijeh Turak tada
.....
povedoše u Agriju,
savezane sve tej sužne,
boležljive i veoma tužne,
da ih paka svih pobiju.
(Z. 231 - 238)

Als sie dort das (türkische) Heer geschlagen, führten sie Türken gefesselt nach Agria, alle diese gebundenen Gefangenen, die ängstlich und sehr traurig waren aus Angst, man könnte sie alle töten.

Bei dem christlichen Überfall auf die türkische Vorhut in Krnarutićs "Vazetje Sigeta grada" schlugen Zrinskis Leute unvermutet so heftig auf die Türken ein, daß diese sich nicht verteidigen können und fast alle getötet werden:

Tada ovi naši na njih su udrili.
Tomu kopus pade, ta čingriju varže,
Ta konja popade, tomu se odtarže,
Ta sablju polati, da čini, ča more.
Ta pleća obrati, bižeć zlo, ter gore;
Tomu glava hvarkne, kad sabljom udare,
Toga kopje barkne, toga konj potare,
.....
Ta, harbon udaren, leži, dušu beruč,
Ta, z pukše oparen, ganuť se ni moguć.
(S.20-21)

Da fielen die Unsern über sie her. Dem fällt die Gitarre herunter, jener wirft die Klingel hin; der greift nach dem Pferd, jenem reißt es sich los, dieser faßt den Säbel, um zu tun, was er kann, jener wendet sich und flieht in sein Unheil; dem birst der Kopf, wenn sie ihn mit dem Säbel treffen, jenen durchbohrt eine Lanze, diesen tritt ein Pferd nieder, der liegt, vom Speer getroffen und ringt mit dem Tode, jener, von der Büchse gestreift, kann sich nicht bewegen.

Auch in der Schlacht bei Mohács gab es nach dem ersten ungarischen Ansturm viele Tote unter den Türken, wie der unbekannteste Verfasser der "Tužba kralja ugarskoga" schildert:

Turci jur padahu mrtvi kako snopje,
čekat ne smijahu ugarsko vec kopje.
(Z. 83-84)

Die Türken fielen tot nieder wie Garben, sie wagten nicht, den ungarischen Lanzen zu begegnen.

Aber die Türken wissen sich auch zu verteidigen. Wie "Wölfe" kämpften sie mit dem Säbel in der Hand bei dem nächtlichen Anschlag der Christen auf Raab in "Govorenje od vojske od Janoka":

a kada se Turci probudiše,
Kakono sarditi vuci skočiše
potekoše svi na vrata
Svaki daržeći sablju u ruci,
terče barzo kako vuci,
Kada na vrata potekoše,
s ajducim se udriše.
(Z. 186-193)

und als die Türken erwachten, sprangen sie wie wütende Wölfe auf und eilten alle zum Tor, jeder mit einem Säbel in der Hand, so sprangen sie schnell wie Wölfe und am Tor angekommen, kämpften sie mit den Hajduken.

Ebenso tapfer wehrten sich die türkischen Soldaten mit Säbel, Lanze und Bogen in Malta:

Tu se Turci vrlo brane
Sabljom vrteć na sve strane,
Otežući svoji luci,
Niki s kopljem pak u ruci.
(Z. 328-331)

Da verteidigen sich die Türken tapfer und hauen mit dem Säbel nach allen Seiten um sich, sie spannen ihre Bogen, mancher mit der Lanze in der Hand.

Die ragusanischen und dalmatinischen Dichter erwähnen nicht gern türkische Siege und vermeiden es, diese ausführlich zu beschreiben. So wird bei Sasin das Bestreben deutlich, Erfolge des osmanischen Heeres zu verschweigen oder ihre Bedeutung herabzumindern, indem er hervorhebt, daß sie durch Verrat errungen wurden, wie z. B. die Einnahme Raabs im Jahre 1594, oder durch die Flucht der Besatzungen, wie Sasin das bei Weszprim und Palota behauptet.

Nur im anonymen "Razboj i tužba kralja ugarskoga" schildert der König den Untergang seines Heeres und beklagt seine Soldaten, die ebenso sehr den Kanonen- und Flintenkugeln wie den Säbelhieben der Türken zum Opfer fielen:

Hitahu lumbarde tad na nas opriviti, (298d)
 jure kad junake ne more dobiti,
 Jaše na nas puške šćopeti pucati (26a)
 ter glavice muške mnogo potucati.
 Tuj gledah glavice Ugrom odbijati,
 s prsteni ručice u ajer zdvizati.
 (Z. 87-92)

Da beeilten sie sich, die Kanonen auf uns zu richten, denn als sie die Helden nicht bezwingen konnten, begannen sie, Gewehre auf uns abzufeuern und viele Männerköpfe zu zertrümmern. Da sah ich, wie den Ungarn die Köpfe abgeschlagen wurden und wie diese die beringten Hände in die Luft streckten.

Konkrete Angaben über die Taktik und Belagerungstechnik des osmanischen Heeres fehlen in diesen Schilderungen von Türkenkriegen fast vollkommen. Nur Hanibal Lucić berichtet einige in dieser Beziehung interessante Einzelheiten aus dem Verlauf der türkischen Belagerung von Rhodos (vgl. dazu S. 8-12).

Najpri su s vojskama po daleče stali,
 gdi no jih puškama ne bi dohitali;
 od onde ter počan, zemlju, ku kopaju,
 prida se meću van, a za trud ne haju
 tako, da zemlje prah nije, tuj ostao,
 ki jim ni po rukah tisuć krat propao.
 U koj stvari takov način su držali,
 da goru na obrov zemlje su dognali;
 goru, dim, s ke od zgar mogu sa visine
 viditi svaku stvar, u gradu ku čine.
 (VI, S. 271, Z. 185-194)

Zuerst blieben sie mit den Truppen etwas weiter (von der Stadt) entfernt, wo sie nicht von Kugeln getroffen werden konnten; von dort begannen sie, die Erde umzugraben und auszuheben,

und scheuten dabei keine Mühe, so daß dort kein Krümchen Erde verblieb, das nicht tausendmal durch ihre Hände gegangen wäre. In dieser Sache gingen sie so vor, daß sie einen Wall aus Erde an einem Graben aufwarfen; einen Berg, sage ich, von dessen Gipfel aus sie alle Vorgänge in der Stadt beobachten konnten.

"Mit diesem Wall decken sie sich gegen die Stadt und lassen ihre Mörser ständig von dort donnern, so daß es kein neues und kein altes Haus mehr gibt, dem sie nicht das Dach von oben zerstört hätten":

Tom ti se od grada gorom zastupaju,
ki svak čas od tada martari lupaju
tako, da ni nova kuća jest ni stara,
koj nisu pokrova raztukli od zgara.
(VI, S. 271, Z. 199-202)

Außer diesem Schanzenbau und den Laufgräben

(Mnozi su, ki nasut obrov bi hotili,
neka bi ravan put ka gradu imili...
(VI, S. 272, Z. 221-222)

Viele von ihnen möchten einen ausgehobenen Graben haben, um einen direkten Weg zur Stadt zu bekommen)

erwähnt Lucić auch Minenarbeiten:

mnozi su pak od njih, tja doli duboke
ki dubu na pospih jame ter potoke,
pod mire da došad oganj tuj zaduše,
kako no Biograd jeda jih razruše.
Zatvoren jer oganj, tako se govori,
da goru staviš na nj gvozdenu, obori.
(VI, S. 272, Z. 225-230)

Viele von ihnen graben unten in Eile Gruben und Gräben, um unter die Mauern zu gelangen und dort Feuer zu legen, um sie wie Belgrad zu zerstören. Denn man sagt, daß eingeschlossenes Feuer, wenn man selbst einen Berg von Eisen darauf legt, (ihn) zum Einsturz bringt.

Wie andere zeitgenössische Berichterstatter erwähnen auch die dalmatinischen und ragusanischen Dichter das viele Gold und Silber und die anderen wertvollen Gegenstände, welche dem christlichen Heer bei türkischen Niederlagen gewöhnlich als Beute in die Hände fielen. Besonders reich war die Beute nach der Schlacht bei Sisak, wovon sowohl Sasin als auch das anonyme Gedicht zu berichten wissen.

Tuj zlatih dukata, sablje pokovane
 s džojami od zlata bjehu sa sve strane;
 sarkule tuj s perjem, uzde i sedla pak
 s pridrazijem kamenjem sa zlatom tijeh Turak
 (XVI, S. 175, Z. 73-76)

Da waren überall Golddukaten und beschlagene Säbel mit Verzierungen aus Gold; außerdem Goldhauben mit Federn, Zäume und Sättel dieser Türken mit Edelsteinen und Gold...

heißt es in den "Razboji od Turaka", und in "Od Siska grada počinau verši od boja":

Lunbarde im oteše sve; mnoge šatore,
 Kamile im uzeše in kone velike;
 A koje su aljine skerlet i svila
 Risovine ušeci i zerdave i orlova krila,
 Samokresi, puske i oružja, koja biše...
 (Z. 59-63)

Sie nahmen ihnen alle Kanonen fort, viele Zelte, Kamele und große Pferde; und Kleider, die aus Scharlach und Seide waren, Luchspelze, Zobelpelze und Adlerfedern, Pistolen, Büchsen und Waffen, die da waren...

Zum Vergleich zitiere ich Megisers Bericht über die Beute in dieser Schlacht; "Neben den Gezelten/ unter welchen deß Hassans Bassa seines/ vor andren/ mächtig prangte/ bekamen die unsrigen eine große Menge zierlicher Sturm-Hauben/ Harnische/ Pantzer/ Sebel/ Stecher/ so alle übergüldet/ auch wol mit Gold und Silber beschlagen waren". (299)

Von der Beute an Gold und Silber sagt Sasin an anderer Stelle:

Tuj se naši dobaviše
 srebra i zlata vele dosti,
 dobrijuh konja od vrijednosti,
 vrlim Turkom ke zgrabiše.
 (Z. 215-218)

Da erbeuteten die Unsrigen Silber und Gold in Menge, gute Pferde von Wert nahmen sie den kühnen Türken fort.

Nach Krnarutićs "Vazetje Sigeta grada" fielen den christlichen Truppen bei dem Überfall auf die türkische Vorhut ebenfalls seidene Kleider und Gold in die Hände:

Haznu mu obiše, vzeše sultanini,
 Od zlata, od svile hazdije pograbiliv
 Carljene i bile...
 (S. 21)

Sie brachen seine Kasse auf und nahmen die Sultaninen heraus, sie erbeuteten kostbare Mäntel (vgl. S. 208) aus Seide, rot und weiß...

Wie es dazu kommen konnte, daß die Christen regelmäßig bei einem Sieg über die Türken so viel Geld und wertvolle Gegenstände erbeuteten, erklärt ein Zitat aus Haynes Werk über die Kriegskunst der Türken: "Im Lager suchen die Türken Pracht zu treiben; sie haben viele Kostbarkeiten bei sich. Da sie geizig sind, suchen sie von ihrem Sold, so gering er ist, zurückzulegen; da sie überdem sehr mißtrauisch sind, tragen sie meistens ihr bares Geld bei sich; es ist also allezeit etwas zu verdienen, wenn man sie plündert". (300)

Von der Tracht der Türken werden vor allem ihre Kopfbedeckungen erwähnt. Besonders die Reiherfedern und anderen Federbüsche scheinen einen großen Eindruck hinterlassen zu haben.

Na njih ptičja pera... (XVII, S. 51, Z. 69)

Sie trugen Vogelfedern...

heißt es bei Baraković, und Krnarutić schreibt:

Na njih čaplje vela perca su svijena,
A orlova krela na štit pribijena.

Sie tragen große, gebogene Reiherfedern und Adlerflügel am Schild befestigt.

und

s junacimi svojimi s čapljenimi peri... (S. 10)

Mit seinen Helden mit Reiherfedern...

Sowohl Sasin als auch Krnarutić erwähnen Sarkule oder Žarkule mit Federn:

sarkule tuj s perjem... (Razboji, Z. 75)
i sarkule s perjem meću... (Razboji, Z. 190)
Svaki svojoj glavi žarkulu s perjem svil...
(Vazetje, S. 10)(301)

Außer diesen "sarkule" werden noch verschiedene andere Kopfbedeckungen wie Turbane, Helme und Mützen angeführt; so bei Većerović (III, S. 61, Z. 360 und 363) "tumbani" und "škufije" (Üskuf, ital. scuffia), bei Krnarutić

Nikomu j' na glavi šišak od železa,
Nikomu j' u spravi čalma od meleza
(S. 14)

Einer hat einen Helm aus Eisen auf dem Kopf, ein anderer hat in seiner Ausstattung einen Turban aus festem Stoff...

und Baraković:

na nikom skrovita kapa glavu krili,
mahramom povita, kako labut bili
(XVII, 3. petje, Z. 75-76)

bei einem schmückt eine verdeckte Kappe den Kopf, die mit einem Tuch umwunden ist, wie ein weißer Schwan...

Von den hohen weißen Filzmützen der Janitscharen, die mit einem herabhängenden Lappen versehen waren, sagt Krnarutić:

Na svakom berita kapenka najveća
Bila, ka dohita doli mu niz pleca.
(Vazetje, S. 11)

Jeder trägt eine große weiße Mütze, die ihm über die Schultern herabreicht.

Von der übrigen Kleidung der türkischen Soldaten heißt es in Krnarutićs "Vazetje", daß die Sipahi Panzer, Kürasse und Felle wilder Tiere trugen:

Na nikomu j' pancir, oklop je na nikom
I kože ljutih zvir strahotom velikom.
(S. 12)

Einer trägt einen Panzer, ein anderer einen Küras und Felle wilder Tiere von schrecklichem Aussehen.

Mit den Reitern, die "kože ljutih zvir" trugen, meint Krnarutić vermutlich die Deli, welche sich mit Tiger-, Löwen- und Fuchsfellen, aber auch mit Wolfs- und Bärenfellen bekleideten. (302)
Auch Baraković weiß von ihnen:

a niki obster a difju kožu na se
(XVII, 3. petje, Z. 70)
und mancher breitet ein wildes Fell (Fell von wilden Tieren) über sich...

Unter den bei Sisak erbeuteten Gegenständen befanden sich außer Luchs- und Zobelpelzen ("Risovine ušeci i zerdave...") auch Kleider aus Scharlach und Seide ("aljine skerlet i svila..."), und Zrinskis Leute nahmen den Türken bei ihrem Überfall auf Sulejmāns Vorhut kostbare rote und weiße Mäntel aus Seide ("od svile hazdije pograbitv carljene i bile...") und Marder-, Wolfs- und Fuchspelze ("šubu od kunic... od vučin... od lisic...") weg.

An Waffen der Türken werden außer Kanonen und anderen Ge-

schützen Lanzen, Pfeile und Bogen, Säbel, Schwerter, Schilde, Streitäxte und -keulen und Gewehre erwähnt:

Niki nosi koplje i bodežnik svita

 niki s puške strili, niki sabljom rani,
 da bolan procvili, koga srića nani.
 (Vila Slovinka, XVII, S. 52, Z. 73-78)

Einer trägt eine Lanze und einen glänzenden Dolch... ein anderer schießt mit einem Gewehr, jener verwundet mit einem Säbel, so daß der, welcher getroffen wird, vor Schmerz jammer!

Tu štiti železni, okrugli z Urije,
 Tu mači bodežni, tu sablje-azimije
 Vise jim pri bedrah. Niki kljum, al' nadžak
 Nosaše u rukah, a buzdohan sandžak.
 (Vazetje, S. 14)

Da sind eiserne Schilde, runde aus Urija (?), Stechschwerter und Persersäbel hängen ihnen an den Hüften. Mancher trug einen krummen Dolch (?)(302a) oder eine Streitaxt in den Händen, und der Sandžak(beg) einen Streitkolben.

Bei der Beschreibung der Türken, ihrer Pferde und Waffen wird vor allem immer auf Verzierungen von Gold, Silber und Edelsteinen hingewiesen. (302b) So schildert Antun Sasin die prächtige Erscheinung des Paschas von Kairo, Aleppo und Damaskus:

Prvi paša od Kajera,
 sva hazdija na kom sjaše
 i konj, na kom on jahaše,
 sva od peral i bisera.
 A od Alepa, da ti je znati,
 i od Damaska paša bješe,
 pored s njimi tuj jezdiše,
 milo ih bješe pogledati.
 Uzde i sedla sve s džojami,
 i sve sablje pokovane
 bjehu zlatom sa sve strane,
 od svud sjaše lijep drag kami.
 (XVI, S. 186, Z. 968-979)

Der erste war der Pascha von Kairo, dessen kostbarer Mantel und das Pferd, auf dem er reitet, ganz von Perlen glänzen. Und von Aleppo, damit du es weißt, und von Damaskus waren Paschas da und ritten neben ihnen dort, es war eine Freude, sie anzusehen. Die Zäume und Sättel waren ganz mit Edelsteinen besetzt, und alle Säbel waren auf allen Seiten mit Gold beschlagen, überall glänzten schöne Edelsteine.

Ganz unvergleichlich aber ist die Pracht und der Glanz, in welchem Sulejmān nach Szigeth zieht:

Bil, tanak tulipen biše na glavi svit,
 A za njim zadiven prolitnje ruže cvit,
 A na njem hazdija, z golja zlata tkana,

 Biše sebe svukal dolamu od svile,
 A zlatnu obukal viš košulje bile.
 Pridragi kamici za putca joj bihu,
 S kih kako plamici ognjeni gredihu.

Er hatte einen weißen, feinen Turban um den Kopf gewunden und daran die Blüte einer Frühlingsrose gesteckt; er trug einen kostbaren Mantel, der aus purem Gold gewebt war... Er hatte die seidene Doloma (S.) abgelegt und eine goldene über das weiße Hemd gezogen. Ihre Knöpfe waren Edelsteine, von denen feurige Flammen ausgingen.

So glänzte der Sultan ganz in Gold und Edelsteinen, und jeder verneigte sich vor ihm in Ehrfurcht:

Svak mu se klanjaše prikonom, s poštenjem,
 Gdi vas zlatom sjaše i dragim kamenjem.

Nicht nur seine Begleitung, sondern auch sein Pferd war prächtig ausgerüstet. Dieses Pferd, das Krnarutić sehr ausführlich beschreibt, glänzte ebenfalls vor edlen Metallen und Steinen:

Cafil se modraše u mnogo mist na njih,
 Rubin carljenaše sa svakih stran po njih.
 Dijamant, drag kamen velike twardosti,
 Zdavaše svoj plamen u toj narehosti;
 A zlatna strimena, na njih vridnost svaka,
 Da mnogo vrimena nevidi se taka.
 Bisera, ter turkes na njih sa svakih stran
 Biše bogat ures, vas na jaglu pribran...

 Sva zlatim zlamenjem uzda urešena
 I dragim kamenjem biše narešena
 (S. 7)

Der Saphir schimmerte blau an vielen Stellen auf ihnen (den Brustriemen), überall leuchtete an ihnen das Rot des Rubin. Der Diamant, der edle Stein von großer Härte, gab auch seinen Glanz zu diesem Schmuck; und an den goldenen Steigbügeln befanden sich viele wertvolle Dinge, wie sie lange nicht gesehen werden. Sie waren über und über mit einer Stickerei von Perlen und Türkisen reich verziert... Die Zäume waren mit Gold verziert und mit Edelsteinen geschmückt...

"Und er (der Sultan) ritt aufrecht, unmutig, alt und grau, in den Beinen wenig gesund, im Gesicht schon bleich...":

A on jahaše prav, zlovoljan, star i sid,
 U nogah malo zdrav, u licih jure blid...

"Schlank in der Hüfte und in den Schultern breit, ein glücklicher (rechtschaffener) Sultan seinem Rufe nach; sein Hals war lang, die Nase schmal und gekrümmt (gebogen); er hatte einen ruhigen Blick, als sei er zu Gutem entschlossen, man könnte sagen, daß keine Bosheit in ihm ist" :

Tanjahat u pasu, a u pleći širok,
 Cestit car va glasu, a vrat mu bil visok,
 Nos tanak, pokućen; imaše tih pogled,
 Da j' dobru odlučen, rekal bi, ni v njem zled.
 (S. 8)

Pravo mi je reć ovo, ča znade svit,
 Turci nete steci nikadar taki cvit,
 I turski car, odkad na carstvo je usel,
 Suliman, car, dosad kripostju svih nadsel.
 (S. 41)

Ich kann mit Recht sagen, was die Welt weiß, die Türken werden nie wieder eine solche Blume gewinnen, und der türkische Sultan hat, seit er den Thron bestieg, bisher alle an Tugend übertroffen.

Mit diesen Worten würdigt Krnarutić bei Sulejmāns Tod diesen bedeutendsten aller osmanischen Sultane, von dem er sagt, daß er alle anderen überragte. Der Zadarer Dichter und Zeitgenosse des mächtigen Osmanenherrschers prophezeit den Türken, daß sie nie wieder einen solchen Sultan bekommen würden.

Sulejmāns Sohn und Nachfolger Selīm II. erscheint in Barakovićs "Vila Slovinka" an der Spitze eines großen Heeres, das er nach des Dichters Darstellung zur Belagerung Zadars zusammengezogen hat. Selīm, den Baraković mit Apollo vergleicht, ordnet selbst sein Heer:

Li mori cara jid, a jaše oholo,
 ognjene vojske slid kad zgleda okolo.
 Kakono Apolo ki sviti nad nami
 vidi se u kolo ogradjem zvizdami,
 tako car s vojskami videć se pun slave
 razmahnu rukami da u red postave
 horugve, zastave, oglani, spahije,
 vojničke oprave, azapi, delije.
 Sam ne zna kadi je pamet mu ni misa,
 sam konje uzbije, sam vojsku pripisa.
 (XVII, S. 44, Z. 363-372)

Denn den Sultan peinigt der Zorn und er reitet hochmütig, wenn er ringsum das feurige Heer erblickt. Wie Apollo (der Sonnengott), der über uns leuchtet und sich von Sternen umgeben sieht, so sieht sich der Sultan mit den Heerscharen

voller Ruhm, er winkt mit den Händen, um die Fahnen und Flaggen, die Oglan, Sipahi, die Heeresabteilungen, die Azab, Deli zu ordnen. Er weiß selbst nicht, wo sein Verstand und seine Gedanken sind, er schlägt selbst auf die Pferde ein und registriert selbst das Heer.

Der Sultan ist voller Zorn und Kampfeswut, fordert seine Helden zum Krieg gegen die venezianische Stadt Zadar auf, deren Vernichtung er gar nicht erwarten kann, und fliegt in drohender Haltung mit dem Säbel in der Hand auf seinem Pferd dahin, schneller als die Save sich in die Donau ergießt:

I kada to reče, tad sablju potrže
i konja poteče ki pod njim zarže,
kopiti odvrže, poleti kako zmaj
hitrije i brže neg Sava u Dunaj
(Z. 389-392)

Und als er das sagt, reißt er den Säbel empor und treibt das Pferd an, das unter ihm zu wiehern beginnt, mit den Hufen ausholt und wie ein Drache dahinfliegt, eiliger und schneller als die Save in die Donau...

Daraufhin wird das ganze Heer von Bewegung und Kampfesfeier erfaßt:

i tolik sta vapaj po vojski i buka
i klapat od kopaj gdi cara svak nuka
(Z. 393-395)

und es entstand ein solches Geschrei und Gebrüll im Heer und Klirren der Lanzen, wo jeder den Sultan anfeuerte...

Alle bitten den Sultan, er möge den Kampf beginnen lassen und die Erlaubnis zum Plündern geben, denn jeder verspricht sich von diesem Kriegszug reiche Beute und eine Menge Sklaven. Und Selīm läßt seine Truppen, die geloben, ihr Leben in den Kämpfen gegen Zadar nicht zu schonen, vor die dalmatinische Stadt ziehen und sie belagern und ihr Gebiet verwüsten. Hatte doch auch sein Vater, Sultan Sulejmān, den Christen keine Ruhe gelassen, viele von ihnen getötet und den Kaiser ununterbrochen in Kriege verwickelt, Ungarn verwüstet und Rhodos erobert.

Dieses bedroht auch weiterhin die noch nicht unter osmanischer Herrschaft stehenden Gebiete der Balkanhalbinsel. Alle noch so begeisterten Schilderungen türkischer Niederlagen, in welchen die Sehnsucht der dalmatinischen Bevölkerung nach einem endgültigen Sieg über die Ungläubigen zum Ausdruck kommt, ändern nichts an der noch immer bedrohlichen Lage. Das erkannte vor allem der

Ragusaner Mavro Vetranović, der in "Pjesanica slavi carevoj"
(Gedicht zum Ruhme des Sultans) das Heer des osmanischen Sultans
in seiner ganzen Pracht und Stärke darstellt:

ter kopja i sablje jak sunce svietle se
i svoje korablje po moru biele se,
kad jedra otvore, da ih je vidjeti
kako snieg vrh gore i zimi i ljeti.
I svudi gdi pade ter s vojskom pribiva,
sve ravne livade šatori pokriva.
Kad li se uputi, biele se tumbani,
jak bieli labuti po ravnoj poljani.
A što su škufije u zlatu potkane,
što li demiškije srebrom okovane!
I perje od vitez, što nose na glavi
pod nebom taj ures ljepši se ne objavi!
(III, S. 44-45, Z. 129-140)

...und die Lanzen und Säbel leuchten wie die Sonne, und seine
(des Sultans) Schiffe schimmern weiß auf dem Meer, wenn sie
ihre Segel öffnen, so daß sie wie ewiger Schnee auf den Ber-
gen anzusehen sind. Und überall, wo er hinkommt und mit dem
Heer verweilt, bedeckt er mit Zelten alle ebenen Wiesen. Wenn
er (der Sultan) sich auf den Weg begibt, dann leuchten die
Turbane weiß wie weiße Schwäne auf einem ebenen Feld. Und
erst die in Gold gewebten Hauben, die mit Silber beschlagenen
Damaszener Alingen! Und die Federn der Ritter, welche sie auf
dem Kopf tragen, es ist kein schönerer Schmuck unter dem Him-
mel bekannt!

IV. BESCHREIBUNGEN ORIENTALISCHER LÄNDER

Die Berührung von Ragusanern mit den Türken kam nicht nur durch
die unmittelbare Nachbarschaft zustande. Der ausgedehnte Handel
Ragusas brachte es mit sich, daß ragusanische Kaufleute ständig
auf der Balkanhalbinsel und in der Levante unterwegs waren bzw.
dort in Handelskolonien lebten. Außerdem gingen regelmäßig Ge-
sandte (poklisari harača) nach Konstantinopel, um den Tribut an
die Pforte zu bringen. Auf diese Weise kamen viele Ragusaner in
die verschiedensten Gegenden des Osmanischen Reiches und man
könnte erwarten, daß sich diese Reisen auch irgendwie in der Li-
teratur widerspiegeln. In der Dichtung des 16. Jahrhunderts ist
aber nur ein Bericht aus einem orientalischen Land erhalten,
welcher das dortige Leben beschreibt: eine Versepistel des ra-
gusanischen Dichters Nikola Dimitrović über Alexandrien. Sie

wird hier behandelt, weil es der einzige Bericht dieser Art ist und außerdem Ägypten damals bereits zum Osmanischen Reich gehörte.

Es wäre sehr interessant, einer solchen Epistel auch die Meinung eines ragusanischen Dichters über eine türkische Stadt, deren Lebensweise und Sitten entnehmen zu können. Aber leider steht nichts derartiges zur Verfügung. Auch der bedeutende und besonders wegen seiner Komödien bekannte ragusanische Dichter Marin Držić (1508-1567), der als Dolmetscher den Grafen Christoph von Roggendorf nach Konstantinopel begleitete und sich dort einige Monate aufhielt (303), hinterließ kein literarisches Werk über diese Reise und seinen Aufenthalt in der Hauptstadt des Osmanischen Reiches.

Nikola Jera Dimitrović (gest. 1553) stammte aus einer bürgerlichen ragusanischen Familie. Er war als Kaufmann viel auf der Balkanhalbinsel und in den Ländern des Ostens unterwegs und starb im Jahre 1553 auf Kreta. (303a) Im selben Jahr hatte er kurz vor seinem Tode eine Epistel aus Alexandrien an seinen Freund und Verwandten, den ragusanischen Dichter Nikola Nalješković (um 1510 - 1587), gerichtet. (304) Darin schildert er in humorvollen, realistischen, zum Teil sogar recht derben Bildern das Leben und die Sitten der exotischen Stadt.

Die Leute in Alexandrien sind schwarz wie Kaviar und sowohl Junge wie Alte zeichnen sich durch solche Kraft aus, daß sie zehn Scheffel mit einer Hand emporheben können:

gdi ljudem obraz jes bio kako havjar;
koji su svi jaci od mlada do stara,
podizū u ruci po deset kantara.
(Z. 12-14)

Dafür können sie aber auch sehr viel essen und trinken, und zwar in solchen Mengen, wie sie nicht einmal ein Gaul tragen kann. Am allerbesten schmeckt es ihnen dort, wo sie nicht selber bezahlen müssen:

A svaki popiti i proždriet tuj more,
što kljuse poniti na pleću ne more,
najliše kad sjedu, platiti gdi neće,
popiju i izjedu prateži triš veće...
(Z. 15-17)

Dimitrović wundert sich darüber, daß man dort Geisteskranke nicht ins Irrenhaus sperrt, sondern wie Heilige verehrt. Weiter gilt sein Staunen der Tatsache, daß dort nicht die Männer, sondern die Frauen Hosen tragen. "Hier schätzt man denjenigen am meisten, der eine Menge Schimpfworte bis zu 'Hurensohn' beherrscht":

Ovdje ti jes paka najbolja jur cina
od mora psovaka do kurvina sina.
(Z. 37-38)

Im Handel versuchen die Ägypter alle zu betrügen; sie halten ihr Wort nicht und sind nur auf ihren Vorteil bedacht:

i oni naštoje u trgu varat svih,
na rieci ne stoje, neg ako je poso njih.
(Z. 43-44)

Sie sind auch bereit, für wenig Geld über einen Christen falsche Zeugenaussagen zu machen:

Od njih ti u oči svak od krstjanina
nepravo svjedoči za deset majdina
(Z. 41-42)

Von ihnen zeugt dir ein jeder in die Augen für zehn Majdin (304a) falsch über einen Christen.

Vom Klima in Alexandrien berichtet Dimitrović, daß es ungesund ist. Er fürchtet sich besonders vor der sommerlichen Hitze. Aber jetzt (im Winter) sei er kerngesund, schreibt der Dichter an Nikola Nalješković, und genieße alles, was diese reiche, fruchtbare Gegend biete.

Während Dimitrović die Bewohner seines Gastlandes nicht sehr günstig beurteilt, schildert er seinem Freund den Reichtum dieser Gegend an Gemüse und anderen Nahrungsmitteln in den lebhaftesten Farben. Einem Ragusaner, dessen Vaterstadt nur über wenig für den Ackerbau geeignetes Land verfügte und deshalb dringend auf die Einfuhr von Lebensmitteln angewiesen war, mußte es hier in der Tat wie im Paradies vorkommen. So schreibt Dimitrović begeistert und ausführlich, wie billig die vorzüglichsten Speisen und verschiedensten Nahrungsmittel dort sind, wie Lämmer, Bocklein, Milch, Eier, Tauben, Kajmak (Rahm, Sahne) und Käse:

Jaganjci sad ti su i dobri kozličí,
 pritusti koji su, i mlieka kabličí.
 Najpretlju ti kokoš, ku ne mož izjesti,
 za majdin imit mož a jaja tridesti.
 Šes, osam grlica uzimaš za dinar,
 a drobnieh sto ptica, ter to nie mala stvar.
 Skorupmi i sirom bieli se pazar vas,
 debelom ki mjerom dava se i na čas.
 (Z. 109-116)

Jetzt sind Lämmer und Böcklein gut, die sehr fett sind, und die Eimerchen Milch. Für einen Majdin (304a) bekommst du die fetteste Henne, die du nicht aufessen kannst, und dreißig Eier. Sechs, acht Tauben kaufst du für einen Dinar und hundert kleine Vögel, das ist doch nicht wenig. Der Markt leuchtet weiß von Kajmak (Rahm, Sahne) und Käse, die rasch mit einem großen Maß ausgegeben werden.

Gemüse gibt es in solcher Fülle, daß man dafür gar nichts zu bezahlen braucht:

Puno ti je sad polje travice i cvietja,
 božanja do volje jak u sred proljetja;
 bitve i salate i trstja kupusa
 naberi bez plate i svari ter kusa'.
 (Z. 103-106)

Das Feld ist voller Gras und Blumen, Bohnen gibt es jetzt mitten im Frühling, soviel man will; rote Rüben (Mangold) und Kohl brauchst du nur pflücken, kochen und essen, ohne dafür zu bezahlen.

Selbst das Wasser ist da ausgezeichnet und sogar besser als in Ragusa der Wein, der hier auch nicht teuer ist:

Voda ti bolja jes, neg li tamo vino,
 koje je po šesnes: što išteš ti ino?
 (Z. 123-124)

Das Wasser ist hier besser als dort der Wein, der sechszehn kostet, was willst du mehr?

In diesem reichen Land sind auch die Gewinne der Kaufleute sehr groß, und mancher kam hier schon zu Reichtum, wie die Venezianer ihn während ihres langen Aufenthaltes erwarben. Sie kommen sehr häufig mit ihren Schiffen nach Alexandrien und handeln mit Gewürzen.

Nu za sve još za toj, kako znaš dobro ti,
 Nalješkoviću moj, velje su dobiti

u stranah ovezieh, kako su i prie bil',
 koje su jur mnozieh bogate učinil'.
 Od kud Bnetkom biše tolika imanja?
 oydi ih dobiše u duga njih stanja.
 Cječ toga ne ohode nigdjere sej mjesto,
 neg li ga pohode i skoro i često
 s galijam i s drievmi (304b), toware tere njih
 ne lana, kako mi, neg specij svakojih.
 (Z. 45-54)

Und deshalb, wie du, mein Nalješković, wohl weißt, sind die Gewinne in diesen Gegenden wie früher sehr groß; sie haben schon viele reich gemacht. Woher haben die Venezianer soviel Reichtum? hier haben sie ihn während ihres langen Aufenthaltes erworben. Deshalb fahren sie niemals an diesem Ort vorbei, sondern besuchen ihn sehr häufig mit Galeeren und Schiffen, die sie nicht wie wir mit Flachs, sondern mit allen möglichen Spezereien beladen.

Dagegen handeln die Ragusaner nur mit Rohr und Flachs und überlassen die Gewinne den anderen; entweder, meint Dimitrović, haben sie kein Interesse daran oder sie verstehen sich nicht auf diese Waren.

Alle diese vielfältigen, bunten Eindrücke aus Alexandrien faßte Nikola Dimitrović in seiner Epistel an seinen Freund Nalješković zusammen. Er schrieb sie im Januar des Jahres 1553, wie er selbst am Ende angibt:

Tisucu pet stotin i peset i tri ljet
 kako se božji sin porodi na saj sviet,
 mjeseca ki novo počina godište
 piše se sad ovo, da svak zna što ište,
 u gradu ki njekad Lehsandro kralj stavi.
 Dimitrović ovo sad napisa i spravi.
 (Z. 133-138)

Im Jahre 1553 nach der Geburt des Gottessohnes im Monat, mit dem das neue Jahr beginnt, wird dieses hier geschrieben, damit jeder erfährt, was er (wissen) will, in der Stadt, die einst König Alexander erbaute, hat dies jetzt Dimitrović geschrieben und gedichtet.

V. DIE TÜRKENFURCHT IN DEN WERKEN DER RAGUSANISCH-DALMATINISCHEN DICHTER DES 16. JAHRHUNDERTS

Die ragusanischen und dalmatinischen Dichter beschreiben in ihren Werken nicht nur historische Ereignisse aus den Türkenkriegen und das osmanische Heer. Die meisten Äußerungen über die Türken drücken Furcht bzw. Haß gegenüber diesem mächtigen Reich und

seinen Heeren aus. Die Dichter aus den dalmatinischen Städten waren nicht nur Augenzeugen türkischer Überfälle und Greuelthaten, sie wurden zum Teil auch selbst unmittelbar davon betroffen. So büßten Brne Krnarutić und Juraj Baraković ihre Güter ein. Die Besitzungen der Familie Krnarutić in Vrana wurden in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts mehrfach von den Türken geplündert, bis sie 1538 mit der Einnahme Vranas durch die Türken für immer verloren gingen. (305)

..... ja ne mogu za tursku vašćinu
postavit mû nogu u moju bašćinu
(XVII, S. 22, Z. 275-276)

... wegen der türkischen Scheußlichkeit kann ich den Fuß nicht auf mein Vätererbe setzen...

jammert Juraj Baraković in seiner "Vila Slovinka" und beklagt den Verlust des väterlichen Gutes Plemići in der Nähe Zadars. Von Obrovac aus, das 1527 von den Türken erobert worden war, fielen diese in Barakovićs "kotar" (Bezirk) ein:

Od huda Obrovca poganska nevira
pod oblast od kolca naš kotar zatira,
a mene protira, po svitu da još grem...
(S. 23, Z. 309-311)

Ein anderer Dichter, Petar Hektorović, mußte sogar vor den Türken über die Adria nach Italien fliehen, als seine Vaterstadt Starigrad auf der Insel Hvar (Lesina) einem türkischen Überfall zum Opfer fiel.

Petar Hektorović (1487 - 1572), der aus einer alten und reichen Hvarer Adelsfamilie stammte, erhielt seine Ausbildung in Split und übernahm nach dem Tode seines Vaters die Verwaltung seines Besitzes. Er wurde bald ein bekannter Dichter und unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu Hvarer und Dubrovniker Dichtern, wie seine Episteln zeigen. (306) In einer solchen Epistel vom 16. November 1541 an Nikola Nalješković, "Odgovor Petra Ektorovića, vlastelina hvarskoga Nikoli Nalješkoviću" (307), beschreibt Hektorović seine Flucht über das Adriatische Meer an die italienische Küste.

Als Zeitpunkt für diesen türkischen Überfall auf die Insel Hvar wird gewöhnlich ohne Hinweise auf entsprechende historische

Quellen das Jahr 1539 angegeben. (308) Es ist mir nicht gelungen, für einen solchen Überfall zu dieser Zeit einen Anhaltspunkt zu finden. Diese Datierung scheint auf Šime Ljubić zurückzugehen, der sich mit dieser Frage eingehender beschäftigt hat. Auch er mußte zugeben, daß er seine Annahme mit keiner historischen Quelle belegen kann: "O tom turskom nasrtanju na otok Hvar nenalazim ništa niti u naših niti mletačkih spisateljih, niti u mojih rukopisih; ali je bezdvojbeno, da se je dogodilo, pošto ga sam Petar živimi bojami opisuje u poslanici na Nikolu Nalješkovića..." (309) Es besteht kein Zweifel, daß ein solcher Überfall stattgefunden hat. Waren doch die Dalmatiner im 16. Jahrhundert nie vor türkischen Übergriffen dieser Art sicher!

Hektorović zählt in dieser Epistel seinem Freund Nalješković seine Leiden auf und fügt hinzu: "Ich habe auch jene Mühsale noch nicht verwunden, derentwegen ich all mein Hab und Gut verließ, als ich wie die meisten von uns vor jenen türkischen Truppen floh":

Niesam još probavil ni one nevolje,
za ke bih ostavil sve dobro najbolje,
prid čudom bježeć tja od onieh turskieh sil
ne istom, da znaš, ja, da svih nas veći dil
(VI, S. 71, Z. 75-78)

Ljubićs Annahme, der erwähnte Überfall habe sich 1539 ereignet, liegt sehr nahe, weil in jenem Jahr während des türkisch-venezianischen Krieges sich die türkische Flotte in der Adria befand. Der Admiral der osmanischen Flotte, Hajreddin Barbarossa, belagerte und eroberte Hercegnovi (Castelnuovo) in der Bucht von Kotor. Dabei hatte ihn aber auch ein Landheer unter dem Beglerbeg von Rumeli unterstützt. Die Anwesenheit so starker türkischer Verbände macht es wahrscheinlich, daß Abteilungen davon nach Norden kamen und auch Hvar unter ihren Raubüberfällen zu leiden hatte. So berichtet Hadschi Chalfa (Ḥāǧǧī Ḥalīfa), daß Barbarossa seine Truppen nach der Eroberung Hercegnovis zum Plündern ausschickte und dann umkehrte. (312) Kukuljevićs Behauptung, Barbarossa selbst sei mit der Flotte vor Hvar erschienen: "...dodje pod Hvar pomorska turska vojska sa silnim Barbarossom, te učini juriš na Starigrad, poplienivši sela i polja na otoku" wird durch keine historische Tatsache bewiesen. (313) Barbarossa kehrte, nachdem er Hercegnovi erobert und Kotor erfolglos belagert hatte, nach Konstantinopel zurück. (314)

Ljubić meint, daß der Überfall entweder von Schiffen Barbarossas oder von Truppen des Beglerbegs ausgeführt wurde. (315) Unternehmungen einer so bedeutenden Heeresmacht müßten aber irgendwo verzeichnet sein, wie der große Überfall auf Hvar im Jahre 1571 während des Cyprischen Krieges. Man muß deshalb wohl an kleinere türkische Truppenverbände denken, die diese Plünderungsfahrt vom Land her ausführten. So war es auch schon vor Ausbruch des Krieges zu Feindseligkeiten in Dalmatien gekommen und einige Festungen in türkischen Besitz übergegangen. Ljubić hat darauf hingewiesen, daß die Angreifer vermutlich vom Festland kamen, weil sonst Hektorović wohl nicht über das Meer geflohen wäre. Ein von ihm zitierter Satz aus dem Bericht des Venezianers Giustiniani über dessen Dienstreise durch Dalmatien im Jahre 1553 läßt deutlich werden, wie sehr Hvar wegen seiner geringen Entfernung vom dalmatinischen Festland während türkisch-venezianischer Kriege gefährdet war: "Quest' isola (Lesina) per ora non è dannegiata da alcuno, ma al tempo delle guerre era oltraggiata et infestata dai Turchi, per esser pochissima distanza dal Capo d' isola fino a Macarsca et Narenta, luoghi del Turco, dove il canal non è largo oltre due miglia". (316)

Bei diesem türkischen Angriff gelang es Hektorović, seine Familie in ein Boot zu schaffen und zu fliehen. Unterwegs hatten sie auf dem Meer alle erdenklichen Mühen und Nöte bei schwerem Seegang in Stürmen und Unwetter zu überstehen. Einen großen Teil der Fahrt verbrachten sie in Todesangst:

A kad čudna propast zinieše neu njimi,
 mnjah, da će na dno past korablja i svi mi.
 Sve se tmine staše vrh nas u jedan zbor,
 a daž ih plesaše kako viedrom od zgor;
 huke gromi stahu, munja prosivaše,
 mrnari padahu, nebo se oraše.
 Ufanje izgubi svaki od života,
 tko kokoće zubi, tko glavu zamota...
 (VI, S. 72, Z. 93-100)

Und als ein schrecklicher Abgrund zwischen ihnen (den Wellen) gähnte, dachte ich, das Schiff und wir alle würden auf den Meeresgrund sinken. Alle Finsternisse kamen auf einmal über uns, und der Regen goß wie aus Eimern von oben; Donner grollten, Blitze leuchteten auf, die Schiffer fielen nieder, der Himmel dröhnte. Jeder verlor die Hoffnung auf sein Leben, einer klapperte mit den Zähnen, ein anderer verhüllte sein Haupt...

"Kolike nezgode bihu na očiju!" ruft Hektorović in der Erinnerung an all die überstandenen Gefahren aus. Hier Meer und Stürme - dort die Türken, und auch vor Uskokten und anderen "Übeltätern" waren sie nicht sicher:

s jednu stran vode, s drugu vitri biju;
s drugu pak turska vlas prem dalek da stase,
ne pristav jedan čas, strahom nas moraše;
uskoci daše trud i zločinci ini...

(VI, S. 72, Z. 114-117)

auf der einen Seite die Wasser, auf der anderen peitschen die Stürme; außerdem hielt die türkische Macht, obwohl weit entfernt, uns doch ununterbrochen in Schrecken; Uskokten und andere Übeltäter bereiteten uns Schwierigkeiten...

Achtzehn Tage dauerte diese gefahrvolle Fahrt, bevor Hektorović mit seiner Familie die italienische Küste erreichte:

Ter osmi naesti dan, toj bi meda slaje,
stavismo nogu van na latinske kraje.

(VI, S. 73, Z. 125-126)

am achtzehnten Tag - das war süßer als Honig - setzten wir unseren Fuß auf lateinischen Boden...

In Italien verbrachten sie ein Jahr ("stasmo tuj za time na puno godišće" (Z. 127)), d.h. nach dem Friedensschluß zwischen Venedig und den Osmanen. (317)

Während dieses von Hektorović erwähnten Überfalles müssen die Türken in Starigrad und vermutlich auch in anderen Orten der Insel fürchterlich gewütet haben. Der Dichter fand bei seiner Rückkehr seine Habe in entsetzlichem Zustand vor:

Rastrkom ležahu sve stvari jur, koje
jedva se poznahu, da su bile moje;
ke ne znam ja, ikad stavim li na svoj red,
nu misli oto sad, kakva je moja zled.

Nikola razumni, vjeruj mi za isto,
da s toga moj um ni još došal na misto.

(VI, S. 73, Z. 133-138)

Alle Sachen lagen verstreut, man konnte kaum erkennen, daß es meine waren, ich weiß nicht, ob ich sie jemals in Ordnung bringen werde, nun denke dir mein Leid. Kluger Nikola, glaube mir, daß ich seitdem noch nicht wieder zu mir gekommen bin.

Wenn auch nicht alle dalmatinischen Dichter so hart von den Kriegen zwischen Venedig und den Osmanen oder den ständigen tür-

kischen Einfällen und Plünderungszügen betroffen wurden wie Petar Hektorović durch diesen Überfall, so mußten sie doch Tag für Tag mit ansehen, wie die Türken immer weiter vordrangen und selbst die Umgebung der befestigten Städte beunruhigten. Türkische Truppen eroberten dalmatinische Orte und Festungen und plünderten und töteten auf venezianischem Gebiet, führten Menschen und Vieh fort.

Zur selben Zeit standen in Europa Humanismus und Renaissance in Blüte, die trotz der unruhigen Verhältnisse auch an der Ostküste des Adriatischen Meeres, damals Peripherie der europäischen Kultur, nicht ohne Wirkung blieben. Auch Dalmatien leistete seinen Beitrag zur lateinischen Literatur des Humanismus. Dabei vergaßen die dalmatinischen Humanisten nicht die durch die Türkennot verursachte schwere Lage ihrer Heimat und schilderten in lateinischen Schriften und zahlreichen Reden als Gesandte der ungarisch-kroatischen Könige und der kroatischen Stände an europäischen Höfen und Versammlungen die von den Türken verübten Greuel. Sie bemühten sich, die Aufmerksamkeit der Päpste und des christlichen Abendlandes auf die von den osmanischen Heeren bedrängten Balkanländer zu lenken und baten um Hilfe für ihre Landsleute. (318)

Der bedeutendste unter ihnen, der in ganz Europa wegen seiner lateinischen Werke religiösen, moralistisch-didaktischen Inhalts bekannt gewordene Marko Marulić (Marulus) nahm nicht nur in seinen lateinischen Werken zu der Türkengefahr und der Uneinigkeit Europas Stellung, wie in "De humilitate et gloria Christi" und "De ultimo Christi iudicio" (319) oder in seiner lateinischen Epistel an Papst Hadrian VI. (320), in welcher er die Greuel der Türkeneinfälle, die traurige Lage Dalmatiens und der anderen Überreste des ehemaligen Kroatien schildert und den Papst auffordert, die christlichen Herrscher zum Kampf gegen die Osmanen zu vereinen (321); er schrieb auch Werke in der Volkssprache, um seine von den Türken gequälten und beunruhigten Landsleute zu trösten.

Marko Marulić (1450-1524) stammte aus einer angesehenen Splitter Adelsfamilie. Über sein Leben ist nicht sehr viel bekannt; er verbrachte seine Jahre in Split, abgesehen von seiner Studienzeit in Padua und einem zweijährigen Aufenthalt in einem Kloster

auf der Insel Šolta, wohin er sich als 60jähriger zurückgezogen hatte. Er erlangte bei seinen Zeitgenossen große Berühmtheit, seine Werke erlebten hohe Auflagen und wurden in verschiedene europäische Sprachen übersetzt. (322)

Besondere Bedeutung kommt Marko Marulić in der kroatischen Literatur wegen seiner Werke in der Volkssprache zu. Er steht am Anfang der neuen Literatur in Dalmatien und ist mit seinen fast ausschließlich religiösen Werken noch am meisten dem Mittelalter verbunden, während in Ragusa zur gleichen Zeit Šiško Menčetić-Vlahović (1457-1527) und Džore Držić (1461-1501) Liebeslyrik mit petrarkistischen Elementen im Stile der italienischen Lyriker des 15. Jahrhunderts schrieben. (323)

Ein Vergleich zwischen den ersten ragusanischen Dichtern Menčetić und Držić und ihrem Zeitgenossen Marulić zeigt recht deutlich auch die unterschiedliche Situation Dubrovniks und Splits in jener Zeit. Während die Ragusaner als Bürger einer freien Stadt ungehindert ihrem Handel nachgehen konnten, war wie das übrige venezianische Dalmatien auch die Umgebung von Marulićs Vaterstadt ununterbrochen von den Türken bedroht. (324) Die Greuelthaten der türkischen Horden, welche Städte und Dörfer plündern und anzünden, und Menschen, vor allem junge Leute wegschleppen, schildert Marulić mit ergreifenden Worten in seiner "Molitva suprotiva Turkom" (Gebet wider die Türken) (325):

Luge, sela, grade popliniv s' žegoše,
muže, žene, mlade svezav povedoše.
(Z. 5-6)

Auen, Dörfer, Städte plünderten und verbrannten sie; sie führten Männer, Frauen und junge Leute gefesselt fort.

"Sie töteten die Helden, die kämpften, und die anderen Schwachen führten sie in Ketten fort. Sie machten die Söhnchen auf dem Schoß ihrer Mütter nieder und schändeten ihre Töchter. Sie reis- sen Liebende auseinander, sie verkaufen diese hier, den anderen dort":

Ubiše junake, koji se rvihu,
a ine nejake u sinžir vedihu.
Sinke porubiše od krila materam,
i jošće činiše njih vaščine kćeram.
Daleč rastavljaju od draga miloga,
tih tamo prodaju, a simo inoga.
(Z. 7-12)

Mit beschwörenden Worten fleht der Dichter Gott um Hilfe an und führt alle Vergehen dieser "Heiden" gegen die Gotteshäuser auf:

Evo još oltari tvoji raskidaju,
 i sve svete stvari tlačiti ne haju.
 U temple sve svete konje uvajaju,
 prilike propete pod noge metaju.
 Svite, u kih tebi služba se činjaše,
 raskrajati sebi u kovadih jaše.
 Pehare kovaše od kaležev tvojih,
 i još pokovaše pase sabalj svojih.
 (Z. 13-20)

Sieh, auch deine Altäre zerstören sie und schrecken nicht davor zurück, alle heiligen Dinge niederzutreten. In alle heiligen Tempel führen sie ihre Pferde, sie treten die Kruzifixe mit Füßen. Die Gewänder, in welchen dir Gottesdienst gehalten wurde, schneiden sie sich für Jacken zu. Aus deinen Kelchen machen sie Becher und beschlagen auch noch die Gehänge ihrer Säbel damit.

"Und was noch schlimmer ist: sie schändeten die Jungfrauen, die Buße tuend dienten (d.h. Nonnen); und die unwissenden Kinder haben sie beschnitten und in ein größeres Unglück gepreßt als diejenigen, welche sie töteten!"

O to, ča je gore, divstvo oskrvniše
 divic, ke pokore čineći, služiše;
 ter diću neumiću, obrizav tiskoše
 u veću nesriću, ner kih posikoše!
 (Z. 21-24)

Dieses Unglück, das größer ist als der Tod, ist die Beschneidung und gewaltsame Bekehrung der Knaben zum Islam. Damit spielt Marulić auf die von Murad II. eingeführte "Knabenlese" (dewşirme) (326) im Osmanischen Reich an, durch die den Balkanvölkern regelmäßig "die Blüte ihrer Jugend... entrissen und in das Joch des Großherrn gepreßt" (Babinger) wurde. (326a) (vgl. dazu Kap. VI s.v. džamoglan und jagnjičar).

Auch in dem unvollendeten Lamento "Tuženje grada Hjeruzolima" (Klage der Stadt Jerusalem) (327) klagt Jerusalem über seine Leiden unter den Türken. Dabei erwähnt Marulić noch einmal die Sorgen des frommen Christen: von den Gefangenen werden die einen getötet, die anderen verkauft, ein Teil aber dazu gezwungen, den Islam anzunehmen.

Der unbekannte Verfasser des Lamento über die Schlacht bei Mohács berichtet von Christen, die türkische Religion und Sitte annahmen:

Mnoge prominiše svu družbu i kuću
a naše prijase jur tursku odiću.
(Z. 73-74)

Viele wechselten ihre Freunde und ihr Haus und nahmen türkische Kleidung an.

Aber nicht alle machten es sich so einfach: "Viele wollten lieber in Ehren sterben als schimpflich unter den Türken leben"!

Hotiše pošteno mnoge pri umriti,
negoli grdobno pod Turci živiti.
(Z. 70-71)

Eine Begleiterscheinung der osmanischen Eroberungen auf der Balkanhalbinsel war natürlich, daß nicht nur ein Teil der Gefangenen, sondern auch Einzelne, ganze Familien oder wie in Bosnien ganze Bevölkerungsschichten in den unterworfenen Gebieten zum Islam übertraten. Diese Übertritte fanden wohl zum Teil gezwungen statt, in den meisten Fällen nahmen die Christen aber freiwillig die Religion der Eroberer an, weil sie so in den Genuß verschiedener Vorteile, zum Beispiel der Steuerfreiheit, kamen. Die überlegene Sozialstruktur des Osmanischen Reiches bot ihnen auch die Möglichkeit, bei entsprechenden Leistungen und Fähigkeiten in hohe Staatsämter aufzusteigen. (327a) An Bekehrungen in großem Maßstabe waren aber "die Türken aus fiskalischen Gründen vollkommen uninteressiert" (Pfeffermann). Die unterworfenen Völker erkaufte sich durch regelmäßige Zahlung des harağ (Kopfsteuer) das Recht, "in ihrem angestammten Glauben, ihren Gebräuchen und vielen ihrer Gewohnheiten mehr oder weniger unbehelligt weiterzuleben". (Babinger) (327b)

Das gilt für die Bevölkerung der völlig unter osmanischer Herrschaft stehenden Länder. Die Grenzgebiete und besonders auch das venezianische Dalmatien litten dagegen sehr unter türkischen Einfällen, wie sie die dalmatinischen Dichter so erbittert beschreiben.

Ovo skotje kleto razsù i razori
I, kako u leto seno, vse pogori,
Podavi, pomori, siče, klà i bodè,
I doli i gori, kopnom i vrh vode.
(S. 25)

Diese verfluchte Brut hat verwüstet und zerstört, brannte alles nieder wie im Sommer das Heu, würgt, mordet, säbelt, schlachtet und sticht, in Berg und Tal, zu Lande und zu Wasser

So schildert Šime Budinić im Psalm "Deus venerunt gentes" (328) die türkischen Greuelthaten. Wie Marulić fleht auch er zu Gott um Hilfe für das von den "Heiden" gequälte Volk.

Ein Bild von der schweren Lage der Bevölkerung in Zadar und besonders in dessen Umgebung während der Kämpfe 1569 (1570) vermittelt uns Juraj Baraković. Auch hier wüten die Türken furchtbar ("... siku i kolju, vežu, vode, rane" Z.57), daß alle Felder mit den Leichen der Christen bedeckt sind. Diejenigen, welche am Leben geblieben sind, fliehen oder geben sich in türkische Gefangenschaft. Ein einziger Jammer erfüllt das ganze Gebiet. Überall werden Sklaven weggeführt, und niemand wagt es, die Stadt oder nur sein Haus zu verlassen.

Die Furcht vor türkischer Sklaverei kommt in allen diesen Beschreibungen türkischer Greuel besonders stark zum Ausdruck. Immer wieder erwähnen die dalmatinischen und auch ragusanischen Dichter, wie die "heidnischen" Türken Christen in Ketten als Sklaven fortführen. Allgemeine Unsicherheit herrschte aber nicht nur in den unmittelbar an türkische Länder angrenzenden Gebieten, sondern auch auf dem Meer und sogar an den Küsten Westeuropas, wie Mavro Vetranović in seinem "Gedicht an das Meer" ("Pjesanca moru") (329) klagt.

K tomuj su još trudi i plaćni nepokoj,
svieh strana zli ljudi gdje brode more, toj,
da nigdir, moj bože, ni ob dan ni ob noć
morem se ne može u plavci gojno proć
od mnogo ljudi zlieh, ki plovu svieh strana,
a od Turak vrhu svieh i ostalieh pogana,
s istoka k zapadu najliše ki brode,
sužanstvo u stadu jak ovce gdje izvode.
A toj se vidi sad svaki hip i svak čas,
po moru da je zapad od pogan.plienjen vas...
(Z. 279-288)

Dazu kommen noch Mühsale und traurige Unruhe von bösen Leuten, die überall das Meer befahren; nirgends kann man mehr, mein Gott, weder am Tag noch bei Nacht mit einem Schiff in Ruhe fahren wegen der vielen bösen Leute, die überall segeln, und zwar vor allem wegen der Türken und übrigen Heiden, die besonders von Osten nach Westen fahren und Gefangene wie Schafe in einer Herde wegführen. Und das sieht man jeden Augenblick und jede Stunde, daß der Westen zur See von den Heiden geplündert wird.

Vetranović, der alle Ereignisse seiner Zeit sehr aufmerksam beobachtete, besonders das Vordringen der Türken und die gleich-

zeitige Uneinigkeit und Untätigkeit der christlichen Herrscher, kann den Gedanken an die vielen christlichen Sklaven, die ständig von den Türken und anderen heidnischen Seeräubern weggeschleppt werden, nicht ertragen...

I ja vas povenem i srce me grozi,
 kada se spomenem, kudi se privozi
 veliko tuj mnoštvo od vjere krstjanske
 povodom u robstvo u strane poganske
 (Z. 295-298)

und beklagt das Schicksal der Jünglinge und Mädchen, die ihren Familien entrissen und in die heidnische Sklaverei verschleppt werden.

Die Furcht vor türkischer Gefangenschaft kommt auch in einem Volkslied ostbalkanischer Provenienz zum Ausdruck, das in Petar Hektorovičs Fischerekloge "Ribanje i ribarsko prigovaranje" (Fischfang und Gespräch mit Fischern) (329a) die Fischer Paskoje und Nikola singen: "I kliče devojka". Darin bittet der Königsson (kraljević) Andrijaš, der zusammen mit seinem Bruder Lazar von den Türken gefangengenommen und nach Konstantinopel gebracht worden war ("živa sta odvedena k caru Pajazitu na portu"), den türkischen "baša" für seinen Bruder und sich um die Freiheit:

Andriaš se moljaše, Andriaš mi se moljaše,
 Andriaš se moljaše baši, alubaši, subaši
 ne toliko za sebe koliko za brata Lazara:
 pušćaj naju, bašo, pušćaj naju, bašo,
 pušćaj naju, bašo, do naju mile majke,
 (VI, S. 23, Z. 710-714)

Andriaš bat, Andriaš flehte, Andriaš bat den Baša, Alubaša und Subaša nicht so sehr für sich als für seinen Bruder Lazar: laß uns gehen, Baša, laß uns gehen, Baša, laß uns gehen, Baša, zu unserer lieben Mutter.

Andrijaš gelobt dem Türken, daß er dann nicht mehr das Schwert gebrauchen, sondern auf dem Heiligen Berg (Athos) als Mönch dienen werde:

a verom ti se mojom junačkom oβetuju,
 sabljice da ne pašu, sabljice već da ne pašu,
 sabljice da ne pašu, konjica da ne jižju,
 kalujer da se postavljju, Svetoj gori da služu".
 (VI, S. 23, 715-718)

und bei meiner Heldenehre verspreche ich dir, daß ich den Säbel nicht mehr führen, daß ich den Säbel nicht führen, daß ich den Säbel nicht führen werde, kein Pferd mehr reiten will, sondern Mönch werde, um dem Heiligen Berg (Athos) zu dienen.

Die türkischen Soldaten waren in der Tat sehr darauf bedacht, möglichst viele Gefangene in ihren Besitz zu bringen, da sie diese bei den der Armee folgenden Sklavenhändlern gegen klingende Münze eintauschen konnten. Dabei muß man aber berücksichtigen, daß "der Sklavenhandel vorzugsweise nicht von den Türken, sondern von Fremden, vor allem Italienern und Juden betrieben wurde.

... Eine Geschichte des Sklavenhandels im alten osmanischen Staat ist bisher nicht geschrieben. Sie würde den christlichen Sklavenjägern vielleicht weniger Ehre machen als den Osmanen, die sich solcher Kriegsbeute bei diesen gewinnbringend zu entledigen vermochten" (F. Babinger) (329b)

Während Marulić, Budinić und Vetranović in den Türken vor allem eine Bedrohung der Christenheit und der katholischen Kirche erblickten, kommen bei Petar Zoranić und Juraj Baraković betont patriotische Gesichtspunkte hinzu. Für sie bedeutet die türkische Bedrohung ein Unglück für ihre Heimat, für deren traurige Lage sie in ihren Werken warme Worte finden.

Über das Leben Petar Zoranićs (1508- ?; wahrscheinlich vor 1569 gestorben) ist sehr wenig bekannt. Er entstammte einer alten kroatischen Adelsfamilie, die sich im Küstenland angesiedelt hatte. Obwohl Petar in Zadar geboren wurde und dort auch aufwuchs, betrachtete er sich als Niner, weil die Familie seines Vaters in Nin ansässig gewesen war. (330)

Von seinen Werken ist nur der Schäferroman "Planine" (Gebirge) (Venedig 1569) erhalten, den er im Jahre 1536 in Nin schrieb. (331) Die "Planine" sind der erste Roman in der kroatischen Literatur. Darin wandert Zoran (so nennt sich der Dichter im Roman) nach dem Vorbild von Jacopo Sannazaros "Arcadia" durch die Berge, um Heilung von seiner unglücklichen Liebe zu finden. Zoran streift durch die Umgebung von Nin und Zadar. Auf diesem allegorischen Weg, der voller phantastischer Erlebnisse ist und in die idyllische Welt der Schäfer führt, besingt der Dichter seine Heimat. (332) Ganz besonders deutlich tritt seine patriotische Besorgtheit an den Stellen hervor, wo er von den Einfällen der Türken

spricht, welche allegorisch als Wölfe Menschen und Vieh im Gebirge töten und beunruhigen. Diese Wölfe als Feinde der Herden und Schäfer finden wir auch bei Sannazaro und dessen klassischen Vorbildern. (333) Aber mit Zoranićs Wölfen zieht die grausame, traurige Wirklichkeit in die idyllische Schäferwelt ein. So kommt Zoran auf seiner Wanderung im 16. Kapitel, das die Überschrift "Ganka i tužbeni poj pastirof od rasute bašćine i poj slavnoga Marula pastira" (Ein Rätsel und der Klagegesang der Hirten von der zerstörten Heimat und der Gesang des ruhmreichen Schäfers Marul) trägt, zu einer Gruppe von Schäfern, deren verschiedene Tiere alle in einer Herde weiden. 'Wundere dich nicht darüber, Gast', antworten sie auf Zorans Frage nach der Ursache dafür, 'du müßtest vielmehr verwundert darüber sein, daß du überhaupt noch Mensch und Tier hier antriffst'. 'Denn', so berichten sie weiter, 'nicht nur ein oder zwei Wölfe, sondern Scharen, die größer sind als wir und die Herden, kommen aus den östlichen Ländern und überfallen uns häufig, beinahe stündlich, so heftig, daß sie nicht nur das Vieh, sondern auch uns Hirten und die Wachhunde zerreißen...' (334) Aus diesem Grunde ist die ganze Gegend entvölkert. Diejenigen, welche nicht von den Türken, diesen reisenden Wölfen, getötet oder weggeschleppt wurden, sind in fremde Gebiete ("tuja vladanja") geflohen. Und wir, sagen die Hirten, erwarten nun unser Ende wie Schafe, die andere geschlachtet sehen ("... i mi eto kako ovca drugu zaklanu gledajući sfoj kolj čekamo"). Auch diese Hirten wären schon geflohen, wenn nicht die Süße ("slatkost bašćine") der Heimat sie festhielte.

Nach dem Essen unterhalten sich die Schäfer mit Rätseln und Liedern, weil es ihnen nicht wie anderen Hirten vergönnt ist, nach dem Essen zu ruhen. Dabei singen Slafor und Dvorko zur Gusla ein Lied "milujuć bašćinu". Zuerst erinnert Slafor an die Zeit vor den Türkeneinfällen und entwirft ein idyllisches Bild von dem blühenden Land und seinen zufriedenen, glücklichen Menschen. Um so erschütternder wirken dann seine traurigen Worte über die zerstörte Heimat, wo nur noch überall Ruinen zu sehen sind, in denen sich jetzt giftige Schlangen winden, während in den Gärten nur noch Dornensträucher wachsen.

A sad, ah žalosti! obrat' se kud god ćeš,
samo raspa dosti sa sfih stran poznat ćeš.

Sfude viditi češ mirine rasute
 i f njih opceći češ vidit zmi je ljute,
 a po vrtlih prute bodoćih drač restuć,
 a sfe vrulje smute i potoci tekuć
 (S. 72, 56b)

Dvorko erinnert sich an alle möglichen schlechten Vorzeichen, welche die Schäfer aber nicht zu erkennen vermochten. Darauf klagt Slaigor weiter und singt von dem verlassenen Land, dessen Felder jetzt mit Brombeersträuchern bedeckt und dessen Wege mit Gras bewachsen sind. Keine Lieder der jungen Mädchen und der Hirten erklingen mehr; alle sind vor der feindlichen Macht geflohen. In diesen Bergen ist es für Mensch und Tier geradezu unmöglich geworden zu leben:

Eto moreš vidit da u 've planine
 ne moremo živit ni mi ni živine.
 (S. 73), 57a)

Slaigor beendet seinen Gesang in düsterer, pessimistischer Stimmung, während Dvorko sich noch an Marulićs "Molitva suprotiva Turkom" erinnert:

Srića me k slafnomu mistu dovede upran
 česaru rimskomu kadi bi nigda stan.
 Tuj ti pastir jedan pri rici sideći,
 ki biše MARUL zvan, pojaše mileći,
 bašćinu videći f pogibili blizoj
 pojaše cvileći k nebu upran vid sfoj
 (S. 74, 57b)

Das Schicksal führte mich zu dem berühmten Ort, wo der römische Kaiser einst gewohnt hat (d.h. Diocletion in Split). Dort saß ein Hirte, Marul genannt, am Fluß und besang liebevoll seine Heimat, deren nahen Untergang er sah, und er sang klagend, seinen Blick zum Himmel gerichtet...

Zoranić gibt die "Molitva" frei wieder und schildert darin wie Marulić alle Greuelthaten der Türken, nur mit dem Unterschied, daß Zoranić die Übeltäter nie Türken nennt. Ihm dienen immer die Wölfe als Allegorie:

Evo vuci ljuti
 ne dadu oddahnuti,
 obile države
 naše sfak čas trave,
 f gore i planine
 poklaše živine,

Da gore j' još ovoj,
 da pastiri takoj
 poklaše a stanja
 požgaše i jimanja,
 i dičice mnoštvo
 povedoše u robstvo.
 (S. 74, 58a)

Sieh, die grimmigen Wölfe lassen uns nicht zu Atem kommen; sie grasen jeden Augenblick unsere reichen Gebiete ab und haben in den Bergen die Tiere gerissen (geschlachtet),... Und schlimmer ist noch dies, daß sie auch die Hirten getötet, ihre Besitzungen angezündet und viele Kinder in die Sklaverei verschleppt haben.

Diese Wölfe erwähnt im 22. Kapitel noch einmal der Schäfer Kosjak am Grabe Juraj Divnićs (Bischof von Nin, gest. 1530, vgl. Anm. 335) und sagt: "... jur poživiti prid vuci lazno ni", als er darüber klagt, wie Mensch und Vieh seit dem Tode des Bischofs leiden. Dabei spricht er von "najamnici" ('Lohndiener, Mietknecht, Söldner' 336), die vor den Wölfen fliehen und auch noch den Rest der Milch stehlen:

Da gore je još, ah! da najamnici pak
vidit je vuke strah, ter biže nauznak,
mlika kredu ostanak, vimena trzaju
muzuc pres pristanak jur krf ozimaju.
(S. 91, 73b)

Und schlimmer ist noch, ach! daß sogar die Söldner (Knechte) beim Anblick der Wölfe von Furcht ergriffen werden und fliehen und den Rest der Milch stehlen; sie reißen an den Eutern, melken ununterbrochen und pressen das Blut aus.

Matić vertritt die Ansicht, daß Zoranić mit diesen "najamnici" auf die Venezianer anspielt, die das Volk in Dalmatien zwar für ihre Zwecke ausnutzten, sich aber nicht ausreichend um seinen Schutz vor den Türken kümmerten. (337)

Jahrzehnte später klagt auch noch Juraj Baraković in seiner "Vila Slovinka" über die türkische "vaščina", die ihn um sein väterliches Gut gebracht hat. Aber nicht nur er, sondern alle seine Landsleute sind davon betroffen:

Ne samo da meni pride zla godina,
dal' rasap općeni našega kolina...

Nicht nur für mich kam ein böses Jahr, sondern der allgemeine Verfall unseres Geschlechtes...

Auch Baraković schildert wie schon vor ihm Zoranić den Verfall des ehemals blühenden Landes. Seine Heimatliebe zieht sich durch das ganze Werk, verbunden mit einem ausgeprägten Türkenhaß. Dabei ist er viel selbstbewußter und zuversichtlicher als Zoranić und prophezeit seiner Vaterstadt Zadar, daß sie niemals von den Türken erobert werde:

Drugi mu gospodar do vika bit neće,
zaludo silan car na nj oko uzmeće
(XVII, S. 105, Z. 625-626)

und Šibenik wünscht er, daß Gott ihm helfen möge, ein starker
Gegner der Heiden und des Sultans zu sein:

..... eto vam Šibenik!
gospodin oda zgar bude mu družbenik,
da bude pomocnik dužu i česaru
i jaki protivnik poganom i caru.
(XVII, S. 163, Z. 337-340)

.....seht, das ist Šibenik! Der Herr im Himmel möge ihm Ge-
fährte sein, daß es dem Dogen (von Venedig) und dem Kaiser
Helfer und den Heiden und dem Sultan ein starker Gegner sei.

Šibenik möge eine solche Macht besitzen, daß die Heiden ihm un-
tertan sein und Tribut zahlen müssen:

Poganin oholi da mu harač nosi
i da mu se moli i mir da mu prosi,
da snagu prikosi svomu protivniku,
da dohode bosi služiti Šibeniku...
(XVII, S. 149, Z. 181-184)

Der hochmütige Heide soll ihm Tribut bringen und es um Frie-
den bitten, daß es seinem Gegner die Kraft nehme, so daß die-
ser barfuß kommt, um Šibenik zu dienen.

So beten die frommen Nonnen eines Klosters in der Umgebung Šibe-
niks für ihre Stadt.

Baraković unterscheidet sich mit dieser Haltung wesentlich
von den meisten Dichtern des XVI., vor allem denjenigen der er-
sten Hälfte des Jahrhunderts. Die ununterbrochenen türkischen Sie-
ge und ständigen christlichen Niederlagen unter Sultan Sulejmān,
als das Osmanische Reich sich auf der Höhe seiner Macht befand,
riefen bei diesen Dichtern eine düstere, pessimistische Stim-
mung hervor. Ihnen schien die Lage so hoffnungslos und die Tür-
ken so mächtig und unbesiegbar, daß niemand außer Gott ihnen hät-
te Widerstand leisten können.

Nije tko bi se opril
ali tko bi ga odril (XVI, S. 75, 59b)

heißt es in Zoranićs "Flanine" im Gesang des Schäfers Marul.

Tvoja j' zemlja, tvoje j' more,
 Takoj slavna tva jimena,
 Ka na svitu ni takmena.
 Svak od tebe mira prosi
 I svak tebi harač nosi. (Z. 34-38)

"Dir gehört das Land und das Meer, dein ruhmreicher Name hat auf der Welt nicht seinesgleichen, und jeder fleht dich um Frieden an und zahlt dir Tribut". So charakterisiert der unbekannte Verfasser des Gedichtes "Pisan od Malte" den mächtigen Sultan der Osmanen.

Besonders schmerzlich empfand Mavro Vetranović die Erkenntnis von der ungeheuren Macht und Überlegenheit des Türkenherrschers und seiner Heere, die er den Christen in seinem "Gedicht zum Ruhme des Sultans" (Pjesanca slavi carevoj)(337a) eindringlich und mahnend vor Augen führt. Vetranović verfolgte alle politischen Ereignisse seiner Zeit sehr aufmerksam, vor allem das ständige Vordringen der Osmanen, das er immer wieder beklagte. (338) Der Sultan, der ja auch oberster Schutzherr seiner Vaterstadt ist, zerschlug alle christlichen Heere und nahm viele Tapfere gefangen. Er eroberte in kurzer Zeit ganz Kleinasien. Auch Syrien, Ägypten und andere arabische Länder machte er sich untertan, während er in Europa Griechenland, Rumelien, Albanien, Bosnien und die Herzegovina eroberte. Vetranović war als Bürger eines der Pforte tributpflichtigen Vasallenstaates zu politischer Rücksichtnahme gegenüber den Osmanen verpflichtet, aber seine "Pjesanca slavi carevoj", die ihrem Titel nach den Ruhm des Sultans verherrlicht, stellt in Wirklichkeit eine Klage über dessen Siege und die Uneinigkeit und Machtlosigkeit der christlichen Herrscher dar. Mahnend erhebt der Dichter seine Stimme:

istočni za-č je car, pravo t' se može riet,
 jak drugi Leksandar, ki prija vas saj sviet,
 ter tlači sve strane ter preži svaki čas,
 sve od svieta krstjane pod svoju stavit vlas;
 svieh strana ter plieni i robi i hara,
 i ništa ne scieni kralja ni česara.
 (Z. 343-348)

denn der östliche Sultan, so kann man mit Recht sagen, ist wie ein zweiter Alexander, der die ganze Welt erobert hat; er unterdrückt alle Länder und bemüht sich ununterbrochen, alle Christen unter seine Gewalt zu bekommen; er plündert, beraubt und verwüstet alle Gebiete und macht sich nichts aus König oder Kaiser.

"Er ist der Kaiser über alle Kaiser und außerdem der Herr aller Könige in Ost und West".

Aber nicht nur den Völkern der Balkanhalbinsel hatten die Türken Furcht und Schrecken eingejagt. Auch in den anderen bedrohten Ländern wie Italien und Deutschland zeigt sich die Furcht vor diesen "heidnischen" Eroberern in zahllosen Schriften über und gegen sie. Dabei zieht sich ein Gedanke durch diese ganze Literatur, daß nämlich die Türken von Gott als Strafe gesandt wurden. "Wie wohl alle Bußprediger seit Anbeginn der Welt gerade die Sitten ihrer Zeit als die allerverderbtesten verurteilt haben", schreibt R. Ebermann in seiner Dissertation über "Die Türkenfurcht" in Deutschland zur Zeit der Reformation, "so sahen auch die geistlichen Führer des von religiösen Stürmen durchrüttelten 16. Jahrhunderts nichts als Sünden und Frevel an den Menschen. Und in dem göttlichen Zorn über die sündhafte Welt glaubte man die eigentliche Ursache der Türkennot erkennen zu müssen". (339) Es fehlte deshalb auch nicht an Ermahnungen zu Einkehr und Buße, um Gott zu versöhnen und die drohende Gefahr abzuwenden.

Die gleichen Gedanken finden wir auch in den Werken der dalmatinischen und ragusanischen Dichter. Gott selbst hat nach Meinung Vetranovičs Osman und seinem Geschlecht die Macht gegeben, um als Strafe für die Sünden der Christen ihre Länder zu erobern und tributpflichtig zu machen:

..... za naš se grieh zgodi,
otmansko koljeno da napried prohodi;
i bog ga umnoži za griehe tolike
pod svoj stieg da složi države razlike.
Sabljom ga opasa i ktie mu vlas dati,
da ljudi zla glasa sve u krv obrati.
Jošte ga umnoži božja moć velika
da u harač podloži gospoctva razlika
(Pjes. slavi carevoj, Z. 121-128)

.....und es geschah wegen unserer Sünden, daß das Geschlecht Osmans vorwärtsschreitet; und Gott vermehrte wegen so vieler Sünden seine Macht, so daß er die verschiedenen Staaten in seiner Hand vereinigt. Er umgürtete ihn mit dem Säbel und gab ihm die Macht, daß er ein Blutbad unter den Leuten von schlechtem Ruf anrichtet. Außerdem stärkte ihn Gottes große Macht so, daß er verschiedene Länder tributpflichtig machte....

Diese Vorstellung von den Türken als Strafe Gottes und der Notwendigkeit der Buße und Besserung ist besonders charakteri-

stisch für die Werke Marko Marulićs, vor allem für seine "Judita", das bedeutendste von Marulićs Werken in kroatischer Sprache. Es ist sehr viel über die antitürkische Tendenz der "Judita" geschrieben worden in Schriften, die aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Entstehung des Werkes im Jahre 1901 und der 500jährigen Wiederkehr von Marulićs Geburtsjahr 1950 erschienen.

Einige Autoren haben besonders in jüngster Zeit versucht, die "Judita" als einen kämpferischen Aufruf Marulićs an seine Splitter Mitbürger und Landsleute in Dalmatien zum Widerstand gegen die Türken zu interpretieren. Dabei wird der Humanist und religiöse Moralist als ein Kämpfer für Freiheit und gegen fremde Eindringlinge und Tyrannen im modernen Sinne gefeiert. (340) Die entgegengesetzte Auffassung vertritt Cronia (341), der die "Judita" nur als "eine streng religiöse Dichtung" ohne jede patriotische Tendenz sieht. In der Tat folgt Marulić "Zug um Zug" dem alttestamentlichen apokryphen Buch Judith, wobei noch klassische und italienische Einflüsse wirksam werden, ebenso wie solche der "začinjavci", der unbekanntem Dichter in der kroatischen Volkssprache vor Marulić. Cronia spricht von einem "Meer des Eklektizismus, der für das Schaffen eines Marulić so charakteristisch ist". (342)

Als Beweis dafür, daß man unter dem Kampf der Assyrer und Israeliten in Wirklichkeit den zwischen Türken und Christen, speziell Marulićs Landsleuten zu verstehen habe, werden seit Kasandrić von den Befürwortern dieser Tendenz immer die gleichen Beweise angeführt. Zu der Frage der Turzismen habe ich schon oben (S. 112) Stellung genommen. Weiter wird gewöhnlich die zweite Ausgabe von 1522 (früher als dritte gezählt (343)) angeführt, welche mit acht Bildern im Text und einer Titelseite geschmückt ist, die fast alle Kampfszenen darstellen. (344) Auf einigen dieser Illustrationen stehen sich Soldaten in europäischer Rüstung mit Lanzen bewaffnet und ihre Gegner in türkischer Kleidung mit Säbeln zum Kampf gegenüber. Damit zeige der Verleger, daß er die Tendenz des Werkes verstanden habe, so wird argumentiert. Es wird sogar angenommen, daß Marulić, der sich mit Malerei beschäftigte, selbst seine "Judita" illustriert habe. (345) Cronia betrachtet diese Holzschnitte als "eines der üblichen Schwindelmanöver des Verlegers". Dagegen hält D. Berić es für

unmöglich, daß ein venezianischer Drucker hätte Illustrationen im Geiste der "Judita" anfertigen können. Dazu sei nur der Autor selbst in der Lage gewesen, der in der Umgebung von Split Gelegenheit gehabt habe, Zeuge von Türkenkämpfen zu werden. (346) Vjekoslav Štefanić hat darauf hingewiesen, daß der letzte Holzschnitt (347) mit einem ·M· signiert ist. (348) Das dürfte auch bisher der einzige reale Anhaltspunkt für eine Autorschaft Marulićs sein, während alle anderen Argumente sich nur auf Vermutungen gründen.

Einige ältere Autoren führen auch die "Planine" von Zoranić als Beweis für die antitürkische Tendenz der "Judita" an. Sie waren der Ansicht, daß sich der "Poj slavnoga Marula pastira" auf die "Judita" bezieht, da dieses als einziges von Marulićs Werken damals schon im Druck erschienen war. (349) Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß sich Zoranić hier auf die "Molitva suprotiva Turkom" bezieht.

Seine Ausführungen über die Frage der Tendenz der "Judita" schließt Cronia mit der Bemerkung, daß Marulić, wenn er "sich wirklich von der türkenfeindlichen Stimmung hätte mitreißen lassen, sich nicht hinter einem so dichten Vorhang von Allegorien - die er ja gar nicht einmal so sehr liebte - verborgen hätte; er würde wahrscheinlich frei die Zügel haben schießen lassen - wie in "De humilitate et gloria Christi" und "De ultimo Christi iudicio", wie in der Epistel an Hadrian VI., der "Molitva suprotiva Turkom" u. a. Schriften". (350) Nach Cronias Ansicht kann der Türkenhaß "im Bewußtsein oder Unterbewußtsein des dichterischen Schaffensdranges höchstens nur dazu gedient haben, für die humanistischen Verehrer von Ruhm und Befreiern die Verherrlichung der Judith noch leidenschaftlicher zu gestalten. Es scheint mir jedoch zeitlich wie ideologisch unangezeigt, bereits für das Jahr 1501 bei Marulić einen ausgesprochenen Türkenhaß anzunehmen, dieser läßt sich erst später nachweisen. Seine typische Epistel an Papst Hadrian VI. stammt ja erst aus dem Jahre 1522". (350)

Dieses letzte Argument wirkt nicht recht überzeugend, wenn man sich die historische Situation von Marulićs Vaterstadt Split zur Entstehungszeit der "Judita" vergegenwärtigt. Marulić schrieb sein bestes kroatisches Werk 1501 während des venezianisch-türkischen Krieges 1499-1502, in dessen Verlauf türkische Truppen zu den venezianischen Städten Split, Zadar, Šibenik, Nin und

Trogir vordrangen und in deren Umgebung alles verwüsteten, plünderten, Menschen töteten oder als Sklaven fortschleppten. (351) "Bewaffnete Gruppen von Türken pirschten sich bis an die Mauern von Split heran, während türkische Räuberbanden zu Marulićs Lebzeiten die Felder von Salona, Split und Trogir plünderten. Der Druck der türkischen Einfälle und Plünderungen stürzte Dalmatien in immer größeres Elend. Drei Brüder Markos kämpften als Kommandanten von Spliter Fahrzeugen mit den Türken und scheinen in diesen Kämpfen auch ihr Leben eingebüßt zu haben. Split war voll verwundeter und verzweifelter Flüchtlinge, die ihre von den Türken eingeäscherten Heimstätten verlassen mußten. Die Stadt war ständig vom gleichen Schicksal bedroht". Mit diesen Worten charakterisiert Vladimir Filipović die schwierige Lage, in welcher sich Marulićs Heimat damals befand. Seiner Ansicht nach bestimmte gerade diese geschichtliche Situation Marulićs Schaffen wesentlich und ihr ist es zuzuschreiben, daß in dem Renaissancemenschen und Humanisten Marulić "die christliche Ideologie des Mittelalters das Übergewicht erlangte"; das ergebe sich "aus den besonderen Verhältnissen und dem durch den historischen Raum und die Aufgabe des 'antemurale Christianitatis' verhängten Schicksal". (351a) Man könnte sich daher leicht vorstellen, daß Marulić mit der 'Judita' seinen Landsleuten ein Beispiel aus der Bibel geben wollte, um sie daran zu erinnern, wie Gott den ihm getreuen Gläubigen aus der Not hilft. Diese Tendenz hat schon die biblische Erzählung an sich (352), und sie könnte als solche immer ein Trost für gläubige Christen in einer ähnlichen Notzeit sein, ganz gleich ob es sich dabei nun um die osmanischen Heere oder irgend eine andere feindliche Macht handelt.

Ein Vergleich zwischen den Türken und den biblischen Assyrern lag der damaligen Zeit sehr nahe, da man alle Erscheinungen und auch das Auftreten der Türken aus der Bibel zu erklären sich bemühte. (353) "Jeremias sagt vom Könige zu Babel, dem Nebucadnezar, welcher der Juden Türcke gewesen ist...", heißt es bei Herlitzius. (354) Auch Johannes Eck, der heftige Gegner Luthers und der Reformation, verglich die Assyrer mit den Türken bei seinem Versuch, aus der Bibel zu beweisen, daß die Türken als Strafe Gottes für die protestantische Ketzerei erschienen seien, ebenso wie im Alten Testament Gott sein Volk mit heidnischen Völ-

kern strafte wie den Assyrern. (355)

Auch Luther sah in den Sünden der verdorbenen Menschheit den wahren Grund für die Türkennot; nur mit dem Unterschied, daß er nun wiederum das frevelhafte Treiben der Katholiken und besonders die "papistischen Greuel" dafür verantwortlich machte. (356)

Die durch die menschlichen Sünden und den Zorn Gottes heraufbeschworene Türkengefahr mußte durch Reue und Buße abgewendet werden. Deshalb führte Marulić seinen Landsleuten das Beispiel der Bethulianer vor Augen, die zu Gott beteten und ihre Sünden eingestanden:

.....Bože, sagrišismo,
na zlo pristajući, nepravdu činismo!
Krivinu tvorismo, i s oci našimi,
zakon ne spunismo.....

(I, 3. Pjev., Z. 207-210)

...O Gott, wir haben gesündigt und, indem wir uns auf Böses eingelassen, Unrecht getan und mit unseren Vätern das Gesetz nicht befolgt....

Judith ermahnt die Priester zum Ausharren und zum Vertrauen auf Gott, denn er, der sein Volk nicht vernichten, sondern nur strafen will, und zwar mit einer viel geringeren Strafe, als sie die Menschen ihrer Sünden wegen verdient hätten, wird seine Kinder auch aus der Not erretten:

Utišen'je toga čekajmo trpljivo,
zla će nas ovoga zbavit milostivo,
tere će rugljivo zbiti pod moć nižu
svih, neprijaznivo ki se na nas dvižu.

(I, S. 34, 3. Pjev., Z. 309-312)

Deshalb wollen wir geduldig auf Trost warten; er wird uns gnädig von diesem Übel erlösen und höhnisch alle vernichten, die sich feindlich gegen uns erheben.

Bog nas bije hlanje nere dostojimo;
srcno na nas zvanje da ga se bojimo,
da grih ostavimo, da bolji bivamo,
a ne da zgubimo, ča na svit imamo.

(Z. 333-336)

Gott schlägt uns leichter, als wir es verdient haben; er ruft uns zornig, daß wir ihn fürchten, daß wir von der Sünde lassen und uns bessern, aber nicht, daß wir verlieren, was wir in der Welt haben.

Und Gott rettete sein Volk aus der furchtbaren Gefahr. Er gab der frommen Judith die Kraft, den Befehlshaber des assyrischen Hee-

res Holofernes zu töten. So würde er auch Mittel und Wege finden, die Stadt Split und ganz Dalmatien aus der Not der türkischen Bedrohung zu befreien, wenn nur seine Bewohner bußfertig und ihm treu ergeben wären. Auf diesen Grundgedanken der "Judita" ist schon von vielen Literarhistorikern, vor allem den älteren, hingewiesen worden. (357) V. Filipović hat in seiner Arbeit über "Marko Marulić als Philosoph" immer wieder darauf hingewiesen, daß für Marulić in jener äußerst schwierigen und bedrohlichen historischen Situation "das Christentum, und zwar das Christentum allein" das einzige Mittel der Rettung für das Volk war. "Die Idee des Christentums" wirkte dabei "als ausgesprochener Widerpart des Islam" und gab "moralische Stärke, bewußte Volksverbundenheit sowie ideologische Einheit und Festigkeit", die zur Verteidigung von "Stadt und Land an der Grenzlinie der europäischen Zivilisation" notwendig waren. (357a)

Marulićs "Judita" enthält keinen kämpferischen Aufruf im eigentlichen Sinne des Wortes; der Dichter fordert darin seine Landsleute nicht zu bewaffnetem Widerstand gegen die Eroberer auf, sondern zum Ausharren und zum Vertrauen auf Gott, der die Macht hat, dem Schwachen zu helfen und den Starken zu vernichten. Auch Moses besiegte den Amalek, der sich auf seine Macht verließ ("uzdajuć da je vele moguć oružjem i mnoštvom"....), nicht mit Waffen, sondern durch Gebet:

Ne mečem ni šćitom Mojses dobi njega,
da molitve hitom, i pobi ga svega:
tako će i sega zločinca pobiti
bog vas, ako njega budete moliti.

(I, S. 21, 2. Pjev., Z. 205-208)

Nicht mit Schwert und Schild besiegte ihn Moses, sondern durch den Schuß des Gebetes, und er besiegte ihn völlig: so wird euer Gott auch diesen Übeltäter vernichten, wenn ihr ihn darum bittet.

Es wäre Marulić wahrscheinlich nie eingefallen, im Sinne eines Teiles seiner modernen Kritiker politisch für die Sache der Freiheit seines Volkes zu agitieren und "zwar noch immer für alles zu Gott zu beten", dabei aber "sein Volk und andere zum entschlossenen Kampf gegen den boshafte Feind, den Plünderer, Gewalttäter und Räuber" (Boškov) aufzurufen. (358)

Außer Marulić stellen auch Budinić, Vetranović und Krnarutić die Türken als eine Strafe Gottes dar. So bittet Budinić in "Super psalmo: Deus venerunt gentes" Gott um Vergebung dieser Sünden:

Grihe nam oprosti, cica kih nas biješ,
I tvoje blagosti kratiš nam i kriješ
(S. 27)

Vergib uns die Sünden, derentwegen du uns schlägst und uns deine Gunst entziehst und verbirgst...

Ganz deutlich spricht diesen Gedanken in Krnarutićs "Vazetje" auch Mikloš Zrinski in seiner letzten Rede aus, als die brennende Festung ihn und seine Mannschaft zum Ausfall zwingt:

Ova turska sila, ka nam sad dodiva,
Pokora j' zla dila, ko u nas pribiva
I u rusagu svem;.....
(S. 43)

Diese türkische Macht, die uns jetzt belästigt, ist die Buße für die bösen Taten, die bei uns und im ganzen Staat geschehen...

Denn die Christen haben den rechten Weg verlassen, den ihnen Jesus gewiesen hat; sie halten sich nicht mehr an seine Gebote und begehen eine Menge Sünden, von denen der Dichter eine Reihe aufzählt: Gäste werden nicht mehr gespeist, die Fastenzeit nicht eingehalten, die Nackten nicht gekleidet, man kümmert sich nicht um Kranke und Gefangene, man hilft den Witwen nicht und beraubt die Waisen; die Christen lieben Gott und seine Kirche nicht mehr.

Wie schon oben erwähnt, sah man auf katholischer Seite in der Zeit der Reformation die Ursache für die Türkennot in der Abwendung von der römischen Kirche. Diesen Vorwurf erhebt auch Zrinski in Krnarutićs "Vazetje" und klagt darüber, daß die Heiligen, die Beichte und die Feiertage nicht mehr geachtet und die Diener Gottes aus den Kirchen vertrieben würden. Wegen aller dieser Ketzereien gegen den rechten Glauben müssen die Christen die Verfolgungen durch die Ungläubigen leiden. Diese Nöte werden erst dann aufhören, wenn alle sich wieder Gott zuwenden. "Wenn Österreich der römischen Kirche untertan bleibt, wird es der Sultan nicht beherrschen":

Da, ako podložan bude k carkvi rimskoj,
 Neće bit uzmožan car u zemli nimskoj...
 (S. 44)

Der historische Zrinyi hätte allerdings diese Äußerungen, welche ihm Krnarutić in seinem "Vazetje" in den Mund legt, nicht getan, da er, wie Stier (361) verzeichnet, "in gereifterem Alter" zum Protestantismus übergetreten war, dessen Blütezeit in Ungarn nach Stier von 1564 bis 1584 gerechnet wird.

Das unaufhaltsame Vordringen der Türken hatte schon im 15. Jahrhundert den Ruf nach einer gemeinsamen Unternehmung aller Christen zur Vertreibung der Türken aus Europa immer lauter werden lassen. In der Literatur war der Aufruf zum Türkenkrieg allgemein in Mode gekommen, besonders auch in der italienischen (361a), welche den dalmatinischen und ragusanischen Dichtern zum Vorbild diente. In die Reihe der Humanisten, die ständig zum Kreuzzug aufriefen, gehört auch Marko Marulić, der sich nicht nur in einer lateinischen "Epistola" (vgl. Anm. 320) an den Papst mit der Aufforderung wandte, er solle die Christen vereinen und gegen die Türken führen, sondern diese Gedanken auch in seinem Lamento in kroatischer Sprache "Tuženje grada Hjeruzolima" (vgl. Anm. 327) ausdrückte. (361b)

F. Babinger urteilt über die Schriften und Gedichte dieser Art, welche die italienischen Humanisten des 15. Jahrhunderts verfaßten: "Nichts vielleicht wirkt alberner und beschämender als die aufdringlichen Gesten und Ermahnungen zum Türkenkrieg, in denen sich in jenen Jahren käufliche Humanisten Italiens gefallen haben". (362)

Von einem Dichter der östlichen Adriaküste, der auch solch einen "Gemeinplatz" behandelt, kann man aber doch annehmen, daß es ihm mit seinen Beschwörungen und Aufrufen zum gemeinsamen Feldzug gegen die Ungläubigen recht ernst war, wenn man sich die bedrängte Situation seiner ständig von türkischen Raub- und Plünderungszügen bedrohten Heimat vergegenwärtigt. Auch die Dalmatiner und Ragusaner sahen wie viele andere den einzigen Ausweg aus der Türkennot in der Eintracht der christlichen Herrscher und einem gemeinsamen Vorgehen gegen die Osmanen. Als Beispiel für die damals bei vielen einsichtigen Leuten verbreitete Auffassung soll ein Zitat aus Herlitzius stehen: "In betrachtung dieses

Türckenkriegs ists hochnötig, das einheimische Zwitracht vnnnd die heilose Uneinigkeit, bey den Christlichen Potentaten gemiedē werde, das sie nicht in vielen haufen wieder einander reiten, und durch bella intestina oder Innerliche Kriege, Spaltungen vnnnd Blutvergiessen, alle jhre krafft vnd safft, Land vnd leute, gut vnd blut, verkriegen vnd verheeren, biß der Türcke kompt, vnnnd scheidet sie, das es Kindes kind fühlet." (363)

Marko Marulić legte seine Aufforderung zu christlicher Einigkeit und zum gemeinsamen Türkenkampf der Stadt Jerusalem in den Mund. Jerusalem, das sich schon seit 1244 ununterbrochen unter islamischer Herrschaft befunden hatte und 1517 während der Regierungszeit Selims I. von den Osmanen erobert wurde (364), klagt im Stile des Lamento über sein schweres Los unter der Herrschaft der Heiden. Das von den Türken von allen Seiten bedrängte Jerusalem klagt:

Turci me progone sa svih četirju stran
na me se razgone, jer sam stablo prez gran.
(Z. 77-78)

Die Türken bedrängen mich von allen vier Seiten und stürmen gegen mich an, denn ich bin ein Baum ohne Äste.

und ruft die Christenheit um Hilfe an

De, puče kršćanski, pomisli i gledaj,
tere skot poganski da vlada mnom, ne daj
(Z. 33-34)

Höre, Volk der Christen, denke daran und sieh zu und erlaube nicht, daß die heidnische Brut mich beherrscht...

Es fordert vor allem den Papst auf, sich an die Spitze eines Kreuzzuges zur Befreiung Jerusalems zu stellen:

Ti, ki ključe nosiš vičnjega kraljevstva,
ki Petrov brod vodiš, dileći blaženstva,
uzbud' jur pamet tvu na izvrsno dilo
ter slišec' tužbu mu, budi t' mene milo.
Tebi se pristoji taj početak smini,
a pak se dostoji, da te slide ini.
.....
Otmi sveto misto....
(Z. 35-45)

Du, der du die Schlüssel des allerhöchsten Königtums trägst, der du Petri Schiff führst und die Seligkeiten austeilst, erwecke deinen Verstand zu einer hervorragenden Tat und

höre meine Klage und sei mir gnädig. Dir steht dieses kühne
Beginnen zu, und es ziemt sich, daß dir die anderen folgen.
..... Nimm den heiligen Ort ein...

Nach Marulićs Vorstellung soll der Papst alle christlichen Herrscher zu diesem Befreiungswerk aufrufen, so den Kaiser, die Könige von Spanien, Frankreich und England. Außerdem sollen die Tschechen, Ungarn, die italienischen Fürsten, Venedig, der König von Neapel, die italienischen Städte Mailand, Ferrara, Florenz, Mantua, das Fürstentum Piemont an dem gemeinsamen Kriegszug teilnehmen. Und alle werden der Aufforderung des Papstes Folge leisten.

In seiner Arbeit "Split u Marulićevo doba" hat G. Novak ausgeführt, daß dieses Gedicht ganz allgemein als ein Aufruf zum Türkenkrieg zum Zwecke der Befreiung der verlorenen christlichen Länder und des Aufhaltens der osmanischen Heere zu verstehen ist. Denn zur Zeit, als dieses Gedicht entstand, konnte man gar nicht daran denken, etwa Jerusalem zu befreien; war man doch nicht in der Lage, die Türken am Vordringen auf der Balkanhalbinsel zu hindern. (365)

Gerade um diese Gebiete geht es aber Marulić, um die Nachbarländer Italiens jenseits der Adria, und er warnt den Papst, daß es auch eines Tages um Italien und Rom geschehen sein könnte:

A sad znaj, kad gori suseda tvoga stan,
na tomu je, da zgori i tvoj od onu stran.
(Z. 87-88)

Und jetzt wisse, wenn die Wohnung deines Nachbarn brennt,
so kann es geschehen, daß auch deine auf der anderen Seite
verbrennt.

Und Marulić malt in düsteren Farben das Schicksal des Papstes und der übrigen Christenheit in einem solchen Falle aus und wiederholt noch einmal seine Aufforderung, der Papst möge sich an die Spitze eines Kreuzzuges stellen, dann würden ihm auch alle anderen folgen.

Aber Marulićs Worte blieben vergeblich ebenso wie viele ähnliche Ermahnungen, und die Versuche der Päpste, Bündnisse für einen gemeinsamen Türkenkrieg zu schaffen, fanden keinen oder nur geringen Widerhall. Für das Papsttum selbst war die Türkenfrage "nur ein Instrument, um die Macht und Weltgeltung des Hei-

ligen Stuhls zu stärken und die innere Schwäche zu kompensieren" (Pfeffermann). (365a) Das Zeitalter der Kreuzzüge war vorüber; die europäischen Mächte fanden sich zum Krieg gegen die Türken nur bereit, wenn es ihren Interessen entsprach. Vorwiegend politische Gesichtspunkte und nicht religiöse Ideen bestimmten ihr Verhalten. Zu jener Zeit waren "die einzigen gemeinsamen Merkmale aller abendländischen Christen ihre Nichtzugehörigkeit zum Islam und eine aus gemeinsamer Vergangenheit erwachsene christliche Gesinnung..., über die sich das bewußte politische Handeln immer mehr hinwegsetzte" (Pfeffermann). (365b) Franz I. von Frankreich führte ständig Kriege mit Karl V. um die Vorherrschaft in Europa und vor allem in Italien. Dabei scheute sich der "Allerchristlichste König" in keiner Weise, an der Pforte gegen Karl V. zu intrigieren und die Osmanen gegen ihn ins Feld zu rufen. (366) In Deutschland wirkten sich die Religionsstreitigkeiten sehr hemmend für ein entschiedenes Vorgehen gegen die Osmanen aus. Die protestantischen Stände erklärten sich zur Türkenhilfe nur gegen den Preis der Anerkennung ihrer Rechte bereit. Außerdem hatten sie von einem Sieg des Kaisers nur Nachteile für sich zu erwarten, während die Katholiken ihrerseits die Protestanten verätherischer Absichten bezichtigten.

So warteten denn die bedrängten Völker der Balkanhalbinsel vergeblich auf die Hilfe der anderen christlichen Länder, vor allem des Reiches, während eine Festung nach der anderen, ein Gebiet nach dem anderen an die Osmanen verloren ging. Europa war von Religionsstreitigkeiten und inneren Kriegen in Anspruch genommen und deshalb nicht in der Lage, die Türken an einem weiteren Vordringen zu hindern.

Von den ragusanischen und dalmatinischen Dichtern war es vor allem Mavro Vetranović, der diese Uneinigkeit der europäischen Mächte als wesentliche Ursache der türkischen Erfolge erkannte und in seinen politischen Satiren und anderen Gedichten anprangerte. So klagt er in "Pjesanca košuti ranjenoj" (367) über das Blutvergießen in der Welt, wobei vor allem die Christen leiden müssen und als Sklaven weggeführt werden, deren die Märkte voll sind. Ursache aller dieser Übel sind nur Haß und Uneinigkeit unter den christlichen Herrschern (vgl. Anm. 337a):

A uzrok je tomuj vas nenavid i nesklad,

krstjancieh glava vlas, koje se kolju sad;

 Ter što se krstjani neskladom vladaju,
 za to ih svieh pogani poda se skladaju!
 (Z. 441-446)

Und der Grund für alles dies ist der Haß und die Uneinigkeit der christlichen Herrscher, die sich untereinander bekämpfen; und weil die Christen uneinig sind, deshalb unterwerfen die Heiden sie alle ihrer Herrschaft.

Selbst die wilden Tiere im Gebirge lieben sich mehr untereinander als die bösen (christlichen) Völker, derentwegen so viele Christen in türkischen Ketten schmachten müssen, wegen des Krieges und der Uneinigkeit zwischen dem Hahn ("kokot": Frankreich) und dem Adler ("orao": Deutschland). Damit spielt Vetranovic auf einen Krieg zwischen Fanz I. und Karl V. an:

gdi kokot naskače na orla s dvi glave;
 a orao se potuli iz krova ter takoj
 kokota oguli, prišadši na dom svoj.
 Sguli ga do kože, da od velje tužice
 sam u se ne može pojmiti dušice.
 (Z. 464-468)

wo der Hahn den zweiköpfigen Adler angreift, und der Adler läßt sich vom Dach herunter und schindet den Hahn, als er in sein Haus kommt. Er schindet ihn bis auf die Haut, daß er vor großer Trauer kaum seiner Sinne mächtig ist.

Schuld an dem Unglück Europas trägt zu einem großen Teil Italien, das voller Übel und Sünden ist und durch seine Zwietracht fremde Mächte ins Land holt, die sich dann ständig im Krieg befinden und das Land ausrauben und plündern. Wie viele italienische Dichter der damaligen Zeit, so ruft auch Mavro Vetranović die Italiener auf, sich zu vereinen und alle Fremden aus dem Lande zu vertreiben. Er erinnert an die ehemalige Größe Italiens und fordert die "Frau Latinka" auf, die Herrscher auszusöhnen, damit das Blutvergießen unter den Christen ein Ende habe. Denn das zersplitterte, uneinige Italien würde nicht nur von fremden christlichen Mächten unterjocht werden, sondern auch von den Heiden:

Ne samo krstjanom stati češ na službi,
 ma jošte poganom u plaču i tužbi.
 (Pjes. u vrieme od pošljice, Z. 573-574)

Nicht nur den Christen wirst du dienen, sondern auch noch den Heiden unter Tränen und Klagen.

Die Gefahr einer türkischen Unterjochung Italiens hatte besonders im 15. Jahrhundert bestanden, als fast alle größeren italienischen Staaten einmal gegen ihre Rivalen zur Pforte Verbindung aufnahmen, wobei sich besonders Florenz an Skrupellosigkeit hervortat. "Offen und ohne alle Scheu setzte man sich im 15. Jahrhundert auch mit den Türken in Verbindung; es schien dies ein Mittel politischer Wirkung wie ein anderes" (Burckhardt). (369)

Gegen solche Bündnisse christlicher Staaten mit den Türken wandte sich Mavro Vetranović an verschiedenen Stellen (370). So spricht er in der "Pjesanca slavi carevoj" von den Wölfen aus dem Osten (gemeint sind die Türken), die von Christen zu Hilfe gerufen werden, um den Ruhm Roms zu vernichten und die römischen Herren sich untertan zu machen:

svaki njih ter zove iz glasa dan i noć,
istočne vukove da im su na pomoć,
vukove i lave ter k sebi potežu,
da rimske sve slave do traga poplešu.
(Z. 45-48)

jeder ruft sie laut Tag und Nacht, die östlichen Wölfe, daß sie ihnen Hilfe leisten; sie holen die Wölfe und Löwen, damit sie den Ruhm Roms vollends vernichten.

Die Werke der Dichter Dalmatiens und Ragusas zeugen ebenso von der Furcht vor den Türken wie auch von der großen Enttäuschung über das Verhalten der christlichen Mächte und ihre Unfähigkeit, den Osmanen wirksamen Widerstand zu leisten. Am deutlichsten kommt diese Enttäuschung in den Werken Vetranovićs zum Ausdruck, aber wir finden ähnliche Äußerungen auch bei anderen dalmatinischen Dichtern. So charakterisiert Krnarutić mit wenigen Versen recht gut die damalige traurige Situation des Abendlandes, wenn er die Erscheinung Sulejmāns in seinem Feldzug nach Szigeth schildert:

A na njem hazdija, z golja zlata tkana,
Na dar malo prija ka mu biše dana
Iz ruke karstjanske...
(S. 9)

Und er trägt ein aus purem Golde gewebtes Gewand, das ihm kurz vorher von christlicher Hand geschenkt worden war.

In diesem Gewand zieht der osmanische Sultan nun aus, um Ungarn endgültig zu erobern und zu plündern.

In dem Klagelied des ungarischen Königs über die Schlacht bei

Mohács ("Počinje razboj i tužba kralja ugarskoga") richtet Ludwig II. bittere Vorwürfe an die christlichen Herrscher:

Kadi jeste sada, gospodo krstjanska,
da mi pomoć, jao, ne daste danaska?
.....
Zašto protiv Turkom pomoć mi ne daste,
nego s tokim pukom umrit me pušćaste
(Z. 247-252)

Wo seid ihr jetzt, ihr christlichen Herrscher, daß ihr mir, o weh, heute keine Hilfe geleistet habt? ... Warum habt ihr mich nicht gegen die Türken unterstützt, sondern mich mit so viel Volk umkommen lassen...

Habt ihr etwa keine bewaffneten Heere, daß ihr mir nicht in der bedrängten Lage geholfen habt? fragt der König und erinnert sich daran, daß jene, die ihm hätten helfen können, ja in Italien Krieg führen und darüber den Glauben und sein Unglück vergaßen. Deshalb verflucht er Italien, das so viele in Streit und Unfrieden gebracht und die Christen daran gehindert hatte, ihn und den heiligen Glauben zu schützen. Aber das gleiche Schicksal wird auch die anderen christlichen Länder ereilen als Strafe für ihre Nachlässigkeit...

Jer ča u mojemu kraljevstvu vidite,
gospodstvu vašemu tako se nadijte
(Z. 289-290)

Denn das, was ihr in meinem Königreich seht, das könnt ihr auch für euer Land erwarten...

Deshalb bittet der ungarische König kurz vor seinem Tode noch Gott, er möge seinen Fluch nicht erhören und alle Christen aussöhnen und zum Kampf für den Glauben vereinen; denn es wäre nie zu einer solchen Niederlage gekommen, wenn alle Christen gemeinsam gekämpft hätten:

Ter svi skupno da bi za viru se bili,
tolik rasap ne bi krstjanski vidili.
(Z. 281-282)

Aber alle diese Ermahnungen zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Türken blieben ohne Erfolg. Es gab keinerlei Aussicht auf eine wirksame Hilfe des Kaisers oder der anderen europäischen Mächte, und dem geängstigten Volk in Dalmatien blieb nur das Gebet und die Hoffnung auf Gottes Schutz und Hilfe in dieser

Türkengefahr. So sahen denn auch die Dichter in Gottes Hilfe die einzige Möglichkeit zur Rettung vor den plündernden und mordenden türkischen Heeren, und die entsprechenden Stellen in ihren Werken sind ein einziger Aufschrei zum Allmächtigen, er möge diesem Leiden ein Ende bereiten.

Svemogi bože moj,
 odvрати jur gnjiv tvoj, ter pomiluj naju.
 Ostavi zlu volju, pozri na virni puk,
 gdi trpi nevolju svak čas od turskih ruk
 (Z. 1-4)

O, mein allmächtiger Gott, ... wende deinen Zorn ab und erbarme dich unser. Laß den Unwillen, blicke auf das gläubige Volk, wie es jeden Augenblick von den Türken Bedrängnis erleidet.

ruft Marulić in der "Molitva suprotiva Turkom" aus, und Zoranić läßt den Schäfer Dvorko die Worte des "Marul pastir" wiederholen:

Sfemogi Bože moj,
 odvrat' od nas gnif tvoj,
 odvрати zle kobe
 ke nas sfak čas znobe,
 utiši sržbu tvu,
 pogledaj viru sfu. (S. 74, 57b)

Mein allmächtiger Gott, wende deinen Zorn von uns ab, wende die bösen Schicksale ab, die uns jeden Augenblick quälen, mäßige dein Zürnen, blicke auf deine Kirche!

Alle diese Gebete gipfeln in dem Flehen zu Gott, er möge Erbarmen haben mit den Christen, ihr Blut rächen und ihre Feinde vernichten. Marulić führt in der "Molitva" Beispiele aus dem Alten Testament an, wo Gott sein Volk vor den Feinden bewahrte. Durch die Errettung soll deutlich werden, daß nicht die Macht der Türken oder Gottes Schwäche die Christen in diese Not gebracht hat, sondern daß Gott diese Leiden als Strafe für christliche Sünden geschickt hat und sein Volk jederzeit daraus erretten kann. Auch die Gedichte Mavro Vetranovića, in welchen er die Türken erwähnt, sind voller Bitten zum Allmächtigen, sich den Seinen barmherzig zu erweisen. Vetranović liebt es, die ganze Natur zur gemeinsamen Trauer und zum Weinen aufzurufen, damit wie in "Pjesanca slavi carevoj" - diese Klagen Gott gnädig stimmen möchten.

Aber während für die Dichter aus den Städten des veneziani-

sehen Dalmatiens die Lage recht hoffnungslos war, äußert sich doch der ragusanische Patriot Vetranović zur Politik seiner Heimatstadt und verteidigt deren Haltung gegenüber dem Osmanischen Reich. Im Verhältnis zu einem so mächtigen Herrscher wie dem türkischen Sultan blieb dem schwachen Dubrovnik keine andere Wahl, als sich ihm zu beugen. Es wurde ihm schon früh tributpflichtig und war ihm immer ein treuer Vasall. Aus diesem Grunde lebt Ragusa friedlich unter dem Schutz des Sultans und wird von den Türken nicht angetastet:

Dubrovnik slabi grad jošte se njemu tač
 od mnogo liet do sad postavi u harač,
 i služi mu vjerno, vazda je vjeran bil,
 ter gojno i mirno počiva pod svoj kril.
 I Turci ki znaju, koli ga ljubi car,
 svi mu se klanjaju, scieneći dragu stvar.
 (Z. 289-294)

Dubrovnik, die schwache Stadt, ist ihm schon vor vielen Jahren tributpflichtig geworden und dient ihm treu; es war ihm immer treu und lebt deshalb friedlich und zufrieden unter seinen Fittichen. Und die Türken, die wissen, wie sehr es der Sultan liebt, verneigen sich alle vor ihm, indem sie seinen Wert schätzen.

Aber, so erhebt Vetranović sofort warnend seine Stimme, Dubrovnik soll sich nicht zu sehr in Sicherheit wiegen. Es könnte leicht seiner Sünden wegen diesen Ruhm verlieren; der wütende Löwe kann auch Ragusas Macht zunichte machen als Strafe für die Verschwendung und den Hochmut seiner Bürger.

Das einzige Mittel, seinen Bestand zu wahren, ist für Ragusa, sich mit Gott zu vereinen und dem Hause Osman zu dienen:

Za toj se ti spravi ter hrlo na pospjeh
 oholas ostavi i ostali svaki grieh,
 s bogom se ti združi i mimo sve ino
 i dvori i služi otmansko koljeno.
 (Z. 303-306)

Deshalb bereite dich und laß schnell deinen Hochmut und alle anderen Sünden, vereine dich vor allem andern mit Gott und diene dem Geschlecht Osmans.

Diese Verse zeigen die politische Einsicht Vetranovićs, der, weit davon entfernt, etwa ein Anhänger des Sultans zu sein, doch dessen Überlegenheit erkannte und in einem Vasallenverhältnis zur Pforte den besten Ausweg aus der schwierigen Situation sah.

In diesem Sinne beklagt auch die Stadt Ofen ihre Eroberung durch die Türken in "Tužba grada Budima" und meint, es wäre viel leichter zu ertragen gewesen, den Osmanen tributpflichtig zu sein:

I ako bih ja harač Otmanom obslužil,
vaj ne bih tolik plač i tužbu sadružil...
(Z. 447-448)

Und wenn ich den Osmanen Tribut gezahlt hätte, so wären nicht soviel Tränen und soviel Trauer über mich gekommen...

Im Gegensatz zu der unglücklichen Hauptstadt Ungarns erfreut sich Ragusa der Freundschaft des mächtigen Herrschers im Osten, der sonst alle christlichen Länder vernichtet, wie die armenischen und indischen Händler in "Trgovci Armeni i Indijani" zum Ruhme Dubrovniks zu sagen wissen:

S prijazni vas jošte ljubi
od istoka slavno carstvo,
koje shara i pogubi
i poplesa sve krstjanstvo.
(III, S. 232, Z. 53-56)

In Freundschaft liebt euch auch das ruhmreiche Kaiserreich (Sultanat) im Osten, das die ganze Christenheit plündert, tötet und vernichtet.

Aber nicht nur der türkische Sultan ist den Ragusanern geneigt, die Trgovci Armeni i Indijani haben auch davon gehört, daß der Kaiser des Westens, womit Vetranović auf die freundschaftliche Haltung Karls V. gegenüber der Republik anspielt, die Ragusaner wegen ihrer treuen Dienste schätzt und liebt:

Još začusmo tamo stoje
da vas česar od zapada
kako verne sluge svoje
milostivo primi sada;
i ljubav vam svaku kaže,
za što vidi i pozna,
da su vjerne službe vaše
i gospoda da ste prava.
(Z. 65-72)

Wir haben dort auch noch gehört, daß euch der Kaiser des Westens als seine treuen Diener gnädig aufnimmt und euch jegliche Freundschaft erweist, weil er sieht und erkennt, daß eure Dienste treu und ihr wahre Herren seid.

Der Stolz auf den Ruhm und die guten Beziehungen Ragusas zu den Herrschern in Ost und West kommt in den Werken seiner Dichter

immer wieder zum Ausdruck. So sagt Vučeta in Marin Držićs "Tirena" von Dubrovnik:

Vidiš li ovi grad i vlastele ove?
 Po svemu svitu sad dobro ime njih slove.
 Istočna gospoda po božjoj milosti
 otmanskoga ploda miluju ih dosti
 i tamo od zapada uzmožna gospoda
 ljube ih sva sada, milos im tuj bog da;
 razmirja ne imaju na svitu s nikema,
 korablje plivaju njih vitrom svakime.
 (VII, S. 66, Z. 39-46)

Siehst du diese Stadt und diese Adligen? In der ganzen Welt haben sie einen guten Ruf. Die östlichen Herren von Gottes Gnaden aus osmanischem Geschlecht lieben sie sehr und die mächtigen Herren dort vom Westen lieben sie alle; Gott erwies ihnen damit seine Gunst; sie haben mit niemand in der Welt Krieg, ihre Schiffe fahren mit jedem Wind.

So rühmen aber nicht nur die Ragusaner selbst ihre Vaterstadt; auch der Hvarer Dichter Hanibal Lucić schrieb ein Gedicht "Zum Lobe der Stadt Dubrovnik" ("Anibal Lucij hvaranin u pohvalu grada Dubrovnika" 371), in welchem er nicht nur die Frömmigkeit seiner Bewohner und die Einrichtungen der Adelsrepublik rühmt, sondern vor allem seine Freiheit und Unabhängigkeit hervorhebt. Wie Vetranović und Držić erwähnt auch Lucić, daß die Ragusaner überall geachtet und geliebt werden, sowohl in den christlichen Ländern als auch dort, wo jetzt der Islam herrscht und der christliche Glaube verdrängt wird, u. a. im islamischen Konstantinopel. Dieses Konstantinopel droht, alles zu erobern, was einmal römisch war. Den Osten hat es schon unter seine Herrschaft gebracht und bemüht sich nun, auch die westliche Hälfte des ehemaligen römischen Reiches sich untertan zu machen. Gegen diese türkische Bedrohung weiß Lucić keinen anderen Rat, als daß Gott den Türken ihre Macht nimmt oder sie Christen werden läßt:

Bože, ti pokrati njemu silu i moć,
 ali ga obrati, i k tebi čini doć.
 (Z. 87-88)

O Gott, nimm ihm seine Stärke und Macht oder bekehre ihn und laß ihn zu dir kommen!

Diese naive Vorstellung von einer möglichen Bekehrung der Türken zum Christentum ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß auch Papst Pius II. einen Bekehrungsversuch Mehmeds II.,

des Eroberers von Konstantinopel, geplant und zu diesem Zwecke ein umfangreiches apologetisches Schreiben verfaßt hatte. (372) Nach Ansicht Pfeffermanns (372a) stellte dieses Schreiben des Papstes allerdings keinen naiven Bekehrungsversuch dar, sondern war ein Versuch, Beziehungen zum Sultun aufzunehmen.

Lucić zweifelt daran, daß die Christen auf eine andere Weise den Osmanen Widerstand zu leisten vermöchten:

Inako krstjane, ja ne znam svi bi li,
od jedne stav strane, njemu odolili.
(Z. 89-90)

Andernfalls weiß ich nicht, ob alle Christen vereint ihm Widerstand zu leisten vermöchten.

In all diesen Schwierigkeiten und Wirren lebt aber Dubrovnik weise in Frieden, stellt Hanibal Lucić anerkennend fest und rechtfertigt damit wie Vetranović die Politik des Senates von Ragusa. Auch in seinem größten Werk, der "Robinja" (Die Sklavin) (373), hebt der Hvarer Dichter das gute Verhältnis Dubrovniks zu den Türken hervor. Am begeistertsten aber feiert doch Mavro Vetranović seine Vaterstadt, deren Bürger in der ganzen Welt, in Ost und West, bei Königen und anderen Herren Achtung genießen, auch wenn es bösen Leuten, vor allem seinen Nachbarn, nicht gefällt:

Ter po svieti kud prohode,
blažen život svoj provode,
na sramotu od svieh ljudi
a najliše od susjedi.
(Galiun, III, S. 226, Z. 41-44)

Und wo immer sie in der Welt erscheinen, führen sie ihr gesegnetes Leben, zur Schande aller Leute und besonders der Nachbarn.

Mit diesen Nachbarn sind wohl in erster Linie die Venezianer gemeint, welche in Ragusa eine unerwünschte Konkurrenz sahen, die sich vor allem während der venezianisch-türkischen Kriege empfindlich bemerkbar machte. Ragusa, das sich immer streng neutral verhielt und auf keiner Seite in den Krieg eintrat, konnte während dieser Zeit ungehindert im Osmanischen Reich Handel treiben und den Venezianern ihre Positionen auf dem Balkan und in der Levante streitig machen. Aus diesem Grunde unternahm die Signoria alle möglichen diplomatischen Schritte, um die ragusanische Konkurrenz auszuschalten. Dies erregte den Zorn des Ragusaners

Vetranović, der in seinen politischen Satiren die Republik des hl. Markus mit Vorwürfen und beißendem Spott überschüttet. Er stellt die Venezianer als feige, weibisch und unfähig zum Kampf hin. Vetranović richtet nicht nur Vorwürfe, sondern auch unmißverständliche Warnungen an die Adresse Venedigs, die er der Wahrsagerin Orlača ridjanka, der walachischen Sibylle, in den Mund legt. Diese Sibylle warnt in dem satirischen Gedicht "Orlača ridjanka rečeno u Blatu ribarom" (374) die "Fischer im Sumpf (Morast)", wie Vetranović die Venezianer nennt, sich an Dubrovnik zu vergreifen. Und Vetranović rühmt bei dieser Gelegenheit die Stärke der Mauern von Ragusa und seiner Waffen. Außerdem würde ein zweischneidiges, scharfes Schwert vom Himmel herabfallen und alle Feinde Ragusas vernichten. Deshalb rät er den Venezianern, Dubrovnik in Ruhe zu lassen und lieber mit den Türken zu kämpfen, Cypern und die anderen Inseln zu verteidigen und Konstantinopel zu erobern. Aber dazu seien die "Ribari u Blatu" zu feige, behauptet Vetranović in den Gedichten "Orlača ridjanka" (Z. 105-116), "Pjesanca slavi carevoj" (Z. 307-342) und "Orlača ridjanka Kotoru govori pronostik" (Z. 131-134).

Wie stark damals sowohl in Dalmatien als auch in Ragusa der Wunsch nach Vernichtung und endgültiger Vertreibung des gefährlichen Feindes, der "heidnischen" Türken war, kommt in einer ganzen Reihe von Werken der dalmatinischen und ragusanischen Dichter zum Ausdruck. So werden mit sichtlicher Genugtuung Siege über die Türken geschildert, die gar nicht stattgefunden haben bzw. unbedeutend waren, wie in den "Razboji od Turaka" von Antun Sasin oder in "Pisan od Malte".

Besonders ausgeprägt tritt der Türkenhaß in den Werken Juraj Barakovića in Erscheinung. So ruft er in seiner "Jarula" (375) voll Bitterkeit aus:

to nismo zabili, ni ćemo nikadar,
sada je gospodar našega jimanja
prokleti turski car, bašćine i stanja
(XVII, S. 256, Z. 212-214)

Das haben wir nicht vergessen und werden es niemals, daß jetzt der verfluchte türkische Sultan Herr unseres Besitzes, Erbes und Gutes ist...

und in der "Vila Slovinka" (2. petje, Z. 535-556) sagt die Kriegsgöttin Bellona eine türkische Niederlage für den Krieg mit Vene-

dig voraus und schildert, wie der Löwe (Venedig) die Türken jagen und vernichten und der Sultan alle seine Schiffe und Soldaten verlieren wird. Diese Prophezeiung sollte in der Schlacht bei Lepanto dann tatsächlich in Erfüllung gehen.

Baraković läßt den Osin (Schatten) eines türkischen Untertanen (Vlah, vgl. Anm. 155a), den der Dichter zuerst in seinem irdischen Leben getroffen hatte, später am Eingang der Hölle von seinem Wunsch erzählen, das türkische Joch abzuschütteln:

Trudañ bih jur sa svim trpeći Tursku zlob,
odlućih da ne sknim čekajuć družih dob
i ne bit veće rob toj sili poganskoj,
odlućih jiskat grob u viri krstjanskoj...
(XVII, S. 187, Z. 698-701)

Ich war es völlig leid, die türkische Bosheit zu ertragen und beschloß, nicht zu zögern und andere Zeiten zu erwarten und nicht mehr Sklave dieser heidnischen Macht zu sein; ich beschloß mein Grab im christlichen Glauben zu suchen...

Dies scheint das einzige Mal in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts zu sein, wo das Schicksal der Landsleute unter türkischer Herrschaft und deren Wunsch, diese abzuschütteln, erwähnt wird.

Juraj Baraković nutzt in seiner "Vila Slovinka" jede Gelegenheit, seinen Haß gegen die mächtigen türkischen Eindringlinge zum Ausdruck zu bringen. Er feiert deshalb mit begeisterten Worten alle, die sich im Kampf mit den Türken ausgezeichnet haben. So rühmt er die Heldentaten des Šibenikers Frane (Francisko) Strižojević. Andererseits aber spart er nicht mit Ausdrücken, der Verachtung über Christen, die mit den Türken paktieren. Aus dieser Haltung heraus verurteilt er scharf den serbischen Despoten Djuradj Branković, den er wegen seiner opportunistischen Einstellung zu den Osmanen alle Qualen der Hölle erleiden läßt.

Ob es sich bei dem von Baraković gerühmten Frane Strižojević um eine historische Persönlichkeit handelt, konnte ich nicht feststellen. Kombol nennt ihn Frane Dražojević. Ein Žarko Dražojević (um 1438-1508), der Knez von Poljica war, zeichnete sich in häufigen Kämpfen mit Türken aus Bosnien aus. Er schlug im Dienste Venedigs die ständigen türkischen Einfälle zurück und kam dabei auch ums Leben. (376) Dieser Žarko Dražojević hatte aber offenbar keine Beziehung zu Šibenik und wurde in Split be-

graben, während Baraković das Begräbnis seines Frane Strižojević in Šibenik schildert. Außerdem hatte der historische Žarko Dražojević keine Kinder; Baraković erwähnt aber einen Sohn des Strižojević. Der von Baraković gefeierte Held war ein unerbittlicher Feind der Heiden und erfolgreicher Verteidiger der christlichen Gebiete:

vazda si bio štit države Krstjanske,
a krvi nigdar sit nevire poganske...
(XVII, S. 230, Z. 203-204)

du warst immer der Schild des christlichen Staates und niemals satt am Blut der heidnischen Ungläubigen (des heidnischen Unglaubens)...

Er schlug nicht nur die Türken zurück, sondern säuberte auch die dalmatinischen Küsten von Seeräubern. Um so schmerzlicher wird sein Tod empfunden und von der ganzen Stadt betrauert. In diese Trauer mischt sich auch schon die Angst vor den kommenden Ereignissen. Jetzt werden die Grenzen ohne den Schutz dieses tapferen Mannes hilflos dem Wüten der türkischen Truppen ausgesetzt sein, während bisher der Verstorbene ihnen Angst und Schrecken eingejagt hatte.

In dem Maße, in dem Baraković diesen erfolgreichen Türkenkämpfer feiert, verurteilt er das Verhalten des serbischen Despoten Georg Branković (1427-1456). Der Schatten des Vlah, den er am Eingang der Hölle trifft, berichtet dem Dichter von den Qualen, welche die Sünder zu erleiden haben. Unter diesen befindet sich auch Georg Branković, der sich dem Osin nach einigem Zögern zu erkennen gibt:

Juraj sam, reče, ban, Smiderski gospodin,
despotom prvo zvan, vojvode Vuka sin
(S. 206, Z. 1368-1369)

Ich bin Georg, sagt er, Ban und Herr von Smederevo, zuerst Despot genannt, Sohn des Vojvoden Vuk...

und auch den Grund für seine Verdammung berichtet:

dostojan ovih tmin kimi sam pokoran
i živa ognja pin kim' je duh izgaran,
zašto bih neharan svim ki me ljubise
i slugam nemaran ki za me boj biše,
i Janka vojvodu neharno obolih,
i mnogu gospodu dostojstvom uhilih.
(S. 206-207, Z. 1370-1375)

Ich habe diese Finsternisse, denen ich unterworfen bin, verdient und auch die Strafe des lebendigen Feuers, das den Geist verbrennt, weil ich allen gegenüber undankbar war, die mich liebten, die Knechte vernachlässigte, die für mich kämpften; Janko Vojvoda (Hunyadi) habe ich undankbarerweise beleidigt und viele Herren betrogen.

Weiter berichtet er, daß er auch viele andere Helden, die ihn gegen den Sultan verteidigten, wie Mihalj Svilojević und Stipan Musijević undankbar behandelt, und anstatt ihre treuen Dienste zu belohnen, mit dem Sultan Frieden geschlossen habe. Baraković fällt ein sehr scharfes Urteil über den serbischen Despoten, der von seinen beiden mächtigen Nachbarn, Ungarn und den Osmanen, abhängig war und durch eine Politik des Lavierens zwischen den beiden Mächten seinen serbischen Staat zu erhalten versuchte. Dabei erlitt er aber auf der ganzen Linie Mißerfolge. Georg Branković hatte dem ungarischen König den Treueid geleistet und besaß ausgedehnte Besitzungen in Ungarn; er mußte aber auch die türkische Oberhoheit anerkennen und sich verpflichten, einen jährlichen Tribut von 50 000 Dukaten zu zahlen und dem Sultan 2000 Reiter zu stellen. (377)

Wie schwierig die Stellung des Despoten war, zeigt deutlich seine Haltung bei der Eroberung Konstantinopels. Byzanz durch Religion, Erziehung und Verwandtschaft verbunden, half der serbische Despot die Mauern Konstantinopels verstärken, wie griechische Inschriften an den Türmen beweisen; andererseits schickte er als türkischer Vasall nicht nur eine Abteilung serbischer Reiter als Hilfstrupp zur Eroberung der Stadt, sondern auch Bergleute aus Novo Brdo zum Unterminieren der Konstantinopeler Befestigungen. (378)

Seine unsichere Stellung zwischen Ungarn und der Pforte suchte Branković durch Heiraten zu festigen. So gab er seine Tochter Mara als Sultanin in den Harem Murads II. (379), wovon auch Juraj Baraković berichtet:

Ja caru prijatelj, meni car i veći
naslidnik mojih želj, već triba ni reći.
Prijazan videći car meni poruči,
hćer moju proseći za ženu zaruči,
vazeti odluči hćer moju Maricu,
sebi ju priluči za pravu caricu.
(XVII, S. 207, Z. 1400-1404)

Ich war dem Sultan ein Freund, und der Sultan mir ein noch größerer Erfüller meiner Wünsche, das braucht man gar nicht zu erwähnen. Als der Sultan meine Freundschaft sah, hielt er um meine Tochter an und beschloß, meine Tochter Marica zur richtigen Sultanin zu nehmen.

Hinter den Vorwürfen, die Baraković gegen den Despoten erhebt, stehen vor allem die Ereignisse um den Fall (1439) und die Wiedererrichtung des Despotats (1444), die Schlacht auf dem Kosovo polje (Amselfeld) im Jahre 1448 und die Kämpfe um die ungarische Thronfolge nach dem Tode König Albrechts 1439. Als die Türken 1439 Serbien eroberten und das Projekt fehlschlug, den jüngsten Sohn des Despoten, Lazar, auf den ungarischen Thron zu bringen, zog sich Georg Branković auf seine Besitzungen an der Adriaküste zurück, zumal ihm der neue König von Ungarn, der polnische König Vladislav III. aus dem Hause der litauischen Dynastie der Jagiellonen, wegen seiner feindlichen Haltung viele Güter in Ungarn entzogen hatte. Aber auch im Küstenland konnte der Despot seine Besitzungen nicht behaupten und bat um die Gastfreundschaft Ragusas. Dort erreichte ihn die Nachricht von der Blendung seiner beiden älteren Söhne Grgur und Stefan auf Befehl des Sultans. (380)

Diese Blendung von Georgs Söhnen erwähnt auch Baraković, aber er stellt es so dar, als sei dieses Ereignis erst viel später eingetreten, und zwar als Strafe für die Undankbarkeit und verräterische Haltung des Despoten:

Na pokom z neba zgar prafda me pokripi,
da meni silan car dva sinka oslipi.
(XVII, S. 208, Z. 1422-1423)

Schließlich strafte (?) mich die Gerechtigkeit vom Himmel, daß mir der mächtige Sultan zwei Söhne blendete.

In Wirklichkeit folgten die Ereignisse, die Grund zur Kritik an Brankovićs Verhalten gaben, erst später. Der Despot kehrte nach Ungarn zurück, unterwarf sich König Vladislav und bemühte sich, ihn zu einem Feldzug gegen die Türken zu bewegen. Die Hoffnung auf den günstigen Ausgang eines solchen Unternehmens wurde durch die erfolgreichen Feldzüge verstärkt, welche János Hunyadi von Belgrad aus in den Jahren 1441 und 1442 gegen die Türken unternahm. Hunyadi, der Sohn eines rumänischen Adligen und spätere Reichsstatthalter für Ladislaus Posthumus, war damals einer

der Befehlshaber, denen die Verteidigung der Grenze anvertraut war. Er wurde in ganz Europa als Held und erfolgreicher Türkenkämpfer berühmt. (381)

Der im Herbst 1443 und Winter 1443-44 unter Führung des ungarischen Königs Vladislav, Hunyadis und des Despoten tief in türkisches Gebiet hinein unternommene Feldzug verlief so günstig für das ungarische Heer, daß der Sultan, der in Kleinasien in Anspruch genommen war, den Frieden wünschte. Durch Vermittlung des Despoten und vor allem seiner Tochter, der Sultanin Mara, kam 1444 der Frieden zustande. Djuradj Branković erhielt seine Gebiete und Festungen zurück und zog wieder in Smederevo ein. Um das so Erworbene nicht wieder zu verlieren, nahm der Despot nicht an dem Feldzug teil, den der ungarische König im selben Jahr ungeachtet des Friedensvertrages in türkisches Gebiet unternahm und der mit der Niederlage bei Varna (10. Nov. 1444) und dem Tod des Königs endete. (382)

Baraković bezichtigt den Despoten des Verrates an dem König, der ihm vorher zur Seite gestanden habe, wenn Georg Branković Krieg mit den Türken hatte:

Ne samo da Stipan i Janko i Mihalj
 dvoriše svi zaman, da l' s Ugar svitli kralj
 i konjef i kopalj posudi veće krat
 i tvrdih oklapalj kad jimah s Turci rat,
 vazda hti za me stat, al' sam krif ali praf,
 jak da mi bude brat kralj svitli Vladislaf,
 a ja sve neharno nehteći poznati,
 nastojah privarno Turkom ga izdati.

(XVII, S. 208, S. 1408-1415)

Aber nicht nur Stjepan (Musijević), Janko (Hunyadi) und Mihalj (Svilojević = Szilágyi) dienten mir alle umsonst, sondern auch der erlauchte König von Ungarn lieb mir mehrmals sowohl Pferde als auch Lanzen und feste Panzer (Kürasse), wenn ich mit den Türken Krieg hatte; er trat immer für mich ein, ob ich nun im Recht war oder nicht, als sei der erlauchte König Vladislav mein Bruder, und ich wollte es undankbarerweise nicht anerkennen und bemühte mich trügerisch, ihn an die Türken zu verraten.

Auch an dem Feldzug Hunyadis im Jahre 1446 nahm der Despot nicht teil. Als Hunyadi dann nach der verlorenen Schlacht auf dem Amselfeld (17-19. Oktober 1448) nach Ungarn floh, ließ der Despot den Reichsstatthalter von seinen Leuten gefangen nehmen, um ihn für die Schäden zur Verantwortung zu ziehen, die das ungarische

Heer beim Durchzug in Serbien angerichtet hatte. (383)

Baraković erwähnt diesen Vorfall nicht, bezichtigt aber den serbischen Despoten des Verrates an Hunyadi und gibt ihm die Schuld an der Niederlage:

Sramota pak veća, ku jima svit znati,
virom bih obeća' caru njih izdati:
dočekah prigodu na polju Kosovu,
da Janka vojvodu nevirnim prozovu.

Rekoh mu da ni smin na cara udriti
i da je vazda lin medjaše robiti;
činih ga boj biti, glas trublje zatrubi,
hoteći dobiti nesrićom izgubi,
vitezi pogubi, sam jedva ubiže

.....
To uvit moj biše i moja izdaja
da Turci robiše Kosovo do kraja.

(XVII, S. 207, Z. 1388-1399)

Und sogar noch größere Schande, die die Welt wissen muß: auf mein Wort versprach ich sie dem Sultan zu verraten. Ich benutzte die Gelegenheit auf Kosovo, um Janko Vojvoda untreu zu werden. Ich sagte ihm, daß er es nicht wage, den Sultan anzugreifen und immer zu faul dazu sei, die Grenzgebiete zu berauben; ich veranlaßte ihn, die Schlacht zu schlagen, die Trompete ertönte; er, der gewinnen wollte, verlor zum Unglück; er verlor seine Ritter und entkam selbst mit knapper Not....Das war meine Absicht und mein Verrat, daß die Türken Kosovo völlig plünderten.

Der Despot hatte tatsächlich alle Nachrichten über Stärke und Bewegungen des ungarischen Heeres an den Sultan gesandt, weil er türkische Machakte wegen des Durchzuges des ungarischen Heeres durch Serbien befürchtete. Darüber erbittert hatte Hunyadi Serbien als Feindesland behandeln lassen. (384)

Mit Mihalj Svilojević meint Baraković Mihály Szilágyi, den Befehlshaber von Belgrad. Als Schwager János Hunyadis gehörte dieser zu dessen Partei, während der Despot als Schwiegervater des Grafen Ulrich von Cilli, des Führers der Gegenpartei, auf der anderen Seite stand. Trotz der ständigen Türkengefahr dauerten die Kämpfe zwischen beiden Parteien an. Mihály Szilágyi wurde zusammen mit seinem Bruder Ladislaus 1455 von Leuten des Despoten überfallen, wobei sein Bruder ums Leben kam. Szilágyi rächte sich an Georg Branković durch einen nächtlichen Überfall. (385) Ob sich hinter Stipan Musijević auch eine historische Gestalt verbirgt, konnte ich nicht feststellen. (386)

Man nimmt an, daß Juraj Baraković seine Kenntnis und sein Urteil über den serbischen Despoten Djurdju Branković aus den Volksliedern (385a) geschöpft hat, die den Türkenkämpfer Sibinjanin Janko (Janko Hunyadi; in der Volksdichtung Janko vojvoda) als größten Helden besingen und das Verhalten Georg Brankovićs "als schwarze Undankbarkeit" (Soerensen) verurteilen. Darauf hat außer Jagić (387) und Soerensen (388) auch Ante Petravić in seinem Artikel "Juraj Baraković o Djurdju Brankoviću" (389) hingewiesen und festgestellt, daß Baraković die historische Rolle des Despoten und seinen Kampf um die Erhaltung seines Staates nicht erfaßt habe. Eine solche Meinung im Küstenland, wo man damals die türkische Bedrohung unmittelbar empfand, könne übrigens nicht verwundern, wenn man bedenke, daß Georg Branković auch bei seinen engeren Landsleuten verurteilt wurde. Es entspricht ausserdem durchaus der gesamten antitürkischen Einstellung Barakovićs, wenn er einen Mann, der mit den verhaßten Türken paktierte und tapferen Türkenkämpfern feindlich gesinnt war, seiner "verdienten" Strafe zuführt und ihn alle Höllenqualen erleiden läßt als abschreckendes Beispiel für seine Zeitgenossen, denn

Tko stoji sa vuci od vuka prime ćud,
tko žive sa Turci, ta zakon prime hud
(XVII, S. 208, Z. 1428-29)

Wer es mit den Wölfen hält, nimmt den Charakter des Wolfes an;
wer mit den Türken lebt, nimmt ein schlechtes Gesetz an.

Sicher hat der Dichter die historischen Verhältnisse ungenügend gekannt; vielleicht wäre ihm aber auch unsere heutige Auffassung von der Rolle und Politik des serbischen Despoten gar nicht verständlich gewesen.

In dem von den Türken bedrohten und ständig durch Überfälle heimgesuchten Dalmatien besang man in den Bugarštica genannten langzeiligen Heldenliedern, welche wiederum die Kunstdichtung beeinflussten, die Helden aus den Türkenkämpfen der Vergangenheit und Gegenwart.

Wohl unter dem Einfluß der Volkslieder feiert auch der Hvarer Dichter Hanibal Lucić in seinem Hauptwerk "Robinja" berühmte Türkenkämpfer, deren allerdings unhistorische Enkel er zu den Helden seines Dramas macht. Es gibt eine recht umfangreiche Literatur über dieses erste moderne weltliche Drama in der kroati-

schen Literatur, das auch zugleich eines der ersten in der europäischen Literatur ist. (390) Die zahlreichen Arbeiten über die "Robinja" beschäftigen sich in erster Linie mit zwei Problemen: 1) mit der Herkunft des Motivs, wobei man im allgemeinen Džore Držićs Gedicht "Čudan san" (Seltsamer Traum) und die Volkslieder als Vorbilder und Quellen betrachtet; (391) - 2) mit der Frage, welche historischen Personen sich hinter den Hauptgestalten des Dramas verbergen.

In Lucićs Drama treten Martolosen (christliche Grenzsoldaten im osmanischen Heer) als Räuber auf, welche die Tochter des Banusentführen:

Sa jedinim bratom banova kći mala
u stanu bogatom z ocem ostala.
Jedva za udaju prispila prem biše,
kad se zgoda, da ju Turci zarobiše
(VI, S. 227, Z. 1-4)

Die kleine Tochter des Banus blieb nach dem Tode des Vaters mit ihrem einzigen Bruder im reichen Haus zurück. Sie war kaum zur Heirat herangewachsen, als es geschah, daß sie die Türken raubten.

Sie bieten sie später in Dubrovnik auf dem Sklavenmarkt feil. Menschenraub und Sklavenhandel waren in der damaligen Zeit keine Seltenheit und stellten eine gute Einnahmequelle dar. Die Türken schleppten von ihren Kriegs- und Plünderungszügen jedesmal eine große Anzahl christlicher Sklaven fort. Allerdings hatte das Veliko veće (Consilium maius) der Republik Ragusa den Sklavenhandel schon 1416 verboten, aber jeder Ragusaner durfte für seinen eigenen Bedarf noch Sklaven kaufen. (392)

Lucić hat also für sein Drama einen Vorfall gewählt, wie er sich zu seiner Zeit in Dalmatien sicherlich nicht selten ereignete. Dabei nutzt der Dichter die Gelegenheit, sowohl die Republik Ragusa als auch berühmte Türkenkämpfer zu feiern, wie sie in den Volksliedern besungen wurden. Die Robinja selbst bezeichnet Lucić als Enkelin des Majer Blaž des ersten königlich-ungarischen Kommandanten von Senj und kroatischen Banus Blaž Podmanicki (gest. 1491); wegen seiner ungarischen Herkunft erhielt er den Beinamen Madžar, der dann im Čakavischen Majer ergab. (393) Madžar Blaž zeichnete sich besonders in den Türkenkämpfen aus, wie auch der ragusanische Adelige von ihm rühmt:

A dida joj banom znamo, Majer Blaža,
 on biše krstjanom zaščita i straža;
 on Turke s načinom izagna iz Pulje,
 bivši jur Latinom smoklo do košulje.
 (Z. 971-974)

Und ihren Großvater, Majer Blaž, kennen wir als Banus; er war den Christen Schutz und Wacht; er vertrieb die Türken tatkräftig aus Apulien, als den Lateinern (Italienern) das Wasser schon bis zum Hals ging.

Blaž Podmanicki hatte 1481 im Auftrage des ungarischen Königs dem König von Neapel gegen die Türken in Süditalien (Otranto) geholfen. (394)

Die Robinja berichtet auch von ihrem Vater, Ban Vlasko, daß er sein Leben in Kämpfen mit den Türken verbrachte und dabei größeren Ruhm errang als Hunyadi und Vuk Branković (Zmaj ognjeni):

I veća porodi slava mu se totu
 neg Janku vojvodi i Vuku despotu.
 (Z. 165-166)

Und es erwuchs ihm da größerer Ruhm als dem Vojvoden Janko und dem Despoten Vuk.

bis er schließlich in einen türkischen Hinterhalt geriet und ums Leben kam. Nach dem Tode Vlaskos hatte das Land sehr unter den Türken zu leiden (Z. 331-342). Dieser Vlasko ist keine historische Persönlichkeit. Vodnik und Bajza vermuten, daß es sich bei Blaž und Vlasko um ein und dieselbe Person handelt, da Vlaho, mit Deminutiv Vlasko, die ragusanische Form für Blaž ist. (395) Bajza sieht Vuk Branković (um 1438 - 1485), den Enkel des serbischen Despoten Georg Branković, den Zmaj Ognjeni Vuk der Volkslieder, für Lucićs Vorbild bei der Darstellung des Vlasko an, (396) während er Blaž Podmanickis Tochter Benigna für die Robinja hält.

Als Befreier der Robinja erscheint ein unhistorischer Enkel des kroatischen Banus Emerik Derenčin (Derencsényi) (Mitte des 15. Jh. - nach 1493), der auch Kommandant von Senj gewesen war, in der Schlacht auf dem Krbavsko polje (1493) eine schwere Niederlage gegen die Türken erlitt und sich dann in türkischer Gefangenschaft vergiftete. (397)

Seine Tapferkeit wurde ebenso wie die anderer Helden in den Volksliedern besungen, wie Lucić selbst erwähnt:

Čuo si pojuci Derenčina bana,
 da vitez izuci naših je bil strana.
 (Z. 479-480)

Du hast von Ban Derenčin singen gehört, daß er ein ausgezeichnete Ritter unserer Lande war.

vas svit Derenčina, tvojega još dida,
i hrabra i smina u pisneh povida...
(Z. 939-940)

alle Leute besingen noch (heute) in Liedern Derenčin, deinen tapferen und kühnen Großvater...

Derenčins Verdienste im Kampf gegen die Türken hebt der ragusanische Adelige gegen Ende des Dramas hervor:

On mnokrat odvrati svojih od pogube,
i Turke polati, jak sokol golube.
U svojoj Turkom smrt nosaše desnici,
(Z. 943-945)

Er bewahrte oftmals die Seinen vor Gefahr und griff die Türken an wie ein Falke die Tauben. Mit seiner Rechten brachte er den Türken den Tod...

Trotz der äußerst schweren und oft geradezu aussichtslosen Situation, die sich in so vielen verzweifelten Äußerungen der ragusanischen und vor allem dalmatinischen Dichter widerspiegelt, zeigen doch die begeisterten Schilderungen von christlichen Siegen über die Türken und den Heldentaten erfolgreicher Türkenkämpfer, daß man die Hoffnung nicht aufgegeben hatte. In diesem Sinne ruft auch der junge Derenčin in Lucićs "Robinja" voller Zorn und Selbstbewußtsein den Martolosen zu:

A vam, martolosi, krvi se ne napit,
ja ne znam, kako si mogu se uztrpit!
Već što vam dah viru ja moju, i k tomu
ne cu, da zamiru mistu se ovomu;
drugi se jeda li budemo gdi vidit,
s kim ste trgovali, hoću vam povidit.
(Z. 751-756)

Und, Martolosen, ich weiß nicht, wie ich an mich halten soll, um mich an eurem Blut nicht satt zu trinken. Nur, weil ich euch mein Wort gegeben habe, und außerdem will ich nicht die Gunst dieser Stadt verlieren; wir werden uns schon noch an anderer Stelle sehen, dann will ich euch sagen, mit wem ihr Geschäfte gemacht habt.

Es hält ihn also nur sein gegebenes Wort und die Rücksicht auf das gastfreundliche Dubrovnik zurück; aber er wird ihnen bei anderer Gelegenheit zeigen, mit wem sie es zu tun hatten.

Auch der pessimistischste unter den dalmatinischen Dichtern

des 16. Jahrhunderts, Petar Zoranić, beendet seine "Planine" mit der zuversichtlichen Vision Divnićs von einem kaiserlichen Sieg über den türkischen Halbmond:

"... eno trikrunja božija ptica oral z zmajem misecem okrunjenim zaratili su se; eno Mihovil u pomoć orla jur kręljut jedan zmaju odkrenul je i ostali kip skončati hoće, uzdaj se zato s utišenom pametju;..."

.... sieh da, der göttliche dreigekrönte Vogel Adler geriet mit dem Drachen, der mit einem (Halb)mond gekrönt ist, in Krieg; sieh, Michael eilt (dem Adler) zu Hilfe, er hat dem Drachen schon einen Flügel (Schuppenpanzer) ausgerissen und will ihn noch ganz töten; vertraue deshalb mit getröstetem Sinn...

Der mit einem (Halb)mond gekrönte Drache, der mit Hilfe des Erzengels Michael vernichtet werden soll, ist der osmanische Sultan. Unter seinem Gegner, dem göttlichen Adler, der drei Kronen trägt, ist wohl der spätere Kaiser Ferdinand I. zu verstehen. Er war zur Entstehungszeit der "Planine" (1536) Erzherzog von Österreich und König von Böhmen und Ungarn; im Jahre 1531 war er außerdem in Aachen zum römischen König gewählt worden. Allerdings bestand 1536 kein offener Krieg zwischen ihm und den Türken. Darauf hat schon V. Štefanić hingewiesen. T. Maticić meint, daß Zoranić hier auf die Wiedereroberung von Tunis durch Kaiser Karl V. im Jahre 1535 anspielt. (398)

Aber diese Hoffnungen Zoranićs sollten sich nicht erfüllen; es folgten nur noch größere Niederlagen und Gefahren, welche auch die Dalmatiner noch lange empfindlich zu spüren bekamen.

VI. TURZISMEN IN DER RAGUSANISCH-DALMATINISCHEN LITERATUR
DES XVI. JAHRHUNDERTS

1. Abkürzungen:

a. = arabisch

aksl. = altkirchenslavisch

Ak.W. = Akademie-Wörterbuch: "Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika" (JAZU)

ap. = altpersisch

AT = Gabain, Alttürkische Grammatik

Bern. = Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch

Caf. = Caferoğlu, Uygur Sözlüğü

Cenkmen = Emin Cenkmen, Osmanlı sarayı ve kıyafetleri

dass. = dasselbe

Deny = Jean Deny, Türk Dili Grameri

Dernschwam = Hans Dernschwam, Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien

Div. Lug. = Besim Atalay, Divanü Lugat-it-Türk Dizini, Endeks
dtsch. = deutsch

Dundo Mar. = Marin Držić, Dundo Maroje

EI = Enzyklopädie des Islam

Elez. = Elezović, Rečnik Kosovsko-Metohiskog Dijalekta I-II

Enc.I. = Encyclopaedia of Islam

Enc.Jug. = Enciklopedija Jugoslavije

Etym.W. = Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen

fr. = französisch

Fremdw. = Miklosich, Die Fremdwörter in den slavischen Sprachen

Gaj = Tumač von Velimir Gaj in Ljudevit Gajs Ausgabe des "Vazetje Sigeta grada" von Brne Arnarutić

Giese = Osmanlı İmparatorluğunun teşekkülü meselesi, Türkiyat mecmuası I, 164

Hammer = Hammer-Purgstall, Geschichte des osmanischen Reiches

gr. = griechisch

Granbech = K. Granbech - J.R. Krueger, An introduction to classical (literary) Mongolian

Hazai = G. Hazai, Rumeli Ağızlarının Tarihi üzerine. TDAY Bellekten 1960

Heffening = Die türkischen Transkriptionstexte des Bartholomäus Georgievits

Heuser = Heuser-Şevket, Türkisch-deutsches Wörterbuch

- History = History von Eroberung der ansehnlichen Vesten Sigeth...
- IA = Islam Ansiklopedisi
- it. = italienisch
- Iv.-Broz = Iveković-Broz, Rječnik hrvatskoga (ili srpskoga) jezika
- Ivšić = Stj. Ivšić, Podsjedanje i osvojenje Sigeta u glagolskom prijevodu ...
- Jorga = Geschichte des osmanischen Reiches
- Kasandrić = P. Kasandrić, O "Juditi" Marka Marulića
- Kekule = Über Titel, Ämter, Rangstufen und Anreden in der offiziellen osmanischen Sprache
- Klis = Boj ili vazetje od Klisa
- Knež. = Knežević, Die Turzismen in der Sprache der Kroaten und Serben
- Korsch = Besprechung von Miklosich, Die türkischen Elemente...
- Kovalevskij = Mongol'sko-russko-francuzskij slovar'
- Kraelitz = Kraelitz-Greifenhorst, Corollarien zu F. Miklosich - Die türkischen Elemente...
- Kušar = Rječnik nepoznatih i neobičnih riječi i značenja Marulićeve "Judite"
- lat. = lateinisch
- Lo. = Lokotsch, Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs
- Mallouf = H. Mallouf, Dictionnaire Turc-Français
- Malta = Pisan od Malte
- Menzel = Das Korps der Janitscharen
- Meyer = Türkische Studien I
- mgr. = mittelgriechisch
- Mikl. = Miklosich, Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen
- mlat. = Mittellateinisch
- mong. = mongolisch
- Os.T. = Osmanlıca-Türkçe Sözlük
- p. = persisch
- Pak. = Pakalın, Osmanlı Tarih Deyimleri ve Terimleri Sözlüğü
- Popović = D. Popović, Rečnik srpskoga i nemačkoga jezika, I-II, Pančevo 1881
- Prince = Surviving Turkish Elements in Serbo-Croatian
- PKS = Miller, Persijsko-russkij slovar'
- Radl. = W. Radloff, Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte I-IV
- Razboji = Antun Sasin, Razboji od Turaka
- Redhouse = A Turkish and English Lexicon

- Rešetar = M. Rešetar, Jezik Marina Držića
- Rib.-Ausg. = Akademie-Ausgabe von Hektorovićs "Ribanje i ribar-sko prigovaranje", Zagreb 1951
- Schuler = Schuler von Libloy, Aus der Türken- und Jesuitenzeit vor und nach 1600.
- Schmaus = Zur Lautgestalt der türkischen Lehnwörter in den süd-slavisches Sprachen
- Siget = Brne Krnarutić, Vazetje Sigeta grada
- Sisak = Od Siska grada počinau verši od boja
- Skok = O stilu Marulićeve Judite
- Skok, Južni Slov. = Petar Skok, Južni Sloveni i turski narodi
- Skok, Prilozi .. = P. Skok, Prilozi proučavanju turcizama u srpskohrvatskom jeziku
- skr. = serbokroatisch
- sskr. = Sanskrit
- Staatsverfassung = Hammer-Purgstall, Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung
- Steing. = Steingass, A Comprehensive Persian-English Dictionary
- Šabanović = Hazim Šabanović, Vojno uredjenje Bosne ...
- Širikić = S. Širikić, Besprechung von A. Škaljić, Turcizmi ...
- Škalj. = Škaljić, Turcizmi u narodnom govoru i narodnoj književnosti Bosne i Hercegovine
- t. = türkisch
- Tar.S. = Tarama Sözlüğü
- Tü.S. = Türkçe Sözlük
- uig. = uigurisch
- ung. = ungarisch
- Vasmer = Die griechischen Lehnwörter im Serbokroatischen
- vgl. = vergleiche
- Vuk = Vuk Stefanović Karadžić, Srpski rečnik
- Wehr = Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart
- Ze. = Zenker, Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch

2. Alphabetisches Verzeichnis der Turzismen

ABA M. Držić, "Dundo Mar.", S.306;
'grober Wollstoff, Mantel daraus'; aus t. 'abā اَبَا 'dass.';
das aus a. 'abā اَبَا 'mantelartiger Überwurf, aus grobem Woll-
stoff (der Beduinen, Derwische)'
Vgl. Ak.W. I, 27; Mikl. I, 5; Fremdw. 73; Škalj. I, 1;
Knež. 21; Bern. I, 22; Rešetar 223; Os.T. 2; Tü.S. 1;
Lo. 1; Ze. 1; Wehr 528;

AFERIN M. Držić, "Dundo Mar.", S.276,293;
"Pjerin", S. 405;
(sonst gewöhnlich aferim); 'bravo, sehr gut!' aus t. āferin
(aferim) 'dass.', das aus p. āfärin اَفَرِين 'dass., Schöpfer,
Beifall, Ruhm, Segen'

Vgl. Škalj. I, 11; Mikl. I, 6, Nachtr. I,2; Knež. 23; Tü.S. 11;
Os.T. 10; Ze. 73; Lo. 3; Rešetar 223; Steing. 82; PRS 32;
Prince 251

AGA Krnarutić, "Siget", S.11;
Sasin, "Razboji", Z. 371-372;
'älterer Bruder, Herr, Adliger (bei Moslems)'; aus t. aĝa > aĝa
اِغَا 'Oberhaupt, Herr, älterer Bruder, im Osmanischen Reich
Titel für verschiedene Ämter und Ränge, später Bezeichnung für
Analphabeten'

Vgl. Ak.W. I,34; Mikl. I,6; Škalj. I,11-12; Lo. 3; EI I,191;
Tü.S. 12; IA I,146; Enc.I. I,245-246; Pak. I,21; Knež. 23;

AJDUK, HAJDUK Janok, Z.193, 194;
Krnarutić, "Siget", S.36;

hier in der Bedeutung: 'christliche Soldaten', Heiducken waren
irreguläre Truppen, die zur Verteidigung der Grenze gegen die
Türken dienten; bedeutet sonst im Skr. 'Räuber'.
Aus ung. haydu-k (-k = ung. Plur.suff.) 'Angehöriger eines be-
stimmten Stammes, Fußsoldat, Gerichtsdienner', vgl. Rešetar,
Archiv XXXI,479; das aus t. ĥaydūd حَيْدُوْد 'Räuber', das von
a. ĥaydūd حَيْدُوْد (Infinitiv des Verbes ĥāda حَاد 'abweichen')
'abfallen, abtrünnig werden; Abtrünniger, Rebell', vgl. Šikirić
237. Nach Ak.W. III,553-554; Lo. 61; Rešetar, Archiv XXXI,479;
B. Sulán, Zu der Streitfrage... 177; Škalj. I,17 und Bern. I,375
ist das Wort ungarischer Herkunft (haydú + ung. Akk.Sg. -t bzw.
Nom.Pl.suff. -k)vgl. auch Prince 255; Jorga III,72-75; Enc.Jug.
III,652-654.

AKASI-BAŠE Krnarutić, "Siget", S.34;

Steht vermutlich für akindžije; aus t. akyngy اَقْبِي 'Plün-
derer, Streifzügler, Renner, die den regulären türkischen Trup-
pen vorausgingen und von der Beute lebten'. (von akyñ 'Strom,
Raubzug, Streifzug', Wurzel ak-(mak) 'fließen')

Vgl. Škalj. I,21;GOR X,338; Tü.S. 23; Pak. I,36-40; EI I,253;
IA I,239-240; Schuler v. Libloy 26; Šabanović, S.213-214

ALAJ, ALAJBEG

Baraković, "Vila Slov.", S.228,229;
Klis, Z.7;
Krnarutić, "Siget", S.24;

alaj: 'Menge, Trupp Soldaten, Gefolge, Parade, Aufmarsch, Regiment, Fahne' (so bei Baraković und Krnarutić);

alajbeg: 'militärischer Titel im osmanischen Heer, Oberst, Oberstlieutenant'; aus t. alay آلاي 'dass.', alay beyi < alay begi 'dass.'

Vgl. Ak.W. I,61; Mikl. I,9; Škalj. I,29; Knež. 28; Tü.S. 28; Bern. I,27; Gaj 53; Ze. 85; Pak. I,44-45; EI I,261; IA I,293; Schuler 26; Šabanović, 201-202;

ALATAST

Krnarutić, "Siget", S.14;

'fuchsröt', skr. Ableitung von alat 'Fuchs(Pferd)' aus t. al-at آلات 'Goldfuchs, braunes Pferd mit rötlicher Mähne und Schweif'; von t. al 'rot' und at 'Pferd'.

Vgl. Ak.W. I,63; Fremdw. 73; Knež. 28; Škalj. I,31; Gaj 53; Lo. 4; Tü.S. 26; Ze. 84;

AMAN

M. Držić, "Tripče", S.173,183;

Interj. 'Pardon! Gnade! Hilfe! Ausruf der Verwunderung'; aus t. amān 'Gnade! Ach! Um des Himmels Willen!', das aus a. amān امان 'Sicherheit, Ruhe, Schutz, Gnade'.

Vgl. Ak.W. I,78; Mikl. I,10-11; Škalj. I,41; Knež. 31; Tü.S. 38; Lo. 6; Ze. 94; Wehr 25;

ARSLAN

Krnarutić, "Siget", S.29;

hier als Name; 'Löwe'; aus t. arslan آرسلان 'dass.'

Vgl. Bern. 31; Tü.S. 53; Ze. 27;

AZAP, AŽAP

Baraković, "Vila Slov.", S.44,48;
Krnarutić, "Siget", S.14;
Malta, Z. 91;

'Im Osmanischen Reich eine Abteilung unverheirateter Soldaten, die zu verschiedenen Zwecken verwendet wurden (als Fußvolk, in der Marine, als Besatzung in Festungen)'; aus t. 'azab 'dass.', das aus a. 'azab عذب 'unverheiratet, ledig'.

Vgl. Mikl.Nachtr. I,8; Nachtr. II,78; Škalj. I,62; Knež. 40; GOR X,338; Tü.S.73-74; Os.T. 59; Ze. 628; Wehr 548; Pak. I,128-131; IA II,81-83; Enc.I. I,806-807; Schuler 25; Šabanović, S.216-217;

BAHČE

Baraković, "Vila Slov.", S.155;

Nach Ak.W. I,153 nur in dieser Form bei Baraković, sonst bašča, bašta, usw. 'Garten, Obstgarten', aus t. bāgčē 'dass.', das aus p. bāgčā باغچہ, Demin. von bāg باغ, 'dass., Weingarten'.

Vgl. Škalj. I,81; Mikl. I,17; Knež. 49; Bern. I,39; Tü.S. 80; Lo. 15; Ze. 167; PRS 56; Steing. 148

BAR

Marulić, "Judita", III, 28, 125; IV, 223;
V, 190;

'Menge (Menschen), Leute' aus t. bār 'Last, Mal, Erlaubnis, Obst'; das aus p. bār بار 'Bürde, Last, Ladung, Sorge, Obst, Versammlung, Größe, Mal' (sskr. bhara, vgl. Steingass); Mikl. meint, dem serb. Wort liege die Bedeutung 'Mal' zugrunde, dagegen zieht Korsch bar 'Bürde' vor. Skok wirft die Frage auf, woher Marulić dieses Wort hat, da es nirgends in der Volkssprache belegt ist.

Vgl. Skok 172; Ak.W. I, 180; Mikl. I, 20, Nachtr. I, 11; Korsch 488; Kušar 102; Os.T. 71; Ze. 160; PMS 54; Steing. 141;

BARJAK

Sisak, Z. 12;

'Fahne, Flagge, Standarte', durch Metathese aus bajrak; aus t. bayrāk بيارق 'dass.' (vgl. auch p. bayrāq 'dass.')

Vgl. Ak.W. I, 187; Škalj. I, 69; Bern. I, 39; Knež. 44; Mikl. I, 18; Tü.S. 97; Os.T. 75; Redh. 419; Lo. 16; Ze. 233; Steing. 219; Prince 252;

BAŠA, PAŠA

a) baša:

Baraković, "Vila Slov.", S. 7, 42, 43, 48;
M. Držić, "Dundo Mar.", S. 290;
Hektorović, "Ribanje", Z. 711, 713, 714;
Krnarutić, S. 13, 16, 18, 29, 30, 34, 5, 4, 10,
24, 27, 28, 37, 38, 39, 40, 41;

Malta, Z. 53, 34, 211, 237, 315

Marulić, "Judita", VI, Z. 71;

Sasin, "Razboji", Z. 112, 347;

Vetranović, "Tužba grada Budima", Z. 53,
80;

b) paša:

Baraković, "Draga", S. 356;

Janok, Z. 2, 13, 51, 153, 154, 158, 163, 221,
224;

Sasin, "Razboji", Z. 21, 53, 112, 136,
151, usw. sehr häufig!

Sisak, Z. 5, 47;

Beide Formen sind türkische Titel, wobei paša پاشا der höchste amtliche Ehrentitel für Militär- und Zivilbeamte im Osmanischen Reich war; während baša باشا für Soldaten und Unteroffiziere, besonders bei den Janitscharen, gebraucht wurde.

paša aus t. paša پاشا, wohl aus p. pādišāh پادشاه; zu anderen Etymologien vgl. Šamī 344, Deny 764, § 1156; Pak. II, 755-757; I, 211; Škalj. II, 599; GOR I, 141, 142; EI III, 1112-1115; Giese 164;

t. baša aus t. bašaga (baš 'Kopf, Führer' + t. aġa, s.d.)

Bei den ragusanischen und dalmatinischen Dichtern werden beide Formen gewöhnlich in der Bedeutung 'Paša' gebraucht, es scheint eine Verwechslung beider Titel eingetreten zu sein, evtl. unter abendländischem (ital.) Einfluß, da das t. Wort Paša in abendländischen Quellen zunächst mit b- anlautete: lat. bassa, it. bascia, fr. bacha oder bassa, dtsh. Basscha und Bassa.

BAŠTVO

Krnarutić, S.29;

'Würde, Amt eines Bascha, Pascha', Ableitung von t. baša, paša, vgl. oben.

Ak.W. I,205; Gaj 53;

BEDEVIJA, BEDEV(A)Dimitrović, "Razlike pjesmi duhovne",
pj.9,S.29, Z.15;

Krnarutić, "Siget", S. 8, 24;

Marulić, "Judita", I, Z.192;

'arabische Stute', aus t. bedevî 'Nomade, Wüstenbewohner, Beduine' (bedevî at 'arabisches Pferd'); das aus a. badawî بدوي 'dass.'

Vgl. Ak.W. I,221; Škalj. I,88; Elez. I,36; Mikl. I,23; Knež.52; Gaj 53; Kušar 102; Skok 172; Tü.S. 98; Os.T. 78; Redh. 348; Ze. 182; Wehr 42;

BEGBaraković, "Vila Slov.", S.7,26,45,48,
121,184,187,229;

"Draga", S.356

Krnarutić, "Siget", S.13,17,20,21,22,
16,19,30,39,41;Pelegrić, "Jedjupka", Stari pisci
VIII,171;

Sasin, "Razboji", Z.128,433,444;

Sisak, Z.49;

'Herr, Ehrentitel für Beamte', aus t. beg بے (> bey) 'Herr, Fürst, im Osmanischen Reich viel gebräuchter Titel für Würdenträger, Offiziere und Beamte'; aus ap. bag 'Gott' (vgl. slav. bog). Bei den dalmatinischen und ragusanischen Dichtern erscheint beg mit erhaltenem -g wie im Altosmanischen und Alt-türkischen. Das ist wohl nicht auf die arabische Schrift zurückzuführen, wie Škalj. I,89, meint, sondern auf eine Entlehnung aus den westrumelischen türkischen Dialekten, welche die alten g's erhalten haben. Vgl. dazu Hazai, S.205-210;

Mikl. I,24; Tü.S.106; Pak. 213; EI I,717;

BEGLERBEG

Krnarutić, "Siget", S. 27,28,34;

Sasin, "Razboji", Z.136,156,163,273,
288,368,425 usw. ...

Sisak, Z.34;

'Statthalter einer Provinz', aus t. beglerbegi بگلر بگی (> beylerbeyi) beg + Plur.suff. -ler + beg + Poss.suff. der 3. Pers.Sing. -i; zum Wegfall des Possessivsuffixes im Skr. vgl. Schmaus 118; zu -g anstelle von -y im heutigen Türkischen siehe unter beg;

Vgl. auch Staatsverf. I,90,338,372; II,248-249; Pak.216-221; Enc.I. I,1159; Knež. 52; Šabanović,174-184

BESLIJA

Krnarutić, S. 14

'Türkischer Soldat, Reiter im osmanischen Heer', aus t. beş 'fünf' + Suff. -li بشلو. Die Bešli erhielten fünf Akçe Futtergeld für ihre Pferde; sie bildeten die Reiterei der Janitscharen.

Vgl. Iv.-Broz I,46; Škalj. I,102; Pak. I,211.

BIČAK, BIČAH, BIČAG

Hektorović, "Ribanje", Z.1203;
Marulić, "Judita", S.14, I, 242;
S. 51,V, 230;

'Messer', aus t. byčak **بچاق**. 'dass.'

Vgl. Ak.W. I, 282; Škalj. I,104-105; Knež. 58; Mikl. I,27;
Bern. I,56; Skok 172; Ribanje-Ausg. 71; Tü.S. 108; Kušar 102;
Lo. 31; Ze. 232;

BRE

M. Držić, "Tripče", S.173,174,183;
Klis, Z.14;
Lucić, "Robinja", Z.119
Vetranović, "Orlača ridjanka Kotoru.." Z. 118

Interj. zur Verstärkung des Gesagten; aus t. bre < bire **بره**,

Vgl. Ak.W. I,620; Knež. 63; Mikl. I,31; Škalj. I,116; Elez.I,59;
Tü.S. 130; Ze. 194;

BUMBAK

siehe PAMUH

BUSIJA

Baraković, "Vila Slov.", S.52,Z.109
Lucić, "Robinja", S.233, Z.167,
S.235, Z.239;

'Hinterhalt', aus t. pusu **پوسو, پوسو**. 'dass.'

Vgl. Ak.W. I,744-745; Mikl. II,42; Knež. 67; Škalj. I,123;
Bern. I,104; Tü.S. 641; Ze. 221

BUSLOMANSKI, BUSLOMAN

Budinić, "Cantemus...", S.88;
M. Držić, "Tripče", S.173;
Krnarutić, "Siget", S.42;
Malta, Z.18;
Marulić, "Molitva suprotiva ..", Z.82;

'Mohammedaner, muslimisch', aus t. müslim, müslümān **مسلمان, مسلم**
'dass.', das aus a. muslim 'dass.'

Vgl. Ak.W. I,745; Mikl. II,30; Gaj 54; Tü.S. 570; Os.T. 527;
Lo. 122; Ze. 847; Wehr 388;

BUZDOHAN, BOZDOHAN

Baraković, "Vila Slov.", S.25;
Krnarutić, "Siget", S.14,17,38,39;
Sasin, "Razboji", S.173;

'Keule, Streitkolben', aus t. bozdoğan **بوزدغان** 'dass.'

Vgl. Ak.W. I,750; Mikl. I,30; Škalj. I,124; Knež. 68; Bern. I,105; Lo. 27; Tü.S. 128; Ze. 218; Prince 253;

ČAFRAN

M. Držić, "Dundo Mar.", S.293;
"Ljubav Venere", Z.7;
Vetranović, "Pjes. mladosti",
Stari pisci IV, 54;

'Safran', dieses Wort führe ich nur an, weil es auf a. za'farān **زعفران** zurückgeht; ins Skr. ist es wohl über it. zafferano gelangt; vgl. t. safran.

Vgl. Ak.W. I,752; Meyer I,34; Lo. 170; Knež. 306; Tü.S. 655;
Wehr 342

ČALMA

Krnarutić, S. 14;
Malta, Z. 92;

'Turban', aus t. čalma چالما 'dass.'.

Vgl. Ak.W. I, 885; Mikl. I, 35; Knež. 70; Škalj. I, 128; Bern. I, 135; Lo. 32; Tü.S. 159; Ze. 344; Prince 261, Anm. 5 nimmt Herkunft des skr. Wortes aus ungar. csálma an. Tar.S. II, 207;

ČAUŠ

Krnarutić, "Siget", S. 17;
Sasin, "Razboji", Z. 123, 962, 1061,
1072, 1472;

'Herold, Palastwächter, Vorgesetzter einer Gruppe von Soldaten', aus t. čavuš, čauš چاوش 'dass.', 'Gerichtsdienner, Bote, Feldwebel, Ausrufer, Ordonnanzoffizier'. Hier sind die Tschausche in der Armee gemeint, die als reitende Staatsboten und Flügeladjutanten dienten.

Vgl. Mikl. I, 38; Škalj. 134; Bern. 138; Knež. 74; Gaj 55; Ak.W. I, 919; Lo. 33; Ze. 346; Tü.S. 165; Redh. 711; EI I, 864; Pak. 332-336; Schuler 25;

ČELAT

Janok, Z. 81;

gewöhnlich dželat 'Henker, Scharfrichter', aus t. ġellād 'dass.', das aus a. ġallād جلالد 'dass., Lederhändler'.

Vgl. Ak.W. I, 926; III, 532; Škalj. I, 223; Tü.S. 146; Os.T. 126; Ze. 362; Wehr 117;

ČELEBIJA

Krnarutić, "Siget", S. 14;

'Herr, Adliger' aus t. čelebi چلبی 'dass., früher Prinz, dann vornehmer Grieche oder Europäer';

Vgl. Ak.W. I, 926; Mikl. I, 39; Škalj. I, 138; Knež. 75; GOR X, 374; Lo. 33; Ze. 363; Tü.S. 168; zur Herkunft des Wortes vgl. Krae-litz, 13;

ČERGA

Baraković, "Vila Slov.", S. 87;
Krnarutić, "Siget", S. 35;
Malta, Z. 89;
Sisak, Z. 11;

'kleines Zelt, Zigeunerzelt, Hütte', aus t. čerge چرگه 'dass.'

Vgl. Ak.W. I, 944; Mikl. I, 40; Fremdw. 82; Škalj. I, 140; Knež. 77; Gaj 55; Bern. I, 145; Lo. 33; Tü.S. 170; Ze. 354;

ČINGRIJA

Krnarutić, S. 20, 27;

'Klingel, Schelle', aus t. čyŋ yrak, čyŋ yrdak چکر داق 'dass.'.

Vgl. Ak.W. II, 28; Škalj. I, 147; Knež. 80; Gaj 55; Tü.S. 175; Ze. 360;

ČIZMA, ČIZMICA

Krnarutić, S. 25, 9;
Marulić, S. 38, IV, Z. 84;

'Stiefel', aus t. čizme چرمة 'dass.'.

Vgl. Mikl. I, 42; Ak.W. II, 52; Škalj. I, 149; Bern. I, 158; Knež. 81; Lo. 34; Tü.S. 181; Ze. 356; Prince 253;

ČOBAN

Krnarutić, S.15;

'Hirte, Schäfer', aus t. čobān چوبان 'dass.', das aus p. šubān شبان, čubān 'Schäfer, Hirte, Beschützer';

Vgl. Ak.W. II,55; Mikl. I,42; Škalj. I,149; Knež. 81; Prince 253; Lo. 35; Ze. 370; Sāmi 517; Tü.S. 181;

ČOHA, ČOŠICA, ČOŠINA

Benetević, "Hvarkinja", Gradja 8, S. 299, 305;

M. Držić, "Arkulin", S. 371;

"Pjerin", S. 406;

'Tuch, Kleid aus Tuch', aus t. čuhā, vulg. čohā 'Tuch, WolI-stoff', das aus p. čuhā چوفا 'wollenes Kleid, Mönchskutte, Art Tunika';

Vgl. Ak.W. II,61; Mikl. I,42; Škalj. I,150; Knež. 82; Bern. I,159; Lo. 35; Tü.S. 186; Ze.371; Steing. 402;

ČOPEK

M. Držić, "Tripče", S.173,183;

'Hund', aus t. köpek کوپک 'dass.';

Vgl. Mikl. II,10; Škalj. I,170; Lo. 96; Tü.S. 490; Ze. 765;

ČORDAC

Klis, Z.124

wohl čorda + Diminutivsuffix, aus t. kârd 'Messer, Dolch', das aus p. kârd کارد 'dass.', im Skr. in der Bedeutung 'Säbel'.

Vgl. Ak.W. II,S.141; Mikl. II,4; Škalj. I,171; Knež. 92; Ze.732; Os.T. 376; PRS 391; Steing. 1002;

DELIJA

Baraković, "Vila Slov.", S.44,48,54, 127;

Budinić, "Cantemus...", Z.14;

Krnarutić, "Siget", S.13;

Malta, Z. 93,374,401;

'Soldat, Held, türkischer Reiter', aus t. deli دلی 'verrückt, toll, wild; im Osmanischen Reich irreguläre Truppe, die wegen ihrer Tapferkeit so genannt wurde';

Vgl. Ak.W. II,335; Knež. 99; Mikl. I,46; Bern. I,183; Škalj. I,188; GOR X,343; Lo. 41; Ze. 434; EI I, 976; IA 516-517; Pak. I,420; Schuler 26;

DEMIŠKIJE, DEMAŠKIN

M. Držić, "Dundo Mar.", S.306:

demaškin 'Damast';

Vetranović, "Pjes. slavi carevoj", Z.138;

"Tužba grada Budima" Z.117

'damascener Stahl, Damascener Klinge, Damascener Stoff, Damast', aus t. dimiški دمشقی von a. Dimišq دمشق 'Damaskus' + p. Adj. suff. -i.

Vgl. Ak.W. II,399; Mikl. I,47; Fremdw. 83; Škalj. I,200; Knež. 100; Bern. I,183; Os.T. 170; Lo. 38; Redh. 915; Ze. 435; Wehr 263; Rešetar 299 nimmt italienische Herkunft des Wortes an und führt zum Beweis demaškin 'Damast' bei M. Držić an.

Anm.: Bei Zoranić erscheint an drei Stellen (S.43,59,64) das Wort demirski; Ak.W. vermutet, daß es anstelle von demiški steht. Vgl. Ak.W. II,337;

DERVIŠ, DARVIŠ

Klis, Z.11;
 Krnarutić, "Siget", S.14;
 Malta, Z.100;

'Derwisch, mohammedanischer Mönch', aus t. derviš 'dass.',
 das aus p. dārviš درويش 'dass.', 'Armer, Bettler'.

Vgl. Ak.W. II,344; Mikl. I,47; Škalj. I,193; Knež. 101; Tü.S.
 208; Lo. 40; Ze. 427; PRS 216; Steing. 516; Prince 254;

DOLAMA

Baraković, "Vila Slov.", S.181,Z.462;
 Hektorović, "Ribanje", S.5,Z.66;
 Krnarutić, "Siget", S.9;
 Marulić, "Judita", S.14,I,Z.244;

'langes Kleid aus Tuch, das mit einem Gürtel getragen wurde',
 aus t. dolama طلاع 'roter, langer Tuchmantel, den die
 Janitscharen trugen';

Vgl. Ak.W. II,604; Mikl. I,50; Fremdw. 84; Škalj. I,205; Knež.
 106; Gaj 56; Bern. I,206; Lo. 42; Ribanje-Ausg. 22; Skok 172;
 Ze. 611;

DUNDAR

Krnarutić, "Siget", S.10,15,22,40,46;
 Malta, Z.86;

'Haufen Leute, Fahne, Truppe', aus t. dümdār 'Nachhut, Schwanz',
 das aus p. dum-dār دم‌دار 'geschwänzt, Nachtrab des Heeres';

Vgl. Mikl.Nachtr. I,30; Nachtr. II,105; Škalj. I,212; Knež.109;
 Gaj 57; Os.T. 175; Heuser 159; PRS 225; Ze. 435; Steing. 535;

DŽAMOGLAN

Sasin, "Razboji", Z. 276;

t. 'Ağemi oğlan عجمي اوغلان 'noch fremde, unerfahrene Knaben',
 aus a. 'ağemi عجمي 'Barbar, nicht arabisch, Fremdländer, unge-
 schickt'; im Türk. in erweiterter Bedeutung 'dumm, unerfahren'
 + t. oğlan اوغلان 'Knabe, Junge'. Die Ağemi oğlan waren die im
 Zuge der "Knabenlese" (devşirme) ausgehobenen Angehörigen der
 vierten Division des Janitscharenkorps, der Ausbildungsstätte
 für die Janitscharen, s. d.

Vgl. Škalj. I,9; Knež. 131; GOR X,337; Ze. 10,64; Wehr 535; Os.T.
 6; Tü.S. 3; Pak. 7-18; EI I,148; Staatsverf. II,194,213; Menzel
 56; Papoulia, Ursprung und Wesen der "Knabenlese"...

DŽIMRIJATI

M. Držić, "Dundo Mar.", S.262;

Verb von džimrija 'Geizhals' aus t. ğimri جمرى 'geizig,arm'.

Vgl. Ak.W. III,537; Mikl. I,55; Knež. 135; Elez. II,467; Rešetar
 223; Tü.S. 152; Ze. 366; Šikirić 233;

DŽIDIJA, DJIDIJA

Baraković, "Vila Slov.", S.54;
 Benetević, "Hvarinja", Gradja 8,S.289;
 M. Držić, "Tripče", S.161,173,174,183,
 184;
 "Arkulin", S.382;
 "Dundo Mar.", S.248;
 Krnarutić, "Siget", S.21,37;
 Malta, Z.275;
 Sasin, "Malahna komedija", Z.3;

'Spitzbube, starker Kerl', aus t. gidi كدى 'Hahnrei, Kuppler', Schimpfwort.

Vgl. Ak.W. III,6; Knež. 113; Ze. 741,783; Sāmi 1152; Tü.S. 307; Rešetar 223; Gaj 57;

EMER Klis, Z.13;

steht für emir und bedeutet hier 'Herrscher, Fürst, Oberhaupt', aus t. emīr 'dass.', das aus a. amīr امير 'dass.'.

Vgl. Mikl. I,57; Ak.W. III,27; Knež. 120; Tü.S. 256; Os.T. 192; Lo. 6; Ze. 97; Wehr 23; Pak. I, 526; EI I,346; Enc.I. I,438-39;

FARIZ Marulić, "Judita", S.14, I,Z.253;
"Naslidovanje Isukrsta",
S.198, Z.30;

'Pferd' aus a. faras فرس über mgr. φαρσ, aksl. fariž; vgl. dazu Ak.W. III,44; Bern. I,279; Mikl. I,59; Fremdw. 87; Korsch 499-500; Knež. will fariz 'Reiter' aus a. fāris 'dass., Ritter, Held' (Knež. 123), ebenso Korsch 499-500. Vgl. t. feres 'Pferd', Os.T. 218; Redh. 1375; siehe dazu auch Lo. 46,47; Skok 172; Kušar 103; Ze. 662; Wehr 630.

FEREZA Benetević, "Hvarkinja", Gradja 8,
S.304;301;
Nalješković, Stari pisci V, "Komediya V"
S.259;

'Oberkleid der türkischen Frauen', aus t. ferāge فراجه 'dass.', das aus a. farāgiyye; farāğ 'Freude, Entspannung, Erleichterung' + a. Adj.suff. -iyye, so Škalj. I,279; Das a. Wort wird gewöhnlich aus spätgriech. φορσάκια, φορσάκια 'Kleid, Rock' hergeleitet. Vgl. dazu Mikl. I,59; Bern. I,280; Fremdw. 87; Meyer 52; Vasmer 11; Lo. 48; siehe auch Ze. 659; Ak.W. III,49; Knez. 124; Os.T. 217; Tü.S. 278;

FITILJ Janok, Z. 186

'Docht, Lunte', aus t. fitil 'dass.', das aus a. fatil فتيل 'gedreht, geflochten, Docht, Lunte';

Vgl. Ak.W. III,59; Mikl.Etym. 58; Škalj. I,287; Knež. 126; Bern. I,282; Tü.S. 286; Redh. 1366; Lo. 48; Ze. 657; Wehr 622; Prince 255;

GAJTAN, GOJTAN Baraković, "Vila Slov." S.141,142;
Marulić, "Judita", S. 14;
Sasin, "San", Z. 132;
Vetranović, "Aurea Aetas", Z.146

'Schnur, Litze, Quaste', aus t. kaytān, gaytān غيطان, قيطان 'dass.', das wiederum nach einigen Autoren aus a. qaitān oder hitān غيطان, Pl. von hit 'Faden, Schnur, Faser'; nach anderen aus gr. γαιέτανον, γαιέτανον aus lat. gaitanum.

Vgl. Mikl. I,86; Etym.W. 60; Škalj. I,293; Ak.W. III, 91; Meyer 91; Vasmer 60; Knež. 128; Fremdw. 89; Tü.S. 447; Ze. 726; Wehr 694; Lo. 51; Bern. 291; Vasmer,Etym. III,45-46;

- GEMIJA** Budinić, "Cantemus ...", S.87,88;
'Schiff', aus t. gemi كسى 'dass.'; sonst skr. djemija.
Vgl. Ak.W. III,127,3; Škalj. I,239; Knež. 112; Tü.S. 300;
- GRIMIZ** Marulić, "Judita", II. Pjev. Z.254
siehe unter karmzije
- HAIN** Budinić, "Cantemus ...", S. 87
'treulos, Verräter, unzuverlässiger Mensch', aus t. ĥain
'dass.', das aus a. ĥa'in خائن 'dass.'.
Vgl. Ak.W. III,547; Mikl. I,70; Škalj. I,304; Knež. 138; Tü.S.
333; Lo. 62; Ze. 402;
- HALLA** Krnarutić, S.35
aus t. Allāh, das aus a. Allāh الله 'Gott'; Schlachtruf
der türkischen Soldaten, Tü.S.32
- HARAČ** Baraković, "Vila Slov.", S.54,55,149,
197,254,264;
Krnarutić, "Siget", S. 28;
Malta, Z.38;
Vetranović, "Pjes. gospodi krstjanskoj"
S. 39
"Pjes. slavi carevoj", S.44
45,49
"Tužba grada Budima", S.63,64
"Pjes. Latinom", S.83;
Zoranić, "Planine", S.23,88;
'Tribut der Nichtmohammedaner, Kopfsteuer und Grundsteuer',
aus t. ĥarāġ 'dass.', das aus a. ĥarāġ خراج 'dass.'.
Vgl. Ak.W. II,568; Škalj. I,326; Mikl. I,71; Knež. 143; Tü.S.
340; Os.T. 267; Lo. 65; Ze. 404; Wehr 209; IA V,222-224; Pak.
I,734-736; Prince 255; Hadžibegić, Džizja ili harač
- HARAM, HARAMIJA, HARAMINSTVO** M. Držić, "Tripče", S.173;
"Dundo Mar.", S.247,244,248,342
"Skup", S.232
"Stanac", S.61
"De Gjuho Krpeta" 403;
Krnarutić, "Siget", S.14
Malta, Z.26;
Haram 'verboten (nach islamischem Glauben), Sünde, Fluch', aus
t. ĥarām 'dass.', das aus a. ĥarām 'dass.'; حرام
haramija 'Räuber, unehrlicher Mensch', aus t. ĥarāmī حرامي
'dass.', das aus a. ĥarām حرام + p. Adj.suff. -i.
Vgl. Ak.W. III,571; Mikl. I,67; Fremdw. 92; Škalj. I,326; Knež.
143; Gaj 58; Tü.S. 340,267; Lo. 64; Ze. 385; Prince 255; Wehr 155
- HARBA** Krnarutić, "Vazetje", S. 21
'kurze Lanze, Wurfspies', aus t. ĥarbe 'dass.', das aus a.
ĥarba حربة 'Lanze, Speer, Lanzenspitze, Bajonett, Seiten-
gewehr'.

Vgl. Ak.W. III,575; Mikl. I,68, Nachtr. I,42; Škalj. I,327; Knez. 144; Tü.S. 340; Os.T. 268; Ze. 385; Wehr 150;

HASASA M. Držić, "Stanac", S.46,Z.36,37;

'Scharwache, nächtlicher Wachtposten', aus t. 'asas, 'ases 'dass.', das aus a. 'asas حاساس 'Patrouille'.

Ak.W. III,580 führt hasas als unbekanntes, nur bei M. Držić vorkommendes Wort. Zur Erklärung vgl. Škalj. I, 331; Rešetar 36-37; Rešetar, Was bedeutet..., Archiv XXXI, S.478-479; GOR X,338; Tü.S. 55; Redh. 1277; Ze. 629; Wehr 550;

HAVJAR Dimitrović, "Knjige", S.101,Z.12;

'Kaviar', aus t. havjar حاويار 'dass.';

Vgl. Ak.W. IV,907, III,556; Mikl. I,73; Knež. 139; Bern. I,382; Lo. 68; Tü.S. 348; Ze. 402; nach Kraelitz 34 "kein genuin türkisches Wort, sondern das it. caviale, Kaviar".

HAZNA Krnarutić, "Siget", S.21,38;
Sasin, "Razboji", Z.132;

'Kasse, Schatzkammer', aus t. hazine, hazne 'dass.', das aus a. hazine خزينة, vulg. hazna خزنة 'dass., Speicher, Vorratsraum, Reichtum'.

Vgl. Škalj. 341; Vuk 825; Knež. 147; Fremdw. 92; Gaj 58; Ivšić 405; Ze. 407; Wehr 213; Os. T. 282; Tü.S. 351; Heuser 196;

HAZNADAR Krnarutić, S. 40

'Schatzmeister, Zahlmeister', aus t. hazinedār خزينة دار, vulg. haznedār 'dass.', das aus a. hazine خزينة, hazne + p. -dār

Vgl. Ak.W. III,585; Škalj. I,341; Knež. 147; Tü.S. 351; Ze.407;

HOTOZ Krnarutić, S. 8

nach Ak.W. III,672 'irgendein Schmuck am Pferd', nach Knež. 151 'Frauenmütze mit Schmuck', aus t. hotoz < kotās قطاس , فوطاس 'Art Verzierung, Quaste und dgl. aus Roßhaar' nach Ze. 396; nach Redh. 813,874 'Rind, Ochse, Yak; Schwanz eines Yak, früher als Fahne verwendet; Büschel eines Yakschwanzes, als Verzierung gebraucht.'

HOŽA, HODŽA Klis, Z.13
Krnarutić, S.14,28
Malta, Z.394

'türkischer Geistlicher', aus t. hōga 'Lehrer, Meister, Geistlicher an einer Moschee', das aus p. hāge خواجه 'Herr, Greis, Lehrer, Meister, Geistlicher, reicher und angesehener Kaufmann'.

Vgl. Ak.W. III,673; Mikl. I,73; Škalj. I,353; Gaj 58; Knež. 150; Bern. 400; Tü.S. 362; Os.T. 252; PRS 199; Ze. 413-414; Steing. 479; Prince 256;

JAGMA, JAGMITI

Budinčić, "Psalm 37", S.6
 "Psalm 142", S.16
 Klis, Z.31
 Krnarutić, S.38,40,42,43
 Malta, Z.70,130,115,287,372
 Mohač, Z.6

'Beute, Raub, Plünderung', hier gewöhnlich 'Angriff, Sturm',
 aus t. yağma يغما, ياغما 'Plünderung', 'Raub';

Vgl. Ak.W. IV,409; Mikl. I,78; Škalj. I,387; Gaj 59; Knež. 162;
 Ivšić 404; Bern. 443; Tü.S. 806; Os.T. 757; Lo. 73; Ze. 952;
 PRS 603;

JAGNJICAR, JANJICAR, JANICAR

Klis, Z.6
 Krnarutić, "Siget", S.11
 Lucić, "Jeronimu Martinčiću", S.271,
 Z.215;
 Sasin, "Razboji", Z.286,351,375,372,965

'Janitschar', aus t. yeñičeri يكنيري 'neue Truppe',
 yeñi 'neu' + čeri 'Soldat, Heer'; reguläres Fußvolk der Osman-
 nen, das sich nur aus Christen rekrutierte, siehe džamoglan.

Vgl. Mikl. I,82; Ak.W. IV,458; Knež. 163; Lo. 76; GOR X,351;
 Staatsverf. II,192-200; EI II,612-614; Menzel; Skok, Prilozi,
 355; vgl. auch J.A.B. Palmer, The Origin of the Janissaries.
 in: Bulletin J. Ryland's Library 35, 1953

JURIŠ

Sisak, Z.18

'Überfall, Angriff, Sturm; aus t. yürüyüş يورويش 'Marsch,
 Feldzug, Angriff, Sturm' (Ableitung von yürümek 'gehen, mar-
 schieren, sich vorwärtsbewegen')

Vgl. Ak.W. IV,690; Mikl. I,83; Škalj. I,407; Knež. 171; Tü.S.
 844; Mallouf 1481

KADIJA

Baraković, "Vila Slov.", S.43,122
 Krnarutić, "Siget", S.5,14

'Richter (nach dem Scheriatrecht)', aus t. kāđi 'dass.',
 das aus a. qāđin قاضي 'der Vollendende, Entscheidende,
 Richter'.

Vgl. Ak.W. IV,728; Mikl. I,84; Škalj. II,412; Knež. 173; Bern.
 466; Os.T. 370; Tü.S. 411; Lo. 78; Ze. 682.

KALAUZ

Baraković, "Vila Slov.", S. 58, Z.309;

'Wegweiser, Führer', aus t. kylaŷus, kylağus قلاغوز 'dass.';

Vgl. Ak.W. IV,767; Mikl. I,95; Škalj. II,421; Knež. 178; Lo.
 101; GOR X,355; Bern. 472; Tü.S. 460; Ze. 706; Prince 257;

KAN

Sasin, "Razboji", Z.1587

t. ḡan خان < ḡakan < ḡagan < kağan; (vgl. mong. qaγan > ḡan,
 Grönbech 74).

'Fürst, Prinz, Herrscher, Titel der osmanischen Sultane, außer-
 dem Titel der Herrscher der Krim aus der tatarischen Dynastie
 Giray'. In dieser letzten Bedeutung bei Sasin.

Vgl. Tü.S. 338; Kovalevskij II,718;732; Lessing 906,926; Caf.
 61; AT 309; Radl. II,1,71,104,1662; EI II,963,181-182;

KANTAR

Dimitrović, "Knige" Nr.3,Z.14

'Gewicht (von 44 Okka = 56,54 kg), Zentner, Schnellwaage', aus t. *kaṅṭār* 'dass.', das aus a. *qinṭār* *قنطار* lat. *centenarius*. Vgl. Ak.W. IV, 824; Mikl. I,90; Škalj. II,429; Knež. 181; Ze. 710; Mallouf 1024; Wehr 707; Tü.S. 424; Heuser 313;

KAPIDŽIJA

Krnarutić, S.40

'Torwärter, Pförtner', aus t. *kapyğy* *قپوچی* 'dass.', im Osmanischen Reich Torwächter des Sultanspalastes (Serai).

Vgl. Ak.W. IV,843; Škalj. II,431; Gaj 60; Knež. 182; GOR X,352; Tü.S. 426; Ze. 691; EI II,776-777; IA VI,201-202;

KARAVANA

Hektorović, "Ribanje", S.20-21

'Karawane', aus t. *kervān* *كروان* 'dass.', das aus p. *kārwan* *كاروان* 'dass.'; nach Ak.W. IV,862 *karavana* aus it. *caravana* und dtsh. *Karawane*, dagegen *karvan* (s.874) aus dem Türk. bzw. Pers. Das Wort ist aus dem Persischen ins Türkische und eine Reihe europäischer Sprachen gedrungen; ins Skr. scheint es auf verschiedenen Wegen gekommen zu sein. Nach Lo. 86 geht p. *kārwan* auf Sskr. *karabha* 'Kamel' zurück.

Vgl. außerdem Škalj. II,436; Mikl. II,57; Tü.S. 456; PRS 391; Ze. 746; Steing. 1003.

KARMZIJE

Krnarutić, "Siget", S.9

wohl *krmezi*, *krmzi* 'rot', aus t. *kyrmyzy* 'dass.', das aus a. *qirmizi* *قرمزی* 'karmesinrot, scharlachrot'; Adj., abgeleitet von *krmez* 'dunkelrote Farbe, die von der Koschenille- oder Kermesschildlaus gewonnen wird' aus t. *kyrmyz* 'dass.', das aus a. *qirmiz* *قرمز* 'dass.'. Das Wort gelangte auch in der Form *grimiz* 'Scharlach, Purpur, rotes Tuch' über die romanischen Sprachen ins Skr. (z.B. Marulić, "Judita", Pjev. II,Z.254)

Vgl. Ak.W. V,601; III,432; Mikl. I,96; Škalj. II,468; Knež. 197-198; Ze. 698; Wehr 677; Tü.S. 464; Os.T. 391; Heuser 341;

KAUR

Janok, Z.157,160,165,222

'Ungläubiger', aus t. *gāvur* *گاور* 'Nichtmoslem, Ungläubiger, Christ'; es ist noch nicht erwiesen, ob das Wort auf a. *kāfir* *كافر* 'Ungläubiger, Gottloser' oder auf p. *gābr* *گبر* 'Feuerbeter, Ungläubiger, Heide' zurückgeht. Nach Heffening 106 ist p. *g'aur*, *kaur* (= *gāvur*) gehässiger als *k'afir*.

Vgl. Ak.W. IV,902; Mikl. II,3; Škalj. II,442; Knež. 187; Tü.S. 294; Os.T. 371; 238; Wehr 741; Lo. 50;79; Redh. 1519; Ze. 733, 735; PRS 417; Steing. 1074; Kraelitz 34 gibt p. *gebr* < a. *kāfir* an nach J.A. Vullers, *Lexicon persico-latinum*, Bonn 1855-64.

KAUZ

Krnarutić, S.5

sonst *kavaz*; 'Wächter, Polizeidiener, Leibgarde eines Würdenträgers' aus t. *kavvas* *قواس* 'dass., Bedienstete der ausländischen Konsuln im Osmanischen Reich', das aus a. *qawwās* *قواس* 'Bogenshütze'.

Vgl. Mikl.Nachtr. I,61; Škalj. II,444; Gaj 60; Tü.S. 443; Pak. II,215; Ze. 711; IA VI,453.

- KIRIŽIJE** (karavane) Hektorović, "Ribanje", S.20-21, Z.616
 kiridžija 'Fuhrmann, Saumtiertreiber', aus t. kirāgy کیراگی
 'Mieter, Maultiertreiber, Fuhrmann', das aus a. kirā کیرا
 'Miete, Pacht, Arbeitslohn' + t. -gy.
 Vgl. Ak.W. V,4; Knež. 191; Tü.S. 473; Os.T. 393; Wehr 734.
- KOPUŠ** Krnarutić, "Siget", S.20
 'altes, gitarrenähnliches Saiteninstrument', aus t. kopuz
 'dass.'.
 Vgl. Ak.W. V,314; Mikl. I,99; Knež. 195; Ze. 711; Heuser 354;
 Tü.S. 484
- KORDA** Vetranović, "Tužba grada Budima", Z.85
 'Messer, Dolch', aus t. kârd 'dass.', das von p. kârd کارد
 'dass.'.
 vgl. čordac (auch čorda)
- KULA** Krnarutić, "Siget", 29
 'Turm, Burg', aus t. kule قوله 'Gipfel, Burg, Festung, Turm',
 aus a. qulle قوله 'dass.'.
 Vgl. Ak.W. V,767; Bern. 641; Škalj. 473; Knež. 199; Tü.S. 497;
 Ze. 721;
- LEVENTA** Baraković, "Vila Slov.", S.48
 Malta, Z.93
 Sasin, "Razboji", Z.598
 Vetranović, "Galiun", S.225
 'freiwilliger Soldat, Vagabund', aus t. levend لوند 'gut aus-
 sehender, kräftiger Mann, im Osmanischen Reich freiwilliger Sol-
 dat, Seemann, Angehöriger von irregulären Truppen in See- und
 Landstreitkräften'.
 Nach Mikl. II,17, Korsch 520 und Škalj. II, 487 aus p. lăwând
 'frei, unabhängig, Freiwilliger, Abenteurer'; sonst wird it.
 Herkunft des Wortes angenommen, von it. levantino, 'Levantiner';
 vgl. Tü.S. 518; Sămî 1248; Lo. 105; Pak. II; EI III,25-26;
 Knež. 205;
- MAHRAMA** Baraković, "Vila Slov.", S.52, Z.76
 'Tuch, Taschentuch, Handtuch, Serviette', aus t. makrama مقرا,
 vulg. mahrama محرمة 'dass.', das nach Knež. 208 und Škalj. II,495
 aus a. miqreme
- Vgl. auch Ak.W. V,382; Mikl. II,19; Škalj. II,495; Bern. II,5;
 Lo. 108; Ze. 871,823; Tü.S. 526;
- MARTOLOS** Lucić, "Robinja", S.250, Z.751
 'christlicher (Grenz)soldat im osmanischen Heer', aus t. martolos,
 martulos مارتولوس, ... 'dass.', das aus gr. ἄρματαῖος 'Krieger'
 (lat. arma).
- Vgl. Mikl. II,21; Fremdw. 109; Meyer 71; GOR X,357; Vasmer
 95-96; EI III,363-364; IA VII,341-346; Pak. II,409-410; Vasić,
 Martolosi u jugoslovenskim zemljama...

MEDET, MEDEC

Krnarutić, "Siget", S.47
Malta, Z.356
Sasin, "Razboji", Z. 64

'Ausruf eines sterbenden Türken, zu Hilfe! hilf! weh!', aus t. meded 'dass.', das aus a. madad मदاد 'Hilfe, Beistand, oh weh! ach! schade!'

Vgl. Mikl. I,22; Škalj. 508; Ak.W. VI,559; Knež. 215; Gaj 61; Wehr 799; Os.T. 440, Tü.S. 539.

MELEZ

Krnarutić, "Siget", S.14

'Stoff, halb Leinen, halb Baumwolle; Mischling, Bastard'; aus t. melez ملز 'dass.', das aus a. meles ملس 'dass.'.

Vgl. Ak.W. VI,597; Mikl.Nachtr. II,172; Škalj. II,516; Ze. 877; Tü.S. 540; Heuser 399

MOJEMUN, MOJEMUČA

M. Držić, "Dundo Mar.", S.239,240
Vetranović, "Pelegrin", Stari pisci IV, S.95,Z.534, S.170, Z.3357

'Affe', aus t. maymūn, 'dass.', das aus a. maymūn ميون 'glücklich, glückbringend'.

Vgl. Ak.W. VI,391; Škalj. II,497; Knež. 209; Mikl. II,20; Fremdw. 107; Rešetar, 223; Tü.S. 537; Ze. 900; Prince 258; Lo. 108; Sāmī 1444; Redh. 2056

MOSUR

Vetranović, "Pjes. moru", III, S.124
"Pjes. suda napokonjega" III, S.295
"Pjes. (o spoznanju)" IV, S.44
"Pelegrin", IV, S.82
"Pjes. Eolu kralju od vjetar" IV, S.17

'Rohr, Röhre, Maiskolben, Weberspule, Eiszapfen' (bei Vetranović immer in der letzten Bedeutung), aus t. masura ماسورة 'Rohr, Weberspule, altes Maß für fließendes Wasser'; nach Lo. 114-115 aus a. ma'šūra 'Weberschiffchen').

Vgl. auch Ak.W. VII,20; Mikl. II,22; Knež. 222; Škalj. II,531-532; Elez. I,417; Tü.S. 535; Ze. 800.

MUZUVIR, MUSUVIJER, MUSUVJER, MUSUVJERITI

M. Držić, "Dundo Mar.", S.336,340,341
Krnarutić, S.15,39
Sasin, "Malahna komedija", Z.158

'Verleumder, Bösewicht, Feind, Betrüger'; aus t. müzevvir, 'dass.', das aus a. muzawwir مزور 'fälschend, Fälscher, Lügner'.

Vgl. Mikl. II,30; Nachtr. I,88; Ak.W. VII,186; Ze. 840; Os.T. 551; Wehr 350; Resetar 223; Knez. 231; Gaj 61;

NADŽAK

Krnarutić, S.14

'Streitkolben, Streitaxt' aus t. nağak 'ناچاق' 'Beil, Streitaxt'.

Vgl. Ak.W. VII,350; Mikl.Nachtr. II,1; Škalj. II,555-556; Knež. 233; Lo. 124; Tü.S. 575; Ze. 902.

NARANČA, NARANŽA

Baraković, "Vila Slov.", S.186
 Hektorović, "Ribanje", Z.1192
 Marulić, "Suzana", S.77, Z.101
 Vetranović, "Remeta", III, S.15,33
 "Pelegrin" IV, S.170, Z.3370

'Orange, Apfelsine', aus t. nāreṅg 'dass.', das aus p. nārāṅg, nārāṅg نارنج, نارنگ 'dass.'.

Vgl. Ak.W. VII,552; Mikl. II,32; Škalj. II,564; Knež.235; Os.T. 561; Lo. 125; Ze. 903; PRS 552; Steing. 1371;

OGLAN, OLJANIN

Baraković, S.44
 Krnarutić, S.15

'Junge, junger Bursche, Diener', aus t. oĝlan اوغلان 'dass.', gemeint ist hier vermutlich aĝemi oĝlan, siehe džamoglan.

Vgl. Ak.W. VIII,740; Knež. 243; Tü.S. 590;

OKA

Krnarutić, "Siget", S.7

'altes Maß und Gewicht = 1,282 kg' aus t. oĝka اوقه 'dass.', das aus a. ūqiya اوقية .

Vgl. Ak.W. VIII,803-804; Škalj. II,583; Knež. 244; Ze. 126,934; Wehr 30; Tü.S. 591; Heuser 473

PAMUH (a), BUMBAK (b)

a) Baraković, S.181, Z.462 ("Vila Slov.")
 b) Baraković, "Vila Slov.", S.31, 220, 222
 Dimitrović, "Knige", Nr.3, S.101, Z.26
 Krnarutić, "Siget", S.40
 Nalješković, "Komediya I", V, S.189
 "Pjes. od maškerate", V, S.157

'Baumwolle', aus t. pamuk پامق, das aus p. pānbā, pānbāk پنبه 'dass.'.

bumbak wohl über mgr. βαμβάκιον (mlat. bambacium, it. bambagio)
 Ak.W. I,732;

Vgl. auch Ak.W. IX,610; Mikl. II,37; Gaj 54; Knež. 252; Lo. 130; Škalj. II,595; Ze. 172; Tü.S. 617; PRS 96; Kraelitz 44;

PAZAR

Baraković, "Draga", S.382
 Benetević, "Hyarkinja", Gradja 8, S.289
 Dimitrović, "Knige Nr.3", S.104, Z.115
 M. Držić, "Arkulin", S.363
 Lucić, "Robinja", S.229, 231
 Vetranović, "Dvie robinjice", III, 241

'Markt, Marktplatz, Handel', aus t. pāzār بازار 'dass.', das aus p. bāzār بازار 'dass.'.

Vgl. Ak.W. IX,718; Mikl. I,22; Škalj. II,600; Knež. 255; Tü.S. 625; Os.T. 75,588; Lo. 23; PRS 55; Ze. 162; Steing. 144

RAIS

Malta, Z.99

'Verwalter, Oberhaupt, Kommandant, Kapitän', aus t. re'is ريس 'dass., im Osmanischen Reich Bezeichnung für Kapitäne der Kriegsschiffe', vgl. Pak. III,24; in dieser Bedeutung wird es hier gebraucht. Das Wort ist a. Herkunft: ra'is رائسي 'Oberhaupt, Kapitän'; vgl. Lo. 135; Wehr 286; Knež. 276; Ze. 455.

SABA

Krnarutić, "Siget", S.18

'Morgen, Zeit (und Aufforderung) zum islamischen Morgengebet', aus t. ṣabāḥ 'Morgen, Morgenzeit, morgens', das aus a. ṣabāḥ صباح 'dass.'

Vgl. Ak.W. XIV,397; Mikl. II,46; Gaj 70; Knež. 279; Škalj. II,637; Mallouf I,685:

SAGRIJA

Krnarutić, "Siget", S.7

'Kruppe oder Kreuz des Pferdes, auch des Esels oder Maulesels, die Haut davon, das aus dieser bereite gekörnte, rauhe Leder; auch Griff oder Scheide eines Messers oder Säbels', aus t. ṣagry صغرى 'Kruppe oder Kreuz eines Tieres, Rückenhaut hieraus'.

Vgl. Ak.W. XIV,484; Mikl.Nachtr. II,21; Škalj. II,643; Tü.S. 656; Heuser 526; Lo. 140; Mallouf I,697;

SANDŽAK, SANČAK

Krnarutić, "Siget", S.10,14,19

Sasin, "Razboji", Z.22,114,277,428,709,
794,813,1286,1317

Sisak, Z.57

Vetranović, "Tužba grada Budima", S.52,
53,54

'Fahne, militärisches Lehen, Verwalter desselben (eigentlich sandžak-beg, t. sanğak beyi)', aus t. sanğak سناق 'Fahne, Flagge, militärisches Lehen'; erscheint in der dalmatinisch-ragusanischen Literatur fast immer in der Bedeutung von Sanğak beyi 'Verwalter eines Lehens und zugleich Befehlshaber der zu seinem Sanğak gehörenden Truppen' gebraucht; nur Vetranović meint in "Tužba grada Budima", III, S.52, Z.6 die Bedeutung 'Lehen, Verwaltungsbezirk'.

Vgl. Ak.W. XIV,612; Mikl. II,50; Škalj. II,652; Knež. 286; Gaj 70; Tü.S. 661; EI IV,159-161; Pak. III,119-121; GOR X,365; Staatsverf. I,86,338,II,244-245; Radl. IV,310-311; Schuler 23-24; Sabanović 185-194;

SARAHORIJA

Krnarutić, "Siget", S.17

Krnarutić versteht darunter offenbar eine Truppengattung, hängt evt. mit sarahor 'Arbeiter' zusammen, aus t. silāḥsūr, vulg. salahor 'Bewaffneter, Streiter, Ritter, kriegserfahren, Anführer des ersten Treffens der bewaffneten Fußgänger, Oberstallmeister, Bezeichnung für im Gebrauch verschiedener Waffen geübte Soldaten', das aus p. silāḥsūr سلام شور, zusammengesetzt aus a. silāḥ 'Waffe' und p. šūr.

Vgl. Škalj. II,654; Knež. 287; Heuser 557; Tü.S. 687; Sāmi 731; Pak. III,226; PRS 289; Šikirić 240;

SINŽIR, SINDŽIR, SINDJER, SINDJIR, SINDŽIJER

Baraković, "Vila Slov.", S.42,45,155,206

"Jarula", S.282

Budinić, "Cantemus..", S.90

Krnarutić, "Siget", S.4

Marulić, "Tuženje grada Hjeruz.", S.243,
Z.79

"Molitva suprotiva Turkom", S.244,8
Mohač, Z.60

Vetranović, "Pjes. razlike", III, S. 138, 45
IV, S. 59, 60, 68
Zoranić, "Planine", S. 18, 34, 83

'Kette, Fessel', aus t. zingīr 'dass.', das aus p. zängīr 'dass.'.

Vgl. Mikl. II, 87; Škalj. II, 676; Knež. 296; Gaj 71; Tü.S. 854; Os.T. 770; PRS 261; Ze. 482; Steing. 624.

SKENDER, SKENDERIJA

Krnarutić, "Siget", S. 38
Lucić, "Robinja", S. 249
Marulić, "Judita", S. 14, I, Z. 239
Pelegrinović, S. 172

skender nach Ak.W. XV, 213 'Art Gürtel'; nach Kušar 109 'seidenes Halstuch'; nach Gaj 71 und Mikl. Nachtr. II, 130 'asiatisches Messer'; hier in der Bedeutung 'Gürtel'.

aus t. Iskender اسكندر 'Alexander', aus gr. Ἀλεξανδρος, Skenderija 'Alexandria', aus t. Iskenderiye 'dass.', das aus a. Iskenderiyye اسكندرية.

Vgl. auch Skok 172; Škalj. II, 679; Elez. II, 233; Redh. 112; Ze. 49; 514; Heuser 286; Wehr 15;

SKERLET

Sisak, Z. 61

'Tuch, Scharlach, Purpur', aus t. iskerlet 'Scharlachtuch, scharlachrot', das aus it. scarlato.

Vgl. Škalj. II, 679; Meyer 55; Knež. 299;

SOFIJA

Klis, Z. 11

'frommer Mensch, Anhänger der islamischen mystischen Philosophie', aus t. sofi 'mystischer Philosoph, Fanatiker', das aus a. šūfi صوفي 'der in eine Baumwollkutte Gekleidete' (šuf 'Baumwollstoff').

Vgl. Škalj. II, 680; Lo. 153; Ze. 577; Redh. 1192;

SOFRA, SOPRA

Baraković, "Vila Slov.", S. 3, 128, 122,
126, 127, 97
"Draga", 357

Sasin, "Malahna komedija", Z. 71, 77, 85, 88

'Tisch, Speisetisch, Essen, Tischgesellschaft', aus t. sofrā 'dass.', das aus a. sufret سفرة, vulg. sofrā, supra 'Reisevorrat, lederner Beutel für Wegzehrung, runde Anrichtplatte, modern: Eßtisch'.

Vgl. Mikl. II, 56; Škalj. II, 680; Knež. 300; Tü.S. 693; Ze. 511; Wehr 376;

SOPTA

Klis, Z. 12

steht für softa 'Student der Theologie, Mönch, Priester', aus t. softa سفتا 'dass.', das aus p. sūhte سوخته 'dass., eigentlich entzündet, verbrannt, ein Entbrannter in der Liebe zu Gott und der Wissenschaft', Ze. 526

Vgl. Ak.W. XV, 924; Mikl. II, 57; Škalj. II, 683; Knež. 300; GOR X, 369; Tü.S. 693; PRS 295; Pak. III, 252; Schuler 3;

SPAHIJA, SPAIA

Baraković, "Vila Slov.", S.44
 Budinić, "Cantemus..", S.87
 Janok, Z.121,126
 Krnarutić, "Siget", S.5,12
 Lucić, "Jer. Martinčiću", S.271
 Sasin, "Razboji", Z.178,353,1477

'Reiter, Lehnsherr', aus t. sipāhî 'Soldat, Reiter, im osmanischen Heer reguläre Kavallerie, Lehensreiterei', das aus p. sepāhî سپاهی 'dass.'.

Vgl. Mikl. II,56; Škalj. II,683; Ak.W. XV,941; Knež. 302; GOR X,368; EI IV,246; Steing. 651; PRS 272; Os.T. 646; Tü.S. 690; Pač. III,230-235; Staatsverf. I,53,370-372; Schuler 24; Šabanović 194-201;

SUBAŠA

Hektorović, "Ribanje", Z.711
 Marulić, "Judita", S.14,I,Z.246; S.67,6

Im Skr. gewöhnlich 'Stellvertreter des Pascha, Feldhüter, Tributeinzieher', bei Marulić aber wohl 'Polizeioberst', Skok, 237, Anm. 5c; diese Bedeutung hat das Wort im Türk., t. şubaşy صوباشی, aus şu 'Herr' + baš-y 'Kopf' mit Poss.suff. der 3. Pers.;

Vgl. Ak.W. XVI,sv.70,865; Mikl. II,58; Škalj. II,686; Knež. 303; Skok 172,237; GOR X,370; Ze. 576; EI IV,531; Schuler 24; Šabanović 202-204;

SULTAN, SOLTAN, SULTANA

Krnarutić, "Siget", S.18,30,38,41
 Marulić, "Judita", S.15
 Sasin, "Razboji", Z.127

'Sultan, Sultanin', aus t. sultān, das aus a. sultān سلطان
 'Kraft, Stärke, Gewalt, Herrschaft, Regierung, Titel für mächtige Fürsten'.

Vgl. Knež. 304; Os.T. 650; Tü.S. 704; EI IV,587-590; Kekule 5;

SULTANIN(I)

Krnarutić, S.21
 Sasin, "Razboji", Z.1203

nach Ak.W. XV,911 Bezeichnung für Goldgeld, Herkunft wohl von sultān, s.d.; Schuler 11: Sultanin oder Zechine = 55 oder 60 Aspērn = ein schwerer osmanischer Dukat = ca. ein venezianischer oder ungarischer Dukat oder zwei deutsche Gulden.

ŠALVARE

Krnarutić, S.9

'weite Hosen', aus t. šalvār 'dass.', das aus p. šälwār شلوار
 'Unterhosen, Pluderhosen'.

Vgl. Ak.W. XVII,svez.72,456; Škalj. II,696; Gaj 73; Tü.S. 714; Ze. 549; PRS 316;

ŠATOR

Baraković, "Vila Slov.", 26
 Krnarutić, "Siget", S.15,16,19,21,22,28,
 34,38,39,40,41;
 Marulić, I,Z.40; III,Z.158; IV,Z.201; V,Z.
 10,45,46,313; ("Judita").
 Mohač, Z.49,82,86,101,106;
 Sisak, Z.11
 Vetranović, "Pjes.slav.carevoj", S.44,Z134
 Zoranić, "Planine", S.85,89

'Zelt', aus t. čādyr چادر 'dass.', vgl. p. čāder 'Zelt, Frauenschleier, Mantel';

nach Mikl. I, 34 ist šator eine alte Entlehnung (aksl. šatorъ) und čador eine jüngere Entlehnung. Nach Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, III, S. 379 ist das Wort eine alte Entlehnung aus dem Turko-tatarischen, das auf p. čatr 'Schirm, Zelt' und dieses auf altind. chātram 'Schirm' zurückgeht.

Vgl. auch Škalj. I, 125; II, 698; Knež. 308; Tü.S. 156; Os.T. 142; Lo. 31; Ze. 339; PRS 159; Steing. 383.

TABOR

Baraković, "Vila Slov.", S. 26
Klis, Z. 48, 118
Malta, Z. 344, 385
Marulić, "Judita", VI, Z. 174
Mohač, Z. 50, 77, 104
Vetranović, III, S. 60, Z. 174

'Heerlager, Abteilung, Bataillon', aus t. tabur طابور 'dass.'.

Vgl. Mikl. Nachtr. II, 44; Fremdw. 131; Škalj. II, 718; Knež. 315; Lo. 156; Ze. 588; Tü.S. 727.

TALAMBAS, TALAMBAH

M. Držić, "Stanac", S. 54
Marulić, "Judita", I, S. 12
Mohač, Z. 146, 304

'Pauke', aus t. tulumbāz, taulumbāz, davulbāz, طومبار, داولباز (tulum 'Schlauch, Ledersack, Dudelsack, Sackpfeife' + p. -bāz 'spielend, Spielende'; von a. tabl طبل 'Pauke' + p. -bāz باز) 'Paukenschläger, Trommler'.

Vgl. Iv.-Broz II, 552; Skok 172; Mikl. II, 78; Škalj. II, 724; Knež. 317; Lo. 156; Redh. 589; Ze. 595, 162, 602.

TESTIR

Baraković, "Vila Slov.", S. 45, Z. 425,
S. 73, Z. 227; S. 184, Z. 581; S. 202, Z. 1218;

'Erlaubnis, Freisprechung', aus t. testir (nach Škalj. II, 749, sonst in dieser Bedeutung nicht belegt), destūr 'dass.', das aus p. dāstūr دستور (dāst 'Hand' + -ūr) 'Staatsminister, Regel, Vorschrift, Erlaubnis, Gesetzessammlung, Rezept'.

Vgl. Mikl. II, 54; Etym. W. 355; Škalj. II, 749; Knež. 327; Popović 351; Os.T. 165; Tü.S. 208; Redh. 903; Ze. 428; PRS 219; Kraelitz 56; Sāmī 609-610;

TIMAR

Baraković, "Vila Slov.", S. 207
Krnarutić, "Siget", S. 5
Lucić, "Robinja", S. 229, 235, 270
Vetranović, "Tužba grada B.", S. 64, Z. 444

'Pflege, Pferdepflege, Lehen', aus t. timār 'jede Art Pflege (eines Kranken, Tieres, Garten), Pferdepflege; im Osmanischen Reich militärisches Lehen', das aus p. timār تیمار 'Sorge, Pflege, Betreuung'.

Vgl. Mikl. II, 75; Nachtr. II, 56; Škalj. II, 752; Knež. 323; Gaj 74; GOR X, 373; Tü.S. 760; Os.T. 730; Redh. 619; Lo 163; Ze. 334; PRS 131; Steing. 343; EI IV, 830; Iv.-Broz II, 571;

TOP, TOPČIJA, TOPIDŽIJA Budinić, "Cantemus..", S. 87
 Krnarutić, "Siget", S. 11, 35

top 'Kanone', aus t. *top* **طوپ** 'runder Körper, Kugel, Kanone',
 topčija, topidžija 'Kanonier, Artilleriesoldat' aus t. *topču*
طوپچی 'dass.'.

Vgl. Mikl. II, 76; Škalj. II, 756; Knež. 329, 330; Lo. 163;
 Ze. 604; Tü.S. 766; Gaj 74; Schuler 25.

TORBA M. Držić, "Ljubav Venere", S. 30
 Sasin, "Malahna komedija", Z. 122, 146
 "Flora", Z. 246
 "Filide", Z. 329, 453, 470

'Tornister, Tasche, Sack', aus t. *torba* **توربا** 'dass.', das aus
 p. *tūbra* **توبره** 'Sack, Futtersack, Ranzen, Tasche'.

Vgl. Mikl. II, 76; Etym.W. 359; Fremdw. 132; Škalj. II, 757;
 Knež. 330; Lo. 163; Ze. 320; Tü.S. 767; PRS 136;

TULIPEN Krnarutić, S. 9

'Tulpe', aus t. *tūlbent*, *dūlbend* 'Musselin, Turbantuch', das
 aus p. *dulbānd* **دلبندر** 'dass.'; auf dieses Wort geht auch *turban*
 (Krnarutić, S. 17) zurück, das aber in dieser Form aus dem Dtsch.
 ins Skr. gelangt ist.

Vgl. Mikl. II, 79; Škalj. II, 760, 763; Gaj 74; Knež. 332; Ze. 433;
 Mallouf 518;

TUMBAN, TUMBAT Marulić, "Judita", S. 12, I, Z. 185
 Vetranović, "Tužba grada B.", S. 55, Z. 118
 S. 61, Z. 360, 363

'Turban', aus t. *tūlbent*, *dūlbend* 'Musselin, Turbantuch', das
 aus p. *dulbānd* 'dass.'.

Vgl. Škalj. II, 761, 760; Kušar 111;

ULAK Krnarutić, "Siget", S. 7, 10

'Kurier, Eilbote', aus t. *ulak* **اولاق** 'dass.'.

Vgl. Škalj. II, 773; Knež. 340; Gaj 75; Lo. 166; Ze. 129;
 Tü.S. 780; Pak. III, 542-544.

VALAHE M. Držić, "Tripče", S. 173, 183

'bei Gott!' aus t. *vallāhi!* 'dass.', das aus a. *wa-'llāhi*,
wa-'llāh **والله** 'dass.'.

Vgl. Škalj. II, 782; Mikl. II, 82; Knež. 344-345; Tü.S. 794; Os.T.
 746; Lo. 5; Ze. 928.

VEZIR Baraković, "Vila Slov.", S. 42, 43
 Janok, Z. 236, 237
 Krnarutić, S. 39
 Marulić, "Judita", S. 6, 14, 24, 25, 44, 67

'Wesir, Minister, Gouverneur', aus t. *vezîr* 'dass.', das aus
 a. *wazîr* **وزير** eigentlich 'Träger einer Last; Minister'.

Vgl. Mikl. II, 83; Škalj. II, 787; Knež. 346; Skok 172, 221; Tü.S.
 799; Os.T. 754; Lo. 169; Ze. 931; Wehr 945; Pak. III, 590; Kekule
 9-11; Schuler 21;

ZAIRA

Janok, Z. 122, 124

'Nahrung', aus t. dahîre 'Lebensmittelvorrat', das aus a. dahîre ذخيرہ 'Vorrat, Proviant, Lebensmittel'.

Vgl. Iv.-Broz II, 778; Škalj. II, 790; Lo. 170; Tü.S. 846; Redh. 945; Ze. 451;

ŽARKULA, SARKULA

Krnarutić, "Siget", S. 10

Sasin, "Razboji", Z. 75, 190

'Kopfbedeckung türkischer Soldaten im osmanischen Heer', aus t. zerkülāh زرکلاہ 'Goldmütze', aus p. zār زر 'Gold' + p. kulāh کلاہ 'Mütze, Haube'.

Vgl. Mikl. I, 37; Nachtr. I, 21; II, 93; Dernschwam 63, 64; Heffening 62; Pak. III, 655; Ze. 756; Korsch 495; GOR X, 368, I, 179, 596; Staatsverf. I, 53-55; Gaj 78; Cenkmén 256, 100, 149.

ŽEP

Krnarutić, "Siget", S. 45

'Tasche', aus t. ġeb 'dass.', das aus a. ġayb جيب, 'Brust, Busen, Höhle, Aushöhlung, Tasche, Schatulle'.

Vgl. Mikl. I, 53; Nachtr. II, 108; Škalj. I, 227; Heuser 96; Tü.S. 147; Ze. 377, 347; Wehr 136.

Einige unklare Worte:ALUBAŠA

Hektorović, "Ribanje", S. 23, Z. 711

Nach Ak.W. I, 77 und Ribanje-Ausg. 71 'tapferer Bascha', aus t. alup 'tapfer, Held' + baša; damit ist wohl alp, alyp 'Held, tapfer' gemeint. Vgl. Radl. I, 384, 430; Caf. 8; Man könnte vielleicht auch an t. ulu 'groß, vornehm' denken (vgl. Ze. 131; Redh. 268; Tü.S. 781).

(SABLJE)-AZIMIJE

Krnarutić, "Vazetje", S. 14

von a. 'azîm 'groß, stark, gewaltig, prächtig, hart'?

vgl. Os.T. 60; Wehr 560;

oder von azamija, adžamija 'Perser', von a. 'aġemî 'Barbar, Nichtaraber; Perser, persisch'?

Vgl. Ak.W. I, 126; Wehr 535.

BAD

Hektorović, "Ribanje", S. 6

'Klippe, aus t. pat 'flach, niedrig'?

Vgl. Ak.W. I, 145; Knež. 41; Tü.S. 623.

ČEVER

Vetranović, "Orlača ridjanka", S. 216, Z. 134

Nach Ak.W. II, 18 evtl. aus t. čevre 'mit Gold besticktes Tuch, Umkreis, Gebiet, Peripherie';

Vgl. auch Mikl. Nachtr. I, 23; Škalj. I, 141, Lo. 33; Heuser 113; Tü.S. 172.

HAZDIJA

Krnarutić, "Vazetje", S. 21
 Sasin, "Razboji", S. 186, Z. 969

'Art langes Oberkleid, kostbarer Mantel', nach Ak.W. III, 584 dasselbe Wort wie hazdej 'ein Gewebe, wohl Samt' von mgr. *Хаздејов*, mlat. chasdium; dagegen nach Mikl. Nachtr. I, 8 und Knež. 40 azdija 'dass.' von p. azde 'gestochen, gestickt'.

KALABUKA

Sasin, "Razboji", Z. 1470-1471

kalabuk 'Auflauf' aus kalabaluk 'Menge, Wirrwarr, Gepäck', aus a. t. galebelik (a. galebe + t. -lik), t. kalabalyk 'dass.' oder von skr. buka 'Lärm, Gebrüll' wie talabuka? Vgl. Ak.W. IV, 763; Bern. 470; Knež. 177.

KATIPIK' LJER-BAŠE

Krnarutić, "Siget", S. 12

offenbar ein türkisches Wort, aber welches liegt dieser Form zugrunde? aus katip, t. kâtib 'Schreiber', das aus a. kâtib 'dass.'? -ljer = -ler, t. Plur.endung?

MAZOL

Klis, Z. 7

aus t. ma'zûl 'abgesetzt, entlassen', das aus a. ma'zûl 'entfernt, entsetzt (des Amtes)'?

Ak.W. V, 545 gibt mazol, mazul als unklares, sicher fremdes Wort an; Škalj. II, 507 führt mazul in der Bedeutung wie oben an; vgl. auch Mikl. II, 22; Os.T. 436; Tü.S. 538; Ze. 363; Wehr 549.

SERIFSKI

Marulić, "Judita", S. 41, Z. 209

Nach Ak.W. XIV, 866 gehört serifski Adj. zu Serif, einer griechischen Insel im Ägäischen Meer; dagegen meint Skok 237, Anm. 5b, daß hier serifski anstelle von šerifski 'edel' steht, aus t. šerif 'edel, vornehm, adelig, Titel der Nachkommen des Propheten Mohammed', das aus a. šarīf شريف 'dass.'.

Vgl. auch Ze. 544; Škalj. II, 706; Wehr 425; Os.T. 666.

Ebenfalls unklar sind mir die beiden Worte sesdefer und sulfatari bei Krnarutić, S. 13 und S. 12. Während das Wort sulfatari eine Abteilung des türkischen Heeres bezeichnet, steht sesdefer für einen Begriff wie Versammlung, Gesamtheit (der Begs): sesdefer begov.

Alte, aus vorosmanischer Zeit stammende Entlehnungen aus Turk-sprachen:

BAN, BANOVSIVO

Baraković, "Vila Slov.", S. 162, Z. 284
 Krnarutić, "Siget", S. 4, 5
 Lucić, "Robinja", Z. 1, 13, 479, 164
 Marulić, "Judita", S. 12, Z. 196
 Mohač, Z. 96
 Vetranović, "Pjes. Latinom", S. 84, Z. 73
 "Pjes. u vrieme od pošljice", S. 75, Z. 374

'Banus, Herr, Herrscher' gilt als alte Entlehnung aus dem Avarischen: *bajan* > altkroat. *bojan* > *ban*; vgl. mong. *bayan* 'reich', Grønbech 82; türk. *bay* 'reich', Caf. 26, Korsch 487; Div.Lug. 76; Tar.S. I,82; Radl. IV,470 gibt *ban* in der Bedeutung 'Ban, Gouverneur' als aus dem Slavischen entlehnt an. Bei Lucić und Krnarutić ist der Ban von Kroatien, Dalmatien und Slavonien, der höchste staatliche Würdenträger und Vertreter des Königs in diesen Ländern gemeint. Enc.Jug.I,328-330; vgl. auch Ak.W. I,169; Mikl.Nachtr. I,11; Skok, Južni Slov. 4; Bern. 42; Knež. 46;

BILIG

Baraković, "Vila Slov.", S.35,63,59,63
Hektorović, "Ribanje", Z.604
Krnarutić, "Siget", S.14

ikavisch für beleg 'Zeichen, Kennzeichen, Ziel', alte Entlehnung aus einer Turksprache; der Stamm *bil-*, *bel-* ist mit der Bedeutung 'wissen' in allen Turksprachen vorhanden, vgl. Radl. IV,1612,1613; Caf. 28; Div.Lug. 82; Es wird gewöhnlich *t.* (avarisch) *belgü* 'Zeichen, Merkmal' als Ausgangswort angenommen; vgl. auch mong. *belge* 'Zeichen', Grønbech 82;

Vgl. Ak.W. I,304; Knež. 59; Skok, Južni Slov. 7; Bern. I,55; Lo. 26; Ze. 238; Tü.S. 111;

BUBREK

M. Držić, S.406
"Tirena", Z.20

'Niere', alte Entlehnung aus dem Türk., aksl. *bubregъ*; vgl. *t.* (osmanisch) *böbrek* *ببرک*;

Vgl. Mikl. I,34; Fremdw. 79; Škalj. I,116; Knež. 63; Skok, Južni Slov. 8; Bern. I,96; Lo. 28; Tü.S. 128; Ze. 213.

KLOBUK

Hektorović, "Ribanje", S.9
Krnarutić, "Siget", S.45,46
Lucić, "Robinja", S.251,284
Marulić, "Judita", S.13,I,Z.224
Vetranović, "Remeta", Z.97

'Kopfbedeckung, Mütze, Hut', alte Entlehnung in gemeinslavischer Zeit aus nordtürk. *kalpak* aksl. *klobukъ* (durch Liquidametathese);

Vgl. Ak.W. V,84-85; Mikl. I,3; Skok, Južni Slov. 9; Radl. II,267.

TOVAR, TOVARITI

Benetević, "Hvarkinja", S.279,282,287,
293,295
Dimitrović, "Nikoli Nale", S.102
M. Držić, "Pjerin", "Arkulin", "Dundo Mar."
"Tirena", "Od poroda Jezusova".
Klis, Z.101
Krnarutić, "Siget", S.23
Lucić, "Razlike pjesni", S.279, Z.46
Marulić, "Judita", S.49; "Lipo prigovaran.."
"Susana", "Naslidovanje Isukr."
Sasin, "Flora", Z.414
Vetranović, "Posvetilište Abr.", "Pelegrin", "Remeta", "Orlača ridj.
Peraštu..", "Pjes. špurjanom", "Na noć
od božj. por."

'Last, Pferdelaſt, Eſel', alte Entlehnung aus gemeinſlavischer Zeit aus uig. tavar 'Habe, Ware, Güter, Beſitztum, Haustiere', vgl. oſm. davar 'Vieh (Schafe und Ziegen)'.

Vgl. Mikl. II,77; Etym.W. 359; Fremdw. 133; Knež. 331; Radl. III,985; AT 338; Tü.S. 195; Vaſmer, Etym. III,112;

3. Verteilung der Turzismen auf die einzelnen Werke

Die weitaus größte Zahl türkiſcher, arabiſcher und perſiſcher Worte findet ſich in den Werken, in welchen Ereignisse aus den Türkenkriegen beſchrieben werden, wie den Epen bzw. hiſtoriſchen Gedichten "Razboji od Turaka" von Antun Sasin und "Vazetje Sigeta grada" von Brne Krnarutić, ebenſo den Gedichten anonymen Verfaſſer "Pisan od Malte", "Od Siska grada počinau verši od boja", "Govorenje od vojske od Janoka", "Boj ili vazetje od Klisa" und "Razboj i tužba kralja ugarškoga":

aga, ajduk, akasi-(baše), alaj, alajbeg, alataſt, Arslan, azap, barjak, baša, (paša), baſtvo, bedev, beg, beglerbeg, beſlija, bilig, bre, buſlomanski, buzdohan, čalma, čauš, čerga, čelebija, čingrija, čizme, delija, derviſ, dolama, dunder, džamoglan, djidija, emer, fitilj, halla, harač, haramija, hazna, haznadar, hotoz, hoža, jagma, juriš, kadija, kan, kapidžija, karmzije, kaur, kauz, kopuſ, kula, leventa, medet, melez, muzuvir, nadžak, oka, oljanin, ogran, bumbak, pamuh, rais, saba, ſagrija, ſandžak, ſarahorija, ſindžir, ſkender, ſkerlet, ſofija, ſoyta, ſpahija, ſpaia, ſultan, ſalvare, ſator, talambas, timar, topidžija, topčija, tovar, tulipen, ulak, vezir, zaira, žarkula, ſarkula, žep.

Juraj Baraković, der in ſeiner "Vila Slovinke" ebenfalls Kämpfe mit oſmaniſchen Truppen ſchildert und außerdem verſchiedentlich die Türken erwähnt, gebraucht eine ganze Reihe türkiſcher Worte. Begriffe aus dem oſmaniſchen Heeresweſen verwenden auch Šime Budinić und Hanibal Lučić, dieſer bei der Darſtellung der Seeschlacht bei Lepanto im Psalm "Cantemus domino", jener in der Beſchreibung der Belagerung der Inſel Rhodos durch die Türken in ſeiner Epistel an Jeronim Martinčić. Auch in den übrigen Werken, in welchen von den Türken die Rede iſt, finden wir Turzismen, aber in weſentlich geringerer Anzahl als in den hiſtoriſchen Gedichten. Hierher gehören einige Gedichte Marulićs und Vetranovićs, ebenſo die "Robinja" von Hanibal Lučić. Kaum

türkische Worte kommen in Zoranićs "Planine" vor. Dagegen verwendet Marulić in der "Judita" eine verhältnismäßig große Zahl, sowohl Bezeichnungen aus dem türkischen Heereswesen als auch Begriffe für Kleidung u. ä.

Außer in diesen Werken, in welchen Türkenkämpfe behandelt oder die Türken aus religiösen, patriotischen und anderen Gründen erwähnt werden, kommen Turzismen am häufigsten dort vor, wo die Umgangssprache Eingang in die Literatur findet - in den Komödien vor allem von Marin Držić, aber auch Sasin, Benešević und Nalješković. Hier erscheinen in erster Linie Interjektionen, Schimpfworte und andere umgangssprachliche Ausdrücke, und zwar nicht nur in der Sprache von Muslimen, wie es in Držićs "Tripče des Utolče" der Fall ist. In dieser Komödie charakterisiert Marin Držić einen auftretenden "Türken" (islamisierten Kotoraner) dadurch, daß er ihn ständig türkische Worte in seine Rede mischen läßt. Dieser "Turčin" gebraucht ununterbrochen Worte wie aman, bre, buslomanski, čopek, djidija, haramija, valahe. Die Interjektion bre verwenden auch Hanibal Lucić in der "Robinja" und Mavro Vetranović in "Orlača ridjanka Kotoru govori pronostik", um die Türken schon dadurch als solche zu kennzeichnen, daß sie ihre Rede mit bre beginnen.

Außer den angeführten Werken weist noch Petar Hektorovićs "Ribanje i ribarsko prigovaranje" verschiedene türkische Wörter auf, wovon die Hälfte aber in den vom Dichter darin aufgezeichneten Volksliedern vorkommt.

In den lyrischen Gedichten und Pastoralen finden sich kaum türkische Worte, wenn man von den schon in gemeinslavischer Zeit in alle slavischen Sprachen eingedrungenen alten Entlehnungen absieht. Es bleiben torba (Držić, "Ljubav Venere"; Sasin "Flora", "Filide"), gajtan (Sasin "San", Vetranović "Aurea Aetas"), čafran (Vetranović "Pjesanca mladosti"); etwas häufiger erscheint sindžir als "Kette der Liebe" z.B. bei Vetranović und Zoranić ("ljubveni sinžir" in den "Planine"); außerdem kommen noch mosur, naranča, mojemuča in Vetranovićs Gedichten vor, fariz in "Naslidovanje Isukrsta" von Marulić, bedev in Dimitrovićs "Razlike pjesmi duhovne", harač in Zoranićs "Planine", usw.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Mehrzahl

der türkischen Worte, die in den Werken der ragusanischen und dalmatinischen Dichter des 16. Jahrhunderts vorkommen, sich in den Epen und historischen Gedichten in unmittelbarem Zusammenhang mit der Darstellung des türkischen Heeres und seiner Einrichtungen findet. Dagegen weisen die Pastoralen und lyrischen Gedichte eine von türkischen und anderen Fremdworten reine Sprache auf. Milan Rešetar hat schon darauf hingewiesen, daß die ragusanischen Dichter die Sprache ihrer Gedichte bewußt von solchen Ausdrücken rein hielten, während andererseits die Komödien in Prosa deutlich zeigen, wie viele Fremdworte - neben einer großen Anzahl romanischer auch eine kleine türkischer und anderer - schon damals in der Umgangssprache in Gebrauch waren. (399)

4. Einteilung der Turzismen nach Sachgebieten

I) Türkische Titel und Begriffe aus dem osmanischen Heeres- und Verwaltungswesen:

aga, ajduk (hajduk), akasi-(baše), alaj, azap, *ban, baša (paša), baštvo, beg, beglerbeg, beslija, čauš, čelebija, delija, duNDAR, džamoglan, emer, harač, hasasa, haznadar, janjičar, kalauz, kan, kapidžija, kauz, leventa, martolos, ogran (oljanin), rais, sandžak, sarahorija, spahija (spaia), subaša, sultan, timar, ulak, vezir.

II) Türkische Kleidung, Waffen und andere militärische Begriffe:

barjak, busija, buzdohan, čalma, čerga, čingrija, demiškije, jagma, juriš, kopus, nadžak, šator, talambas, top, tumban (tumbat), žarkula (sarkula), čordac, harba, korda.

III) Islamische Begriffe:

buslomanski, derviš, halla, hoža, kadija, kaur, saba, sofija, sopta.

IV) Stoffe, Kleidung:

aba, čizma, čoha, demaškin, dolama, fereža, gajtan, hotoz, karmzije, *klobuk, mahrama, melez, pamuh (bumbak), sagrija, skender, skerlet, šalvare, hazdija.

V) Nahrungsmittel:

čafraan, havjar, naranča, zaira.

VI) Schimpfworte, Interjektionen und andere umgangssprachliche Ausdrücke:

aferin! aman! bre! čopek, džimrijati, djidija, hain, haramija, medet, muzuvir, valahe!

VII) Tiere, Pflanzen, Organe:

bedevija, *bubrek, fariz, mojemun, *tovar, tulipen.

VIII) Konkreta (verschiedene):

bahće, bičak, fitilj, hazna, karavana, kula, mosur, pazar, sinžir, sofras, torba, čelat, žep.

IX) Maße und Gewichte:

kantar, oka.

X) Sonstige:

alatast, bar, *bilig.

XI) Namen:

Arslan, Hasam, Mahomet, Mehmet, Murat (Amurat), Otman, (otmanski, otmanov, Otmanović), Pajazit, Perhat, Selin, Sinan, Skenderija, Soliman (Suliman).

Anmerkung: * bezeichnet eine alte Entlehnung.

Es wurde schon festgestellt, daß die meisten Turzismen in Werken erscheinen, in denen Ereignisse aus den Türkenkriegen beschrieben werden. Dabei wird naturgemäß auch das feindliche osmanische Heer recht häufig erwähnt, und so ist es nicht verwunderlich, daß die Mehrzahl der in den Werken der ragusani-schen und dalmatinischen Dichter vorkommenden türkischen Worte Begriffe bezeichnen, die irgendwie mit dem türkischen Heer zusammenhängen, also Bezeichnungen für Würdenträger und Abteilungen des Heeres, Waffen, Kleidung, militärische Aktionen u. a. Diese Tatsache läßt den Schluß zu, daß man im 16. Jahrhundert in Ragusa und Dalmatien recht gut über das osmanische Heer und seine Einrichtungen informiert war und auch die entsprechenden türkischen Bezeichnungen kannte. Die Komödien zeigen uns, daß außerdem noch eine Reihe anderer Turzismen, Bezeichnungen für Kleidung, Stoffe, einige Nahrungsmittel, Tiere, Pflanzen und verschiedene Gegenstände, ebenso wie einige Schimpfworte und Interjektionen, bekannt und in der Umgangssprache in Gebrauch waren. Diese Begriffe, die vermutlich aus den Dörfern und benachbarten türkischen Gebieten in die dalmatinischen Städte kamen, fanden kaum Eingang in die Literatur. Sie begegnen fast ausschließlich in den Komödien, in welchen bewußt die Sprache des Volkes gebraucht wird. In kultureller Beziehung haben die Türken keinerlei oder nur sehr geringen Einfluß auf die Adria-küste ausgeübt.

5. Bemerkungen zu einigen Lautverhältnissen:

Zum K o n s o n a n t i s m u s der türkischen Lehnwörter ist zu bemerken, daß altes g durchweg erhalten ist (aga, beg, (399a) oġlan, jagma), wie es in diesen Fällen auch in der modernen skr. Schriftsprache zu beobachten ist. Das läßt sich daraus erklären, daß das Skr. unter dem Einfluß der westrumelischen türkischen Dialekte stand, die eine Reihe altertümlicher Merkmale aufweisen und im allgemeinen auch g anstelle von ġ, y bzw. zéro der ostrumelischen Mundarten erhalten haben.(400)

Konsonantenwandel ist in folgenden Fällen eingetreten:

t. g' und k' vor den Vokalen der vorderen Reihe in skr. dj und ć in djidija (t. gidi) und ćopek (t. köpek)(401); p > b in busija

(t. pusu); k>h in pamuh (t. pamuk) und bičah (t. byčak); f>p in Perhat (t. Ferhad), sopra (t. sofrā), sopta (t. softa) (402); š>s in beslija (t. bešli); m>b in busloman (t. müslümān); -s > -z in kauz (t. kavvas)(403); umgekehrt steht stl. s in talambas (t. tulumbāz); eine Verstimmhaftung des Auslautes ist ebenfalls in bičag (t. byčak) eingetreten (404).

Auslautende Verschußlaute sind immer stimmlos, wie in azap, Mehmet, Murat, Perhat. In diesen Fällen ist auch im Türkischen der Auslaut stimmlos, aber in den Herkunftssprachen dieser Worte war er stimmhaft; unter deren und vor allem unter dem Einfluß der arabischen Schrift wird auch heute gelegentlich noch die stimmhafte Entsprechung im Auslaut dieser Worte geschrieben. (405)

In halla, hasasa haben wir einen h-Vorschlag, während in saba das auslautende und in ajduk das anlautende h weggefallen ist. (406)

Doppelkonsonanten, die das Skr. nicht kennt, werden vereinfacht, so in muzuvir (t. müzevvir).

Interessant ist auch das Wort janjičar wegen des nj. Es ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, daß es sich bei diesem nj um Spuren einer Wiedergabe des türkischen \tilde{n} س (sağyr kef bzw. nūn) handeln könne. (407)

Metathese ist in barjak (aus bayrak) eingetreten.

Im Gegensatz zum heutigen Skr. (osmanski) schreiben die dalmatinischen und ragusanischen Dichter durchweg Otman, otmanski; t. osmānly (a. 'Otmān).

Zum V o k a l i s m u s :

In čopek erscheint das t. ö nach dem Übergang k' > č als o. (408) Für i wird a in kalauz (t. kылavus) und i in kapidžija (t. ka-pyğy) substituiert; u steht für ü in dunder (t. dümdār) und muzuvir (t. müzevvir, das u in der zweiten Silbe könnte durch progressive Assimilation entstanden sein).

In džamoglan ist das anlautende a- weggefallen (t. 'ağemi oğlan). In sarkula (t. zerkülāh) hat sich k' als k erhalten, während sonst külāh im Skr. ćulah, ćula, ćulav ergeben hat. (409) Dieses Wort ist offenbar schon in die Form sarkula oder zarkula übernommen worden, wie sie bei Georgievits vorkommt, d.h. schon im

Türkischen durch regressive Assimilation unter Vorherrschaft des dunklen Vokals aus zerkülāh entstanden (e-ü-a >a-u-a)(410). In spahija (t. sipāhî) ist das i in der ersten Silbe weggefallen. Solchen Schwund eines kurzen Vokals in der offenen ersten Silbe vor einer Silbe mit langem Vokal in arabischen und persischen Lehnwörtern stellt Heffening auch bei Georgievits fest, z.B. spahi, spahalar aus sipāhî.(411)

VII. DAS TÜRKENBILD DER RAGUSANISCHEN UND DALMATINISCHEN
DICHTER DES XVI. JAHRHUNDERTS
(Zusammenfassung)

Die in dieser Arbeit behandelte Periode der ragusanisch-dalmatinischen Literatur vom Ende des 15. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts gehört mit ihren türkenfeindlichen Äußerungen in die erste Phase der patriotischen, gegen die Türken gerichteten kroatischen Dichtung, die sich von Marulić und seinen anonymen Vorgängern (412) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts verfolgen läßt (413). Durch das ganze 16. Jahrhundert hindurch erhoben kroatische Dichter aus Dalmatien und Ragusa ihre Stimme gegen den mächtigen Feind aus dem Osten, der fast die ganze Balkanhalbinsel erobert hatte und auch das Küstenland nicht mit seinen Einfällen verschonte. Im venezianischen Dalmatien beunruhigten und verwüsteten die Türken das Land außerhalb der befestigten Städte durch Raub- und Plünderungszüge und bedrohten auch die Städte selbst.

Die Werke der ragusanischen und dalmatinischen Dichter zeigen recht deutlich, mit welcher Aufmerksamkeit man damals in Dalmatien alle Kämpfe mit den Türken und deren unaufhörliches Vordringen beobachtete. Dabei erscheinen die osmanischen Eroberer vor allem in epischen Gedichten, in denen Ereignisse aus den Türkenkriegen des 16. Jahrhunderts auf der Balkanhalbinsel und im Mittelmeerraum beschrieben werden. Dazu gehören eine Reihe epischer Gedichte, die zwar in Form und Versmaß der Kunstliteratur geschrieben wurden, aber auch volksliedhafte Elemente aufweisen, wie "Počinje razboj i tužba kralja ugarskoga", "Pisan od Malte", "Od Siska grada počinau verši od boja", "Boj ili vazetje od Klisa", "Počinje govorenje od vojske od Janoka". Ausserdem behandeln noch zwei größere Epen, die gewöhnlich als Chroniken in Versen bezeichnet werden, bedeutende Ereignisse aus den Türkenkriegen: die "Razboji od Turaka" von Antun Sasin und das erste Heldenepos in der kroatischen Literatur, das "Vazetje Sigeta grada" des Zadarer Dichters Brne Krnarutić. Nach ihrem künstlerischen Wert bemessen nehmen alle diese Werke nur

einen sehr bescheidenen Platz in der kroatischen Literaturgeschichte ein, aber sie sind erwähnenswert wegen ihres Inhaltes und als Zeugnisse zeitgenössischer Dichter, die uns eine Vorstellung von der Anteilnahme der dalmatinischen Bevölkerung an den Türkenkriegen vermitteln.

Außer diesen epischen Gedichten sind drei Freundesepisteln von Interesse, die aus verschiedenen Anlässen die Türken bzw. ein orientalisches Land erwähnen. Der Hvarer Dichter Hanibal Lucić berichtet in einer Epistel ("Jeronimu Martinčiću") an seinen Splitter Freund Jeronim Martinčić über die türkische Belagerung der Insel Rhodos im Jahre 1522, und zwar gibt er dabei Nachrichten wieder, die mit Passagieren und Mannschaften der aus der Levante kommenden Schiffe nach Hvar gelangt waren. Dagegen schildert sein Landsmann Hektorović, in "Odgovor... Nikoli Nalješkoviću" dem ragusanischen Dichter Nikola Nalješković ein eigenes Erlebnis: eine gefahrvolle, 18tägige Flucht über das Adriatische Meer an die italienische Küste, zu welcher er durch einen türkischen Überfall auf seine Vaterstadt Starigrad gezwungen worden war. Ebenfalls an Nikola Nalješković gerichtet ist die Epistel seines Verwandten Nikola Dimitrović aus Alexandrien ("Nikoli Nale, 3"), in welcher der Dichter die Eindrücke aus seinem damaligen Aufenthaltsort schildert.

Aber auch in anderen Literaturgattungen werden die Türken erwähnt: so im ersten Roman der kroatischen Literatur, den "Planine" von Petar Zoranić, und in Barakovićs "Vila Slovinka", die nach dem Vorbild der "Planine" entstanden ist und ebenso wie diese eine stark ausgeprägte patriotische Tendenz aufweist. In diesem Zusammenhang muß auch die "Robinja" von Hanibal Lucić genannt werden, die den ersten Versuch eines modernen Dramas mit weltlichem Inhalt in der kroatischen Literatur darstellt. Sehr wichtig sind auch die religiösen und politischen Gedichte, in denen Gott um Hilfe gegen den mächtigen Feind angefleht, bzw. zur politischen Situation Stellung genommen wird. Gebete gegen die Türken sind Marulićs "Molitva suprotiva Turkom", das Zoranić in seinen "Planine" frei wiedergibt, und Budinićs Psalm "Deus venerunt gentes". Aber auch Mavro Vetranović ruft in seinen Gedichten immer wieder Gott um Errettung aus der Türkennot an. In seinen Gedichten politischen Inhalts, wie "Pjesanca slavi carevoj",

"Pjesanca Latinom", seinen Satiren gegen Venedig ("Orlača ri-djanka rečeno u Blatu ribarom", usw.) u.a. äußert der scharfe Denker und Beobachter Vetranović seine Meinung zum Vordringen der Türken und seine tiefe Enttäuschung und Empörung über das Verhalten der christlichen Mächte angesichts der Gefahr aus dem Osten. Um die Trauer über die osmanischen Erfolge, die damit verbundenen christlichen Niederlagen und die von den Ungläubigen verübten Greuelthaten auszudrücken, bedienten sich die dalmatinischen und ragusanischen Dichter verschiedentlich der Form des 'lamento'. Solche Klagegedichte sind Marulićs "Tuženje grada Hjeruzolima", Vetranovićs "Tužba grada Budima", ferner "Razboj i tužba kralja ugarskoga" eines unbekanntes Verfassers.

Vorbilder für diese historischen 'lamenti' und andere literarische Formen und Themen fanden die Dichter von der Ostküste der Adria in der zeitgenössischen italienischen Literatur. (414) So nahm sich nicht nur Petar Zoranić für seinen Schäferroman "Planine" Sannazaros "Arcadia" zum Vorbild (415), auch in den Satiren und historisch-politischen Gedichten Mavro Vetranovićs macht sich der Einfluß zeitgenössischer italienischer Dichter bemerkbar. (416) Aber die dalmatinischen und ragusanischen Dichter brachten in diesen Werken ihre Heimatliebe und patriotische Besorgtheit zum Ausdruck und verliehen ihnen dadurch eine eigene Note.

Im Gegensatz zum politischen religiösen Gedicht, zum Epos, Roman, Drama und zur Epistel werden die Türken in den rein lyrischen Gedichten und den Pastoralen nicht erwähnt. In den Komödien erscheinen sie nur gelegentlich in Scherzen und Vergleichen. Eine Ausnahme bildet Marin Držićs "Tripče de Utolče", wo ein Türke oder - genauer gesagt - ein als Kind von den Türken verschleppter und nun islamisierter Kotoraner auftritt. Dieser "Turčin" wird gerade dadurch charakterisiert, daß er in seinen Reden eine Menge türkischer Worte gebraucht.

Auch in den übrigen Werken, in welchen die Türken erwähnt werden, kommen Turzismen vor. Dabei findet sich entsprechend der Thematik die größte Zahl in den epischen Gedichten in unmittelbarem Zusammenhang mit dem osmanischen Heer und seinen Einrichtungen. Abgesehen von türkischen Titeln und Bezeichnungen für militärische Dinge ist die Zahl der türkischen bzw. persi-

schen und arabischen Worte gering, und bis auf wenige Ausnahmen sucht man sie vergeblich in den lyrischen Gedichten und Pastoralen.

Die ragusanisch-dalmatinische Literatur des 16. Jahrhunderts hat auf alle bedeutenden Ereignisse aus den Türkenkriegen jener Zeit reagiert. Ihre Werke zeigen, welche starken Widerhall die christlichen Siege und Niederlagen auch in Dalmatien und der Republik Ragusa fanden. Die Belagerung und Eroberung der Insel Rhodos durch die Türken 1522, die Schlacht bei Mohács 1526, die Eroberung Ofens 1541 und das Schicksal Ungarns, die erfolglose türkische Belagerung Maltas 1565 und die Eroberung der ungarischen Festung Szigeth im Jahre 1566, ebenso die Kämpfe bei Zadar 1569 (1570 ?), die Seeschlacht von Lepanto 1571, der Krieg 1593-bis 1606 zwischen Österreich und den Türken mit der Schlacht bei Sisak 1593, dem Verlust (1594) und der Rückeroberung Raabs 1598 und die Kämpfe um die dalmatinische Festung Klis im Jahre 1596 werden von zeitgenössischen Dichtern in Dalmatien und Ragusa behandelt und zum Teil ausführlich beschrieben. Diese Darstellungen sind allerdings keine historisch zuverlässigen Quellen, obwohl gewöhnlich auf dichterische Ausgestaltung verzichtet wird und manche Angaben erstaunlich genau mit denen der Chronisten und Historiker übereinstimmen. Andere Daten, Zahlen und Berichte sind dagegen ungenau, häufig übertrieben und manche sogar frei erfunden. Trotzdem sind aber die historischen Darstellungen dieser Dichter wertvoll; sie geben uns ein Bild von der Stimmung und öffentlichen Meinung Dalmatiens in jener Zeit.

Abgesehen von dem "Turčin" in Marin Držićs Komödie "Tripče de Utoľče" erscheinen die Türken in der ragusanisch-dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts nur als die feindliche "heidnische" Macht, welche Greuelthaten verübt, die Heimat der Dichter verwüstet und plündert, Menschen tötet und in die Sklaverei verschleppt. Die türkischen Soldaten werden als tapfer, kampfesmutig und gut ausgerüstet geschildert. Die Sultane und türkischen Würdenträger glänzen in prächtigen Kleidern, ihre Waffen und das Zaumzeug ihrer Pferde sind mit Gold, Silber und Edelsteinen geschmückt. Kämpfe werden nur so weit ausführlich beschrieben, als die Christen darin siegreich bleiben. Türkische Niederlagen werden mit großer Begeisterung und Genugtuung geschildert, auch

wenn sie in Wirklichkeit unbedeutend waren oder gar nicht stattfanden. Dagegen vermeidet man es lieber, türkische Siege ausführlich darzustellen. Darin drückt sich die geheime, aber vorläufig aussichtslose Hoffnung auf eine Wendung der Dinge aus.

Einige dalmatinische Dichter wurden selbst unmittelbar von türkischen Einfällen betroffen; aber auch die anderen waren Augenzeugen der ständigen türkischen Raub- und Plünderungszüge. Sie schildern die Greuelthaten der Ungläubigen und das traurige Schicksal der Christen. Die Aussicht auf eine baldige Befreiung ist aber sehr gering, denn der türkische Sultan hat eine so ungeheure Macht, daß ihm niemand Widerstand leisten kann. Eine solche Auffassung von der Unbesiegbarkeit der türkischen Heere kann bei Zeitgenossen Sulejmāns des Prächtigen, des größten aller osmanischen Herrscher, nicht verwundern.

Als Ursache für das türkische Vordringen sehen die ragusanischen und dalmatinischen Dichter die Verdorbenheit und Sünden der Christen an und fordern deshalb ihre Landsleute immer wieder zu Buße und Besserung auf. Wenn die Christen ihre Sünden bereuen und allen Hochmut ablegen, wird Gott sie erretten von den heidnischen Türken, die er als Strafe gesandt hat. Diese Überzeugung war damals im christlichen Abendland allgemein verbreitet.

Die Dichter Dalmatiens und Ragusas erhoben daneben mahnend ihre Stimme und forderten den Papst und die christlichen Herrscher zu gemeinsamem Vorgehen und einem allgemeinen Feldzug gegen die Türken auf. Dabei setzten sie ihre Hoffnungen vor allem auf den "česar", den deutschen Kaiser, war er doch nach Auffassung des Mittelalters zu allererst zum Schutz der Christenheit gegen die Ungläubigen verpflichtet.(417) Aber ihre Worte verhallten wie die vieler anderer ungehört und unbeachtet. Die europäischen Mächte waren zu keinem Kreuzzug mehr bereit und bekriegten sich stattdessen ständig untereinander. Die große Enttäuschung der von den Türken bedrängten Balkanvölker über diese Haltung der christlichen Herrscher kommt in den Werken der ragusanischen und dalmatinischen Dichter sehr deutlich zum Ausdruck. Vor allem Mavro Vetranović erkannte die christliche Uneinigkeit als eine wesentliche Ursache für die türkischen Erfolge und verurteilte scharf den "Orao" (die Deutschen) und den "Kokot" (die Franzosen) wegen ihrer dauernden Kriege um die Vorherrschaft in Europa und

besonders in Italien. Denn der Sultan könnte nichts ausrichten, wenn sich alle Christen zum Kampf gegen die Osmanen zusammenschlossen. Vetranović wettert auch gegen Bündnisse christlicher Mächte mit den Türken und richtet seine Vorwürfe dabei in erster Linie gegen den "Allerchristlichsten König" Franz I. von Frankreich, der mit den Türken gegen Karl V. paktierte. Ernste Mahnungen richtet Vetranović an Italien, das durch seine Uneinigkeit und ständigen inneren Kriege die Hauptursache für die Streitigkeiten der europäischen Mächte darstellte. Er fordert die Frau "Latinka" auf, an ihre ruhmvolle Vergangenheit zu denken und sich auf sich selbst zu besinnen und alle Fremden aus dem Lande zu jagen, damit Italien nicht selbst eines Tages von den Türken unterjocht würde.

Da von den durch Machtkämpfe und Religionsstreitigkeiten in Anspruch genommenen europäischen Mächten keine wirksame Hilfe zu erwarten war, blieb als einzige Hoffnung und Möglichkeit der Rettung Gottes Hilfe gegen die "verfluchten Türken" (prokleti Turci), diese "hungrigen Wölfe" (gladni vuci), wie die Dichter in ihrem Haß die Türken nennen. Es kommen auch Bezeichnungen wie "wütender Löwe" (biesan lav) und "grimmiger Drache" (ljuti zmaj) vor. Besonders beliebt ist der Vergleich von Türken und Christen mit grimmigen Wölfen und einer hilflosen Schafherde, die dem Wüten der Wölfe ohne Schutz preisgegeben ist. (417a)

Solche düsteren Bilder finden sich vor allem in den Werken der dalmatinischen Dichter, von denen besonders Petar Zoranić die Situation seiner Heimat in schwärzesten Farben malt. Die Bevölkerung des venezianischen Dalmatiens war vor allem außerhalb der befestigten Städte den türkischen Überfällen schutzlos ausgeliefert, da Venedig nicht in der Lage war und sich auch nicht in erforderlichem Maße bemühte, seine dalmatinischen Besitzungen gegen die Türken zu verteidigen. Ganz anders war dagegen die Stellung der Republik Ragusa, die dem osmanischen Sultan tributpflichtig war und dafür seinen Schutz genoß. Die ragusanischen Dichter waren deshalb persönlich nicht gefährdet und äußern sich aus diesem Grunde auch viel selbstbewußter als ihre Landsleute aus Mitteldalmatien. Ihre türkenfeindlichen Äußerungen entspringen der Trauer über die hilflose Lage der Christen auf der Balkanhalbinsel. Besonders die Werke Mavro Vetranovićs sind in diesem

Zusammenhang von Interesse. Aber gleichzeitig betrachtet der Ragusaner die Lage mit nüchternem Blick und politischer Einsicht und erkennt als Hauptursache für die türkischen Erfolge die christliche Uneinigkeit. Deshalb rät er seiner Vaterstadt, sich nicht auf die Christen zu verlassen, sondern auf Gott zu vertrauen und dem Sultan als treuer Tributzahler zu dienen. Mit dieser Einstellung unterscheidet sich Vetranović wesentlich von den übrigen Vertretern der ragusanisch-dalmatinischen Literatur des 16. Jahrhunderts. Der Stolz auf das Ansehen der Republik Ragusa und ihre guten Beziehungen zu den Herrschern in Ost und West, deren sich Ragusa dank der geschickten Politik seiner Regierung erfreute, tritt außer bei den ragusanischen Dichtern, vor allem bei Vetranović, auch im Werk des Hvarer Dichters Hanibal Lucić zutage. Dabei wird besonders die freundschaftliche Haltung des mächtigen östlichen Nachbarn immer hervorgehoben. Um dieses für die Republik des Hl. Blasius lebenswichtige gute Verhältnis zu den Osmanen nicht zu stören, vermied man in Ragusa alles, was die türkischen Sultane hätte reizen können. Diese Vorsicht hat sich vermutlich auch auf die Literatur ausgewirkt und manche erbitterte Äußerung gegen die Feinde des Christentums unterdrückt.

Im Gegensatz dazu macht Juraj Baraković kein Hehl aus seinem abgrundtiefen Haß gegen die Türken, die ihn um sein väterliches Gut gebracht hatten. Er nutzt jede Gelegenheit, um tapfere Türkenkämpfer begeistert zu feiern, und verurteilt den serbischen Despoten Djuradj Branković wegen seiner opportunistischen Politik gegenüber den Osmanen. In der Tatsache, daß die dalmatinischen Dichter sehr gern die Taten erfolgreicher Türkenkämpfer erwähnen, äußert sich immerhin eine gewisse Hoffnung auf einen dereinstigen entscheidenden Sieg der christlichen Waffen. Gelegentlich wird dieser Wunsch auch ganz offen ausgesprochen.

Wenn man die Äußerungen der ragusanischen und dalmatinischen Dichter des 16. Jahrhunderts über die Osmanen mit der zeitgenössischen deutschen Türkenliteratur vergleicht, so fallen einige gemeinsame Gedanken auf, die damals überall in Europa verbreitet waren, so etwa die Auffassung von den Türken als einer Strafe Gottes für christliche Sünden und die Aufforderungen zu Reue und Buße, ebenso die Aufrufe an die christlichen Herrscher, untereinander Frieden zu schließen und einen gemeinsamen Kreuzzug gegen die Türken zu unternehmen. (417b)

In Anbetracht der notgedrungen recht engen und häufigen Kontakte der Dalmatiner mit den Türken beschäftigen sich die Dichter doch nicht sehr eingehend mit ihren gefährlichen Nachbarn, und auch die nachbarlichen und diplomatischen Beziehungen Ragusas zu den Osmanen spiegeln sich in der Literatur kaum wider. Dagegen gab es in dem von den Türken viel weiter entfernten Deutschland "fast keinen literarisch bedeutenden Mann zu dieser Zeit . . . , der nicht irgendwie die Türkennot in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen hätte, sei es um Vorschläge zur Gegenwehr zu machen, sei es, um das Volk zu trösten und es zur Geduld und Buße zu ermahnen" (Ebermann, Anm. 418). Abgesehen von konkreten militärischen Erwägungen und Vorschlägen zur Vernichtung der Türken finden wir diese Gedanken auch bei den ragusanischen und vor allem dalmatinischen Dichtern des 16. Jahrhunderts, aber in viel geringem Maße, als man es von den so arg bedrängten unmittelbaren Nachbarn der Osmanen erwarten könnte. In der volkssprachlichen Literatur, auf die wir uns beschränken, fehlen so gut wie überhaupt Schriften oder Äußerungen zur Herkunft der Türken, zur Geschichte des osmanischen Herrscherhauses oder etwa zur türkischen Baukunst und Literatur. Es wird immer nur die ungeheure Macht der osmanischen Sultane und die Unbesiegbarkeit ihrer Heere, ihre Prunkliebe und gute Ausrüstung, ihr Stolz und ihre Grausamkeit hervorgehoben. Eine gründlichere Kenntnis der Türken läßt sich auch in der deutschen Literatur erst für das ausgehende 16. und für das 17. Jahrhundert feststellen. (418a)

Es hat den Anschein, als hätte man es in Dalmatien des 16. Jahrhunderts für überflüssig und uninteressant gehalten, sich mit der Geschichte, Religion oder den Sitten und der Kunst der die Christenheit bedrohenden Osmanen zu beschäftigen. Natürlich hatte man in erster Linie das osmanische Heer vor Augen, vor dem man sich, so gut es ging, schützen mußte. Aber ragusanische Kaufleute waren ständig in Geschäften im Osmanischen Reich unterwegs, und ragusanische Diplomaten reisten häufig nach Konstantinopel, um an der Pforte den Tribut zu überreichen und Beschwerden oder Glückwünsche vor den Sultan zu bringen. Auf diese Weise hatten viele Ragusaner die Möglichkeit, das Leben und die Sitten der Türken auf der Balkanhalbinsel und auch die türkische Hauptstadt kennenzulernen. Aber in den Werken der ragusanischen Dichter,

selbst wenn sie im Osmanischen Reich gereist waren, hat diese ständige Berührung mit den Türken und ihrer Lebensweise keinen Niederschlag gefunden. Diese Tatsache ist um so verwunderlicher und bedauerlicher, als das Osmanische Reich im 16. Jahrhundert ja nicht nur seine größte Macht erreichte, sondern auch die osmanische Baukunst und Literatur unter Sulejmân und seinem Sohn Selîm zu ihrer höchsten Blüte gelangte. Dieses halbe Jahrhundert weist wie keine andere Periode der osmanischen Geschichte einen "solchen Reichtum an großen Werken der Baukunst und der Literatur, an großen Gesetzesgelehrten, Dichtern und Philosophen" (419) auf, daß dies alles wohl der Aufmerksamkeit wert gewesen wäre. Aber über Sitten, Religion und Kunst der Türken haben sich die dalmatinischen und ragusanischen Dichter des 16. Jahrhunderts - sei es aus Vorsicht, sei es aus mangelndem Interesse - nicht geäußert, und ihr Türkenbild ist aus diesem Grunde recht einseitig geblieben.

ANMERKUNGEN

- (1) Torbarina, Italian Influence..., S.13-14
 Ježić, S.66
 Kombol, Povijest ..., S.53,75
 Vodnik, Povijest ..., S.99
 Matic, Hrvatski književnici ..., S.209
 Bujas, S.9
- (2) Medini, Povijest..., I,S.260-261
- (3) Jireček, Beiträge..., S.49
- (4) Matic, Hrvatski Književnici..., S.193
- (4a) Enzyklopädie des Islam I,S.956-957
- (4b) Enzyklopädie des Islam I,S.253
- (5) Matic, Hrvatski književnici...,S.192-222
 Novak, Split...,S.45,47-48
 Vodnik, Povijest...,S.99;vgl. zu türkischen Raub- und Plün-
 derungszügen auch Stjepan Pavičić, Seobe i naselja u Lici,
 S.99-128
- (6) Liburnicus,S.187-188
- (7) Jireček, Die Bedeutung...,S.400
- (8) Božić, S.347
 Kraelitz, Osmanische...,S.6
 Jireček, Die Bedeutung...,S.450
- (9) Božić,S.8
- (10) Božić,S.206 ff.
- (11) Božić,S.81,105-108,131,134,149,206 ff.,188,200 ff.,185 f.
 Truhelka, S.9,15,16,17
 Elezović,
 Babinger, Mehmed der Eroberer, S.280 ff.
- (12) Božić, S.98 ff.
- (13) Božić, S.218 ff.
- (14) Samardžić, S.8-10
- (15) Vinaver,S.3
- (16) Sax,S.25-26
 Loebel, Das Reitergefecht...,S.767
- (17) Stari pisci VI,S.265-273
- (18) Zu Leben und Werk des Dichters vgl. Kombol,Povijest...,S.
 114-121; Rački in Stari pisci VI,S.XXXIX-XLVIII
- (19) E.Rossi, Assedio...,S.49-50;vgl. auch Hammer,Geschichte...,
 II,S.25; Knolles,S.390
- (20) Hammer,Geschichte...,II,S.25
- (20a) Vgl. F. Babinger, Die Geschichtsschreiber der Osmanen,S.80-
 81,Nr.64
- (20b) F. Babinger, Die Geschichtsschreiber der Osmanen,S.81-83,
 Nr. 65
- (21) Forrer,S.64
- (22) Hammer, Geschichte...,II,S.29
- (23) Hammer, Geschichte...,II,S.21-22
- (23a) Hammer,2.Aufl.,I,S.401
- (24) Rossi, Assedio...,S.18
- (25) Hammer, Geschichte...,II,S.28,30
- (26) Rossi, Assedio...,S.18-19
- (26a) Kanun 'Kanone', von ital. cannone; šćopet 'Gewehr, von ital.
 schioppetto; die Worte spingard(a) und mantelit(a) habe ich
 in keinem Wörterbuch gefunden.

- (26b) Hammer, 2. Aufl., I, S. 402
 (27) Hammer, Geschichte..., II, S. 29
 (28) Hammer, Geschichte..., II, 25
 (29) "Lamento della città di Rodi" von Baldassarre Olimpo degli Alessandri da Sassoferato in: A. Medin-L. Frati, Lamenti storici ..., III, S. 193-195
 (30) Gedruckt von F. Fancev in Mohačka tragedija u suvremenoj hrvatskoj pjesmi. Nastavni Vjesnik, 1934/35
 (31) Enciclopedia Italiana XX; Enciclopedia Motta, III, S. 685; A. Medin-L. Frati, Lamenti storici...
 (32) Vgl. Fancev, Mohačka tragedija..., S. 19
 (33) Vgl. Fancev, Mohačka tragedija..., S. 19
 Kombol, S. 128
 (34) Fessler (2), III, 2. Buch, 3. Abschnitt; Hammer, II, S. 49
 (35) Hammer, II, S. 51
 (36) Vgl. Hammer, II, S. 53; Fessler, III, 2. Buch, 3. Abschnitt
 (37) Huber III, S. 536
 Domanovszky, S. 160
 Fessler (2), III, 2. Buch, 3. Abschnitt
 Hammer, II, S. 53
 (38) Fessler (2), III, 2. Buch, 3. Abschnitt
 Huber III, S. 536
 (39) Huber, III, S. 534
 (40) Huber, III, S. 535
 (41) Ortelius, S. 12
 (42) Megiser, II, S. 1346
 (43) Huber, III, S. 534
 (44) Domanovszky, S. 160
 (45) Engel, Geschichte des ungrischen Reiches, III, 2. Abteilung, S. 294-295
 (46) Fessler (2), III, 2. Buch, 3. Abschnitt
 (47) Hammer, II, S. 53
 (48) Fessler, (2), III, 2. Buch, 3. Abschnitt
 (49) Engels, Geschichte des ungrischen Reiches, III, 2. Abteilung S. 294
 (50) Megiser, II, S. 1346
 (51) Historia mundi, S. 179
 (52) Vgl. Huber III, S. 536
 Fessler (2), III, 2. Buch, 3. Abschnitt
 Hammer, II, S. 53
 (53) Zu Leben und Werk Vetranovičs vgl. Kombol, Povijest, S. 100-113; Pavlovič, Antologija..., S. 256-257; Kaznačić in Stari pisci VI, S. I-IV; Medini, Povijest..., S. 168-173; Vodnik, Povijest..., S. 146-151; Švelec, I-II, zum Leben I, 176-179
 (54) Fessler (2), II, 2.-3. Buch
 (55) Šabanović, Upravna podjela, S. 172, S. 191-192
 Fessler (2), II, 3. Buch, 2. Abschnitt
 Salamon, S. 532
 Enciklopedija Jugoslavije II, S. 251
 (56) Gedruckt von Sime Urlič nach der Ausgabe von 1724 in Ivan Tanzlinger-Zanotti i njegove pjesme. in: Gradja V, S. 41-76; in den Zitaten habe ich die Verbesserungen nach der Ausgabe von 1699 berücksichtigt; vgl. dazu Š. Urlič, Prvo izdanje Tanzlinger-Zanottijevih pjesama od g. 1699. in Gradja IX, S. 200-203

- (57) Vgl. Kombol, Povijest..., S.156
 Urlić, Ivan Tanzlinger-Zanotti..., Gradja V
 Urlić, Prvo izdanje...
 Fancev, Prilozi za reviziju...
 Fancev, Fragmenat...
 Fancev, Tri priloga...
 Berić, Iz Književne...
 Berić, Književno- izdavačka...
- (58) Fancev, Prilozi za reviziju...
- (59) E. Rossi in Enzyklopädie des Islam III, S.233
 Zammit, S.142
 Hammer, Geschichte..., II, S.303
 Jorga, III, S.102
 Münch, Die Heerzüge..., II, S.49
 Luke, S.45
- (60) Hammer, II, S.303
- (61) Jorga, III, S.106
- (62) Münch, Die Heerzüge..., S.55
 Zammit, S.145
 Hammer, II, S.304
 Jorga, III, S.106
- (63) Hammer, II, S.304-305
 Zammit, S.145
 Münch, Die Heerzüge..., S.55
 Jorga, III, S.107
- (64) Münch, Die Heerzüge..., S.55
 Zammit, S.145
 Hammer, II, S.305
 Jorga, III, S.107
- (65) Süreyya, Sicill-i Osmanî, III, S.200
 Luke, S.44
 Zammit, S.146
 Hammer, II, S.305
- (66) Zammit, S.149
 Hammer, II, S.306
 Münch, Die Heerzüge..., S.57
- (67) Zammit, S.149
 Hammer, II, S.306
- (68) Zammit, S.152
- (69) Brockhaus XIII, S.89
- (70) Brockhaus XI, S.530(Malta)
 Neu-vermehrtes...Lexikon.. IV, S.645
- (71) Brockhaus V, S.445-446
- (71a) Galija 'Galeere', vom 10.-18. Jahrhundert durch Rudern be-
 triebenes Kriegsschiff; vgl. Pomorska enciklopedija III, S.
 132-134; Brockhaus VII, S.470; fusta 'kleine Galeere, See-
 räbergaleere', von ital. fusta; vgl. Ak.W. III, 80; nava
 (ital. nave, lat. navis), 'Schiff, Segelschiff(sowohl Kauf-
 fahrtei- als auch Kriegs- und Transportschiff)', hier 'Kriegs-
 schiff'. vgl. Pomorska enciklopedija V, S.423 und II, S.552;
 galijun(ital. galeone, venezianisch galion) 'Galeone(Gal-
 lione)', im 16.-18. Jahrhundert großes Kriegsschiff(Segel-
 schiff) mit drei Masten.vgl. Pomorska enciklopedija III,
 S.134-135; Brockhaus VII, S.472;
- (72) Zammit, S.152-153
 Münch, Die Heerzüge..., I, S.60
- (73) Zammit, S.153-155
 vgl. auch Jammer, II, S.307

- vgl. auch Hammer, II, S. 307
 Jorga III, S. 107
 Münch, Die Heerzüge..., S. 60
- (74) Brockhaus V, S. 445-446
 (75) Hammer, II, S. 313
 (75a) Hammer, II, S. 312
 (76) Brockhaus, XVI, S. 1014
 (77) Ausgabe Ljudevit Gaj's Zagreb 1866
 (78) Kombol, Povijest..., S. 156-159
 (79) Vodnik in der Enciklopedija srp.-hrv.-slov. II, S. 533
 Vodnik, Povijest..., S. 188
 Medini, S. 266 (Povijest)
- (80) Kombol, Povijest..., S. 156-159
 Vodnik, Povijest..., S. 189
- (81) Vodnik, Povijest..., S. 189; Enc. srp. hrv. slov. II, S. 533
 (82) Šrepel, Sigetski junak..., S. 91-92
 (82a) Šrepel, Sigetski junak..., S. 92
 Kombol, Povijest..., S. 260-261
 Brockhaus XVI, S. 1014
 teilweise Übersetzung des ungarischen Epos bei Stier, Eh-
 rengedächtnis des Grafen Niclas Zrinyi...
 zu Nikola und Petar Zrinski vgl. auch Stanojević,
 Enciklopedija srpsko-hrvatsko-slovenačka IV, S. 1306-1308
- (82b) Kombol, Povijest..., S. 267
 (83) Kidrič, S. 96-97
 (84) Fr. Kidrič "Oblega Sigeta v sodobnem hrvaškem opisu" in:
 Casopis za zgodovino in narodopisje IX (1912), S. 42-97, Text
 S. 50-72
- (85) Stjepan Ivšić, Podsjeđanje in osvojenje Sigeta u glagol-
 skom prijepisu hrvatskoga opisa iz g. 1566 ili 1567. in Sta-
 rine XXXVI (1918), S. 390-429, Text S. 402-425
- (86) Die "Historia Sigethi..." ist noch mehrere Male gedruckt
 worden, so bei Schwandtner, Scriptorum rerum hungaricarum
 I (1746), S. 723-736; und bei Reusner, Rerum memorabilium in
 Pannonia sub Turcarum..., S. 138-157: "De expugnatione Sige-
 thi, totius Sclavoniae fortissimi propugnaculi, anno MDLXVI.
 Narratio M. Samuelis Budinae Labacensis. Ex Croatico ser-
 mone in Latinum conversa".
- (87) History von Eroberung der ansehnlichen
 Vesten Sigeth, welche der Türckisch Kaiser Solimanus im
 Jahr 1566 den 7. Septembris eingenommen. Erstlichen von ei-
 nem ansehnlichen des Herrn Grafen von Serin seligen Diener
 in Crabatischer Sprach beschriben vnd von denen so auch mit
 vnnd beygewesen in Lateinisch. Jetzt aber menigklich...
 ins Teutsch transferiert. Augsburg (1568)
 Histori von Eroberung der ansehnlichen Vesten Siget...
 Gedruckt zu Wienn in Österreich ... Anno MDLXVII (1568)
 vgl. dazu auch Kidrič S. 45-46
- Historia di Zighet, ispugnata da Suliman ... Venetia 1570
 Während die beiden oben genannten deutschen Übersetzungen
 aus dem Lateinischen übertragen wurden, übersetzt ein ge-
 wisser Reichardt Sorscha 1594 den Text noch einmal aus
 dem kroatischen Original ins Deutsche. Davon hat sich nur
 der Teil einer Handschrift erhalten, den S. Barabás in "Mo-
 numenta Hung. histor. Diplom." XXX (1899), S. 489-493 abge-
 druckt hat. vgl. dazu auch Ivšić, S. 390;

- (88) Brockhaus, I, S. 247
- (89) Hammer, II, S. 18-19;
Babinger, Sulejman, S. 447, ders., Die osmanischen Statthalter von Damaskus, S. 399, Anm. 1
- (89a) Enzyklopädie des Islam, I, S. 253
- (90) Hammer, II, S. 314-315
- (91) Hammer, II, S. 319
- (91a) Enciklopedija srpsko-hrv.-slov. I, S. 228-229
Enciklopedija Jugoslavije, I, S. 618
Hrvatska Enciklopedija, II, S. 72-73
- (91b) Enciklopedija Jugoslavije, I, S. 618
- (91c) Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika IV, S. 865
Enciklopedija srpsko-hrv.-slov. II, S. 264
- (92) Crnko, S. 402 (Die Seitenangaben bei Crnko beziehen sich auf den Text seiner Beschreibung bei Ivšić in Starine XXXVI (1918), S. 402-425)
vgl. auch Ivšić, S. 402, Anm. 4
Kidrič, S. 95
- (93) Hammer, II, S. 314-315
- (94) Jorga, III, S. 59
Fessler, (2), III, S. 2. Buch, 3. Abschnitt
- (95) Crnko, S. 407
- (96) Hammer, II, S. 317
- (97) Crnko, S. 403-407
- (98) Ivšić, S. 398, S. 405, Anm. 4
- (99) Kidrič, S. 52, Anm. 10
- (100) Ivšić, S. 405, Anm. 4, 6, 7; S. 406, Anm. 10
- (101) Ivšić, S. 405, Anm. 4
- (102) History von Eroberung der ansehnlichen Vesten...
- (103) Historia di Zighet, S. 5
- (104) Tirhāla ist der türkische Name für Trik(k)ala, einer Stadt im westlichen Thessalien (Griechenland). vgl. Babinger in Enzyklopädie des Islam IV, S. 859-860
- (105) Crnko, S. 405
- (106) Crnko, S. 405
- (107) Hammer, II, S. 315, 320; vgl. auch Kidrič, S. 95
- (108) Crnko, S. 408; vgl. Anm. 8 von Ivšić
- (109) Ivšić, S. 399
- (110) Hammer, II, S. 315, 320, 318
Kidrič, S. 95
- (111) Ivšić, S. 406, Anm. 11
- (112) Crnko, S. 409
- (113) Hammer, II, S. 312 und 318; Fessler III, 3. Buch, 3. Abschnitt.
- (114) Hammer, II, S. 321
Fessler (2), III, 3. Buch, 3. Abschnitt
- (115) Ivšić, S. 409, Anm. 4
- (116) Vgl. dazu Ivšić, S. 413, Anm. 5
- (117) Hammer, II, S. 319-320
Fessler, III, 3. Buch, 3. Abschnitt
Crnko, S. 413
Kidrič, S. 320
- (118) Megiser, II, S. 1546
Valvasor IV, XV. Buch, S. 472
- (119) Budina (bei Reusner, vgl. Anm. 86), S. 146
- (120) Vgl. dazu auch Hammer, II, S. 320; Crnko, S. 414-415;
Fessler (2), III, 3. Buch, 3. Abschnitt
Ortelius, S. 35

- (121) Črnko, S. 19
 Hammer, II, S. 320
 Fessler(2), III, 3. Buch, 3. Abschnitt
- (122) Fessler(2), III, 3. Buch, 3. Abschnitt
 Črnko, S. 416
- (123) Megiser, II, S. 1546
- (124) Hammer, II, S. 321
- (125) Megiser, II, S. 1546
- (125a) Hier ist der kapčić bašī 'eine Art Kammerherr, Vorsteher
 der Torwärter' gemeint. EI, II, S. 776-777 (F. Babinger)
- (126) Črnko, S. 417
- (127) Hammer, II, S. 321, 852
- (128) Hammer, II, S. 321
 Jorga, III, S. 61
- (129) Hammer, II, S. 321
- (130) Črnko, S. 417-418
 Hammer, II, S. 321
- (131) Črnko, S. 418
- (132) Hammer, II, S. 323
- (133) Kombol, Povijest..., S. 185-192
 Enciklopedija Jugoslavije, I, S. 363
 Valjavac in Stari pisci XVII, S. V-XIII
- (134) Stari pisci hrvatski, XVII, S. 1-246
- (135) Kombol, Povijest..., S. 185-192
 Valjavac, Stari pisci XVII, S. V-XIII
 Lozovina, S. 100
- (135a) Vgl. Medini, Povijest..., S. 253; Ježić, S. 114
- (135b) Istorija naroda Jugoslavije, II, S. 128; Enciklopedija Jugo-
 slavije, III, S. 298
- (135c) F. Babinger, Die osmanischen Statthalter von Damaskus, S. 396
 Anm. 5; Kraelitz-Greifenhorst, Urkunden, S. 50, Anm. 7
- (136) Hammer, II, S. 400-402
 Enzyklopädie des Islam, S. 233-234
- (136a) Schlag nach - Natur, Leipzig 1954, S. 84-85
- (137) Hammer, II, S. 411
- (138) Nani, Notizie storiche della città di Zara. Zara 1883
- (139) Nani, S. 90
- (139a) Istorija naroda Jugoslavije, II, S. 265
- (140) Kombol, Povijest..., S. 159-160
- (141) Hrsg. von Fran Kurelac 1861 in Rijeka
- (142) Kombol, Povijest..., S. 160
 Matic, Hrvatski Književnici..., S. 243-244
- (143) Hammer, II, S. 425
- (144) Breyer, Odras pobjede..., S. 2-3, 13
- (145) Olesnicki, Tko nosi odgovornost..., S. 116
- (146) Gedruckt von F. Fancev "Nekoliko priloga za stariju hrvat-
 sku književnost" in: Gradja VIII, S. 58-59
- (147) Fancev, Nekoliko priloga..., S. 57
- (148) Fancev, Dubrovnik u razvitku..., S. 117
- (149) Kombol, Povijest..., S. 183 ff.
 Pavlović in Antologija dubrovačke lirike, S. 258
 Budmani in Stari pisci XVI, S. XV-XVII
 Appendini, II, S. 284
 Popović, Pavle, S. 4-5, 14-27
- (150) Surmin, S. 85
 P. Popović, S. 53
 Medini, Povijest..., S. 265
 Budmani, in Stari pisci XVI, S. XV-XVII

- (151) Kombol, Povijest..., S.183 ff., 231
P. Popović, S.55
Vodnik, Povijest..., S.186
Ježić, S.107
- (152) Pavle Popović, Dubrovački pesnik Antun Sasin, Glas Srpske
kr. Akademije 90, Beograd 1912
- (153) Medini, Povijest hrvatske Književnosti
- (154) Vgl. dazu P. Popović, Dubrovački pesnik..
- (155) Kertbeny, S.249, Nr.1051
Kovachich, Scriptorum...I, S.210
Radić, Izprave..., S.173
Fessler, (1), VII, S.259; (2) IV, S.17
Jorga, III, S.293
- (155a) Unter Vlachen sind hier christliche Untertanen der Türken,
besonders in Bosnien und der Herzegovina, zu verstehen. Ur-
sprünglich war vlah eine Bezeichnung für einen Angehörigen
der romanischen Hirtenbevölkerung. Später wurde dieser Na-
me auf alle Hirten übertragen. Das Wort diente den Katholi-
ken auch als eine Art Schimpfwort für die meist orthodoxen
Hirten. Vgl. Stanojević, Enciklopedija SHS I, S.385; Iveko-
vić-Broz II, S.730
- (156) Enciklopedija Jugoslavije, III, S.662
vgl. dazu auch Loebel, Zur Geschichte des Türkenkrieges....
I, S.64-67
- (156a) Tudešak 'Deutscher', von ital. Tedesco, vgl. Iveković-Broz,
S.602 und Vuk St. Karadžić, S.778
- (157) Tomić, Novi podaci..., S.78
Khevenhüller, IV, S.331
Gruber, S.85-86
- (158) Vgl. Olesnicki, Tko nosi odgovornost..., S.130
- (159) Loebel, Das Reitergefecht..., S.775; Olesnicki, Tko..., S.132
- (160) Hammer(1), IV, S.17; (2) II, S.582, Anm.6
Fessler(1), VII, S.258; (2), IV, S.17
Huber, IV, S.375-376
Lopašić, Prilozi za povjest..., S.65
Valvasor, IV, XV. Buch, S.519-522
- (161) Radić, Izprave..., S.173-178
Engel, Geschichte des ungrischen Reiches..., IV, S.249
Hammer, (1), IV, S.218
Huber, IV, S.375-376
Ortelius, S.50
Fessler(1), VII, S.259-260; (2) IV, S.17
Gruber, S.85-86
- (162) Tomić, Novi podaci..., S.78, 82
- (163) Tomić, Novi podaci..., S.80-81
- (164) Loebel, Das Reitergefecht..., S.782
- (165) Loebel, Das Reitergefecht..., S.782
- (166) Fancev., Nekoliko priloga..., S.56-57
- (167) Enciklopedija Jugoslavije III, S.267-268
- (168) Fancev, Nekoliko priloga..., S.57
- (169) Olesnicki, Tko nosi odgovornost..., S.130
- (170) Hammer, (2), II, S.582-583
- (171) Hammer, (2), II, S.582
- (172) Tomić, Novi podaci..., S.76-77
- (173) Fessler(1), VII, S.260, 262; Engel, Geschichte des ungr. Rei-
ches IV, S.249; Istvanffy, S.370, Loebel, I, S.69; Lopašić, Pri-
lozi..., S.64; Valvasor IV, 15. Buch, S.529-30

- (174) Jorga, III, S. 293
 (175) Hammer(2), II, S. 583
 (176) Megiser, II, S. 1667; Tomić, Novi podaci..., S. 85; Lopašić, Spomenici hrvatske krajine. I, S. 185: Bericht Kupprecht Eggenbergs an Erzherzog Ernst
 (177) Enzyklopädie des Islam III, S. 559
 (178) Olesnicki, Tko nosi odgovornost..., 134
 (179) Olesnicki, Tko nosi odgovornost..., S. 132-133
 (180) Jorga III, S. 294
 (181) Hammer(1), S. 214, 219, 220; Loebel, Zur Geschichte des Türkenkrieges..., I, S. 92
 (182) Neu-vermehrtes... Lexikon... II, S. 203; Brockhaus, VI, 289
 (183) Babinger in Enzyklopädie des Islam, IV, S. 464; Hammer(1), IV, S. 115, 185
 (184) Naima, S. 17; Isthuanffi, S. 373; Reusner, S. 189; Fessler(1), VII, S. 268; Hammer(2), II, S. 584
 (185) Isthuanffi, S. 372; Jorga, III, S. 294; Huber, IV, S. 378; Fessler(1) VII, S. 264
 (186) Reusner, S. 192-193
 (187) Hammer(2), II, S. 600, 608-610
 (188) Hammer(2), II, S. 591
 (189) Huber, IV, S. 378; Fessler(2), IV, S. 19
 (190) Huber, IV, S. 378; Zinkeisen III, S. 595; Reusner, S. 203, 192; Fessler(2), IV, S. 19; Hammer(1), IV, S. 221
 (191) Reusner, S. 191; Knolles, I, S. 721; Fessler(1), VII, S. 269; Huber IV, S. 378; Zinkeisen III, S. 595; Ortelius, S. 55-56
 (192) Megiser, II, S. 1669
 (193) Ortelius, S. 56; Reusner, S. 203; Isthuanffi, S. 378
 (194) Naima, S. 16, 18
 (195) Naima, S. 27-28
 (196) Ortelius, S. 59
 (197) Ortelius, S. 58
 (198) Knolles, S. 722; Engel, Geschichte des ungr. Reiches, S. 251, Bd. IV; Fessler(2), IV, S. 20; (1), VII, S. 275-277; Megiser, II, S. 1668; Hammer(1), IV, S. 222; Ortelius, S. 57-58
 (199) Fessler(1), VII, S. 272-273
 (200) Isthuanffi, S. 378; Fessler(1), VII, S. 275-277
 (201) Naima, S. 19-20
 (202) Fessler, (2), IV, S. 20
 (203) Kertbeny, S. 249
 (204) Zu čauš siehe S. 191; Ortelius, S. 58
 (205) Ortelius, S. 60; Knolles, S. 723-724
 (206) Hayne, S. 196-197
 (207) Engel, Geschichte des ungr. Reiches, S. 252; Fessler(2), IV, S. 21; Ortelius, S. 60-61; Huber IV, 379
 (208) P. Popović, S. 52
 (209) Jorga III, S. 300; Fessler(2) IV, S. 21; Naima, S. 23-24; Ortelius, S. 62
 (210) Megiser II, S. 1671; Ortelius, S. 62; Isthuanffi, S. 387
 (211) Engel, Geschichte des ungr. Reiches, S. 252-253; Jorga III, S. 300; Fessler(2) IV, S. 21; Zinkeisen III, S. 595; Huber IV, S. 379
 Hammer(2) II, S. 585
 (212) Vgl. dazu P. Popović, Dubrovački pesnik..
 (213) Engel, Geschichte des ungr. Reiches, S. 253; Fessler(2) IV, S. 22-23; (1) VII, S. 288; Jorga III, S. 301; Naima, S. 28; Ortelius, S. 65, 67, 68, 54
 (214) Hammer(1), IV, S. 228

- (215) Neu-vermehrtes...Lexicon...IV,S.1;Brockhaus,XIII,S.574-575
- (216) Knolles,S.733;Ortelius,S.65;Fessler(1)VII,S.294-295;Huber IV,S.379;Jorga III,S.301
- (217) Naima,S.30;Ortelius,S.69;Fessler(1) VII,S.294
- (218) Hammer(1)IV,S.223
- (219) Hayne,S.143;Fessler(1)VII,S.295;Isthuanffi,S.391;Hammer(1) IV,S.223;HuberIV,S.379,Anm.1
- (220) Engel,Geschichte des ungr. Reiches,S.253;Fessler(2)IV,S.23
- (221) Neu-vermehrtes...Lexicon...II,S.670-671
- (222) Knolles,S.733
- (223) Ortelius,S.70;Fessler(1)VII,S.302
- (224) Hammer,(2)II,S.586
- (225) Ortelius,S.68;Isthuanffi,S.391
- (226) Ortelius,S.71
- (227) Naima,S.33-34
- (228) Hammer(1)IV,S.231,241,239
- (229) Hammer(2)I,S.581-582;Staatsverfassung I,S.99
- (230) Jelić,Izprave...,S.97
- (231) Gedruckt von Šime Urlić "Ivan Tanzlinger-Zanotti i njegove pjesme" in: Gradja V,S.71-76; Verbesserungen im Text nach Š. Urlić "Prvo izdanje Tanzlinger-Zanottijevih pjesama od g. 1699", in: Gradja IX,S. 200-203
- (232) M. Prelog in Enciklopedija srp.hrv.slov. (Stanojević)IV, S.1005-1006;vgl. auch Hammer(2)II,S.578; Lopašić, Spomenici hrv. krajine,I;Loebl, Zur Geschichte des Türkenkrieges...I,Heft VI,S.53-63; Minuccio Minucci, Historia degli Uscochi, Venedig 1603,1614; Paolo Sarpi, Aggiunta all' Historia degli Uscochi di M. Minucci sino all' anno 1613. Venedig 1626; Karlo Horvat, Monumenta historiam Uscochorum illustrantia, ex archivis romanis, praecipue e secreto vaticano desumpta. Zagreb 1910 in: Monumenta Slavorum meridionalium, vol. XXXII; Hermann Ignaz Bildermann, Zur Geschichte der Uskokken in Krain. in: Archiv für Heimatkunde von Franz Schumi II, Laibach 1884 und 1887; ders. Zur Ansiedlungs- und Verwaltungsgeschichte der Krainer Uskokken im 16. Jh. ebda. I, Laibach 1882/3,S.127-154; ders. Neuere slavische Siedlungen auf süddeutschem Boden, Stuttgart 1888, S.372 ff.
- (233) Tomić, Grad Klis...,S.1-3
- (234) Tomić, Grad Klis...,S.35-106; Pavich,S.255-259
- (235) Tomić, Grad Klis...,S.106
- (236) Tomić, Grad Klis...,S.106
- (237) Tomić, Grad Klis...,S.110; Pavich,S.260
- (237a) Zrinović ist ein vom Ortsnamen Zrin gebildeter Familiename. Zrin ist eine alte Stadt (heute Dorf) in Kroatien, 15 km nördlich von Dvqr, wonach sich auch ihre ehemaligen Besitzer, die Grafen Šubić Zrinski(Zrinyi) nannten. Iveković-Broz II,S.853; Enciklopedija srpsko-hrv.slov. IV,S.1306
- (238) Tomić, Grad Klis...,S.179
- (239) Pavich,S.261-262
- (240) Tomić, Grad Klis...,S.103
- (241) Pavich, S.261
- (242) Pavich,S.261;Tomić, Grad Klis...,S.115-116
- (243) Enciklopedija srp.hrv.slov. (Stanojević) II,S.631
- (244) Tomić, Grad Klis...,S.110,156
- (245) Tomić, Grad Klis...,S.119
- (246) Tomić, Grad Klis...,S.159

- (247) Tomić, Grad Klis..., S.160-180
 (248) Pavich, S.262-263
 (249) Lopašić, Spomenici hrv. krajine, S.206
 (250) Tomić, Grad Klis..., S.185; Pavich, S.262
 (251) Lopašić, Spomenici hrv. krajine, S.206
 (252) Tomić, Grad Klis..., S.185-186
 (253) Tomić, Grad Klis..., S.190; Pavich, S.264
 (254) Lopašić, Spomenici hrv. krajine, S.206-207
 (255) Tomić, Grad Klis..., S.193
 (256) Tomić, Grad Klis..., S.99
 (257) Tomić, Grad Klis..., S.180; Jelić, Uskoci i urote..., S.347
 Pavich, S.262
 (258) Tomić, Grad Klis..., S.146; Pavich, S.261
 (259) Tomić, Grad Klis..., S.99
 (260) Tomić, Grad Klis..., S.193; Pavich, S.265
 (261) Tomić, S.195-206; Pavich, S.266; Lopašić, Spomenici hrv. kra-
 jine, S.207-208: Bericht General Lenkovičs.
 (262) Lopašić, Spomenici hrv. krajine, S.207
 (263) Tomić, Grad Klis..., S.213
 (264) Tomić, Grad Klis..., S.209
 (265) Gedruckt von F. Fancev "Nekoliko priloga.. in: Gradja VIII,
 S.59-62
 (266) Vgl. dazu Fancev, "Nekoliko priloga.., S.56-58
 (267) Engel, Geschichte des ungr. Reiches IV, S.267
 (268) Fancev, Nekoliko priloga..., S.56-58
 (269) Vgl. Naima, S.111
 (270) Fessler(1), VII, S.403-406; Ortelius, S.1143; Engel, Geschichte
 des ungr. Reiches IV, S.268
 (271) Engel, Geschichte des ungr. Reiches IV, S.268; Fessler(2), IV,
 S.39; Naima, S.110
 (272) Hammer(2)II, S.626; Naima, S.109
 (273) Ortelius, S.145
 (274) Naima, S.110-111; vgl. auch Hammer, (2)II, S.626; Ortelius, S.145
 (275) Ortelius, S.145; Fessler(1)VII, S.403-406; Hammer(2)II, S.627
 (276) Den Einzug des Heeres schildert ausführlich Fessler(1)VII,
 S. 406
 (277) Ortelius, S.145; Fessler(1)VII, S.407-408
 (278) Hammer(2)II, S.627; Naima, S.111
 (279) Naima, S.111
 (280) P. Popović, S.53
 (281) Vgl. Jireček, Beiträge..., S.409
 (282) Ebermann, S.15-16
 (283) Matić, Hrvatski književnici..., S.224
 (284) Vetranović 'Galiun' in Stari pisci III, S.225-226; Sasin
 "Mrnarica", Stari pisci XVI, S.168-171
 (284a) Tadić, Organizacija dubrovačkog pomorstva..., Pomorska en-
 ciklopedija II, S.544-557
 (285) Vgl. dazu Jakša Ravlić, Dubrovačka mornarica u dubrovačkoj
 lirici. in: Dubrovačko pomorstvo, S.436-445
 (285a) Pomorska enciklopedija II, S.551
 (286) Tadić, Španija i Dubrovnik ..., S.45 ff.; Jakša Ravlić hat
 in seinem Artikel (vgl. Anm.85) auf die Unrichtigkeit von
 Sasins Behauptung, es hätten Kämpfe zwischen ragusanischen
 Seeleuten und der türkischen Flotte stattgefunden, hinge-
 wiesen.
 (287) Stari pisci V, S.3-22
 (288) Vgl. dazu Šrepel, Sigetski junak..., S.91-92

- (289) Kasandrić, O "Juditi" Marka Marulića. Glasnik Matice Dalmatinske I, Zadar 1901 und Judita-Ausgabe der Matica Hrvatska 1901
- (290) Povijest Književnosti ..., Pula 1953, S.55; Skok, O stilu... Zbornik M. Marulića, S.172; Florschütz, Život i rad..., S.36 Andrić, S.12; Franičević, M. Marulić i naša..., S.596; Franičević, Pjesnik Judite danas, S.52
- (291) Vgl. im Kapitel VI (Turzismen) die einzelnen Worte
- (292) Vgl. im Kapitel VI (Turzismen) die einzelnen Worte
- (293) Cronia, S.15, Anm.25
- (293a) Vgl. Magnitius, Das stehende Heer der Assyrerkönige... und Bulanda, Bogen und Pfeil bei den Völkern des Altertums, S.23 zu den Schwertern der Assyrer vgl. Jähns, Entwicklungsgeschichte der alten Trutzwaffen, S.213
- (293b) Bulanda, S.30
- (293c) Bulanda, S.23
- (293d) Hein, Bogenhandwerk und Bogensport bei den Osmanen, XIV, Heft 3/4, S.290; zur Befiederung vgl. Bulanda, S.3 und Hein, XV, S.28
- (294) Kasandrić, Vorwort in Judita-Ausgabe von 1901, S.LX, Albèri, Relazioni degli Ambasciatori veneti... III, 1, S.58, 123
- (295) Zu den Einflüssen der klassischen Dichter auf Marulićs "Judita" vgl. Kasandrić, Vorwort, S.LX; Vodnik, Povijest..., S.107; Međinić, Povijest..., S.82; Šrepel, O Maruliću, S.196; Marulić weist selbst im Vorwort zur "Judita" darauf hin, daß er sich auch nach dem Vorbild "starih poet" (Stari pisci I, S.3) gerichtet habe.
- (296) Schuler von Libloy, S.21; Nach Hammer(2) II, 319, Anm.6 erscheint der 6. Wesir zum ersten Mal aber erst 1566.
- (297) Vgl. zu den Solak: Enzyklopädie des Islam IV, S.520; gefiederte Pfeile der Osmanen sind bei Marsigli II, S.9 abgebildet.
- (298) Urlić, Prilozi za biografiju Brna Krnarutića, S.345-346
- (298a) Hayne, S.21-22 (§30-31)
- (298b) Hayne, S.83-84 (§124-125)
- (298c) Zur türkischen Schlachtordnung in Halbmondform vgl. Schlözer, Die Entwicklung des alttürkischen Heeres, S.50 und Hayne, S.207-209 (§309-310)
- (298d) Taraska 'Geschütz', Ak.W. XVIII, S.108; patancija 'Kanone', von ung. pattany 'Granate', Ak.W. XVIII, S.108; andere häufig vorkommende Bezeichnungen für Geschütze sind: lumbarda 'Kanone', von ital. bombardata, Ak.W. VI, S.216; kanun 'Kanone', von ital. cannone.
- (299) Vgl. auch Ortelius, S.51 und Valvasor, IV, 15. Buch, S.529; Zitat: Megiser II, S.1666-1667
- (300) Hayne, S.223, Anm.2
- (301) Bruhn-Tilke, Kostümgeschichte in Bildern; Marsigli I, S.64
- (302) Islam Ansiklopedisi III, S.516-517
- (302a) Das Wort kljum ist im Akademie-Wörterbuch nicht verzeichnet; dort ist nur kljun 'Schnabel, was einem Vogelschnabel ähnelt, Haken' aufgeführt (V, S.102). Es handelt sich hier vielleicht um eine schnabel- oder hakenähnliche Waffe.
- (302b) Zu den prunkvoll verzierten Säbeln der Türken vgl. Jähns, Trutzwaffen, S.187
- (303) KomboI, Povijest, S.141
- (303a) Vgl. auch Jagić in Stari pisci V, S.1-IV
- (304) Stari pisci V, S.100-104; Erläuterungen in Antologija dubrovačke lirike (Pavlović), S.88-92; Rešetar, Antologija..., S.106-110
- (304a) Die Herkunft dieses Wortes konnte ich nicht feststellen. Nach Ak.W.VI, S.387 'eine kleine türkische Münze', ev.von griechisch: *πίδρυος*

- (304b) Zu galijs vgl. Anm. 71a: drijevo bedeutet Schiff, steht in serbokroatischen mittelalterlichen Denkmälern für navis, das zunächst auch nur allgemein 'Schiff' bedeutete. vgl. Pomorska enciklopedija II, S. 552
- (305) Urlić, Prilozi za biografiju..., S. 346-347
- (306) Zu P. Hektorović vgl. Ljubić in Stari pisci VI, S. I-XXXVII; Bujas, Vorwort zur Ribanje-Ausgabe; Kombol, S. 122-128
- (307) Stari pisci VI, S. 69-75
- (308) Vodnik, Povijest..., S. 115, 125; Kavbar-Janež, S. 40; Kombol S. 122; Kukuljević, Pjesnici hrvatski XV. vieka, S. 89; Bujas, Vorwort zur Ribanje-Ausgabe; Ljubić, Ogledalo II, S. 375; Ljubić in Stari pisci VI, S. IV
- (309) Ljubić, Stari pisci VI, S. IV
- (310) Ljubić, Stari pisci VI, S. IV-V
- (311) Sabljak, P. Hektorović i njegovo djelo, Republika 1959, br. 2-3, S. 36
- (312) History of the Maritime wars... (Hadschi Chalfa), S. 67
- (313) Kukuljević, Pjesnici hrv. XV. vieka, S. 89
- (314) Hammer(2) II, S. 163
- (315) Ljubić, Ogledalo II, S. 375; Ljubić, in Stari pisci VI, S. IV
- (316) Ljubić, in Stari pisci VI, S. IV, Anm. 8
- (317) Zu den Friedensunterhandlungen 1539, dem Abschluß des Friedens 1540 und dem Austausch der offiziellen Ratifikationen 1541, vgl. Hammer(2) II, S. 163-164
- (318) Vgl. Kombol, Povijest..., S. 69-71
- (319) Vgl. čazu Kasandrić, Judita-Ausgabe, S. XLVI; Matic, Hrvatski književnici..., S. 241; Šrepel, O Maruliću, Rad, 146, S. 154-220
- (320) Epistola Domini Marci Maruli Spalatensis ad Adrianum VI. Pont. Max. de Calamitatibus occurrentibus et exhortatio ad communem omnium Christianorum unionem et pacem. Romae 1522
- (321) Kukuljević, in Stari pisci I, S. LX; Kombol, Povijest..., S. 78; Kasandrić, Judita-Ausgabe, S. XLVI; Matic, Hrvatski književnici..., S. 241; Medini, Povijest..., S. 81; Šrepel, O Maruliću, S. 175
- (322) Kukuljević, Stari pisci I, S. I-LXXVII; Kombol, Povijest..., S. 75-87; Kasandrić, S. XI-LXXI
- (323) Zu Šiško Menčetić und Džore Držić vgl. Kombol, Povj. S. 88-95
- (324) Auf diesen Unterschied hat auch J. Ravlić in seinem Artikel über Marulić in "Kaprijed" vom 13. VIII. 1950 in bezug auf Marulićs "Judita" hingewiesen.
- (325) Stari pisci I, S. 244-248
- (326) Papoulia, Basilike D. Ursprung und Wesen der "Knabenlese" im Osmanischen Reich. Südosteuropäische Arbeiten 59, München 1963; vgl. auch S. 193 und S. 197 unter džamoglan und janjičar.
- (326a) F. Babinger, Die Osmanen auf dem Balkan, S. 202
- (327) Stari pisci I, S. 241-244
- (327a) Pfeffermann, S. 11; Babinger, Die Osmanen auf dem Balkan, S. 200
- (327b) Pfeffermann, S. 11; Babinger, Die Osmanen auf dem Balkan, S. 200
- (328) In: Pokorni i mnogi ini psalmi Davidovi, Ausgabe von F. Kurelac, Rijeka 1861, S. 25-28
- (329) Stari pisci III, S. 122-135
- (329a) Stari pisci VI, S. 3-49
- (329b) Babinger, Die Osmanen auf dem Balkan, S. 203; Pfeffermann, S. 9
- (330) Vgl. Kombol, Povijest..., S. 129
- (331) Stari pisci XVI, S. 3-95

- (332) Kombol, Povijest..., S.136-144; Bogišić, Prvi hrv. roman, S.570-573; Torbarina, Strani elementi..., S.9; Ravlić, Odrazi domaće stvarnosti..., S.29-56; Švelec, Planine..., S.60-65; Stefanić, in "Planine"-Ausg.1942, S.10; Matic, Zoranićs Planine und Sannazaros "Arcadia", S.466-498;
- (333) Torbarina, Strani elementi..., S.9; Matic, Zoranićs "Planine" und Sannazaros "Arcadia", S.480
- (334) Stari pisci XVI, S.71, 56a
- (335) Matic, P. Zoranić, S.34
- (336) D. Popović (Rečnik), II, S.153
- (337) Matic, P. Zoranić, S.34-35
- (337a) Stari pisci III, S.41-52
- (338) Vodnik, Povjest..., S.146-151; Medini, Pojest..., 168-172; Kombol, Povijest..., S.106-113; Švelec, Mavro Vetranović, I-II, Radovi JAZU (Zadar), 4-5 und 6-7; Rancev, Mohačka tragedija..., S.18-19; Barac, S.40-41; Lozovina, S.115-119; Stojković, M. Vetranović..., in: Nastavni vjesnik XXV.
- (339) Ebermann, S.41
- (340) Boškov, S.363-364; Ladika, S.637; Ravlić, M. Marulić i njegovo značenje, S.278; ders. M. Marulić, in "Naprijed", br.34; Ravbar-Janež, S.37; Franičević, 500 godišnjica..., S.191; Povj. književ.i (Puła),
- (341) Cronia, M. Marulić..., in: Wiener Slavistisches Jahrbuch III, S.5-21
- (342) Cronia, S.16
- (343) Vgl. Stefanić, O izdanjima..., in: Judita-Ausg.1950, S.151-159
- (344) Die nach der 2. Auflage von 1522 besorgte Ausgabe von 1950 enthält diese Bilder.
- (345) Berić, O slikaru..., in: Slobodna Dalmacija vom 1.7.1950
- (346) Siehe Anm. 345
- (347) In der Ausgabe von 1950: S.89, im Bild unten, linke Hälfte.
- (348) Stefanić, Judita-Ausg. von 1950
- (349) Kasandrić, S.LXI; Andrić, S.12
- (350) Cronia, S.15-16, Anm.25
- (351) Novak, Split u Marulićevo doba, S.33-123
- (351a) Filipović, S.262 und 279
- (352) Brockhaus IX, S.989
- (353) Vgl. Ebermann, Die Türkenfurcht...,
- (354) Perlitzius, S.9
- (355) Ebermann, S.44
- (356) Ebermann, S.47
- (357) Kasandrić, S.LVII-LXI; Vodnik, Povjest..., S.110; Medini, Povijest..., S.85; Lozovina, S.67; Hraste, M. Marulić, in: Ilustrirani vjesnik; Kovačević, S.425; Skok, O stilu..., S.185; Florschütz, S.33-36; Surmin, Marulićev hrv.književni rad, S.852; Andrić, S.12
- (357a) Filipović, S.263, 265-266
- (358) Boškov, S.363-364
- (359) Kolendić, Tri doslije nepoznate pjesme dum M.V., in: Srdj IV, Antologija: Dubrovačka poezija (Pavlović), S.111-116
- (360) Ježić, S.104-105; Lozovina, S.100; Kombol, S.159; Vodnik, S.190
- (361) Stier, S.IX
- (361a) Gasparj II, S.489
- (361b) Vgl. zu diesem Gedicht: Kombol, Povjest..., S.82; Matic, v. Hrv.književnici..., S.241-245; Medini, S.88; Rancev, Mohačka

- tragedija..., S.18; Kombol, O M. Maruliću, in: *Republika und Vorwort in Judita-Ausg.* von 1950; Boskov, S.364-365; Franičević, M. Marulić i naša književna hist. in: *Republika II*, S.575-586; Zaninović; Novak, Split..., S.58
- (362) Babinger, S.211
- (363) Herlitzius, S.25-26
- (364) Brockhaus, IX, S.903
- (365) Novak, Split u Marulićevo doba, S.58
- (365a) Pfeffermann, S.34
- (365b) Pfeffermann, S.33
- (366) Vgl. Wertheimer, S.46; Ebermann, S.5-6, 41: Münch, Über die Türkenkriege...
- (367) Stari pisci III, S.88-108
- (368) Stari pisci III, S.82-88
- (369) Burckhardt, S.98-102
- (370) Stojković, M. Vetranović..., S.142
- (371) Stari pisci VI, S.262-265; vgl. zu diesem Gedicht: Ravlić, *Politički pogledi...*; Matic, *Hrv.književnici...*, S.222
- (372) Babinger, S.211-213 (Mehmed II.); Kühner, *Lexikon der Päpste*, S.99
- (372a) Pfeffermann, S.77-81
- (373) Stari pisci VI, S.224-259
- (374) Stari pisci III, S.212-220
- (375) Stari pisci XVII, S.247-337
- (376) *Hrvatska Enciklopedija V*, S.253; *Enciklopedija Jugoslavije III*, S.86
- (377) Jireček, *Istorija Srba*, S.354-355
- (378) *Enciklopedija Jugoslavije II*, S.182-183
- (379) Jireček, *Istorija Srba*, S.359
- (380) Jireček, *Istorija Srba*, S.362-365
- (381) Jireček, *Istorija Srba*, S.366 ff.
- (382) Jireček, *Istorija Srba*, S.365-370; Zur Frage des Friedensvertrages von Szegedin vgl. F. Babinger, *Von Amurath zu Amurath*, S.136-137
- (383) Jireček, *Istorija Srba*, S.372-373
- (384) Ćorović, S.234
- (385) Jireček, *Istorija Srba*, S.381-382
- (386) Vgl. dazu Jagić, *Die südslavische Volksepik...*, S.215
- (386a) Zur Ungarnfreundlichkeit der "sirmischen" Langzeilenlieder: A. Schmaus, *Zur Frage einer "Martolosen"-Epik*, S.31-32 und ders., *Südslavische Epenforschung*, S.167-168
- (387) Siehe Anm. 386
- (388) Soerensen, S.30-32
- (389) In: *Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor* von P. Popović IX, S.123-128
- (390) Kombol, *Povjest...*, S.120; Dobronić, S.41; *Povijest književnosti...*, Pula, 1953, S.64; Creizenach II, 4. Buch, S.506-526
- (391) Vgl. dazu Vodnik-Drechsler, *Postanje Lucičeve "Robinje"*; Rad 176, S.83-134; Matic, *Prinos za historijat...*; Esih, *Izvor Lucičeve "Robinje"*; Petravić, *Jedna važna narodna pjesma*; Radić, *Narodni izvor...*; Dobronić, *"Robinja" H. Lucića i muzičko-dramska...*; Ježić, S.83; *Povijest književnosti...* (Pula 1953), S.66; Medini, S.294; Ravbar-Janež, *Pregled...*; Gavrić, *Lucičeva "Robinja"...*;
- (392) Matic, *Hrv. književnici...*, S.227-228
- (393) Vodnik, S.122 (*Povjest...*); Bajza, S.67; Vodnik, *Postanje Lucičeve "Robinje"*, S.115-117

- (394) Vodnik, Povijest..., S.122; Vodnik, Postanje..., S.116-117
 (395) Vodnik, Povijest..., S.122; Vodnik, Postanje..., S.119-120
 Bajza, S.69-70
 (396) Bajza, S.71-72
 (397) Enciklopedija Jugoslavije II, S.690
 (398) Vgl. dazu Matic, Hrv.književnici..., S.225; Štefanić, in
 Planine-Ausg.1942, S.189, Anm.11
 (399) Rešetar, Jezik i dikcija..., S.3-4; Rešetar, Jezik Marina
 Držica, S.99, 214
 (399a) Eine Ausnahme scheint "Ersam bej" in Krnarutićs "Vazetje
 Sigeta grada"(S.28) zu bilden (vgl.S.43)
 (400) Schmaus, Zur Lautgestalt..., S.119-120; Hazai, S.205-210
 (401) Schmaus, Zur Lautgestalt..., S.112; zu türk. palatalen g
 und k siehe Banguoğlu, §47
 (402) Vgl. Heffening, S.69, §28; Jacob, Zur Grammatik des Vulgär-
 Türkischen, S.713
 (403) Schmaus, Zur Lautgestalt..., S.122
 (404) Heffening, S.66, §24
 (405) Vgl. dazu Schmaus, Zur Lautgestalt..., S.121-122
 (406) Vgl. dazu Schmaus, Zur Lautgestalt..., S.11-112
 (407) Schmaus, S.122; Hazai, S.208; vgl. auch Heffening, S.71, 73;
 Blau, S.33-34, 28
 (408) Schmaus, S.112
 (409) Miklosich, Nachtrag I, S.73: Ak.W. II, S.152; Korsch, S.495
 (410) Heffening, S.62
 (411) Heffening, S.52
 (412) Vgl. N. Kolumbić, Jedna hrvatska srednjovjekovna "Molitva
 protiv Turaka"....
 (413) Kombol, Povjest..., S.82
 (414) Vgl. Torbarina, Italian Influence on the Poets of the Ra-
 gusan Republic.
 (415) Matic, Zoranićs Planine und Sannazaros Arcadia. Torbarina,
 Strani elementi i domaća tradicija u Zoranićevim "Plani-
 nama".
 (416) Vgl. M. Stojković, M. Vetranić..., S.143-147
 (417) F. Babinger hat in seinem "Mehmed der Eroberer" verschie-
 dentlich darauf hingewiesen.
 (417a) Matl, Zur Bezeichnung und Wertung fremder Völker, S.303
 (417b) Vgl. Babinger, Orient und deutsche Literatur und Ebermann,
 Die Türkenfurcht...
 (418) Ebermann, S.7
 (418a) Hultsch, Der Orient in der deutschen Barockliteratur, S.5-7
 (419) Hammer, Geschichte...(2), II, S.325-326

LITERATURVERZEICHNIS

1. Texte:

- STARI PISCI HRVATSKI. Na sviet izdala Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti.
- KNJIGA I: Pjesme Marka Marulića. Skupio Ivan Kukuljević-Sakcinski. Zagreb 1869
- KNJIGA III: Pjesme Mavra Vetranića-Čavčića. Dio I. Skupili Dr. V. Jagić i Dr. I.A. Kaznačić. Zagreb 1871
- KNJIGA IV: Pjesme Mavra Vetranića-Čavčića. Dio II. Skupili Dr. V. Jagić, Dr. I.A. Kaznačić i Dr. Gj. Daničić. Zagreb 1872
- KNJIGA V: Pjesme Nikole Dimitrovića i Nikole Nalješkovića. Skupili Dr. V. Jagić i Dr. Gj. Daničić. Zagreb 1873
- KNJIGA VI: Pjesme Petra Hektorovića i Hanibala Lucića. Zagreb 1874
- KNJIGA VII: Djela Marina Držića. Zagreb 1875
- KNJIGA XVI: Djela Petra Zoranića, Antuna Sasina, Savka Gučetića Bendeviševića. Zagreb 1888
- KNJIGA XVII: Djela Jurja Barakovića. Priredili su za štampu P. Sudmani i M. Valjavac. Zagreb 1889
- BENETEVIC, Martin: Hvarkinja. Priredio Dr. Petar Karlić (Zadar) in: Gradja za povijest književnosti Hrvatske, knj.-8, Zagreb 1915, Z.247-327
- BUDINIĆ: Pokorni i mnogi inji Psalmi Davidovi složeni u slovinjski jazik po Šimunu Budineu popu Zadraninu. Iznovice na vidik ih iznese... Fran Kurelac. Na Rijeci 1861
- FANCEV, Franjo, Mohačka tragedija od god. 1526 u suvremenoj hrvatskoj pjesmi. in: Nastavni Vjesnik, Zagreb 1934/35 (XLIII)
- ders.: Nekoliko priloga za stariju hrvatsku književnost. in: Gradja za povijest književnosti Hrvatske. knj. 8, Zagreb 1915, S.58-59
- KRNARUTIĆ, Brne: Vazetje Sigeta grada složeno po Barni Karnarutiću Zadraninu. Izdanje Dr.a Ljudevita Gaja. Zagreb 1866
- URLIĆ, Šime, Ivan Tanzlinger-Zanotti i negove pjesme. in: Gradja za povijest književnosti Hrvatske, knj. 5, Zagreb 1907, S.41-76
- VETRANOVIĆ: "Orlača ridjanka Kotoru govori pronostik" bei P. Kolendić, Tri doslije nepoznate pjesme dum M. Vetranića, Srdj IV (1905) und in Dubrovačka poezija. Zbornik. (Dragoljub Pavlović). Beograd 1950

2. Sekundärliteratur:

- ALBÈRI, Eugenio, Relazioni degli Ambasciatori veneti al Senato. Firenze 1840. III, 1-3
- ANDRIĆ, Nikola, Značenje Marka Marulića. Zagreb 1901
- ANGELOV, D. Certains aspects de la conquête des peuples balkaniques par les Turcs. in: Byzantino-slavica XVII/1, S.220-275 (Prag 1956)
- ANHEGGER, Robert, Martoloslar hakkında. in: Türkiyat mecmuası VII-VIII, 1940-42, cüz 1, Istanbul 1942, S.282-320
- APPENDINI, Francesco Maria, Notizie storico-critiche sulle Antichità, storia e letteratura de' Ragusei. I-II, Ragusa 1802
- ATALAY, Besim, Divanü Lûgat-it-Türk Dizini, Endeks. Ankara 1943
- BABINGER, Franz, Von Amurath zu Amurath. Vor- und Nachspiel der Schlacht von Varna (1444). in: F. Babinger, Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, München 1962 (= Südosteuropa III. Band) und in: (Oriens III Leiden 1950, S.229-265; IV 1951, S.80)
- ders. Die Geschichtsschreiber der Osmanen und ihre Werke. Leipzig 1927
- ders. Der Islam in Südosteuropa. in: Südosteuropa I (Völker und Kulturen Südosteuropas) München 1959, S.211-217
- ders. Mehmed der Eroberer, München 1953
- ders. Orient und deutsche Literatur. in: Deutsche Philologie im Aufriß, hrsg. von Wolfgang Stämmeler, III. Bd., Berlin-Bielefeld-München 1954, S.321-344; 2. Aufl., III, S.565-588
- ders. Die Osmanen auf dem Balkan. in: Südosteuropa I (Völker und Kulturen Südosteuropas), München 1959, S.199-210
- ders. Die osmanischen Statthalter von Damaskus. in: F. Babinger, Aufsätze und Abhandlungen zur Geschichte Südosteuropas und der Levante I, S.396-405; und in: (Aus fünf Jahrtausenden morgenländischer Kultur. Festschrift Max Freiherrn von Oppenheim zum 70. Geburtstag, S.1-8)
- ders. Sulejman. in: Meister der Politik, hrsg. von Erich Marcks und K. A. v. Müller, I, S.444-466 (Stuttgart und Berlin 1922)
- ders. Zwei baierische Türkenbüchlein (1542) und ihr Verfasser. in: Sitzungsberichte d. Bayerischen Akademie der Wiss., philos.-histor. Klasse, Jahrg. 1959, 4. Heft (München 1959)
- BADALIĆ, Josip, Bibliografija Marulićevih djela i radova o životu i djelima Marulićevim. in: Zbornik Marka Marulića, Zagreb 1950, S.313-345
- ders. Marulićeva Davidijada. in: Stari pisci hrvatski, XXXI Marko Marulić, Davidias. Priredio Josip Badalić, Zagreb 1954
- BAJRAKTAREVIĆ, Fehim, Besprechung von A. Škaljić, Turcizmi... in: Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor, knj. XXVI, sv.3-4, S.334-344 (Beograd 1960)

- BAJZA, József**, Podmaniczky-Magyar Benigna a Horvat költeszetben, Budapest 1935
- BANGUOĞLU, Tahsin**, Türk Grameri I. Ankara 1959
- BARAČ, Antun**, Jugoslavenska književnost. Zagreb 1954
- BERIĆ, Dušan**, Iz književne prošlosti Dalmacije. Split 1956
- ders. Književno-izdavačka djelatnost fra Ivana Zadrana u XVII vijeku. in: Zbornik radova SAN XVII, Beograd 1952, S. 19-26
- ders. O "Robinji" Hanibala Lucića. Povodom 400 godišnjice. in: Slobodna Dalmacija vom 25.VII. 1953
- ders. O slikaru Marku Marulu Pečeniću. in: Slobodna Dalmacija vom 1.VII.1950
- BERNEKER, Erich**, Slavisches etymologisches Wörterbuch, I, Heidelberg 1913
- BLAU, Otto** Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler. Leipzig 1868 (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes der D.M.G. V, Nr.2)
- BOERIO, Giuseppe**, Dizionario del Dialecto Veneziano, 2.ediz. Venezia 1856
- BOGDANOVIĆ, David**, Pregled književnosti hrvatske i srpske. Zagreb 1914
- BOGIŠIĆ, R.** Jubilej naše prve drame "Robinja". in: Dubrovački Vjesnik vom 31.XII. 1954
- ders. Prvi hrvatski roman. in: Prisutnosti, Zagreb 1958 br. 9, S.570-573
- BOŠKOV, Živojin**, Marko Marulić i njegovo doba. in: Letopis Matice srpske 1950, god. 126, sv.5, knj.366, S.360-367
- BOŽIĆ, Ivan** Dubrovnik i Turska u XIV i XV veku. Beograd 1952 (Posebna izdanja SAN 200)
- BRAUN, Maximilian**, Türkenherrschaft und Türkenkampf bei den Balkanslawen. in: Die Welt als Geschichte VI, 1940 S. 124 - 139
- BREYER, Mirko**, O starim i rijetkim jugoslavenskim knjigama. Zagreb 1952
- ders. O tiskanim izdanjima Marulićeve Judite. Gradja III, Zagreb 1901
- ders. Odras pobjede kod Siska (1593) u domaćoj i stranoj književnosti. Zagreb 1943
- ders. Pokus bibliografije poviesti pobjede kod Siska 22. lipnja 1593 i obsada tvrđje sisačke po Hasan Paši Bosanskom u god. 1591 i 1592. Križevci 1893
- BROCKHAUS'** Konversationslexikon, 14. Auflage, Bd. I-XVII, Leipzig, Berlin und Wien 1898
- BRUHN, Wolfgang - TILKE, Max**, Kostümgeschichte in Bildern. Tübingen 1955
- BUDMANI, Pero**, Dubrovački dijalekat, kako se sada govori. RAD Jugoslavenske Akademije 65, S.155-179
- ders. Petar Zoranić. Antun Sasin. in: Stari pisci hrvatski XVI, Zagreb 1888, S. V-XVII
- BUJAS, Ramiro**, Vorwort der Akademie-Ausgabe von Hektorovića "Ribanje i ribarsko prigovaranje", Zagreb 1951
- BULANDA, Edmund**, Bogen und Pfeil bei den Völkern des Altertums. Abhandlungen des archäol.-epigraph. Seminars der Universität Wien, Neue Folge II. Heft, Wien und Leipzig 1913
- BULIĆ, Frano**, Marko Marulić i njegovo doba. in: Obzor, br.261, Zagreb 1901

- BURCKHARDT, Jacob, Die Kultur der Renaissance in Italien.
11. Aufl. Leipzig 1913
- CAFEROĞLU, Ahmet, Uygur Sözlüğü. Istanbul 1934
- CENKMEN, Emin, Osmanlı sarayı ve kıyafetleri. Istanbul 1943
- CREIZENACH, W. Geschichte des neueren Dramas. II. Band: Renaissance und Reformation, Halle 1901, 4. Buch: Das serbo-kroatische Drama in Dalmatien. S.506-526
- CRONIA, A. M. Marulić: Ein Vertreter und Deuter der christlichen Renaissance in Dalmatien. in: Wiener Slavistisches Jahrbuch III, 1953, S.5-21
- CVJETKOVIĆ, Božo, Dubrovnik i svete Lige. in: Narodna Starina I, Zagreb 1922, S.125-145
- ĆOROVIĆ, V. Istorija Jugoslavije. Beograd 1933
- DANKO, Imre K problematike vengerskoga slova hajdu 'gajduk'. in: Studia Slavica Academiae Scientiarum Hungaricae, VI, 1-2, S.169-191
- DAYRE, Jean Dubrovačke studije. Zagreb 1938
- DENY, Jean Türk Dili Grameri (Osmanlı lehçesi). Tercüme eden: Ali Ulvi Elöve. Istanbul 1941
- DERNSCHWAM, Hans, Tagebuch einer Reise nach Konstantinopel und Kleinasien. ed. Franz Babinger, München und Leipzig 1923
- DOBRONIĆ, Antun, Robinja Hanibala Lucića i muzičko-dramska pučka gluma u Pagu. in: Vjesnik etnografskog muzeja u Zagrebu, knj.II, sv.3-4, Zagreb 1936, S.40-90
- DOERFER, Gerhard, Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen. Wiesbaden 1963
- DOMANOVSKY, Alexander, Die Geschichte Ungarns. München und Leipzig 1923
- DUBROVAČKA POEZIJA, Zbornik, (Dragoljub Pavlović), Beograd 1950
- EBERMANN, Richard, Die Türkenfurcht. Ein Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Meinung in Deutschland während der Reformationszeit. (Diss.) Halle 1904
- ECKMANN, János, Dinler (Makedonya) Türk Ağzı. in: Türk Dili Araştırmaları Yıllığı Belleten 1960 (Ankara) S. 189-204
- ELEZOVIĆ, Gliša, Rečnik Kosovsko-Metohiskog Dijalekta, Belgrad, I: 1932, II: 1935; Srpski Dijalektološki Zbornik, Bd. 4 und 6.
- ders. Turski spomenici, SAN Zbornik za istočnjačku istoriku i književnu gradju, Ser. I, knj. I, svez. 1-2, Beograd 1940 und 1952
- ENCICLOPEDIA ITALIANA XX, Roma 1933
- ENCIKLOPEDIJA JUGOSLAVIJE, Zagreb 19
- THE ENCYCLOPAEDIA OF ISLAM, New Edition, I (A-B), Leiden-London 1960
- ENGEL, Joh. Christian, Geschichte des Freistaates Ragusa. Wien 1807
- ders. Geschichte des ungrischen Reiches. Wien 1814
- ders. Geschichte von Croatien, Dalmatien und Slawonien. Halle 1798
- ENZYKLOPÄDIE DES ISLAM, Leiden-Leipzig 1913-1934
- ESIH, Ivan Izvori Lucićeve Robinje . in: Obzor, god.1931, br.205
- ders. Turcizmi. Rječnik turskih, arapskih i perzijskih riječi u hrvatskom književnom jeziku i pučkom govoru. Zagreb 1942
- FANCEV, Franjo, Dubrovnik u razvitku hrvatske književnosti. in: Strossmayerov dan nauke i umjetnosti 4.veljače 1939, Zagreb 1940

- FANCEV, Franjo, Fragmenat dosad nepoznate epske pjesme "Osman".
Zagreb 1934
- ders. Izdanja Marulićeve "Judite". in: Nastavni Vjesnik
XXX, S. 118-123
- ders. Prilozi za reviziju hrvatske bibliografije. 1. Hi-
storijske aktuelnosti u hrvatskoj poeziji 16. stol-
ljeća. in: Sišićev Zbornik, Zagreb 1929, S. 121-122
- ders. Tri priloga za povijest starije hrvatske književ-
nosti. in: Nastavni vjesnik XLV 1936/37, S. 73-76
- FERĪDŪN Mūnšaāt-i Selāṭīn, Megmū'a-i- Mūnšaāt-i Ferīdūn Bej.
2. Aufl. 1274, Bd. I
- FESSLER, I. A. Die Geschichte der Ungern und ihrer Landsassen.
Leipzig 1824; 2. Auflage: Geschichte von Ungarn,
Leipzig 1877
- FILIPOVIĆ, Vladimir, Kroatische Humanisten des 15. und 16. Jahr-
hunderts. in: Festschrift für Erwin Koschmieder.
München 1958, S. 31-45
- ders. Marko Marulić als Philosoph. in: Die Welt der Slaven,
Jahrg. III, 1958, S. 259-279
- FLORSCHÜTZ, Josip, Život i rad Marka Marulića. S kratkim osvrtom
na hrvatsku knjigu. Zagreb 1901
- FORRER, Ludwig, Die osmanische Chronik des Rustem Pasha. Türki-
sehe Bibliothek XXI, Leipzig 1923
- FOY, Karl Die ältesten Transskriptionstexte in gothischen Let-
tern. Mitteilungen des Seminars für Orientalische
Sprachen Berlin, Jahrg. IV, Berlin-Stuttgart 1901
- FRANIĆEVIĆ, Marin, Marko Marulić i naša književna historija. in:
Republika, god. II, 2, S. 574-602. Zagreb 1946
- ders. 500 godišnjica rođenja Marka Marulića. in: Hrvat-
sko kolo III, 2, S. 189-193, Zagreb 1950
- ders. Pjesnik "Judite" danas. in: Buch: Književnost jučer
i danas. Zagreb 1959
- ders. Uz stihove Hanibala Lucića. in: Književnost jučer i
danas. Zagreb 1959
- FRANZ, Günther, Bücherkunde zur Weltgeschichte. München 1956
- GABAIN, A. v. Alttürkische Grammatik. Leipzig 1950
- GASPARY, Adolf, Geschichte der italienischen Literatur II,
Berlin 1888
- GAVRILOVIĆ, Andra, Lucićeva Robinja i narodna poezija. in: Na-
stavnik, 1898, knj. IX, svez. 6, S. 430-432
- ders. Tri trgovca dubrovačka. in: Trgovački glasnik
1923, 195
- GOMBOCZ, Zoltan, Die bulgarisch-türkischen Lehnwörter in der
ungarischen Sprache. Helsinki 1912 (Mémoires de la
Société Finno-Ougrienne XXX)
- GRAVIÈRE, Jurien de la, Les Corsaires Barbaresques et la Marine
de Soliman le Grand, Paris 1887
- GRONBECH, Kaare - KRUEGER, J. R., An introduction to classical
(literary) Mongolian. Wiesbaden 1955
- GRUBER, Dane, Borba Hrvata s Turcima od pada Sigeta do mira Žitva-
Doroškoga. Zagreb 1879
- GUAZZO, M. Marco, Historie del M. Marco Guazzo. Venezia 1549
- HADŽIBEGIĆ, Hamid, Džizja ili harač. in: Prilozi za orijentalnu
filologiju i istoriju jugoslovenskih naroda pod
turskom vladavinom III-IV, S. 55-135, V, S. 43-102
- HĀĠĠĪ ḤALĪFA, (HADSCHI CHALFA) The History of the Maritime Wars
of the Turks, translated from the Turkish of Haji
Khalifeh by James Mitchell, London 1831

- HAMMER-PURGSTALL, Josef v., Geschichte des osmanischen Reiches, 1. Aufl., Pest 1827-1835 Bd. I-X; 2. Aufl. Bd. I-IV, Pest 1834-1835
- ders. Des osmanischen Reiches Staatsverfassung und Staatsverwaltung I-II, Wien 1815
- HAYNE, J.C. G., Abhandlung über die Kriegskunst der Türken. Wien 1788
- HAZAI, G. Rumeli Ağizlarının Tarihi üzerine. Türk Dili Araştırmaları Yıllığı Belleten 1960, S.205-211
- HEFFENING, W., Die türkischen Transkriptionstexte des Bartholomaeus Georgievits aus den Jahren 1544-1548. Ein Beitrag zur historischen Grammatik des Osmanisch-Türkischen. (Abhandlg. für die Kunde des Morgenlandes XXVII,2) Leipzig 1942
- HEIN, Joachim, Bogenhandwerk und Bogensport bei den Osmanen. in: Der Islam, Bd. XIV, Heft 3/4, S.289-360 (1925) und Bd. XV, Heft 1, S.1-78 und 233-294;
- HERLITZIUS, David, Das Ander Buch vom Türcken... Darinnen von des Türcken/ so wol von der Christen macht, gewalt vnd Kriegsübung gehandelt wird. Stettin 1597
- HEUSER-ŞEVKET, Türkisch-deutsches Wörterbuch, 5. Aufl. Wiesbaden 1962
- HISTORIA di Zighet ispugnata da Suliman, re de Turchi, l' anno 1566. Venetia 1570
- HISTORIA MUNDI, Bd. 7: Übergang zur Moderne. Bern 1957
- HISTORIJA NARODA JUGOSLAVIJE, I-II, Zagreb 1953-1959
- HISTORY von Eroberung der ansehnlichen Vesten Sigeth im Jar 1566 den 7. Septembris Augsburg 1566
- HRABAK, Bogumil, Trgovina Persijanaca preko Dubrovnika u XVI veku. in: Zbornik Filozofskog Fakulteta V - 1. Beograd 1960, S. 257 - 267
- HRASTE, Mate, Marko Marulić. in: Ilustrirani Vjesnik, br.262-263, Zagreb 1950
- HRVATSKA ENCIKLOPEDIJA, I-V, Zagreb 1941-1945
- HUBER, Alfons, Geschichte Österreichs, Bd. III(1888) und IV(1892)
- HULTSCH, Paul, Der Orient in der deutschen Barockliteratur. Diss. Breslau 1937
- ISLAM ANSIKLOPEDIISI, Istanbul 1950
- ISTHUANFFI, N. Regni Hungarici Historia, Post obitum glorississimi Mathiae Corvini Libris XXXIV, Rerum in Pannonia, Dalmatia, Transylvania, Moldavia, Bosnia Illyrico, caeterisque confiniis integrum ultra saeculum, ab Anno 1490 gestarum... descripta a Nicolao Isthuanffio Coloniae Agrippinae 1724
- IVEKOVIĆ, F. - BROZ, Ivan, Rječnik hrvatskoga jezika I-II, Zagreb 1901
- IVŠIĆ, Stjepan, Podsjedanje i osvojenje Sigeta u glagolskom prijepisu hrvatskoga opisa iz g. 1566 ili 1567. in: Starine XXXVI, Zagreb 1918, S.390-429
- JACOB, Georg Zur Grammatik des Vulgär-Türkischen. in: ZDMG, LII, 1898, S.695-729
- JÄHNS, M. Entwicklungsgeschichte der alten Trutzwaffen. Berlin 1899
- JAGIĆ, Vatroslav, Gradja za slovinsku narodnu poeziju. in: RAD Jugoslavenske Akademije XXXVII, S.33-137
- ders. Nikola Jera Dimitrović. Stari pisci hrvatski knj. V, S.I-IV, Zagreb 1873
- ders. Die Südslavische Volksepik vor Jahrhunderten. in: Archiv für Slavische Philologie IV (1880) S.192-242

- JAVAREK, Vera, Three 16th-Century Dalmatian Poets. in: The Slavonic and East European Review, Vol. XLI, Nr. 96, Dec. 1962, S. 1 - 24
- JELIĆ, Luka Dvanaest izprava za povjest Hrvatske i susjednih zemalja od 1452-1535 g. in: Vjestnik kr. slavonsko-dalmatinskog Zemaljskog Arkiva VI, Zagreb 1904, S.164-175
- ders. Izprava o prvoj uroti za oslobodjenje Klisa i kopnene Dalmacije od Turaka g. 1580-86. in: Vjestnik kr. hrvatsko-slavonsko-dalmatinskog Zemaljskog Arkiva VI, Zagreb 1904, S.97-113
- ders. Uskoci i urote o preotmi Klisa. in: Glasnik Matice Dalmatinske III, Zadar 1904, S.239-254 und S.329-349
- JENS, Hermann, Mythologisches Lexikon. München 1960 (Goldmanns gelbe Taschenbücher Bd.490)
- JEŽIĆ, Slavko, Hrvatska Književnost. Zagreb 1944
- JIREČEK, Konstantin, Die Bedeutung von Ragusa in der Handelsgeschichte des Mittelalters. Wien 1899, Almanach der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften
- ders. Beiträge zur ragusanischen Literaturgeschichte. in: Archiv für Slavische Philologie XXI, S.399-542
- ders. Dubrovnik. in: Ottův slovník naučný VIII, Prag 1894
- ders.-Jovan RADONIĆ, Istorija Srba. I, Beograd 1952 (2.Aufl.)
- ders. Die mittelalterliche Kanzlei der Ragusaner. in: Archiv für slavische Philologie XXV, XXVI.
- ders.-D. PEJANOVIĆ, Trgovački drumovi i rudnici Srbije i Bosne u srednjem vijeku. Sarajevo 1951
- JORGA, N. Geschichte des Osmanischen Reiches. Gotha 1910
- KARADŽIĆ, Vuk Stefanović, Srpski rječnik. 4. izd. Beograd 1935
- KASANDRIĆ, Petar, O "Juditi" Marka Marulića. in: Glasnik Matice Dalmatinske I, Zadar 1901, S.1-20; dass. auch als Vorwort zur Judita-Ausgabe der Matica Hrvatska, Zagreb 1901
- KAZNAČIĆ, I.A., Mavro Vetranović. Stari pisci hrvatski, knj.IV, Zagreb 1872, S.I-IV
- KEKULE, Stephan, Über Titel, Ämter, Rangstufen und Anreden in der offiziellen osmanischen Sprache. (Diss.) Halle/S. 1892
- KERTBENY, K., Ungarn betreffende deutsche Erstlingsdrucke 1454-1600. Budapest 1880
- KHEVENHÜLLER, Fr. Chr., Annales Ferdinandei ... (1578-1636) Wien 1640-46; 4. Teil (1593-1597) Regensburg 1641
- KIDRIČ, Fr. Oblega Sigeta v sodobnem hrvaškem opisu. in: Časopis za zgodovino in narodopisje, IX, Maribor 1912, S.42-97 (Text von "Podsjedanje i osvojenje Sigeta" von Ferenc Crnko auf S.50-72)
- KISSLING, H.J., Baljemez. in: ZDMG, 101, N.F. 26, S.333-340
- ders. Zu dem Wort Martolos. in: ZDMG, Neue Folge 17 (1936) S.570-571
- KLAIĆ, Vjekoslav, Povjest Hrvata, I-V Zagreb 1899-1911
- KNEZEVIĆ, Anton, Die Turzismen in der Sprache der Kroaten und Serben. Meisenheim am Glan 1962
- KNOLLES, Richard, The Turkish History form the Original of that Nation to the Growth of the Empire... 6th Edition, First Volume, London 1687
- KOLENDIĆ, Petar, Značaj Marka Marulića. in: Univerzitetski vesnik vom 13. XI. 1950

- KOLUMBIĆ, Nikica, Jedna hrvatska srednjovjekovna osmeračka "Molitva protiv Turaka". Veze hrvatske srednjovjekovne i renesansne poezije. Radovi Instituta Jugoslavenske Akademije ZU u Zadru, IX, S.379-390 Zadar 1962
- ders. Zoranićev roman "Planine" in: Kulturni radnik 1959, br. 10-11, S.56-58
- ders. Život i djelo Petra Hektorovića. in: Izvor, Zagreb 1950, br.7-8
- KOMBOL, Mihovil, Hrvatska drama do 1830. in: Hrvatsko Kolo, br. 2-3, S.293-311, Zagreb 1949
- ders. Marko Marulić. in: Književne novine vom 10.X.1950
- ders. O Marku Maruliću. in: Republika, god. VI, knj.1, br. 4, S.174-185, Zagreb 1950
- ders. Povijest hrvatske književnosti do preporoda. Zagreb 1945. 2.izd. Zagreb 1961
- ders. Die Zentren der südslavischen Literatur an der Adria. in: Slavische Rundschau I, 1956, S.30-38
- KORSCH, Theodor, Fr. Miklosich, Die türkischen Elemente ... in: Archiv für slavische Philologie, VIII, S.637-651, IX, S.487-520, 653-682
- KOVAČEVIĆ, Božidar, Marko Marulić kao književnik. in: Književnost god.V (November 1950), S.417-429
- KOVALEVSKIJ, Osip, Mongol'sko-russko-francuzskij slovar' I-III, Kazan 1844-1849
- KRAELITZ-GREIFENHORST, Friedrich von, Corollarien zu F.v. Miklosich - Die türkischen Elemente ... Sitzungsberichte der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse 166, 4. Abhandlg. Wien 1911
- ders. Osmanische Urkunden in türkischer Sprache aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Sitzungsberichte 197, 3. Abhandlg. Wien 1922
- KRIZMAN, Bogdan, Dubrovački poklisari harača u XVIII stolj. in: Hrvatsko Kolo 1950, 2, S.295-306
- ders. Pokušaj osnivanja Dubrovačkog konzulata u Zagrebu. in: Hrvatsko Kolo 1950, 4, S.678-694
- KRONES, Franz von, Handbuch der Geschichte Österreichs, Wien
- KÜHNER, Hans Lexikon der Päpste, Fischer-Bücherei 1960
- KUKULJEVIĆ-SAKCINSKI, Ivan, Kratki ljetopisi hrvatski. in: Arkiv za povjestnicu jugoslovensku, knj. IV, Zagreb 1857, S.30-65
- ders. Marko Marulić i njegovo doba. Stari pisci hrvatski, knj. I, S.I-LXXVII, Zagreb 1869
- ders. Pjesnici hrvatski XV. vieka. Zagreb 1856
- ders. Pjesnici hrvatski XVI. vieka. Zagreb 1858
- KUŠAR, Marcel, O Marulićevu jeziku. in: Glasnik Matice Dalmatinske I, S.36-56, Zadar 1901
- ders. Rječnik nepoznatih i neobičnih riječi i značenja Marulićeve "Judite". Judita-Ausgabe der Matica Hrvatska, Zagreb 1901, S.97-112
- LADIKA, Ivo Marko Marulić. in: Izvor br. 9, Zagreb 1950, S.635-637
- LEPEL, Felix von, Geschichte der Stadt und Republik Ragusa. Leitmeritz 1931
- LESSING, Ferdinand Dietrich, Mongolian-English Dictionary. University of California Press, Berkeley and Los Angeles 1960

- LIBURNICUS Der Kampf um die Ostküste der Adria. Zagreb 1944
- LIBLOY, Schuler von, Aus der Türken- und Jesuitenzeit vor und nach 1600, historische Darstellung, zumal Fürsten- und Volksgeschichte der Karpatenländer, Berlin 1877
- LITTMANN, Enno, Morgenländische Wörter im Deutschen. 2. Aufl. Tübingen 1924
- LJUBIĆ, Šime Commissiones et relationes Venetae, tomus II. Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium, vol. VIII, Zagreb 1877
- ders. Ogledalo književne poviesti jugoslavjanske, knj. II. Riečki 1869
- ders. Petar Hektorović (Život). Stari pisci hrvatski knj. VI, S. I-XXVII, Zagreb 1874
- LOEBL, A.H. Das Reitergefecht bei Sissek 22. Juni 1593. Mitteilungen des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung Bd. 9 (Ergänzungsband) S. 767-787. 1915
- ders. Zur Geschichte des Türkenkrieges 1593-1606. 2 Tle. Prager Studien auf dem Gebiete der Geschichtswissenschaft. 6. und 10. Heft. Prag 1899 und 1904
- LOKOTSCH, Karl, Etymologisches Wörterbuch der europäischen Wörter orientalischen Ursprungs. Heidelberg 1927
- LOPAŠIĆ, Radoslav, Prilozi za poviest Hrvatske XVI. i XVII. vieka iz štajerskoga zemaljskoga arhiva u Gradcu. in: Starine Jugoslavenske Akademije ZU XIX, S. 1-80, Zagreb 1887
- ders. Spomenici hrvatske krajine. Monumenta spectantia historiam Slavorum meridionalium, vol. XV, Acta historiam confinii militaris Croatici illustrantia. Tomus I (1479-1610), Zagreb 1884
- LOZOVINA, Vinko, Dalmacija u hrvatskoj književnosti. Zagreb 1936
- LUKE, Harry Malta, London 1950
- MALLOUF, N. Dictionnaire Turc-Français. Paris 1863
- MANITIUS, W. Das stehende Heer der Assyrerkönige und seine Organisation. in: Zeitschrift für Assyriologie Bd. XXIV (1910). S. 97 ff.
- MARETIĆ, Tomislav, Naša narodna epika. Zagreb 1910
- MARULIĆ, Marko, Judita. Ausgabe der Matica Hrvatska, Zagreb 1901. Ausgabe von 1950: Marko Marulić, Judita. S drvorezima i inicijalima iz drugog izdanja (1522). Predgovor napisao Mihovil Kombol, tekst Judite i tumač Marcela Kušara revidirao Vjekoslav Štefanić. Zagreb 1950 (Zora)
- MARSIGLI, Conte di, Stato militare dell' imperio Ottomanno ... Amsterdam 1732
- MAŠTROVIĆ, Vjekoslav, Petar Zoranić i književna historija. in: Zadarska revija, 1959, br. 1
- MATIĆ, T. Hrvatski književnici mletačke Dalmacije i život njihova doba. in: Rad Jugoslavenske Akademije ZU, S. 192-283 (br. 231) und 233
- ders. Petar Zoranić. Zadar 1909
- ders. Pjesma Petra Divnića "U pohvalu od grada Šibenika". in: Gradja za povijest književnosti hrvatske IX, S. 94-98
- ders. Prinos za historijat motiva Lucičeve "Robinje". in: Gradja 21, 1951, S. 245-248
- ders. Zoranićs Planine und Sannazaros Arcadia. in: Archiv für slavische Philologie XIX, S. 466-498

- MATL, Josef, Zur Bezeichnung und Wertung fremder Völker bei den Slaven. in: Festschrift für Max Vasmer, Berlin 1956, S. 293-306
- MEDIN, Antonio e FRATI, Ludovico, Lamenti storici dei secoli XIV, XV, XVI. I-III Bologna 1887-1890, IV Verona-Padova 1894
- MEDINI, Milorad, Pjesme M. Vetranića i M. Držića. in: Rad Jugoslavenske Akademije 176, S.135-161
ders. Povjest hrvatske književnosti u Dalmaciji i Dubrovniku. knj.I: XVI. stolj. Zagreb 1902, Besprechung von Milan Rešetar im Archiv f. slav. Phil.26,S.128-130.
- MEGISER, Hieronymus, Annales Carinthiae. Das ist Chronica des löblichen Hertzogthums Khärndten ... Leipzig 1612
- MENZEL, Theodor, Das Korps der Janitscharen. in: Beiträge zur Kenntniss des Orients I, 1902/03,S.47-94
- MESIĆ, Matija, Život Nikole Zrinjskoga, sigetskoga junaka. Zagreb 1866
- MEYER, Gustav, Türkische Studien I, Sitzungsberichte Bd.128, Wien 1893
- MIKLOSICH, Franz, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen, Wien 1886
ders. Die Fremdwörter in den slavischen Sprachen. Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wiss. Phil.-hist. Classe Bd. XV. Wien 1867
ders. Die türkischen Elemente in den südost- und osteuropäischen Sprachen I-II (1884), Nachtrag I-II(1888-90) Wien. Denkschriften Bd. XXXIV-XXXV
- MILČETIĆ, Ivan, O poslanicama XVI. vijeka u dubrovačko-dalmatinskoj periodi hrvatske književnosti. Izveštaj kr. vel. gimnazije u Varaždinu, god. 1881-1882
- MILLER, B.V. Persidsko-russkij slovar', 3.izd. Moskva 1960
- MLADENVIĆ, M. Die Herrschaft der Osmanen in Serbien im Licht der Sprache. in: Südostforschungen XX(1961), S.159-203
- MONUMENTA HUNGARIA HISTORICA XXX: Codex epistolaris et diplomaticus comitis Nicolai de Zrinio, ed.S. Barabás, Budapest 1899
- MÜNCH, Ernst, Die Heerzüge des christlichen Europas wider die Osmanen und die Versuche der Griechen zur Freiheit I-III, Basel 1822-23
ders. Über die Türkenkriege namentlich des 16. Jahrhunderts. Sammlung von Denkschriften.Zürich 1824
- MUPTIĆ, Teufik, O arabizimima u srpskohrvatskom jeziku. in: Prilozi za orijentalnu filologiju X/XI (1960-61) Sarajevo 1961,S.5-29
- NAIMA Annals of the Turkish Empire from 1591 to 1659 of the Christian Era. Translated from the Turkish by Charles Frazer. London 1832
- NANI, Angelo, Notizie storiche della città di Zara. Zara 1883
- NARODNA ENCIKLOPEDIJA srpsko-hrvatsko-slovenačka (Stanojević) I-IV, Zagreb 1926-29
- NAZOR, Vladimir, Marulova "Judita". in Vladimir Nazor, Eseji i članci II, Zagreb 1942,S.123-134
- NEMETH, J. Osmanlı Türk dili tarihi araştırmalarının yeni yılları. in: VIII. Türk Dil Kurultayında okunan Bilimsel Bildiriler 1957, Ankara

- NEU-VERMEHRTES HISTORISCHES UND GEOGRAPHISCHES ALLGEMEINES
Lexikon 2.Aufl. Basel 1728
- NOVAK, Grga Hvar. Seograd 1924
- ders. Prošlost Dalmacije. Zagreb 1944
- ders. Split u Marulićevo doba. in: Zbornik u proslavu petstogodišnjice rođenja Marka Marulića 1450-1950. Zagreb 1950, S.33-123
- OLESNICKI, A. Bezimeni turski ljetopisac o bojevima Turaka sa Hrvatima god. 1491 i 1493. in: Rad Jug.Ak.knj.245, S.210-219, Zagreb 1933
- ders. Krbavski razboj po Sa'd-ud-dinu. in: Nastavni vjesnik XLIII, 1934/35, S.185-208
- ders. Tko nosi odgovornost za poraz turske vojske kod Siska 20. ramazana 1001. god. (22. lipnja 1593)? in: Vjestnik Hrvatskoga arheološkog društva XXII-XXIII (1941-1942) S.115-173
- ORTELIUS, Hieronymus, Chronologia oder historische Beschreibung aller Kriegsempörungen und Belagerungen ... in Ober- und Under-Ungarn ... von A. 1395 biß auff gegenwertige Zeitt ... geschehen. Nürnberg 1602
- ÖZÖN, Mustafa Nihat, Osmanlıca-Türkçe Sözlük. 3. Basım, Istanbul 1959
- PAKALIN, Mehmet Zeki, Osmanlı Tarih Deyimleri ve Terimleri Sözlüğü. Istanbul 1946
- PAPOULIA, Basilike D., Ursprung und Wesen der "Knabenlese" im Osmanischen Reich. Südosteuropäische Arbeiten 59, München 1963
- PAVIĆ, Armin, Historija dubrovačke drame. Zagreb 1871
- PAVICH pl. Pfauenthal, Alfons, Prinosi povjesti Poljica. in: Glasnik zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini 1903, S.241-272
- PAVIČIĆ, Stjepan, Seobe i naselja u Lici. in: Zbornik za narodni život i običaje, knj.41, Zagreb 1962
- PEARSON, J.D. Index Islamicus 1906-1955. Cambridge 1958, Supplement 1956-1960, Cambridge 1962
- PEEZ, Carl Die ottomanischen Statthalter in Bosnien. in: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegovina II, Wien 1894, S.344-347
- PEROK, Slavoljub, Životopisne crte grofa Nikole Šubića Zrinskoga Sigetskoga. U Zagrebu 1861
- PETRAVIĆ, Ante, Jedna važna narodna pjesma iz Komiže na Visu. in: Hrvatska smotra 1908, knj. IV, br.41, S.167-169
- ders. Juraj Baraković o Djurdju Brankoviću. in: Prilozi za književnost, jezik, istoriju i folklor von Pavle Popović IX, S.123-128, Beograd 1928
- PFEFFERMANN, Hans, Die Zusammenarbeit der Renaissancepäpste mit den Türken. Winterthur 1946
- POPLITEO, Dinko, K 400-godišnjici Marka Marulića. in: Vijenac tečaj XXXIII, S.843-846, Zagreb 1901
- POMORSKA ENCIKLOPEDIJA I-VII, Zagreb 1954-1961
- POPOVIĆ, Djordje, Rečnik srpskoga i nemačkoga jezika, I-II, Pančevo 1881
- POPOVIĆ, Dušan, J., Jedan boravak Tatara u našoj zemlji. in: Šišićev Zbornik, Zagreb 1929, S.605-608
- ders. O martolosima u turskoj vojsci. in: Prilozi za književnost, ... Pavla Popovića 1928, VIII, S.213-229
- POPOVIĆ, Pavle, Antun Sasin, dubrovački pesnik XVI. veka. in: Glas Srpske Kr. Akademije XC, S.1-67, Beograd 1912

- POVIJEST književnosti naroda Jugoslavije. Pula 1953
- PRELOG, Milan, Božo Cvjetković "Dubrovačka diplomacija, I. dio Dubrovnik 1923 (Besprechung) in: Narodna Starina II, S.81, Zagreb 1923
- PRINCE, John Dynely, Surviving Turkish Elements in Serbo-Croatian. in: Journal of the American Oriental Society, vol. 51, 1931, S.241-261
- PROHASKA, Dragutin, Das kroatisch-serbische Schrifttum in Bosnien und der Herzegovina. Zagreb 1911
- RAČKI, Franjo, Dubrovački spomenici o odnošaju dubrovačke općine naprama Bosni i Turskoj ... in: Starine Jug. Ak. 1874, VI
- ders. Hanibal Lucić (Život). Stari pisci hrvatski knj. VI, S. XXXIX-XLVII, Zagreb 1874
- RADIĆ, P. Izprave o bitci kod Siska dne 22. lipnja 1593 god. in: Starine Jug. Ak. XIX, Zagreb 1887
- RADIĆ, A. Narodni izvor Lucićevoj "Robinji" in Zbornik za narodni život i običaje južnih Slavena Jug. Ak. IV, S.34-45, Zagreb 1899
- RADLOFF, W. Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte, I (1888), II (1899), III (1905), IV (1911), Petersburg
- RAVBAR, Miroslav - JANEŽ, Stanko, Pregled jugoslovanskih književnosti. Maribor 1960
- RAVLIĆ, Jakša, Dubrovačka mornarica u dubrovačkoj lirici XVI.v. in: Dubrovačko pomorstvo 1952, S.435-449
- ders. Marko Marulić. in: Naprijed 18. VIII, 1950, br. 34, str.5, 8. IX. 1950, br.37 (Zagreb)
- ders. Marko Marulić i njegovo značenje. in: Vjesnik bibliotekara Hrvatske 1950, br.4, S.278-281
- ders. Odrzi domaće stvarnosti u staroj hrvatskoj književnosti: Petar Zoranić i njegove "Planine". in: Zadarska revija 1959, br.1, S.25-57
- ders. Politički pogledi Hanibala Lucića. Istorijski pregled 1954, br.2, S.27-31
- REDHOUSE, James W., A Turkish and English Lexikon. Constantinople 1921
- REŠETAR, Milan, Antologija dubrovačke lirike. Beograd 1894
- ders. Iz kulturnoga života staroga Dubrovnika. in: Jugoslavenska Njiva VI (Zagreb 1923) br.9 und 10
- ders. Jezik Marina Držića. in: Rad Jug. Ak. knj. 248, S. 99-240, Zagreb 1938
- ders. Jezik pjesama Ranjinina zbornika. in: Rad Jug. Ak. 255
- ders. Marin Držić, Einleitung zu "Djela Marina Držića", Stari pisci VII, 2. Aufl. Zagreb 1930
- ders. Rječnik i dikcija pjesama Ranjinina zbornika. in: Rad Jug. Ak. 260, S. 1-55
- ders. Vodnik, Br. "Povijest hrvatske književnosti" (Besprechung) in: Archiv für slav. Phil. XXXVI, 1916, S.265-272
- ders. Was bedeutet "hasasi" bei M. Držić? in: Archiv für slav. Phil. XXXI, 1910, S.478-479
- REUSNER, Nic., Rerum memorabilium in Pannonia sub Turcarum imperatoribus ... gestarum. Francofurti 1603
- RIBAR, Andrija, Vijek i rad Marka Marulića. in: Spomen za sveučilišnu proslavu četiristoljetne hrvatske knjige u Zagrebu dana 7. srpnja 1901. Zagreb 1901, S.15-26

- RJEČNIK hrvatskoga ili srpskoga jezika. Na svijet izdaje Jugoslavenska Akademija Znanosti i Umjetnosti, I-XIV, (JAZU), Zagreb 1880-1955 (Abkg. Ak.W. = Akademie-Wörterbuch)
- ROLLER, Dragan, Dubrovački zanati u XV. i XVI. stoljeću. Zagreb 1951
- ROSSI, Ettore, A proposito del vocabolo "Martolos". in ZDMG 93, Neue Folge 18 (1939) S.305
- ders. Assedio e conquista turca di Rodi nel 1522. Secondo le relazioni edite ed inedite dei Turchi. Roma 1927
- ROŽIĆ, Vatroslav, U slavu četiristogodišnjice "Judita" Marka Marulića. Zemun 1901
- RYCAULT, Paul, The present State of the Ottoman Empire. London 1668
- SABLJAK, Tomislav, Petar Hektorović i njegovo djelo. in: Republika 1959, br.2-3, S.36-37
- SALAMON, F. Ungarn im Zeitalter der Türkenherrschaft. Deutsch von G. Jurany, Leipzig 1887
- SAMARDŽIĆ, Radovan, Veliki vek Dubrovnika. Beograd 1962
- SAMI, Şemseddin, Kāmūs-i Türki, Konstantinopel 1317
- JAX, Carl Ritter von, Geschichte des Machtverfalls der Türkei. Wien 1913
- SCHAADE, Arthur, Der Vokalismus der arabischen Fremdwörter im Osmanisch-Türkischen. in: Festschrift Meinhof. Glückstadt und Hamburg 1927, S.449-460
- ŠABANOVIĆ, Hazim, Upravna podjela jugoslovenskih zemalja pod turskom vladavinom do Karlovačkog mira 1699 god. in: Godišnjak Istoriskog društva Bosne i Hercegovine IV, 1952, S.171-204
- ders. Vojno uređenje Bosne pod turskom vlašću. in: Godišnjak Istoriskog društva Bosne i Hercegovine XI, Sarajevo 1961
- SIKIRIĆ, S. Besprechung von A. Škaljić, Turcizmi ... in: Prilozi za orijentalnu filologiju VIII/IX, 1958/59, S.232-240
- SCHLAG NACH - Natur, Leipzig 1954
- SCHMAUS, Alois, Die balkanische Volksepik. Typologie und Kontinuitätsproblem. in: Zeitschrift für Balkanologie, Jahrgang I, August 1963, Wiesbaden.
- ders. Beiträge zur südslavischen Epenforschung. in: Serta Monacensia (Franz Babinger zum 15. Januar 1951 als Festgruß dargebracht) hrsg. von H.J. Kissling und Alois Schmaus. Leiden 1952
- ders. Zur Lautgestalt der türkischen Lehnwörter in den südslavischen Sprachen. Münchner Studien zur Sprachwissenschaft, Heft 6 (1955)
- ders. Zur Frage einer "Martolosen"-Epik. in: Die Welt der Slawen, Jahrg. III/1, Wiesbaden 1958, S.31-41
- SCHLÖZER, Leopold von. Ursprung und Entwicklung des alttürkischen Heeres. Berlin 1900
- SULAN, Béla, K psevdotureckomu etimologičeskomu istolkovanju nekotorych slov češskogo slovar'a. in: Slavica II, Debrecen 1962, S.109-125
- ders. Zu der Streitfrage über den Ursprung der mittel- bzw. südosteuropäischen Wörter hajdú - hajduk - hajdut usw. in: Studia Slavica VII, 1-3 Budapest 1961, S.177-186

- SKOK, Petar Arapski elemenat u hrvatskom jeziku. in: Hrvatska Enciklopedija I, Zagreb 1941, S.555-556
- ders. Južni Sloveni i turski narodi. in: Jugoslovenski istorijski časopis, II, S.1-14 Beograd
- ders. O stilu Marulićeve Judite. in: Zbornik Marka Marulića 1450-1950, S.167-241. Zagreb 1950
- ders. Prilozi proučavanju turcizama u srpskohrvatskom jeziku. in: Slavia, ročnik XV,4, S.166-190, 336-366, 481-505, Praha 1937-38
- SOERENSEN, Asmus, Beitrag zur Geschichte der Entwicklung der serbischen Heldendichtung. in: Archiv für slav. Phil. XV, 1893, S.1-36 und XIV, S.556-587
- STEINGASS, F., A Comprehensive Persian-English Dictionary. London
- STIER, H.C.G., Ehrengedächtnis des Grafen Niclas Zrinyi von Sigeth. Colberg 1866
- STOJIČEVIĆ, A., Dopuna akademiskom izdanju Marulićeve "Judite" in: Južnoslovenski filolog I, Beograd 1913, S.91-103
- STOJKOVIĆ, Marijan, M. Vetranović, savremeni satirički pjesnik. in: Nastavni Vjesnik XXV, 1917, S.136-148, 204-212
- ŠIŠIĆ, Ferdo, Bitka na Krbavskom polju 11. rujna 1493. in: Vienac 1893
- ŠKALJIĆ, Abdullah, Turcizmi u narodnom govoru i narodnoj književnosti Bosne i Hercegovine. Sarajevo 1957
- ŠPICER, Mavro, Jubilej hrvatske književnosti. I. M. Marulić i njegovo doba. in: Novi List, Rijeka 1901, br.251
- ŠREPEL, Milivoj, O Maruliću. in: Rad Jug.Ak.146, S.154-220, Zagreb 1901
- ders. Sigetski junak u povjesti hrvatskoga pjesništva. in: Rad Jug.Ak.143, 1902
- ŠTEFANIĆ, Vjekoslav, Einleitung zur Ausgabe der "Planine" von Petar Zoranić, Zagreb 1942
- ders. O izdanjima Marulićeve Judite. in der Judita-Ausgabe 1950, S.151-159
- SUČESKA, Avdo, Die örtlichen Verwaltungsorgane des Osmanischen Reiches bis Ende des 17. Jahrhunderts. in: Zeitschrift für Balkanologie, Jahrg. I, August 1963, Wiesbaden.
- SÜREYYĀ, Mehmed, Siğill-i 'Otmānī, I-IV, Konstantinopel 1308
- ŠURMIN, Djuro, Povjest književnosti hrvatske i srpske. Zagreb 1898
- ŠVELEC, Franjo, "Planine" Petra Zoranića. in: Zadarska revija 1959, br.1, S.58-69
- ders. Mavro Vetranović, I-II. in: Radovi Instituta Jug. Ak. ZU u Zadru, 4-5 (1959), S.175-214; 6-7 (1960), S.319-392
- ders. Marulićev hrvatski književni rad. in: Vijenac tečaj XXXIII, S.851-855, Zagreb 1901
- TADIĆ, Jorjo Organizacija dubrovačkog pomorstva u XVI. veku. in: Istorijski časopis SAN, god. I, 1-2, 1948, S.54-104
- ders. Spanija i Dubrovnik u XVI. v. Posebna izdanja SKA knj. XCIII, Beograd 1932
- TANIKLA IYLE TARAMA Sözlüğü I-IV, Istanbul 1943-1957
- TIMURTAŞ, Faruk K., Seyhi ve Çağdaşlarının Eserleri üzerinde Gramer Araştırmaları. Türk Dili Araştırmaları Yıllığı Belleten 1960, S.95-144
- TOMIĆ, Jov. N., Grad Klis u 1596 godini. Beograd 1908
- ders. Novi podaci o bitci kod Siska 22. juna 1593 god. in: Spomenik Srpske kralj. ak. XXXI, Belgrad 1898, S.76-89

- TORBARINA, Josip, Italian Influence on the poets of the Ragusan Republic. London 1931
- ders. Strani elementi i domaća tradicija u Zoranićevim "Planinama". in: Zadarska revija 1959, br. 1, S. 7-24
- TRUHELKA, Ćiro, Popis bosanskih sandžakbega i beglerbega od god. 1463 do 1878. in: Časopis za hrvatsku poviest, 1-2, Zagreb 1943, S. 1-14
- ders. Tursko-slovenski spomenici dubrovačke Arhive. in: Glasnik Zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini 1911, Sarajevo
- TÜRKÇE SÖZLÜK, 3. Baskı, Ankara 1959
- UHLIRZ Handbuch der Geschichte Österreichs und seiner Nachbarländer Böhmen und Ungarn. Graz-Wien-Leipzig 1927
- UNAT, Faik Reşit, Hicrî tarihleri miladî tarihe çevirme kılavuzu. 3. Basım. Türk Tarih Kurumu Yayınlarından VII, Ankara 1959
- URLIĆ, Šime Prilozi za biografiju Brna Krnarutića. Gradja VIII, S. 341-364
- ders. Prvo izdanje Tanzlinger-Zanottijevih pjesama od g. 1699. in: Gradja za povijest književnosti Hrvatske, knj. 9, Zagreb 1920, S. 200-203
- USMIANI, M.A., Marko Marulić. in: Harvard Slavic Studies, Vol. III, 's-Gravenhage 1957, S. 1-48
- VALJAVAC, M. Juraj Baraković. in: Stari pisci hrvatski, knj. XVII, S. V-XIII, Zagreb 1889
- VALVASOR, Joh. Weich. Freiherr von, Die Ehre des Herzogthums Krain. Laibach-Nürnberg 1689 (2. Aufl. Rudolfs-werth 1877-1879)
- VÁMBERY, Herrmann, Etymologisches Wörterbuch der turko-tatarischen Sprachen. Leipzig 1878
- VASMER, Max Die griechischen Lehnwörter im Serbo-Kroatischen. Abhandlungen der Preußischen Akademie d. Wiss. Jahrg. 1944, Phil.-hist. Klasse, Nr. 3, Berlin 1944
- ders. Russisches etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1953-58
- VASIĆ, Milan, Martolosi u jugoslovenskim zemljama pod turskom vladavinom. (Doktorska disertacija) Sarajevo 1963
- VINAVER, Vuk, Dubrovnik i Turska u XVIII veku. Posebna izdanja SAN CCCXXI, Beograd 1960
- VODNIK-DRECHSLER, Branko, Postanje Lucićeve "Robinje". in: Rad Jug. Ak. knj. 176, S. 83-134
- ders. Povjest hrvatske književnosti, knjiga I: Od humanizma do potkraj XVIII. stolj. Zagreb 1913
- VOJNOVIĆ, Lujo, Dubrovnik i Osmansko carstvo. Beograd 1898
- VRAMEC, Antun, Kronika vezda znovich zprvljena kratka zslovenskom izezikom, izd. Vjekoslav Klaić in: Monumenta spectantia historiam Slavorum Meridionalium XXXI, Scriptorum V, Zagreb 1908
- WEHR, Hans Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. 3. Aufl. Leipzig 1958
- WERTHEIMER, Eduard, Zur Geschichte des Türkenkrieges Maximilians II. 1565-1566. Archiv für österreichische Geschichte 53. Bd. 1875
- WOLF, Fritz Glossar zu Firdosis Schahname. Berlin 1935
- WÜSTENFELD-MAHLER'sche Vergleichstabellen. 3. Aufl. Wiesbaden 1961, neu bearbeitet von B. Spuler.

- ZAMBAUR, E. de, Manuel de généalogie et de chronologie pour l'histoire de l'Islam. Hannover 1927
- ZAMMIT, Themistocles, Malta, the Islands and their History. Malta 1926
- ZANINOVIC', Antonin, Marulićeva pjesma "Tuženje grada Hjeruzolima" in: Vjesnik za arheologiju i historiju Dalmatinsku, god. 1924-1925, XLVII-XLVIII, Prilog II, S. 1-11, Split 1925
- ZBORNIK u proslavu petstogodišnjice rođenja Marka Marulića 1450-1950, Zagreb 1950
- ZENKER, Julius Theodor, Türkisch-arabisch-persisches Handwörterbuch. Leipzig 1866-1876
- ZINKEISEN, Joh. Wilhelm, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa. Gotha 1855 (III. Bd.),
- ZORE, Luko Nešto o pjesmama Marka Marulića Splječanina. Program C.K. Realnog i Velikog Gimnazija u Kotoru za školsku godinu 1875-76, 1876-77. Dubrovnik 1876 und 1877